

Ibrahim HAÏDARA

**Sozialpsychologische Analyse
der Einflussfaktoren von Verhaltensstörungen
und Delinquenz bei Jugendlichen in Mali**

*Am Beispiel der Erziehungsanstalt
« Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé » und
der Strafvollzugsanstalt « Maison Centrale d'Arrêt de Bamako » in Mali*

Dissertation

zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Sozialwissenschaften
In der Fakultät
für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

2006

Impressum

Dieses elektronische Werk wird mit Genehmigung der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften zugleich als textidentische

Inaugural-Dissertation

Zur Erlangung der Doktorwürde der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Universität Tübingen von Ibrahim HAÏDARA vorgelegt.

Dekan: Prof. Dr. Regine Gildemeister

1. Berichterstatter Prof. Dr. Michael Diehl

2. Berichterstatter Prof. i.R. Günter L. Huber

Lebenslauf des Autors in Stichworten:

Ibrahim HAÏDARA, geb. am 21. August 1966 in Bagneux (bei Paris, Frankreich). Malische und französische Staatsangehörigkeit. „Master of Science“ in Psychologie an der Staatlichen Universität von Sankt Petersburg (Russland) von 1988 bis 1992. Tätigkeiten in Mali als Projektleiter in einem kanadischen Projekt für Kinder (*Save The Children*) und später als Psychologe in einem Berufszentrum und beim Arbeitsamt in Paris. Letzte Tätigkeit als Berufspsychologe in einer Strafvollzugsanstalt in der Nähe von Paris.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	IV
Remerciements	V
1. Einführung in die Thematik	1
2. Die Republik Mali im Herzen Westafrikas.....	5
2.1 Die wirtschaftlichen Grundstrukturen	6
2.2 Bevölkerung	7
2.3 Historischer Hintergrund der präkolonialen, kolonialen und postkolonialen Phase	8
3. Zur Komplexität der Begriffe „abweichendes Verhalten“ und „Jugenddelinquenz“	11
3.1 Die Adoleszenzkrise. Charaktereigenschaften von Jugendlichen in der Pubertät.....	12
3.2 Definierung der Begriffe „Abweichendes Verhalten“ und „Jugenddelinquenz“	20
3.3 Psychosoziale Identität der Adoleszenten	25
3.3.1. <i>Identifikationsstörungen bestimmter Gesellschaftsschichten</i>	27
3.3.2. <i>Eigenes Selbstverständnis</i>	29
3.3.3. <i>Negative Identifizierung</i>	30
3.3.4. <i>Repräsentation von Werten</i>	31
3.3.5. <i>Werte des Umfelds</i>	32
3.4 Verhaltensstörungen als wichtige Determinanten der Delinquenz	33
3.5 Verschiedene Klassifikationen abweichenden Verhaltens	34
3.6 Kurzfassung der Klassifikation antisozialer Persönlichkeitsstörungen nach DSM-IV	34
4. Theorien der Erklärung abweichenden Verhaltens und der Delinquenz im Jugendalter	36
4.1 Überblick über die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Verhalten jugendlicher Delinquenten.....	39
4.1.1. <i>Psychologische Theorien</i>	43
4.1.2. <i>Soziologische Modelle</i>	45
4.1.3. <i>Kulturanthropologischer Ansatz</i>	66
4.1.4. <i>Sozialpsychologische Theorie der Jugenddelinquenz von Sangaré Aminata Sanankoua</i>	66
4.1.5. <i>Kriminologische Theorie</i>	77
4.2 Anomie und Delinquenz.....	87
4.3 Soziale Herkunft und Delinquenz.....	87
5. Theorien im Hinblick auf die Devianz	89
6. Verhaltensstörungen und ihre Erscheinungsformen.....	90
6.1 Erscheinungsformen von Verhaltensstörungen in Mali	90
6.2 Soziokulturelle Gesamtsicht der Problematik in Mali	92
7. Bericht über die Delinquenz	98
8. Forschungsziele und Hypothesen	100
8.1 Forschungsziele	100
8.2 Fragestellungen und Hypothesen.....	101
9. Methodologie	104
9.1 Die Stichprobe	105
9.2 Beschreibung der eingesetzten Verfahren	107
10. Interpretation der Ergebnisse	114
10.1 Auswahl von Indikatoren bzw. definierten Variablen	114

10.2	Bedeutsame individuelle Merkmale nach dem biographischen Fragebogen.....	118
10.3	Ergebnisse der psychologischen Tests	161
10.4	Typisierung der Erscheinungsformen von Verhaltensstörungen und Delinquenz	169
10.5	Muster von typischen Merkmalen verhaltensgestörter Jugendlicher	172
10.6	Identifizierung von Einflussfaktoren auf die Persönlichkeit	172
11.	Korrelationen zwischen einzelnen Variablen.....	177
11.1	Die psychogenetische Hypothese.....	177
11.2	Die familiären Hypothesen	178
11.3	Die Hypothesen, welche die Schulbildung betreffen	181
11.3	Die deliktbezogenen Hypothesen	183
12.	Diskussion und Schlussfolgerungen	185
13.	Zusammenfassung.....	191
14.	Anhang	197
15.	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	234
15.1	Tabellenverzeichnis	234
15.2	Abbildungsverzeichnis	235
16.	Literaturverzeichnis.....	237

Vorwort

Mein besonderer Dank gilt:

An meinem Betreuer, Herrn Prof. Dr. Michael Diehl vom Psychologischen Institut, für seine Unterstützung und Bereitschaft. Dass ich mich einem so speziellen Thema widmen konnte, möchte ich ausdrücklich Herrn Prof. Günter L. Huber vom Institut für Erziehungswissenschaft (heute im Ruhestand), für seine zahlreichen Ratschlägen und Ermutigungen danken und auch all diejenigen am Lehrstuhl, die mir im entscheidenden Moment weitergeholfen haben.

Danke auch an meinen damaligen Psychologie Lehrer an der ENSUP (Ecole Normale Supérieure in Mali), Herrn Prof. Gilbert Turkman, der mich besonders beeindruckte. Ohne ihn würde ich sicherlich nicht so weit in die Psychologie und die Studien des menschlichen Verhaltens vordringen. Ganz besonders bedanke ich meiner Schwester Fadimata und ihrem Mann Herrn Dr. Mamadou Camara für ihre zahlreichen Korrekturvorschläge.

Diese Dissertation hätte nicht ein solches Gewicht erreicht ohne die Zustimmung der Verwaltung der verschiedenen Einrichtungen in Mali: der beiden Gymnasien in Bamako Lycées Bouillagui Fadigua - Annexe und Fily Dabo Sissoko, der Erziehungsanstalt «Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé» (insbesondere Herrn Konaré) und der Strafvollzugsanstalt „Maison Centrale d'arrêt de Bamako, wo ich ohne größere Hindernisse meine Forschungen durchführen konnte. Der Mut der Insassen der Erziehungsanstalten sowie die Disziplin der Gymnasiasten haben mich pädagogisch sehr bereichert. Auch ihnen danke ich sehr.

An all Menschen, die mir während der schwierigen Jahre geholfen haben, die zweifelhaften Textstellen auf Deutsch oder Englisch zu perfektionieren, vielen Dank. Ich denke insbesondere an meine Freundin Übersetzerin, Frau Carmen Hanko, deren Unterstützung für mich unermesslich ist. Besonders dankbar bin ich meinem Landsmann und Freund Moctar Traoré und seiner Ehefrau Djénèba, die mir bis vor kurzem eine gastfreundliche Unterkunft in Stuttgart gewährt haben. Genau so möchte ich mich bei Birama Traoré für die zahlreichen technischen Hilfen im Informatikbereich bedanken. Merci an seine Ehefrau Rebecca.

Diese Dissertation möchte ich von Herzen meinem verstorbenen Vater widmen, der mich immer gelehrt hat, einen Kampf niemals aufzugeben und immer erhobenen Kopfes zu leben, gleich welche Schwierigkeiten und Hindernisse ich antreffen möge. Lieber Papa, du bist mir immer nah und gibst mir immer mehr Kraft, meinen Ehrgeiz weiterzuentwickeln. Tausend Dank an meine geliebte Mutter, meine Brüder und Schwestern, sowie an meine Frau Hawoye, die mir Halt und Orientierung gaben. Ich bin ihnen ewig dankbar dafür.

Mein Dank geht an alle, die von nah und von fern zur Fertigstellung dieser Dissertation beigetragen haben.

Tübingen, den 11. Mai 2006

Ibrahim HAÏDARA

Remerciements

Voilà enfin le fruit de nombreuses années de recherches encadrées par le Professeur Michael Diehl de l'Institut de Psychologie, que je tiens vivement à remercier pour son soutien et sa disponibilité. Merci à tous ceux de la Chaire qui m'ont donné un coup de pouce au moment ultime. C'est aussi grâce aux nombreux conseils et encouragements du Prof. Günter L. Huber, de l'Institut des Sciences de l'Education de Tübingen, actuellement à la retraite, que j'ai pu m'accrocher à un thème si particulier.

Merci aussi au Professeur Gilbert Turkman qui m'a enseigné dans un premier temps à l'Ecole Normale Supérieure (ENSUP) de Bamako au Mali. Sans lui, je n'irais certainement pas si loin dans le domaine de la Psychologie et de l'étude du comportement humain. Je remercie particulièrement ma grande sœur Fadimata et mon beau-frère Dr. Mamadou Camara pour les nombreuses corrections et suggestions.

Cette thèse ne pouvait peser d'un si lourd poids, sans l'accord et la disponibilité des responsables des différentes structures au Mali, où j'ai pu effectuer sans handicaps majeurs mes recherches, avec des outils si peu familiers pour le personnel. Le courage des pensionnaires des Centres spécialisés, de même que la discipline des lycéens m'ont été d'un grand apport pédagogique. J'adresse par cette occasion un grand merci au personnel de la Direction des Lycées Bouillagui Fadigua - Annexe et Fily Dabo Sissoko et au personnel technique de la Maison d'Arrêt de Bamako (Quartier des Mineurs) et du Centre d'observation et de Rééducation de Bollé, particulièrement M. Konaré. Je retiens de tous une très riche expérience pédagogique.

A toutes les nombreuses personnes, qui m'ont aidé durant ces nombreuses années à parfaire les passages linguistiques ambigus, quid en allemand ou en anglais, merci et merci. Je pense particulièrement à mon amie allemande traductrice Madame Carmen HANKO qui m'a été d'un soutien incalculable. Merci infiniment à mon ami et compatriote Moctar Traoré et à son épouse Djénèba pour m'avoir réservé un accueil très chaleureux lors de mes récents séjours à Stuttgart. Je remercie aussi Birama Traoré pour son soutien technique en Informatique, sans oublier son épouse Rébecca.

Cette thèse me permet de rendre un vibrant hommage à mon regretté Papa qui m'a toujours appris de ne jamais abandonner un combat et de toujours garder la tête haute, quelles que soient les difficultés et embuscades rencontrées. Cher papa, tu es toujours proche de moi et me donne de plus en plus envie d'accroître mes ambitions. Mille mercis à ma bien aimée Maman, à mes frères et sœurs, de même qu'à mon épouse Hawoye, qui m'ont servi de points d'appui et de repères capitaux. Je leur en suis éternellement reconnaissant.

Merci à toutes et à tous ceux, qui de près ou de loin, ont contribué à l'accomplissement de cette thèse.

Tübingen, le 11 mai 2006

Ibrahim HAÏDARA

1. Einführung in die Thematik

„Jugend“ ist ein historisch und kulturell verankertes Phänomen, dessen Definition dem epochalen Wandel des Verständnisses unterschiedlicher Lebensalter generell und nicht zuletzt dem Selbstverständnis der jeweiligen Generation der Heranwachsenden unterliegt. Der Lebensabschnitt „Jugend“ ist nicht nur eine sozio - historische Konstruktion, sondern ebenso ein Phänomen multidisziplinären Interesses, z.B. der Soziologie, Politik, Psychologie, Pädagogik, Biologie, Medizin und Rechtswissenschaft. Insofern liegt eine Vielzahl von Bedeutungsfacetten vor, die den Begriff „Jugend“ spezifizieren bzw. den jeweiligen Gegenstand der Analyse abgrenzen. Wenn man sich der Frage nach der Jugenddelinquenz bzw. abweichendem Verhalten in Mali widmet, gibt es einen zumindest in weiten Teilen gemeinsamen Hintergrund von untereinander zusammenhängenden Systemen, auf dem man eine Analyse aufbauen kann. Die vorhergehenden sozialen Probleme entstehen aus einem Zusammenspiel von Wertvorstellungen, Entwicklung und Kolonisation.

Nach *B. Brusset* (1989) gibt es eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen dem Zustand der Zivilisation, der nach der Industrialisierung entstand, und dem der Adoleszenz, der auf die Kindheit folgt: ein Zustand der Verdrängung, der Vernunft und des Verlusts der Illusionen. Das entsprechende asoziale Verhalten könnte als eine Wiederholung des gleichen Verhaltens angesehen werden, das sich in seinen Grundzügen überall auf der Welt in vergleichbarer Weise abspielt und sich durch seine jeweiligen soziokulturellen Besonderheiten unterscheidet.

Das Verhalten Jugendlicher hat zu allen Zeiten das Interesse Erwachsener erregt. Zu Anfang sah man in der ökonomischen und sozialen Entwicklung die Ursache für das Ansteigen der Kriminalität. Heute ist jedoch erwiesen, dass die sozioökonomischen Schwierigkeiten nicht der einzige Grund für die Ausweitung der Delinquenz sind. Die Einflussfaktoren der Jugenddelinquenz sind zahlreich: Landflucht, Zerfall der Familie, schädliche Freizeitbeschäftigungen, Armut der Bevölkerung und mangelnde schulische Anpassungsfähigkeit. Die französische Schule von *Morel* bis *Magnan* betonte vor allem den Aspekt der Degeneration, der in der Psychiatrie über Jahrzehnte hinweg vorherrschend war. Sie befasst sich mit den schweren Verhaltens- und Anpassungsstörungen in der Adoleszenz. Dabei wird abweichendes Verhalten besonders dann beobachtet, wenn es im Zusammenhang mit den Beziehungen zu den Erwachsenen auftritt. Abweichendes Verhalten und Verhaltensstörungen können zusammen mit anderen Erscheinungen auch als soziales Problem behandelt werden, das wiederum ein komplexes, aktuelles und gesellschaftlich bedeutsames Thema ist. Als abweichendes bzw. deviantes Verhalten (*deviant behavior*) bezeichnet man gestörtes oder krankhaftes, manchmal auch kriminelles Verhalten. Dieses Verhalten wird durch das voneinander abhängige Wirken genetischer, sozialer und arbiträrer Komponenten, d.h. durch Anlage und Vererbung, durch Umweltbedingungen, durch Selbststeuerungsmöglichkeiten und Selbstbestimmungstendenzen, bestimmt. Abweichendes Verhalten kann laut Definition nicht von vornherein mit kriminellem Verhalten gleichgesetzt werden, sondern es handelt sich hier um ein Verhalten, das Widerspruch sowohl ausdrückt, als auch erfährt. Da Menschen unterschiedlich sind und sich trotz aller Gemeinsamkeit auch unterschiedlich verhalten, wird es immer Verhaltens-

weisen im menschlichen Zusammenleben geben¹, die von anderen kritisiert werden.

Seit einigen Jahren ist die Delinquenz im Jugendalter zu einem der besorgniserregendsten sozialen Probleme geworden, da sie eine „Lebensart“ zu werden scheint, d.h. eine Form der Jugend, sich auszudrücken. Sie ist ein großer Unruhefaktor in modernen Gesellschaften, besonders in der Gesellschaft von Mali.

Vor gut zehn Jahren waren die Probleme der Straßenkinder bzw. der asozialen Jugendlichen in Mali noch nicht von aktuellem Interesse. Seit dieser Zeit hat die Problematik aber solch ein Ausmaß angenommen, dass niemand mehr gegenüber dem Anwachsen eines sozialen Ungleichgewichts, eines starken Anstiegs der Delinquenz und der Straffälligkeit Minderjähriger gleichgültig bleiben kann. Das Phänomen der Delinquenz tritt im Zusammenhang allgemeiner gesellschaftlicher Veränderungen und konfliktbehafteter Phänomene hervor.

Die Delinquenz in Mali, die als die Gesamtheit der soziokulturellen Ungleichgewichte definiert wird, kann durch die zu schnelle Umsetzung einer modernen Gesellschaftsordnung erklärt werden, die der traditionellen Ordnung widerspricht. Gesellschaften, die sich in einer Krisensituation oder in einer Entwicklungsphase befinden, sind vor allem durch das Zusammenspiel wirtschaftlicher Schwierigkeiten geprägt, die sich zwischen Stadt und Land entwickelt haben und sich in der wachsenden Arbeitslosigkeit in den Städten und dem Fehlen von Arbeitsplätzen auf dem Land bemerkbar machen. Bei einem Großteil der Jugendlichen tritt die Delinquenz während der Pubertät auf. Sie tritt unabhängig von der sozialen Herkunft in der mittleren Adoleszenz auf und zeigt sich in geringfügigeren Straftaten wie Vandalismus und Diebstahl kleineren Ausmaßes.

Die Delinquenz gehört zur Adoleszenz und ist im Prozess der Eingliederung und des Zusammenhalts im Bezug auf die gesellschaftlichen Normen erkennbar. Sie ist ursprünglich ein Zeichen sowohl der Anerkennung, als auch der Zurückweisung der sozialen Gesetzmäßigkeiten. Die Kolonisation hat in Afrika zum großen Teil und insbesondere in Mali, Rechtsordnungen und moderne Strafinstitutionen eingeführt, die sich in die legalen Normen und die Mechanismen der traditionellen Selbstregulation einmischen. Mentalität und Sitten können durch Gesetze nicht verändert werden. In der Gegenwart geraten die Jugendlichen sowohl mit den alten Sozialstrukturen als auch den „neuen“ von der Kolonialmacht bestimmten Strukturen in Konflikt, je nach sozialem Umfeld. Man erlebt einen enormen Wiederanstieg des Phänomens.

Dieses soziale Problem kann nicht untersucht werden, ohne dem äußeren Einfluss der Sitten und Traditionen Malis Rechnung zu tragen, da auch die Erziehung dort zum großen Teil traditionell und auch bestimmte Familienrollen intakt geblieben sind. Dank der kulturellen Identität der afrikanischen Bevölkerung blieb die traditionelle Erziehung in ihren Grundzügen bestehen und wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Aus dem historischen Blickwinkel bestand die Aufgabe der traditionellen Erziehung darin, das Kind in die Gesellschaft zu integrieren. Aber die Erziehung hatte auch noch andere Funktionen, nämlich die Entwicklung der physischen Fertigkeiten und der ethischen Werte ebenso zu fördern wie die Vermittlung notwendiger fachlicher Kenntnisse, die es der Person gestatten, an sämtlichen Aktivitäten ihrer Gruppe teilzunehmen². Das wesentliche Ziel dieser Erziehung ist eine feste Bindung an das alltägliche Leben und an

¹ Vgl. Andrea Redeker, in: Interdisziplinäre Ethik. Abweichendes Verhalten und moralischer Fortschritt. (1991) S. 244.

² Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua, in: La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S. 15.

die sozialen Pflichten in der Familie. Dieses Rollenverständnis dient als pädagogischer Rahmen, der den Schwerpunkt auf eine gemeinsame Erziehung legt und dem Kind gestattet, in der Gesellschaft zu leben. Das Kind wird in die Geschichte, die Mythen und die Symbole seiner Gruppe eingeführt; dies geschieht durch Zuhören und das Beobachten von Erwachsenen. Die Achtung älterer Geschwister, die Moral und die natürliche Autorität der Ältesten gehören zu der wundersamen Welt der Märchen und Rätsel des täglichen Lebens. Nach der Meinung von *Sangaré Aminata Sanankoua*³ ist diese entscheidende Phase der Erziehung des Kindes mit dem Zeitpunkt seiner offiziellen Aufnahme in die Gesellschaft der Erwachsenen (Initiation) abgeschlossen.

Zunächst ist es von Bedeutung, Jugenddelinquenz im Allgemeinen zu definieren. Daran anschließend sollte eine Analyse der Faktoren erfolgen, die die Jugendlichen zu abweichendem Verhalten führen. Die wahrgenommenen Verhaltens- und Persönlichkeitsstörungen in der Adoleszenz sind für diesen Zweck sehr wichtig. Um eine geeignete Erklärung zu finden, die diesem Problem gerecht wird, scheint es unerlässlich, eine vollständige Untersuchung der Persönlichkeit eines Jugendlichen durchzuführen, der sich in einem kritischen Alter befindet. Dies wäre eine sehr komplexe Aufgabe, die viele Jahre dauern würde. In dieser Dissertation ist es nicht möglich, sich einer derart umfangreichen Studie zu widmen, da unser Ziel nur darin besteht, eine sozialpsychologische Analyse möglicher Erklärungsfaktoren für Verhaltensstörungen und Delinquenz im Jugendalter vorzubringen. Es kann aber zumindest der Versuch unternommen werden, die Zusammenhänge zwischen dem Vergehen und der Person während der Tat zu verstehen und zu erläutern.

Das Problem der Delinquenz wird also zum Problem der Erforschung des *Zusammenhangs* zwischen den im Sozialisationsprozess⁴ auftauchenden Schwierigkeiten, dem sozioökonomischen Entwicklungsprozess und den Veränderungen in der Gesellschaft. Alle Variablen, die im Zusammenhang mit der Entwicklung und der Delinquenz eine Rolle spielen, müssen bestimmt werden, um zu einem Erklärungsmuster gelangen zu können. Die Delinquenz sollte unter einem psychologischen und sozialen Blickwinkel betrachtet werden, um die bedeutsamen Variablen beider Ansätze besser verstehen zu können. Bei der Betrachtung der Delinquenz unter dem psychologischen und sozialen Blickwinkel soll das Verständnis bedeutsamer Variablen beider Ansätze ermöglicht werden. Dies auch in Abgrenzung zu Kriminologen, die unterdessen aktiv auf der Suche nach Hindernissen oder sozialen Nachteilen waren, die die Grundlage für die „kriminelle Delinquenz“ darstellen könnten.

Ausgehend von den verschiedenen Theorien der Delinquenz ergeben sich zwei Ebenen: die Messung der Delinquenz einerseits und das Erklärungsmodell andererseits. Die erste Ebene betrifft die Messung des ausgesuchten Verhaltens. Die zweite Aufgabe besteht darin, ein allgemeines Erklärungsmodell der Delinquenz in der Gesellschaft einzuführen. Man könnte somit die Delinquenz in einen allgemeinen Kontext normabweichenden Verhaltens einordnen. Die verschiedenen Erklärungstheorien der Delinquenz beschäftigen sich überwiegend mit dem soziokulturellen Umfeld des Adoleszenten. Dabei geht es um den Wandel der klassischen Gesellschaft zu einer anderen Gesellschaftsform, die durch den Einfluss der Kolonialzeit und der Industrieländer zusätzlich belastet wurde. Diese

³ Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua, in: *La délinquance juvénile au Mali*. Ed. Populaires de Bamako, 1978.

⁴ Die Entwicklung des Individuums zur „Persönlichkeit“ ist bestimmt durch dessen Hineinwachsen in die soziale Umwelt und ist damit Ausdruck des Sozialisationsprozesses.

Wandlung hat das Wertesystem erschüttert, das über Jahrzehnte hinweg stabil war. Man erkennt den Delinquenten an den für ihn typischen Merkmalen der sozialen Einstellung und am Persönlichkeitsprofil. Es existieren aber gewisse wesentliche Züge des pubeszenten Wachstumsprozesses, die für ein Verständnis des Verhaltens von Adoleszenten wichtig sind. Aus *psychologischer Sicht* geschehen genügend Umwälzungen, die eine wichtige Rolle in der Persönlichkeitsstruktur des Adoleszenten spielen, während aus *kriminologischer Sicht* mehrere Fragestellungen aufgetaucht sind, die die Jugenddelinquenz betreffen. Neben den unvermeidbaren Fragen nach der Ätiologie der Delinquenz gibt es noch eine Reihe weiterer Überlegungen, die dieses Thema beherrschen:

Ist die Jugenddelinquenz Ausdruck eines zwischenmenschlichen, psychologischen, kulturellen und sozioökonomischen Symptoms oder ein Zeichen von Asozialität?

Die Jugend in der heutigen Zeit steht in einem besonderen Spannungsfeld. Auf der einen Seite ist sie mit traditionellen, in der Familie verankerten Richtlinien fürs Leben aufgewachsen. Die umgebende gesellschaftliche Realität aber zwingt sie umzudenken, da die ihnen bisher vermittelten Normen und Werte im Widerstreit mit dem sozialen Umfeld stehen. Der weitreichende soziale Wandel, der aktuell in der Gesellschaft beobachtbar ist, macht begreifbar, in welcher empfindlicher und schwieriger Situation sich das junge Kind befindet. So kann man behaupten, dass die Familie des Jugendlichen eine grundlegende Struktur ist, die dessen psychologischen Entwicklungsprozess sehr aufmerksam beobachten muss. Diese Familienstruktur wird von anderen Strukturen abgelöst, wie z.B. die der Schule und die der gesellschaftlichen Aufteilung in Altersgruppen sowie die der Gerontokratie, die eine wichtige Variable in der Gesellschaft von Mali bleibt. Obwohl auffällige Verhaltensweisen weit verbreitet sind, haben sie nicht überall die gleichen Erscheinungsformen.

Das auffällige Verhalten wird nicht in jeder Gesellschaft als abweichend angesehen. Sogar Taten, die eigentlich kriminell sind, können in manchen Gesellschaftsformen als legitim angesehen werden: traditionelle Morde, Entführung künftiger Ehefrauen. Es ist der gesellschaftlich vorgegebene Status des Adoleszenten, der ihn delinquent oder auffällig erscheinen lässt⁵. So ist z.B. eine Respektlosigkeit gegenüber einer älteren Person in vielen Ländern nicht strafbar; in Mali jedoch ist sie es.

Nach der Meinung von *Sangaré Aminata Sanankoua* (1978) stehen Delikte immer in Zusammenhang mit der Ethik und den Sitten einer gegebenen Gesellschaft. Ein Individuum wird als Delinquent bezeichnet, wenn es eine aggressive Handlung ausführt oder die Absicht hat, eine Handlung auszuführen, die der Gesellschaft oder ihm selbst Schaden zufügt. Das Individuum befindet sich also in einer Situation, die von der eines „normalen“ Individuums abweicht. Um über Jugenddelinquenz in Mali sprechen zu können, ist es notwendig zu wissen, in welchen Situationen sich der Jugendliche abweichend verhalten wird. Notwendig ist dementsprechend eine Gruppierung der Klassifikation der Delikte⁶. Es reicht nicht aus, die Vergehen zu beurteilen, die von einem Jugendlichen begangen wurden, um festzustellen, dass er ein Delinquent ist. Eine breiter gefasste Analyse der Gesamtsituation ist hier erforderlich. Der Weg, der einen Jugendlichen zur Delinquenz führt, kann nicht verstanden werden, ohne den Eigenschaften seiner Umgebung Rechnung zu tragen.

⁵ Vgl. Michel Born: *Jeunes déviants ou délinquants juvéniles*. 2. Aufl., 1987. S. 17-18.

⁶ In Sangaré Aminata Sanankoua: *La délinquance juvénile au Mali*. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S. 9.

2. Die Republik Mali im Herzen Westafrikas

Die Republik Mali⁷ erstreckt sich über eine Fläche von 1.240.000 qkm, auf der ca. 11 Millionen Einwohner⁸ leben. Sie gehört zur Sahelzone und ist ohne Zugang zum Meer. Die Hauptstadt Bamako (*Bamma Kô* bedeutet in der Malinké-Sprache „Krokodiltümpel“⁹) weist ein relativ organisch gewachsenes, kolonialzeitliches Stadtbild auf. Breite, schattige Alleen mit einer Reihe von imposanten öffentlichen Gebäuden im neoklassizistischen und neosudanischen Stil verleihen der Stadt eine besondere Atmosphäre, die durch die tropische Patina des Zerfalls noch gesteigert wird. Das heutige Staatsgebiet von Mali ist eines der weitaus größten aller westafrikanischen Staaten¹⁰. Seine Nachbarstaaten sind im Norden die Republik Algerien, im Süden Guinea, die Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire) und Burkina Faso, im Westen Mauretanien sowie im Osten die Republik Niger. Im Vergleich zu anderen westafrikanischen Ländern liegt die Republik Mali fern vom Meer im Herzen Westafrikas. Mit seiner Dimensionierung und seiner Nord-Süd-Erstreckung zwischen 10° und 25° nördlicher Breite (ca. 1650 km) hat der Staat mit ca. 280.000 qkm Anteil an den saharischen Trockenräumen. Während der klimatisch begünstigte Süden mit seinen Savannengebieten eine feldagrarische Nutzung ermöglicht, dominiert in den sahelischen Gebieten und den Wüstenrandregionen des Nordens die Wanderwirtschaft auf der Basis eines Halb- und Vollnomadismus. Der Staat gliedert sich in acht Regionen und den Hauptstadt distrikt. Durch Mali fließen der Fluss Senegal und der Fluss Niger, der sich mit seinen Quellflüssen in den nördlichen Randgebieten über eine Länge von 1700 km mit stark verflachendem Längsgefälle erstreckt.

Die Bevölkerungsdichte des betreffenden Raumes erweist sich als in hohem Maße die Territorialstruktur eines Raumes gestaltend und damit die Stabilität des Naturhaushalts beeinflussend. Die Bevölkerungszahl ist niedrig. Tatsächlich ergibt sich bei der Staatsfläche von 1.240.000 qkm eine Bevölkerungsdichte von nur 8,87 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die gegenwärtige Verteilung der Bevölkerung im Staatsgebiet der Republik Mali findet ihre Erklärung einerseits in der jeweiligen natürlichen Ausstattung der Teilgebiete und den Möglichkeiten ihrer Nutzung. Sie ist aber andererseits auch das Ergebnis von Wanderungsbewegungen, die während der langen und bewegten westafrikanischen Geschichte in unterschiedlichen Richtungen und Ausmaßen und mit unterschiedlichen Konsequenzen stattfanden¹¹.

Die Wandlungen des Entwicklungsprozesses auf politischem¹², wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet sind als Grundlage gegenwärtiger Strukturen der Wirtschaft anzusehen. Die größten Anstrengungen der Bevölkerungen waren vergeblich und die Völker Malis haben ihre Hoffnung auf eine politisch strukturierte und ökonomisch wach-

⁷ Siehe Anhang (Landkarte Mali)

⁸ Quelle: Deutsches auswärtiges Amt, März 2005.

⁹ Das Krokodil ist ein Totemtier das hohe Achtung genießt und nicht getötet werden darf.

¹⁰ Fünffmal größer als die Bundesrepublik Deutschland

¹¹ Vgl. Karl Hans Barth: Mali - eine geographische Landeskunde. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1986. S. 194.

¹² Afandé, Koffi Kumelio Ambroise, in: Jeune délinquant et jeune marginal au Togo. Aperçus de comparaison: Allemagne - France. Max-Planck Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. Freiburg i. Br.: Ed. iuscrim, 1997. (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut; Bd. 78). S. 23.

sende Gesellschaft in die Jugend gesetzt. Im Übrigen ist in der Kolonisation und der kulturellen und sozialen Mischung der Beginn des Individualismus in Afrika zu sehen. Derartige Wandlungen sind wiederum eine Folge historischer Entwicklungen, welche die spezifischen Kultur- und Lebensformen der traditionellen Gesellschaften bei ihrer Integration in das gegenwärtige politische und wirtschaftliche Weltsystem beeinflussen.

Durch das Eintreffen von Europäern im Lande einerseits und islamischer Durchdringung andererseits kam es zu bestimmten Überlagerungen und Deformationen traditioneller afrikanischer Lebens- und Gesellschaftsformen, welche die Funktionsfähigkeit heutiger Gesellschaftsformen im Hinblick auf eine effiziente Nutzung des vorhandenen Potenzials hemmen oder verhindern. Die aus Penetration und Transformation resultierende Heterogenität gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Strukturen, die zusätzlich durch verschiedene Intensität und Uneinheitlichkeit der Veränderungen verstärkt wird, ist eine der Ursachen für die Schwierigkeiten des aktuellen Entwicklungsprozesses¹³.

2.1 Die wirtschaftlichen Grundstrukturen

Die Hauptstadt Bamako hat im Gegensatz zu vielen anderen Hauptstädten in Westafrika eine landschaftlich bevorzugte Lage. Sie erstreckt sich in einer Ebene zwischen dem Nigerstrom und den steil zum Flusstal abfallenden Ausläufern der Mandingo-Berge.

Aus wirtschaftlicher Sicht muss man die große Dürre in den Jahren 1972-1973 beachten, die zu einem beträchtlichen Anstieg der Delinquenzrate geführt hat. Da die Agrarwirtschaft das wichtigste ökonomische Potenzial darstellt, liegt es nahe, im Rahmen von Entwicklungsstrategien die Agrarförderung an erste Stelle zu setzen. Eine solche Förderung hat im Allgemeinen zum Ziel, die bestehende Produktion zu intensivieren und potenzielle Nutzungsreserven zu erschließen, um das verfügbare Gütervolumen nach Qualität und Quantität zu erhöhen und eine möglichst gleichmäßige Verteilung innerhalb der Gesellschaft zu erzielen. Mit der Wandlung von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft wurde der Anteil der von landwirtschaftlicher Betätigung lebenden Bevölkerung immer kleiner. Die kleinen familienbezogenen Produktionseinheiten verschwanden mit der Zeit. Die reale Macht in der Hand der Väter der meisten Jugendlichen beruht jedenfalls nicht mehr auf dem Besitz von Hof oder Geschäft. Nach wie vor ist die Macht des Vaters zu einem beträchtlichen Teil ökonomische Macht, aber im Zuge wirtschaftlicher Besserstellung führt dies weniger häufig zum Konflikt. Je weniger knapp das Geld ist, desto weniger Anlass gibt es zu Verteilungskonflikten innerhalb der Familie, wenn Jugendliche nach vermehrter Nutzung familiärer Ressourcen verlangen. Die wirtschaftliche Besserstellung hat nicht nur zur Folge, dass die Bereiche für mögliche Konflikte reduziert werden; sie hat auch Auswirkungen darauf, mit welcher Intensität Konflikte ausgetragen werden müssen. Während bestimmte Konflikte als Folge des sozialen Wandels seltener werden und an Intensität abnehmen, gibt es natürlich Konflikte neuer Art, welche als Folge sozialer und technologischer Veränderungen in die Familien hineingetragen werden¹⁴.

¹³ Zitiert von Hans Karl Barth: Mali - eine geographische Landeskunde. Darmstadt Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1986. S. 9.

¹⁴ In L. Rosenmayr & K. Allerbeck: Einführung in die Jugendsoziologie: Theorien, Methoden und empirische Materialien/ Klaus R. Allerbeck, Heidelberg: Quelle Meyer, 1976. S. 64.

Die schnelle Entwicklung der Länder auf dem Weg zu mehr Wirtschaftswachstum kann sich kaum vollziehen, ohne Strukturen und traditionelle Werte tief greifend umzuwälzen. Wachstum ist gleichbedeutend mit Veränderung, Umschwung und folglich auch Instabilität. Man kann weder den unaufhaltbaren Weg des Fortschritts noch die legitime Sehnsucht der unterentwickelten Länder nach einem höheren Lebensniveau bremsen. Die ökonomische Entwicklung lässt einen Anstieg des Lebensniveaus und die Verbesserung der Existenzbedingungen erhoffen. Diese Entwicklung wird durch eine fortschreitende Rationalisierung und mehr auch durch die verstärkte Ausbeutung von Rohstoffen und verstärkte Produktion von Konsumgütern realisiert. Diese Maßnahmen waren essenziell, um mit diesen Produkten auf nationalen und internationalen Märkten konkurrenzfähig zu werden. Im Allgemeinen hat die Industrialisierung, die der Motor des ökonomischen Aufschwungs ist, ein wichtiges städtisches Wachstum zur Folge. Tatsächlich braucht die Industrie, um wachsen zu können, eine Konzentration von Arbeitskräften und eine umfassende Infrastruktur, bevor sie den Wandel und den Verkauf ihrer Produktion sicherstellen kann.

Dieser Wandel konzentriert sich in den meisten Fällen auf die großen Städte. Jedoch wird diese ökonomische Entwicklung nicht immer von einer Verbesserung der Lebensqualität begleitet, weil sie häufig ohne Planung und unter Missachtung der Realität, der Beweggründe der Bevölkerung, ihrer Werte, ihrer politischen, wirtschaftlichen und religiösen Strukturen geschieht. Die neue Technologie macht althergebrachte Zusammenhänge zunichte, ohne in der Lage zu sein, sie durch neue zu ersetzen.

Die aktuelle Sozial- und Wirtschaftspolitik setzt in erster Linie auf Änderungen der sozioökonomischen Situation. Da Mali wie andere afrikanische Staaten auch eine hohe Kinderarbeitsrate hat, wurden vor kurzem ein neues Umweltprogramm und eine neue Familienpolitik entwickelt.

2.2 Bevölkerung

Das Land umfasst ca. 30 verschiedenen Ethnien, Kulturzugehörigkeiten und eine Vielfalt unterschiedlicher Traditionen. Jede Tradition hat ihre eigene pädagogische Methode, nach der sich die Persönlichkeitsbildung ihrer Angehörigen vollzieht. Die kulturelle Einheit Malis ergibt sich zweifellos aus unterschiedlichen Ebenen und Einflüssen. Man kann sagen, dass sich inzwischen eine regelrechte Fusion zwischen gemeinsamen Geprägen ergeben und sogar eine echte Struktureinheit gebildet hat. Auf die Geschichte von Mali, die Herrschaft des mächtigen Reichs und seine bemerkenswerte Zivilisation wurde bereits hinreichend eingegangen. Mali zählt mehr als 23 Stämme, deren größte Volksgruppen sind: Mandingue (Bambara¹⁵), Malinké, Khassonké, Djula, Sarakollé, Sonrhäi, Dogon, Bozo, Somono, Senufo, Mossi-Marka, Peulh (Fulbe), Toucouleur, Tuareg, Araber und andere. Die wichtigsten nationalen Sprachen sind Bambara oder Malinké, Berber-Sprachen (Tuareg), Fulbe, Sonrhäi, Dogon. Bedeutende Dialekte sind Tamaschek und maurisch-arabische Dialekte.

Ähnlich wie die Vielfalt der Stämme, mit ihrer gegenseitigen Überlagerung, Durchdringung und Mischung, aber mit Sicherheit als noch wesentlich komplizierter, erweisen sich die soziokulturellen Strukturen der Bevölkerung.

¹⁵ Die größte Stammesgruppe in Mali. Die zahlreichen Verschiedenheiten der Glaubens- und Lebensformen allein unter den einzelnen Bambara-Gruppen macht es unmöglich, ein umfassendes Bild aller Völker- und Stammesgruppen Malis zu zeichnen.

In Abhängigkeit von stammesmäßiger Heterogenität und gegenseitiger Beeinflussung sowie vor dem Hintergrund einer langen historischen Entwicklung mit vielfach tief wirkenden gesellschaftlichen Strukturveränderungen ist die heutige soziokulturelle Struktur der Bevölkerung überaus vielschichtig und vielfältig. Diese ethnische und kulturelle Vielfalt äußert sich in der Kleidung, in der Art der Tätowierungen, in der Haartracht und im Schmuck. Die Anhänger des Islam tragen stets ein Vollgewand, den „*Boubou*“ mit Turban oder einem kleinen Käppchen. Die Frauen verschleiern ihr Gesicht anders als bei den Arabern grundsätzlich nicht; sie kleiden sich in weite, gemusterte Gewänder oder um den Körper geschlungene Tücher. Den Kopf bedecken sie mit einem kunstvoll gewundenen Tuch, dem „*Foulard*“¹⁶. Die traditionelle Männertracht bei den Bauernvölkern besteht aus gelbbraun gefärbten, ärmellosen Baumwollhemden und weiten, knielangen Baumwollhosen. Narben- und Farbtätowierungen¹⁷ dienen nicht nur als ästhetischer Körperschmuck, sondern auch zur ethnischen Unterscheidung. In einigen Gebieten färben sich die Frauen Mundpartie, Handflächen und Fußsohlen mit einem Gemisch aus Henna, Fett und Asche blauschwarz ein.

Angesichts der Errichtung einer Marktwirtschaft, die auf Mobilität und Innovation setzt und angesichts einer rapiden Verstärkung werden die traditionellen Gesellschaften gezwungen, sich zu entwickeln, um überleben zu können und um sich an die neuen Erfordernisse gewöhnen zu können. Die Menschen dieser traditionellen Gesellschaften sind von weltlichen Sitten und Bräuchen, von strengen Institutionen und von einem Werte- und Wachstumssystem nahezu paralysiert und wollen zuallererst die innere Stabilität und Ordnung des Clans, des Stammes oder der ethnischen Gruppe erhalten. Diese Situation, in der das moderne Leben den traditionellen Strukturen gegenüber steht, verändert die Agrargesellschaft völlig. Diese Abwandlung der Kräfte zwingt Veränderungen einen beschleunigten Rhythmus auf, was in dieser Form nicht vorhergesehen war, die Menschen unvorbereitet traf und somit Probleme in der Gesellschaft hervorruft¹⁸.

2.3 Historischer Hintergrund der präkolonialen, kolonialen und postkolonialen Phase

Der heutige Name der Republik Mali¹⁹ wurde zur Unabhängigkeit des Landes am 22. September 1960 gewählt, um einen Zusammenhang mit dem des alten Reiches von Mali herzustellen, das die führende politische und wirtschaftliche Macht im westafrikanischen Sudan des 13. Jahrhunderts war. Der in der Namensgebung sichtbar werdende Wunsch nach Identität liegt in der Geschichte des alten Staates begründet (Größe, wirtschaftliche Bedeutung und politischer Einfluss). An diesen früheren Staat anzuknüpfen, ist eine politische Zielsetzung des modernen Staatswesens von Mali der heutigen Zeit. Vor der Unabhängigkeit machten die existierenden Reiche von Ghana, Mali und Songhoï die jetzige Republik zu einem außergewöhnlichen Staat. Schon gegen Ende des 3. bzw. zu Beginn des 4. Jahrhunderts nach Christus war in den Sahel-Gebieten zwischen Sene-

¹⁶ Zeichen der Heirat einer Frau

¹⁷ Die Narbentätowierungen bei Bauernvölkern, die die verschiedenen Stämme kennzeichnen, bestehen bei Männern aus Linien und Rillen auf Schläfen, Wangen und Stirn.

¹⁸ In Brillon Yves & Szabo Denis: *Criminalité, planification de la prévention du crime et services de traitement des délinquants: le cas de l'Afrique de l'Ouest*. Montréal: Univ., Centre International de Criminologie Comparée, 1973. S. 20.

¹⁹ Ehemaliger französischer Sudan

gal und Niger das Königreich Ghana entstanden, das wie das Reich Mali vor allem seit dem 8. bzw. 9. Jahrhundert vom transsaharischen Handel insbesondere mit Salz, Gold, Kaurimuscheln, Elfenbein etc. entlang der alten Karawanenrouten zu legendärem Reichtum gelangte. Diese frühen Fernhandelsbeziehungen, die von den Waldgebieten Westafrikas über Nordafrika nach Europa und sogar nach Ostasien reichten, waren Grundlage jener Staaten und politischen Organisationsformen, die in den südlichen Randgebieten der Sahara zur Blüte kamen und deren Städte als bedeutende Umschlagsplätze der westlichen Handelswege durch die Sahara Bedeutung erlangten. Das auf Ghana folgende Großreich Mali der Malinké (Mandé) wurde zum bekanntesten der mittelalterlichen afrikanischen Staatswesen südlich der Sahara. Mali ist auch das Land, dessen Goldschmiedekunst auf die längste Tradition verweisen kann.

Die Einwohner der Sudanzone nahmen durch den Kontakt mit den nordafrikanischen Muslimen schon frühzeitig großteils den Islam als Religion an. Die engen kulturellen Verbindungen von Mali mit Nordafrika führten zu einer verstärkten Islamisierung des Landes. Arabische Kaufleute und Koranlehrer aus dem Maghreb ließen sich in so großer Zahl in einigen Städten nieder, dass es zur Entstehung von regelrechten „weißen“ Stadtteilen kam. Dennoch blieb der Islam noch immer die Religion der Oberschicht und der Gebildeten, während die Masse des Volkes an den traditionellen animistischen Kulturen festhielt. Das Vordringen des Islams in die südlichen Saharagebiete hatte unterschiedliche Konsequenzen. Je nach Resistenzfähigkeit der einzelnen Gesellschaftsformen kam es zu Wanderungsbewegungen jener Völkerschaften, die sich dem Islam nicht unterwarfen. Beispiele hierfür sind zahlreiche Stammesgruppen, die sich in die unzugänglichen Felsregionen der Bandiagara-Schichtstufe zurückzogen. Der damit erzielte politische Erfolg in der Auseinandersetzung mit dem Kolonialen Mutterland ist zwar ein markantes historisches Ereignis, stellt jedoch gleichzeitig den Beginn einer nicht minder schwierigen Entwicklung dar, bei der das Bemühen um den Aufbau einer neuen Nation, die Überwindung der potenziell desintegrativen Wirkung von Stammesdenken und Regionalismus und das Erreichen einer wirtschaftlichen Unabhängigkeit im Vordergrund stehen. Mit der Kolonisation beginnt sowohl die kulturelle und soziale Mischung der traditionellen afrikanischen Gesellschaft mit den okzidentalen Einflüssen als auch die Einführung des Individualismus in Afrika. Als Grundprinzip galt bis dahin, dass der Einzelne für gewöhnlich von keiner besonderen Bedeutung für die Gesellschaft ist, sondern sich vielmehr im Kontext der Autorität der Vorfahren befindet. Der Jugendliche hat sich also in seinen Wesenszügen verändert in Anbetracht dessen, dass sich die sozialen Bedingungen an sich verändert haben.

Wirklichkeitsnäher wäre es, bestimmte gesellschaftliche Probleme von Mali in Bezug auf die Abwertung des sozialen Systems (im Hinblick auf afrikanische Familienstrukturen, die früher die soziale Vielfalt ausmachten) zu erklären. Die afrikanischen und besonders die Familien in Mali (die ein Fundament der Gesellschaft darstellen) sind zahlreichen Zerwürfnissen, vor allem im Verhältnis der Kinder zu den Eltern, unterworfen. Ganz allgemein hat sich die Zahl der möglichen Bezugspersonen für die Jugendlichen innerhalb der Familie im Vergleich zu der Zeit vor der Kolonialherrschaft drastisch verringert. Die Familie als biologische und soziale Gruppe, deren Grenzen nicht klar festgelegt sind, macht zurzeit einen Wandel in Richtung Kernfamilie durch. Aber der Einfluss der Großfamilien in Mali fehlt ihren Kindern immer mehr. Damit gehen psychologische Störungen für die Jugendlichen und ein Autoritätsverlust der Eltern einher. Heutzutage wird die Familie in verschiedenen Fällen sogar selbst zur Einflussgröße, die eine Hinwendung zum

abnormalen Verhalten begünstigt. Zurzeit findet eine Abwendung von der Autorität der Familie statt, die früher unter der Weisheit des Ältesten ihre sozialen, wirtschaftlichen, politischen und spirituellen Aktivitäten ausübte. Diese Einheit stellt einen sozialen Mittelpunkt dar, der es dem Kind möglich macht, unbewusst die sozialen Werte und Gesetze zu verinnerlichen. Aber die Familie im heutigen Mali zeigt sich unter einem anderen Aspekt, und ein Großteil der Eltern spielt nicht mehr die ursprüngliche Rolle derjenigen, mit denen sich das Kind identifiziert. Daraus ergibt sich beim Kind ein Zustand der Respektlosigkeit gegenüber sozialen Werten. Dies wiederum führt dazu, dass die Eltern die umfassende Fürsorge für ihre Kinder aufgeben. Sie werden entweder durch ihre derzeitige Lebenssituation eingeschränkt oder sie neigen zu Verantwortungslosigkeit. Auch der Rückgang des Respekts gegenüber Älteren ist eine Tatsache, die es, bei all den negativen Beiträgen zum sozialen Umfeld, in dem das Kind sich entwickelt, nicht zu vergessen gilt. Der Respekt vor dem Alter, der früher einer der wichtigsten Werte dieser Gesellschaft war, hat zu Gunsten einer neuen Mentalität an Bedeutung verloren. Die Jugendlichen unterschätzen die Erkenntnisfähigkeit der Älteren und zweifeln ihre Weisheit an. Dies beschwört eine verstärkte Neigung zu delinquentem und abnormem Verhalten herauf und stellt somit eine weitere Ursache der Jugendkriminalität dar. Es war bis dahin unvorstellbar, dass die moralische und intellektuelle Unterordnung der Kinder unter ihre Eltern abnehmen könnte.

Bis zur Kolonialzeit hatte es in Mali praktisch keine Jugendkriminalität gegeben. Durch den Kontakt mit einer schlecht angepassten westlichen Zivilisation während der Kolonialherrschaft verloren die Sitten allmählich an Wert. So begann ein Prozess der Verwirrung der Gesellschaft, die inzwischen an einem Punkt angekommen ist, an dem nicht nur die Familie als soziale Einheit zerbricht, sondern auch die Erziehung der Jugendlichen gelockert wird, Landflucht beginnt und die Eltern sich von ihrer Verantwortung zurückziehen. Mit der Verstärkung der Landflucht haben die Jugendkriminalität und die mangelhafte Anpassung der Jugendlichen, die bis dahin in Mali unbekannt gewesen waren, in den Stadtzentren nie gekannte Proportionen angenommen. In diesem sozioökonomischen und kulturellen Zusammenhang entsteht Jugendkriminalität.

Der schlagartige Übergang einer geschlossenen (auf Stämme und Sippen sich gründenden²⁰) Gesellschaft zu einer modernen Gesellschaft (in der die elterlichen Beziehungen einen großen Teil ihrer Bedeutung verloren haben) hat auffallende Konsequenzen auf die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Existenz. Die Entwicklung verursacht Verzerrungen zwischen herkömmlichen Strukturen, die mit den neuen Sozialstrukturen nicht mehr übereinstimmen. Die klassischen Sozialinstanzen verkümmern, während neue entstehen und sich festzusetzen versuchen. Zwei widerstreitende Gesellschaftsgruppen kommen dadurch häufig in Konflikt:

Die eine dieser Gruppen setzt sich für die breite Familie (Blutsverwandtschaft) und die Zugehörigkeit durch mythische soziale Beziehungen ein. Die zweite Gesellschaftsgruppe baut auf die Errichtung und den Wettbewerb der Marktwirtschaft. Anpassungsschwierigkeiten, Abweichungen und Werteverlust folgen diesen Konflikten. Die Kolonisation hat in der Republik Mali eine Zerstörung des gesamten Systems und einen Bruch in der Kultur nach und nach bewirkt, so dass der Ausgleich in den traditionellen Bevölkerungsgruppen stark erschüttert wurde. Das Eintreffen und die Herrschaft der Europäer haben die Bevölkerung in einer tiefen Verwirrung hinterlassen.

²⁰ Ethnische Gruppen

3. Zur Komplexität der Begriffe „abweichendes Verhalten“ und „Jugenddelinquenz“

Gegen den Begriff Verhaltensstörung gibt es Einwände. Verhalten kann nicht eigentlich gestört sein, sondern nur qualitativ oder quantitativ in Relation zu einer Norm anders oder verändert sein. Störungen liegen in den Bereichen, die Verhalten konstituieren. Insofern wäre es richtiger, statt von Verhaltensstörungen von psycho-physischen oder auch psychosozialen Störungen zu sprechen. Verhaltensstörung ist ein von den zeit- und kulturspezifischen Erwartungsnormen abweichendes „maladaptatives“ Verhalten, das milieureaktiv bedingt ist.

Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts bezeichneten Soziologen ein Handeln, das gegen gesellschaftliche Normen verstößt und von Sanktionen bedroht ist, als abweichend oder als deviant. Handeln und Normen wurden zueinander ins Verhältnis gesetzt. Je nach der Norm, gegen die verstoßen wurde, ließen sich Klassen von abweichendem Verhalten bilden. Empiriker wussten, wo und wie sie anzusetzen hatten²¹. Als letzter Begriff ist die Delinquenz bzw. das delinquente Verhalten einzuführen. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Übeltäterei“. Obwohl in der Soziologie häufig synonym mit „Handeln“ verwendet, ist abweichendes Verhalten doch der allgemeinere und umfassendere Begriff. Das wird besonders deutlich, wenn man *Max Webers* Definition folgt, nämlich dass Handeln ein spezifisch menschliches Verhalten ist. Das Alter, die Häufigkeit der Abweichung, die Schichtzugehörigkeit und der Kontext, in dem die abweichende Handlung steht, sind Kriterien für höchst unterschiedliche Bewertungen und Sanktionen²². Was im Kontext einer einzelnen Gruppe als abweichendes Verhalten gilt, kann für die Gesamtgesellschaft oder andere Gruppen akzeptabel sein, während umgekehrt in der Gesamtgesellschaft missbilligtes Verhalten in spezifischen Gruppen derselben Kultur gebilligt oder sogar gefordert werden kann. Ein Beobachter kann in einer bestimmten Zeit ein gewisses Verhalten als abweichend klassifizieren. Ein Verhalten ist in dem Maße abweichend, in dem es gegen relevante normative (Kann-, Muss-, Soll-) Erwartungen verstößt. Kriterium für abweichendes Verhalten ist die Reaktion der Umwelt, die ein Verhalten zum abweichenden Verhalten macht, d.h. zur Devianz. Verhalten ist dann abweichend, wenn es negativ sanktioniert wird. Dagegen würde unbemerktes abweichendes Verhalten von der Gesellschaft nicht als deviantes Verhalten gewertet.

Wie *Marc Le Blanc* (1974) bemerkt²³, ist es sehr schwierig, eine Begriffsbestimmung für Delinquenz zu finden, da dieser Begriff vieldeutig und facettenreich ist. Verhaltensstörungen stellen eine komplexe Problematik dar, die sich sowohl terminologisch als auch definitiv nur annäherungsweise und unvollkommen erfassen lässt. Eine Studie der Delinquenz ist dann von Nutzen, wenn sie die Persönlichkeit des Adoleszenten, seine vor-

²¹ Vgl. Helge Peters, in: Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichenden Verhaltens. Weinheim: Juventa-Verl., 1989. S. 17.

²² In Soziologie des Jugendalters:: eine Einführung / Bernhard Schäfers. 5., aktualisierte und erw. Aufl. - Opladen: Leske und Budrich, 1994. S. 204 - 205.

²³ Vgl. Marc Le Blanc: Les causes de la délinquance. Un commentaire; document de travail. Groupe de Recherche sur l'Inadaptation Juvénile, Université de Montréal. Montréal, 1974. S. 1.

handenen Mittel und die Eigenschaften der Umwelt genauso wie die existierenden Maßnahmen und das Ausmaß des Problems berücksichtigt. Wenn man versucht Jugenddelinquenz zu erklären, gelangt man zu einer ersten Feststellung: Es wäre verfehlt über „Ursachen“ wie in den Naturwissenschaften zu sprechen. Zwischen Ursache und Wirkung gibt es keine feststehende Relation als Erklärung, die dem Phänomen gerecht würde. Man geht vielmehr von der Annahme aus, dass eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren als Grundlage eines möglichen Erklärungsmodells anzusehen sind.

Bekanntlich empfiehlt *Durkheim* (1975), alle Vorbegriffe aus der Wissenschaft auszuscheiden und die Tatsachen nach ihren gemeinsamen äußeren Merkmalen zu gruppieren. Er wendet sich damit auch gegen Kriminologen seiner Zeit, die „zwischen echter, eigentlicher und unechter, uneigentlicher Kriminalität“ unterschieden und sich bei dieser Unterscheidung von Moralvorstellungen darüber leiten ließen, was wahrhaft sittlich sei und was nicht²⁴. Verhaltensstörungen stellen sich dann multidimensional dar und zeichnen sich als multifaktoriell bedingt aus. *Durkheim* (1975) sah die Delinquenz und auch die Kriminalität nicht nur als einen normalen, sondern auch als einen sozial-integrativen Bestandteil einer Gesellschaft. Zu den Verhaltensaspekten des Menschen machen sowohl die Vererbungstheorien zuneigenden Forscher (z.B. Mediziner, Humantheologen, Soziobiologen) als auch die stärker den Milieuthorien verpflichteten Wissenschaftler (z.B. Soziologen, Tiefenpsychologen, Lernpsychologen) sowie die Vertreter der Selbstorganisation (Kybernetik, Kommunikationstheorie) bedeutsame Aussagen, aber erst die Zusammenschau ihrer Ergebnisse beleuchtet das menschliche Verhalten umfassend.

3.1 Die Adoleszenzkrise. Charaktereigenschaften von Jugendlichen in der Pubertät

Der erste Einwand ist, dass „Jugend“ zwar durchaus ein sehr sinnvoller Begriff ist, mit dem jedermann umgehen kann, dass jedoch die Soziologen diesen Begriff dann auch jedem überlassen sollten. Bevor die Literatur über die Adoleszenzkrise dargestellt wird, wird versucht, allgemein zusammenzufassen, was in der Literatur unter „Jugendalter“ verstanden wird. Die Entwicklung im Jugendalter ist eine Phase innerhalb des Lebenszyklus, die durch das Zusammenspiel biologischer, intellektueller und sozialer Veränderungen zur Quelle vielfältiger Erfahrungen wird. Diese Entwicklungsphase bedeutet - anderen Lebensabschnitten durchaus vergleichbar - für manche eine positive Zeit, für manche ist sie mit Problemen in persönlichen, familiären oder außerfamiliären Bereichen verbunden. Im Alltagsdenken wird Jugend oft mit Heranwachsenden assoziiert.

Der Begriff der Adoleszenzkrise ist komplex und manchmal sogar zweideutig, indem er mit der Krise der Gesellschaft verbunden wird. Dabei handelt es sich einerseits um Zusammenhänge zwischen der gesellschaftlichen Krise und dem Entwicklungsprozess²⁵ und um den Bruch mit der Gesellschaft andererseits. Streng genommen gibt es keine sich entwickelnde Krise. Sie wird als eine Phase der Ungleichheit oder vorübergehende Stö-

²⁴ In Helge Peters: *Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichendes Verhaltens*. Weinheim: Juventa-Verl., 1989. S. 17.

²⁵ Vgl. Hurrelmann Klaus, in: *Social Intervention. Potential and constraints*. [Special Research Unit 227, Prevention and Intervention in Childhood and Adolescence; an interdisc. project of the Univ. of Bielefeld]. Berlin: de Gruyter, 1987. S. 167 - 168.

zung der Regulierung eines Entwicklungsprozesses bei Jugendlichen definiert. Diese Störung rührt von internen und externen Ursachen her und könnte zum psychopathologischen und soziologischen Hintergrund werden.

Es ist zu vermuten, dass die Adoleszenzkrise mit dem historischen Wandel, einer neuen Einstellung, neuen sozialen Anwendungen oder mit einer Modifikation der Elternrolle verbunden ist. Dem Adoleszenten ist diese Krise mehr oder weniger nicht bewusst, wobei diese Krise unumgänglich ist und von der Umwelt als Erziehungsschwäche und mangelndes Selbstwertgefühl erkannt wird.

Anne C. Petersen und *Aaron Ebata* (zitiert nach *Klaus Hurrelmann*, 1987) schreiben: "There are periods in the life course in which developmental changes involve new or at least different expectations for the individual. These new expectations create challenge for the individual who may respond in positive, neutral, or negative ways in terms of the subsequent developmental trajectory or path. The response to challenge involved with the transition as measured by the number, timing, synchronicity of the changes, and social support available at the time of transition²⁶".

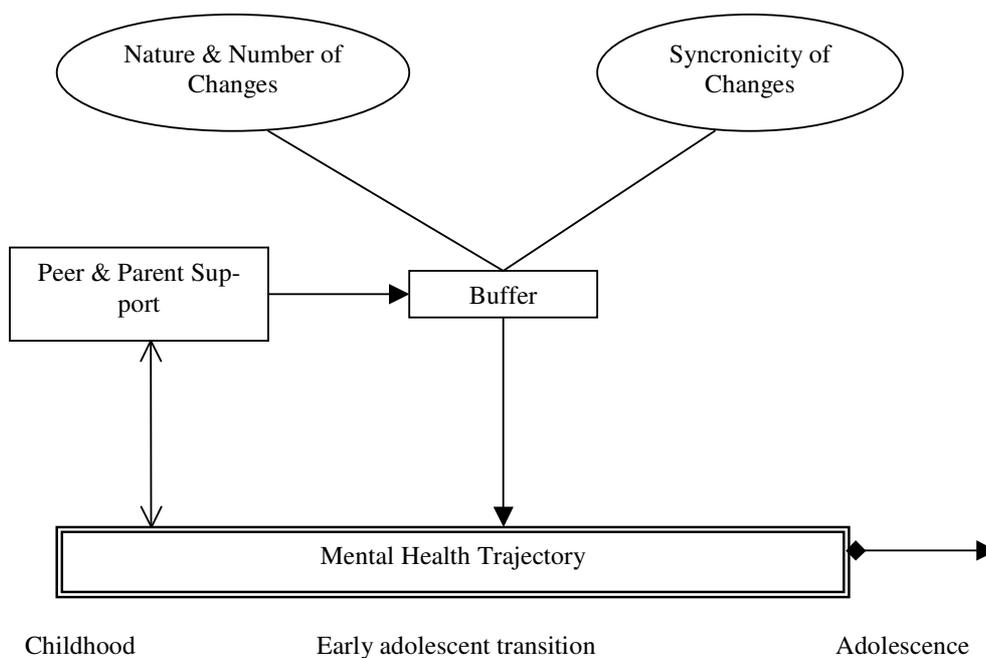


Abbildung 1: Darstellung der Krise der Adoleszenten

(In Hurrelmann, Klaus: Social intervention. Potential and constraints. Prevention and Intervention in Childhood and Adolescence. Berlin: de Gruyter, 1987. S. 168).

²⁶ Vgl. Developmental Transitions and Adolescent Problem Behaviour: Implications for Prevention and Intervention. In Hurrelmann, Klaus: Social intervention. Potential and constraint. [Special Research Unit 227, Prevention and Intervention in Childhood and Adolescence; an interdisc. project of the Univ. of Bielefeld]. Berlin: de Gruyter, 1987. S. 168.

Wo kann man die Adoleszenz einordnen?

Man kann zwei Verfahren benennen, um die Adoleszenz einzuordnen: das erste wird als „extern“ definiert und bezieht sich auf die Altersgrenze. Das zweite - interne Verfahren - beschreibt eher die Adoleszenz und ihre Störungen. Russische Wissenschaftler wie *Litschko* (1983) und *Filonov* (1981) heben hervor, dass das Jugendalter - als einer Art von Übergangsphase - die schwierigste Lebensphase ist.

Das Jugendalter wird am besten als Zeit des Übergangs, als Statuspassage beschrieben. Hierbei trifft man auf zwei Grenzen: derjenigen des Jugendlichen zum Kind, der Grenze nach „früher“, denn offensichtlich fangen die Menschen doch wohl als Kinder an, und der zweiten Grenze, der nach „später“, denn sehr viele Menschen werden Erwachsene²⁷. Die tief beeinflussenden Übergänge zwischen Kind und Jugendlichem bleiben aber stumm und werden später verdeckt. Jugend ist also etwas nicht mehr (Kindheit), aber auch etwas noch nicht (Erwachsenen). Um über Jugend zu diskutieren, muss man über Kindheit und über Erwachsenen diskutieren. Wenn ein solches Vollstadium (Erwachsenen) und ein solches Vorstadium (Kindheit) bereits nichts sagend wären, gäbe es keine „Jugend“. Auf diese Weise ist der Übergang vom Kind zum Erwachsenen jedenfalls mit Konflikten beladen.

Der Anfang der Adoleszenz scheint einfach charakterisiert werden zu können, da er durch physiologische Änderungen in der Pubertät gekennzeichnet ist. Damit ist zugleich festgelegt, welches Durchschnittsalter das Ende der Kindheit in einer gegebenen Gesellschaft kennzeichnet und wann die Adoleszenz beginnt.

Den Beginn kann man, wie gesagt schnell finden, da er durch physiologische Erscheinungen der Pubertät gekennzeichnet ist. Man kennt also das durchschnittliche Alter, in dem man in einer näher bestimmten Gesellschaft die Kindheit verlässt, und man kennt den Moment, in dem sich ein individuelles Lebensthema in Richtung der Adoleszenz zu begeben beginnt. Nun aber variiert dies je nach Lebensraum, nach Zugehörigkeit, nach sozialem Umfeld. Es variiert vor allem auch durch die Zeit hindurch, denn man kann eine Tendenz zur Frühreife im pubertären Prozess und in der organischen Reifung feststellen, die immer mehr zunimmt. Schließlich variiert dies sogar in den Funktionen der physiologischen und affektiven Ursachen. Mehrere Verzögerungen können sowohl aus der organischen Reifung heraus als auch aus der psychologischen Entwicklung und mangelnder Anpassungsfähigkeit heraus entstehen, die mehr hervorgehoben wird als sie mit der vorweggenommenen Entwicklung der meisten anderen kontrastiert. Folglich beginnt die Adoleszenz nicht zwingend im gleichen Alter. Es ist schwierig ihren Beginn zu bestimmen. Es ist auch nicht weniger schwierig, ihr Ende zu bestimmen. Die Literatur in Mali begrenzt die Pubertät auf die Zeit zwischen 12 und 20 Jahren.

Global betrachtet ist mit „Adoleszenz“ eine *Übergangsperiode* zwischen Kindheit und Heranwachsendenalter gemeint. Des Weiteren gibt es zwischen der Adoleszenz und dem Erwachsenenalter keinen genauen Unterschied psychologischer Strukturen. Wesenszüge, die in der Adoleszenz auftreten, können auch noch bei einem Erwachsenen auftreten, ohne dass sie eine Verzögerung in der Entwicklung bedeuten müssen. Wenn man die aktuellen

²⁷ In Lars Clausen: Jugendsoziologie. 1. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1976. S. 13.

Lebensgewohnheiten der Bevölkerung berücksichtigt, dann treten die Probleme der Adoleszenz um die Volljährigkeit auf. Das genaue Kennzeichen des Adoleszenten ist, dass er gleichzeitig Kind und Erwachsener ist. Es ist diese Gleichzeitigkeit, die ihn als solchen definiert und ausmacht. Noch Kind und schon Erwachsener, der Adoleszent hat das Gleichgewicht des Kindes verloren und das des Erwachsenen noch nicht gefunden. Und aus diesem Widerspruch resultiert eine gleichzeitige Revolte gegen die Umwelt und gegen sich selbst, eine Anpassung weder an das eine noch an das andere. Diese ist demnach die Struktur der Krise.

Die Adoleszenz ist die mehr oder weniger lange Zeit, die das Kind vom Erwachsenenalter trennt, wobei man anmerken muss, dass es nicht in allen Gesellschaften wirklich Adoleszenten gibt, und dies wiederum wirft wenn es sie doch gibt, dann nicht in allen sozialen Schichten. Sobald in der Adoleszenz Probleme auftreten, wird sie als eine soziale Angelegenheit zur Kenntnis genommen. Die psychologische Analyse kann der soziologischen Entwicklung nicht vorangehen. In „primitiven Gesellschaften“ gibt es keine Adoleszenz in herkömmlichen Sinn.

Man sieht also, dass die Adoleszenz eine Erscheinung der jeweiligen Zivilisation ist. Soziologisch gesehen ist die Adoleszenz die Periode im Leben eines Menschen in welcher die Gesellschaft, in der er lebt, ihn nicht mehr als Kind ansieht, ihm aber den vollen Status die Rollen und Funktionen des Erwachsenen noch nicht zuerkennt. Hinsichtlich des Verhaltens ist sie definiert durch die Rollen, die der junge Mensch kraft seines Status in der Gesellschaft spielen soll oder darf, zu spielen genötigt oder verhindert ist. Sie ist nicht durch einen besonderen Zeitpunkt bestimmt, etwa durch die körperliche Pubertät, sondern nach Form, Inhalt, Dauer und Abschnitt im Lebenslauf von verschiedenen Kulturen und Gesellschaften verschieden eingegrenzt. *Helmut Schelsky*²⁸ definiert "Jugend" als die Verhaltensphase des Menschen, in der der Adoleszent nicht mehr die Rolle des Kindes spielt und in der er noch nicht die Rolle des Erwachsenen als vollgültigen Trägers der sozialen Institutionen, also z.B. der Familie, der Öffentlichkeit übernommen hat.

Die Adoleszenzphase als „Zwischenstadium“ ist nicht von Dauer und unterliegt *einer Reihe von Schwankungen*. In der Adoleszenz findet eine Reihe eingreifender Veränderungen statt. Zunächst sind es verschiedene körperliche Veränderungen, die plötzlich und in raschem Tempo auftreten: ein beschleunigtes Wachstum und das Hervortreten der sekundären Geschlechtsmerkmale. Die langsame Lösung der emotionalen Bindungen an die Familie und das furchtsame oder „freudige“ Eintreten in das neue Leben gehören zu den tiefgreifendsten Erlebnissen der menschlichen Existenz. Die unmittelbare Pubertät ist meist schon eher beendet, ohne dass jedoch ihre sozialen und emotionalen Folgen bereits völlig bewältigt sind. Sie beginnt bei Jungen mit ungefähr 15 Jahren und bei Mädchen im Alter von 14 Jahren. Die eigentliche Jugendkrise kommt nach der Phase der Pubertätskrise. Ihre Dauer ist sehr unterschiedlich und kann bis zum 25. Lebensjahr andauern. Sie drückt sich durch eine Reihe von Einstellungen und Verhaltensweisen aus, aber auch durch die Erscheinung verschiedener Störungen. Der Adoleszent äußert manchmal Wünsche, die auf den durch die Pubertät verursachten physiologischen Veränderung beruhen. Da er aber gleichzeitig auf Schwierigkeiten in seinem Liebesleben und in seinen

²⁸ Zitiert in Andreas Flitner, *Soziologische Jugendforschung. Darstellung und Kritik aus pädagogischer Sicht*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1963. S. 94.

Emotionen stößt, schweigt er oftmals über diese körperlichen Veränderungen als solche.

Die geschlechtliche Reifung, mit der die Persönlichkeitsveränderungen dieser Periode direkt und kausal in Beziehung stehen, hat diesem Wachstumsstadium immer eine besondere Bedeutung gegeben. Das Wachstum erfolgt meistens sprunghaft; seltener geht es in Form einer allmählichen glatten Progression vor sich. Einige Eigenschaften erscheinen auf den ersten Blick sehr spezifisch: Erweiterung der Interessen, Befreiung des Denkens, Fähigkeit zur Abstraktion und Rationalisierung, Einsamkeit und häufig heftiger Widerspruch in der Familie, Fernbleiben/Versagen in der Schule, Misserfolge in der Schule, alternierende aggressive und masochistische Verhaltensweisen, Schwierigkeiten sich in kritischen Situationen und Konfliktspekten auszudrücken. Die Besonderheit der Adoleszenzkrise ergibt sich aus der Tatsache, dass die Jugendlichen in der Pubertät ein außergewöhnliches und einzigartiges Selbstbild besitzen. In den ernsthaften Adoleszenzkrise kommen dissoziative Ansichten vor, in denen das Selbstbild überhaupt nicht mehr akzeptiert wird, oder schlimmer noch, es kann zu einer Deformation der Persönlichkeit kommen. Das biologische Ereignis der Pubertät ruft eine neue Triebregung und Ich-Organisation ins Leben.

In diesem Prozess spiegelt sich die Entwicklungsform der frühen Kindheit wider, wo Geist und Körper zusammenwirken. Der Ausdruck „Pubertät“ wird hier gebraucht, um die körperlichen Manifestationen der sexuellen Reifung zu beschreiben.

Die Pubertät wird als Periode kurz vor der Entwicklung der primären und sekundären Geschlechtsmerkmale angesehen. Der Ausdruck „Adoleszenz“ dagegen wird für die psychologische Anpassung an die Verhältnisse der Pubeszenz gebraucht. Infolgedessen bleibt die Phase der Prä-Adoleszenz, die bei einem gewissen Stadium der physischen Reife eintritt, in ihrem Verlauf unabhängig. Die Veränderungen der Pubertät bzw. des Zustandes der sexuellen Reifung beeinflussen die Zunahme oder die Abnahme gewisser Interessen und Haltungen. Die Adoleszenzkrise ist paradoxerweise ein Zeichen für eine normale Entwicklung; eher in ihrer Abwesenheit ist eine Anomalie zu sehen. Die Sorgen, die Erwachsenen auf verschiedenen Ebenen verursacht werden (durch mangelnde schulische Bildung, durch Intoleranz im Familienleben, durch psychologische Störungen und Charakterstörungen, durch strafbares Verhalten und durch aggressives Verhalten bzgl. vieler Themen), zeigen deutlich die Größe und Stärke der Adoleszenzkrise.

Das Jugendalter ist der einzige Altersabschnitt, in dem viele Veränderungen auftreten (psychische, körperliche und soziale). Es treten auch Veränderungen innerhalb des zentralen Nervensystems auf. Neben gravierenden körperlichen Veränderungen während der Adoleszenz, die in nahezu invarianten Sequenzen vor sich gehen, imponiert die Adoleszenz als eine Phase, in der psychische Auffälligkeiten gehäuft auftreten. Die Jugendlichen erfahren eine gewisse Erregung, eine Unzufriedenheit, eine innere Unruhe, einen geistigen und körperlichen Überdruß.

All das zeigt sich auf eine grundlegende Art im Verhalten und den Beziehungen zum sozialen Umfeld. Es zeichnet sich ein Ungleichgewicht von Erregungs- und Hemmungsprozessen ab. Das zeigt sich im emotionalen Leben des Jugendlichen durch leichte Erregbar-

keit, Anhänglichkeit, Frustration²⁹ und so weiter. Bei einem Adoleszenten bemerkt man die Neigung, sich der Mentalität älterer Personen zu widersetzen und das Bestreben, sich in entgegengesetzter Weise zu behaupten. Die körperliche Entwicklung beeinflusst im Allgemeinen zweifellos die Psyche des Individuums, die moralische Entwicklung und die Sozialisierung, indem sie die Fähigkeiten der Person vorantreibt. Die beschriebenen Anpassungsschwierigkeiten treten bezüglich psychosozialer Besonderheiten des Jugendlichen auf. Es gibt allgemeine psychologische Besonderheiten von Jugendlichen, die von ihrer Umgebung unabhängig sind und andere, die vielmehr das Verhalten des Individuums beeinflussen. Die Herausbildung des Charakters kann auch in verminderter Weise stattfinden.

Das Jugendalter ist als beschleunigter und sich qualitativ wandelnder Entwicklungsprozess gekennzeichnet. Dieser Prozess wird vor allem im ersten Drittel durch krisenhaft somatische, aber auch durch psychische und soziale Veränderungen bestimmt. Entwicklung stellt sich als eine Sequenz von miteinander verwobenen (interagierenden) Prozessen dar, die in der Regel auf eine produktive Anpassung an die Anforderungen des Jugendalters hinauslaufen. Es wird keineswegs übersehen, dass bei Adoleszenten, welche unter ungünstigen familiären Interaktionsbedingungen aufwachsen; Störungen im Entwicklungsverlauf auftreten. Zu diesen ungünstigen Bedingungen zählt zum einen der nur begrenzte Zugang zu Ausbildungschancen und ökonomischen Ressourcen, zum anderen ein Milieu, in dem die Ausbildung adäquater Formen der Auseinandersetzung fehlt. Es ist schwer, eine allgemeine akzeptierbare Definition des Jugendalters zu geben, aber es könnte als eine Periode körperlicher Entwicklung betrachtet werden, wobei Jugend jedoch auch ein soziokulturelles Phänomen ist. Diese Periode kann als eine Altersspanne angesehen werden, die für eine effiziente Teilhabe am gesellschaftlichen Leben notwendig ist. Das Jugendalter wird durch das biologische Geschehen der Pubeszenz eingeleitet.

Durch physiologische und morphologische Veränderungen der geschlechtlichen Reifung wird der Beginn der Adoleszenz markiert. Psychische und soziale Veränderungen werden als Begleitphänomene beschrieben.

Junge Leute beginnen, sich aus der Kindheit zu lösen und sich in die Welt der Erwachsenen, in deren Rechte, Privilegien und Verantwortlichkeiten hineinzufinden. Insbesondere den Anfang der Jugendphase sieht man mit der Pubertät verbunden. Die hierfür ausschlaggebende Zunahme der Produktion von Geschlechtshormonen beginnt schon mit etwa sieben Jahren, wobei körperliche Veränderungen wie z.B. die Entwicklung der Schambehaarung oder der weiblichen Brust erst vier bis fünf Jahre später sichtbar werden. Bei Mädchen geschieht dies je nach betrachtetem Merkmal ein bis zwei Jahre früher als bei Jungen. Zeitpunkt, Verlauf und psychische Bedeutung der Pubertät sind neben genetischen Dispositionen auch stark von sozialen Faktoren abhängig. Schwieriger ist es, für das Ende des Übergangs in die Welt der Erwachsenen eindeutige psychosoziale Kriterien anzugeben. Jugendliche unterscheiden sich von Kindern durch ein anderes Verhältnis zu Personen und Umwelt. Ihnen wird nicht nur mehr Autonomie als Kindern zugebilligt, sie beanspruchen diese auch zunehmend selbst.

²⁹ Das Erlebnis der wirklichen oder vermeintlichen Benachteiligung, der Zurücksetzung, des Zukurzkommens bei enttäuschter Erwartung oder erlittener Ungerechtigkeit. Darüber hinaus der Erlebniszustand als Folge einer exogenen Behinderung der Triebbefriedigung.

Der jugendliche Delinquent hat die gleiche innere und äußere Erscheinung wie ein normales Kind oder ein normaler Adoleszent. Das körperliche Wachstum verlangsamt sich zwischen 13 und 17 Jahren. Es besteht aber ein Ungleichgewicht zwischen dem Knochen- und dem relativ unzureichenden Muskelwachstum. Daher stammen häufige Abweichungen, die während der Schul- und Lehrzeit verstärkt zunehmen. Die körperlichen Veränderungen ziehen gewisse Ungeschicklichkeiten und Koordinationsschwierigkeiten nach sich.

Der Adoleszent fühlt sich gewissermaßen unwohl in seiner Haut. In der Adoleszenz wird dieses Gefühl von einer eigenen affektiven Hypersensibilität mit möglichen Komplikationen und etwaigen Anpassungsstörungen verstärkt. Diese Periode endet mit einer zunehmenden Stabilisierung³⁰.

Die Adoleszenz umfasst daher die psychischen Entwicklungsaspekte, die psychologische Bewältigung der körperlichen und sexuellen Reife. Sie wird als eine Phase, die das Ende der Kindheit bzw. den Beginn eines offensichtlichen Übergangs in das Erwachsenenalter anzeigt, betrachtet. Die Adoleszenzphase umfasst biologische, soziologische, und psychologische Kategorien. Die Beleuchtung der Probleme der frühen Kindheit verbindet - genetisch gesehen - die Adoleszenz mit früheren Lebensepochen. So wird die Pubertät aus psychoanalytischer Sicht in das Kontinuum der psychologischen Entwicklung eingeordnet und wird schließlich als das Endstadium der vierten Phase der psychosexuellen Entwicklung, nämlich der Genitalphase, erkannt, der die Latenzperiode vorangeht. Die Ursache abweichenden Verhaltens ist die psychische und physiologische Änderung in der Persönlichkeit des Jugendlichen, der den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein erlebt. Die Handlungen des Adoleszenten sollten daher nicht überbewertet werden, sondern als ein konkreter Fall angesehen werden, der von bestimmten Bedingungen abhängt.

Es muss festgestellt werden, dass sich die Delinquenz in verschiedene Verhaltensformen aufteilt, die von der „primären“ Delinquenz (Diebstahl, Aggressivität,...) bis hin zur Jugenddelinquenz (Drogenmissbrauch, Ausreißen,...) variieren können. Das Jugendalter bietet wegen seines emotionalen Aufruhrs oft eine Spontanheilung für schwächende Kindheitseinflüsse und gibt dem Individuum Gelegenheit, Kindheitserfahrungen, die seine fortschreitende Entwicklung bedroht haben, zu modifizieren und zu korrigieren. Die Adoleszenz wird hier als die Gesamtsumme aller Anpassungsversuche der Pubertät an die neuen inneren und äußeren - endogenen und exogenen - Zustände angesehen, denen das Individuum gegenübersteht. Die dringende Notwendigkeit, mit der neuen Lage fertig zu werden, ruft all die Formen der Erregung, Spannung, Befriedigung und Abwehr auf den Plan, die in früheren Jahren eine Rolle gespielt haben. Die wichtigsten emotionalen Bedürfnisse und Konflikte der frühen Kindheit müssen rekapituliert werden, bevor neue Lösungen mit qualitativ verschiedenen Triebzielen und Ich-Interessen gefunden werden können. Aus diesem Grund wird die Adoleszenz als zweite Ausgabe der Kindheit bezeichnet. Beiden Perioden ist gemeinsam, dass den Trieben „ein relativ schwaches Ich“ gegenübersteht³¹.

³⁰ Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua : La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S. 13.

³¹ Vgl. Peter Blos in „Adoleszenz: eine psychoanalytische Interpretation. 2. Auflage. Stuttgart, Klett Cotta. 1978.“ S. 25.

Während der Adoleszenz vollzieht sich unter dem Einfluss biologischer Reifungsprozesse eine große Anzahl körperlicher Veränderungen. Diese Veränderungen kommen in einem ziemlich raschen Tempo zustande und laufen meist in den ersten Jahren der Adoleszenz ab, in einer Zeit, in der die Adoleszenten plötzlich schnell zu wachsen beginnen und im körperlichen Bereich viel deutlicher die Merkmale ihres Geschlechtes ausbilden. Dieser Wachstumsprozess fördert die Notwendigkeit, sich für die Rolle des Erwachsenen zu entscheiden, die zum eigenen Geschlecht passt. Die körperlichen Veränderungen während der Adoleszenzperiode beziehen sich vor allem auf zwei Vorgänge; die *Wachstumsbeschleunigung* und den *sexuellen Reifungsprozess*:

- Zu Beginn der Adoleszenz tritt eine beschleunigte Größen- und Gewichtszunahme auf. Das unterschiedliche Wachstumstempo der verschiedenen Körperteile versetzt Jugendliche manchmal in Unruhe.
- Auch bei der Geschlechtsreife ergeben sich in Bezug auf den Zeitpunkt, zu dem diese Änderungen einsetzen, sowie bezüglich der Dauer des Prozesses beträchtliche interindividuelle Unterschiede.

Eine Besonderheit ist das, was unter „Jugend“ verstanden wird, und die Art wie sich Jugendliche entwickeln, wobei eine große Vielfalt im kulturellen Vergleich auffällt. Mit den sozialen und wirtschaftlichen Problemen der neunziger Jahre hat die Lage sich auch geändert. In der früher ungewohnten Kombination von Freiheit in der Gestaltung intimer Beziehungen und wirtschaftlicher Abhängigkeit, die insbesondere für weiterführende Bildungsgänge typisch ist, kann man eine Besonderheit unserer Zeit sehen, die zuweilen als Postadoleszenz bezeichnet wird.

In der Tat wird das Kind im Laufe seiner Entwicklung widersprüchliche, parallel verlaufende Tendenzen durchleben. So baut das Kind während der ersten Lebensmonate eine unerlässliche gefühlsmäßige Abhängigkeit auf, während es in sich eine Tendenz hin zu Unabhängigkeit und zum Loslösen entwickelt. Dank dieser Tendenz wird es sich der Außenwelt zuwenden und kann sich in neue Strukturen integrieren. Abhängigkeit und Autonomie werden also durch die Furcht vor dem Loslösen und dem Wunsch, neue Erfahrungen zu machen in einen Konflikt geraten. Dieser Zustand kann die Eltern und das Kind in die Lage versetzen, ein schwieriges Gleichgewicht zu finden, das durch die schnelle Entwicklung des Kindes und den ambivalenten Wunsch der Eltern, es aufwachsen zu sehen und doch klein zu halten, immer wieder in Frage gestellt wird. So sollte man bei jedem Individuum einen grundlegenden Prozess der Verdoppelung festmachen können, die Zweipoligkeit, die dafür verantwortlich ist, dass Eltern gleichzeitig enttäuscht und lobend erscheinen, bestrafend und tröstend. Im Gegenzug werden sie vom Kind gefürchtet, bewundert und abgelehnt. So muss es dem Kind gelingen zu akzeptieren, dass eine Person gleichzeitig Träger von angenehmen und unangenehmen Neigungen sein kann. Ferner muss es lernen, die eigene Ambivalenz in der Beziehung zu den Eltern zu akzeptieren.

Wie *Sangaré Aminata Sanankoua* (1978) feststellt, sind die Neigungen im Verhalten Jugendlicher gesellschaftlich begründet. Für sie zählt nur die Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Kindlichkeit beruht auf dem Mangel ausreichender sozialer Kontakte und fehlender Reife der Urteilsfähigkeit. Jugendliche fühlen sich oft der Gesellschaft gegenüber schuldig und befinden sich daher regelmäßig in Zuständen der Frustration.

Malamine Camara (1986) denkt, dass der Mangel an Zuneigung der Faktor ist, der die Entwicklung der Persönlichkeit am stärksten beeinflusst und am häufigsten auftritt. Durch diese Tatsache werden bei den Jugendlichen familiäre Reaktionen zerstört, vor allem zwischen den Mitgliedern der Familie. Der Jugendliche bemerkt, dass ihm keine Zuneigung entgegengebracht wird, die Eltern sind meistens abwesend und anderweitig beschäftigt.

3.2 **Definierung der Begriffe „Abweichendes Verhalten“ und „Jugenddelinquenz“**

Jeder Begriff definiert sich als ein grundlegendes Element einer Aussage. Es sollte daher versucht werden eine Definition von „normalem“ Verhalten zu geben. Ein „normales“ Verhalten ist als eine Reaktion zwischen gesellschaftlichen Erwartungen an das Individuum und den individuellen Bedürfnissen bestimmt. Von wissenschaftlicher Seite wurde der Begriff der Delinquenz (im Jugendalter) unterschiedlich definiert und variiert je nach den Gesellschaftsnormen, denen die Jugendlichen unterworfen sind. Daher muss er wegen seiner Kulturbezogenheit die sozialen Normen und Werte im zeitlichen und räumlichen Umfang reflektieren.

Eine erste einfache Begriffsbestimmung von abweichendem Verhalten kann sich unmittelbar an der Norm orientieren, insofern als sich wissenschaftliche Definitionen von abweichendem Verhalten auf Normen beziehen können. Die Bewertung einer bestimmten Verhaltensweise kann als Abweichung normorientiert sein³². *Abweichendes Verhalten* wird folglich als *ein Kontinuum sozialer Normwidrigkeit* angesehen. Wenn man es unter dem Blickpunkt des Strafrechts betrachtet, wird davon der Verbrechensbegriff und dessen Vorfeld erfasst. Deshalb erweitert der Begriff der Abweichung das Blickfeld und den Forschungsbereich über den rein positiv- rechtlichen Verbrechensbegriff hinaus. Verhaltensstörung ist also ein phänomenologischer Oberbegriff. *Abweichendes Verhalten* oder *sozial deviantes* Verhalten wird im Allgemeinen als das Verhalten einer Minderheitsgruppe in der Gesellschaft definiert, das von der Mehrheit für abweichend, für unerwünscht und manchmal strafrechtlich relevant gehalten wird. Ihm lassen sich Unterbegriffe subsumieren, die in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen beheimatet sind.

Sheldon und *Eleanor Glueck* (1972) bezeichnen Delinquenten *“as children who may be expected to commit repeated acts of a kind which, if committed by persons beyond the statutory juvenile court age of sixteen, would be punishable as crimes (either felonies or misdemeanours). Pseudodelinquents are defined as those children who very occasionally deviate from socially acceptable norms of conduct, but whose school misbehavior, however, may be indicative of other maladjustments, ranging from mild to serious, damaging to the children personally and to the functioning of the classroom”*³³.

³² In Siegfried Lamnek: Theorien abweichenden Verhaltens. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 43.

³³ Glueck Sheldon; Eleanor Glueck: Identification of predelinquents: validation studies and some suggested uses of Glueck Table. New York: Intercontinental Medical Book Corp., 1972. VIII. S. 12.

Verschiedene Wissenschaftler haben abweichendes Verhalten nach ihren theoretischen oder hypothetischen Überlegungen und in Abhängigkeit ihres Interessenschwerpunkts definiert. So wurde von *Sutherland* und *Cressey* (1968) abweichendes Verhalten als ein Verhalten definiert, das die im Strafgesetz kodifizierten Normen verletzt.

Im Gegensatz dazu spricht *Kitsuse* (1962) von abweichendem Verhalten, wenn andere Personen auf ein bestimmtes Verhalten in entsprechender Weise reagieren. Während *Cohen* (zitiert nach *Günter Wiswede*, 1979) annimmt, dass die Nichterfüllung von Erwartungen der Mehrzahl von Mitgliedern einer Gesellschaft als abweichendes Verhalten angenommen werden kann, formuliert *Erikson* (1961-1962) in seiner Theorie, dass Verhaltensweisen, die sanktioniert werden, ein abweichendes Verhalten bezeichnen. Im soziologischen Wörterbuch schreibt *Helmut Schoeck*³⁴: „*Abweichendes Verhalten* weisen Personen oder Gruppen auf, die sich in ihrem Verhalten überwiegend und regelmäßig im Widerspruch zu den allgemein anerkannten Normen ihrer Gesellschaft befinden“. Als abweichendes Verhalten fasst die Soziologie auch radikale soziale Bewegungen und Randgruppen auf wie z.B. Hippies, Clochards, manche Sekten usw.

Abweichung, antisoziales Verhalten oder abweichendes Verhalten in der **Soziologie**, Abnormität oder abnormales Verhalten in der **Psychologie**, pathologisches Verhalten in der **Psychiatrie**, Kriminalität in der **Kriminologie** und Verbrechen im **Strafrecht** sind die üblichen Begriffe, die in den verschiedenen Sozialwissenschaften erscheinen. Abweichendes Verhalten als Abweichung ist eine spezifische Bezeichnung für das diskreditierte (diskriminierte) Abweichen von normativ erwartetem bzw. zu erwartenden Verhalten des Individuums in der Gesellschaft. Der Begriff hängt davon ab, was als Abweichung angesehen wird³⁵. In der Rechtssoziologie ist abweichendes Verhalten jedes den allgemeinen Erwartungen nicht entsprechende Verhalten. Eine besondere Form dieses abweichenden Verhaltens ist die Kriminalität als ein den in Strafvorschriften aufgestellten Erwartungen nicht entsprechendes Verhalten³⁶. *Kin-Kwei Kao* (1990) betont, dass „abweichendes Verhalten“ Kriminalität und Verbrechen verwandte Begriffe sind, die vom normativen Gesichtspunkt aus betrachtet werden³⁷.

In der Abbildung 2 sieht man, wie der Begriff des abweichenden Verhaltens bzw. die Delinquenz in den Sozialwissenschaften (Psychologie, Soziologie oder Kriminologie) - häufig in Zusammenhang mit anderen Begriffen - definiert ist.

³⁴ Helmut Schoeck: Soziologisches Wörterbuch. 11. Aufl. Freiburg im Breisgau; Basel; Wien: Herder, 1982.

³⁵ Dorsch, Friedrich: Psychologisches Wörterbuch. 12. überarb. und erw. Aufl. - Bern; Göttingen; Toronto; Seattle: Huber, 1994.

³⁶ In Köbler, Gerhard: Juristisches Wörterbuch: Für Studium u. Ausbildung. 7. neubearb. Aufl. - München: Vahlen, 1995.

³⁷ In Kin-Kwei Kao: Abweichendes Verhalten und Verbrechen- Eine begriffliche Analyse nach kriminalsoziologischen und strafrechtlichen Kategorien. Diss., Würzburg, 1990. S. 1.

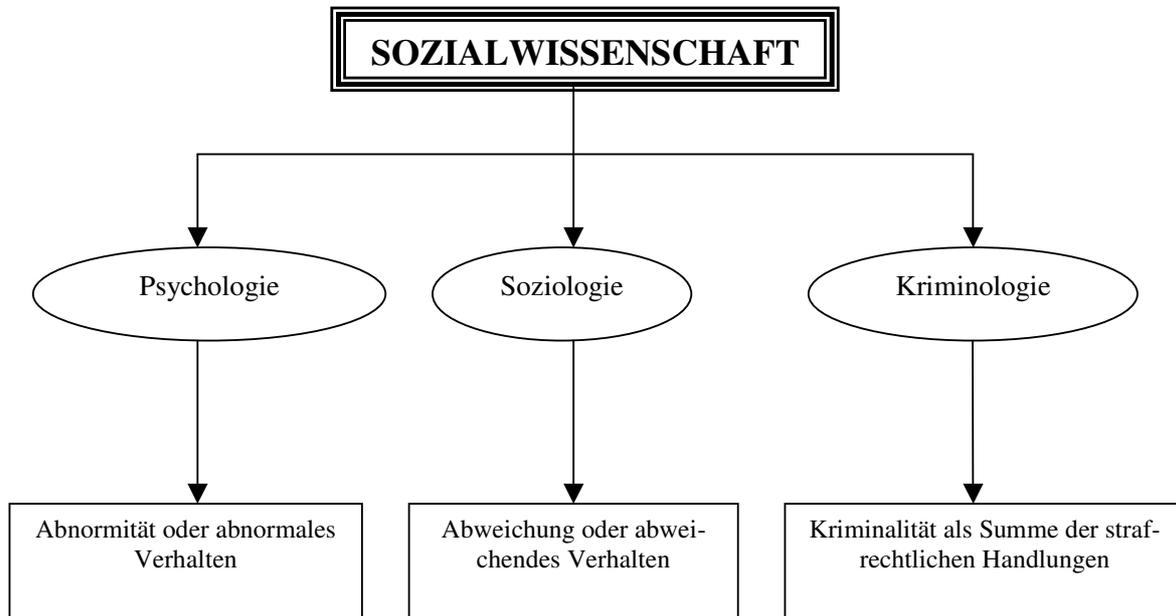


Abbildung 2: Abweichendes Verhalten und Delinquenz in der Sozialwissenschaften

Folgende wichtige Begriffsdefinitionen von „abweichendem Verhalten“ oder „Devianz“ bzw. Delinquenz sollten berücksichtigt werden, wie *Kin-Kwei Kao*³⁸ in seiner Arbeit zitiert und deutlich betont:

Wood: Unter „Devianz“ versteht man ein von den Normen der (gesellschaftlichen) Gruppe erheblich abweichendes Handeln das, wenn es der Gesellschaft bekannt geworden ist, sich als Verteidigungs- oder Legitimitätsgrundlage für die negativen Sanktionen in der informellen sozialen Interaktion oder von den offiziellen Instanzen der Gesellschaft konstituiert.

Deimling: „Devianz“ bedeutet menschliches Handeln, das von der jeweils geltenden und verbindlichen sozialen Ordnung abweicht.

Parsons: „Abweichendes Verhalten“ wird dann definiert als ein Verhalten, das entweder das Interaktionssystem verändert oder zu einem Reäquilibrationsprozess führt, der durch Gegenkräfte - die Mechanismen der sozialen Kontrolle - in Gang gebracht wird.

³⁸ Kin-Kwei Kao: Abweichendes Verhalten und Verbrechen. Eine begriffliche Analyse nach kriminalsoziologischen und strafrechtlichen Kategorien. Diss., Würzburg, 1990. S. 44 - 45.

Opp: „Man könnte von abweichendem Verhalten sprechen, wenn eine Person durch eine Verhaltensweise die von ihr perzipierte Erwartung mindestens einer Person oder Institution verletzt“. *Opp* fasst die Definition des „abweichenden Verhaltens“ in folgenden Gruppen zusammen³⁹:

- „Abweichendes Verhalten“ wird als eine Verletzung von Erwartungen der quantitativ größten Zahl der Mitglieder einer Gesellschaft definiert.
- „Abweichendes Verhalten“ kann auch als Verletzung der Vorschriften der Strafgesetze definiert werden.
- „Abweichendes Verhalten“ liegt dann vor, wenn Verhalten von Personen negative Reaktionen Dritter auslöst.

Jedes Verhalten kann mehr oder weniger als abweichend bezeichnet werden, wenn der Bezug zu konkreten Normen verloren geht. Gestörtes Verhalten liegt also immer vor, wenn ein Verhalten von den in einer ganzen Gesellschaft als verbindlich angesehenen und bedeutsamen Normen abweicht; selbst dann, wenn es den Verhaltensmustern irgendeiner Gruppe oder Subkultur entsprechen sollte. Eine Interpretation der *Subkultur* verlangt ein Verständnis dessen, was unter „Kultur“ verstanden werden soll. Man versteht unter *Kultur* im Allgemeinen die Gesamtheit der typischen Lebensformen einer Gesellschaft einschließlich der sie tragenden Wertvorstellungen. Subkulturen sind demnach im Rahmen eines umfassenderen Wertsystems entstanden und durch abweichende Wertsysteme gekennzeichnet.

Die Operationalisierung der Variablen „Delinquenz“ macht zunächst die Definition des Kriteriums erforderlich, welche bestimmte Verhaltensweise als „delinquent“ oder „abweichend“ charakterisiert. Jede Schädigung oder Handlung gegen das Gesetz oder gegen Normen der Gesellschaft, sowie weniger schwere Vergehen, die von einem Minderjährigen (unter 18 Jahren)⁴⁰ begangen werden, werden im Allgemeinen als Übertretung bezeichnet. Die vielschichtigen sozialen Normen, Traditionen und Sitten in Mali geben die Möglichkeit, jeden Verstoß gegen soziale Normen auf verschiedene Art und Weise als Delinquenz zu definieren.

Was ist tatsächlich Delinquenz bzw. Jugenddelinquenz?

Delinquenz bezeichnet ein Verhalten, dass gegen geltende Gesetze verstößt. Man kann es auch als Pflichtverletzung, Missetat, Vergehen und Verbrechen definiert. Unter abweichendem Verhalten sind alle diejenigen Verhaltensweisen, Handlungen und Einstellungen zu verstehen, die nicht übereinstimmen mit den Erwartungen anderer Personen, Gruppen, Institutionen und schließlich der Gesellschaft im allgemeinen. Statt von abweichendem spricht man auch von deviantem Verhalten (aus Latein Devianz, Abweichung). In der französischen Literatur ist Delinquenz jedes gestörte/abweichende Verhalten im Sinne von „kleinen Übertretungen“, d.h. Verstößen. „*Delinquo*“ im Lateinischen bedeutet „gegen Gesetze verstoßen“, „ein Delikt oder eine Schuld begehen“ und unterscheidet sich

³⁹ Kin-Kwei Kao: Abweichendes Verhalten und Verbrechen. Eine begriffliche Analyse nach kriminalsoziologischen und strafrechtlichen Kategorien. Diss., Würzburg, 1990. S. 47.

⁴⁰ Das Gesetz vom 30. November 1928, bezogen auf die Jugenddelinquenz in Mali, das im Zweifelsfall eine verminderte Strafrechnungsfähigkeit für Kinder unter 13 vorsieht.

damit von einem Verbrechen.

Delinquenz ist nun durch die Gesamtheit von Vergehen oder bestimmten Taten, die den angenommenen Rechtsnormen und der Moral der Gesellschaft widersprechen, definiert. Sie ist die Gesamtheit aller Verstöße, die eine Person in einer bestimmten Zeit und einem bestimmten Raum begeht. Delinquenz ist ein sehr umfassendes Phänomen, das mit dem sozialen Leben in Beziehung steht. Sie bezeichnet das asoziale Verhalten eines Individuums aufgrund seiner Nichtanpassung an die Gesellschaft.

In der *Soziologie* benutzt man Begriffe wie „Delinquenz“ oder „Kriminalität“ als Synonyme nur, wenn es um schwere Verstöße geht. „Abweichendes Verhalten“ zählt zu den Grundbegriffen der Kriminalsoziologie. Praktisch bezieht sich die kriminalsoziologische Untersuchung von abweichendem Verhalten überwiegend auf den Bereich der Kriminalität. In der *Kriminologie* spricht man eher dann von Delinquenz, wenn es sich um einen Status, ein Syndrom, um Verhaltensweisen oder eine Klassifizierung handelt. Um über umfassende Merkmale von Delinquenz sprechen zu können, muss man das asoziale Verhalten des Individuums, d.h. seine gerichteten Handlungen, oder die Art, wie es sich gegen die Gesellschaft wendet, interpretieren können. Dieses Handeln wird als konkreter Bestandteil betrachtet, der von bestimmten Bedingungen abhängig ist. In der Kriminologie werden oft drei Ausdrücke benutzt: der *Faktor*, die *Ursache* und die *Bedingung*. Nach *Pinatel* (1963) ist das kriminelle Vergehen der Ausdruck eines bestimmten Verhaltens und durch eine Mehrheit von Faktoren, die häufig durch Ursachen oder Bedingungen miteinander verbunden sind, bestimmt.

Die Ursache ist zunächst die erforderliche und ausreichende Bedingung ein Verhalten offenkundig zu machen⁴¹. Der kriminogene Faktor äußert sich in der kriminellen Handlung. Die Kriminologie sowie andere Theoriegrundansätze aus Psychologie und Soziologie versuchen nun, die offensichtlichsten und schwerwiegendsten Faktoren der Delinquenz zu identifizieren.

Während manche Autoren als abweichendes Verhalten nur die Erscheinungen zwischen normalem, geduldetem Verhalten und den eigentlichen Verbrechen ansehen (z.B. Prostitution, Alkoholismus, Homosexualität), wollen andere Autoren sämtliche von einer Gesellschaft als negativ abweichend angesehenen Verhaltensformen, bis hin zum Mord etwa, als abweichendes Verhalten zusammenfassen. Delinquente Verhaltensweisen sind sozial bedeutsame und identifizierbare Handlungsweisen, die nicht unbemerkt bleiben. Auch ist aus einem interaktiven Blickwinkel heraus Delinquenz schon studiert worden (psychologisch und sozial im Rahmen der Kriminologie). Somit ist es möglich, die bedeutsamen Variablen von zwei Gesichtspunkten aus zu betrachten. Man kann den Begriff des abweichenden Verhaltens für sämtliche Arten einer normabweichenden Verhaltensweise verwenden, auch für positiv gewertete Abweichungen, die in einem anerkannten Wert als unerreichbares Vorbild wirken. Nach *Helge Peters* ist abweichendes Verhalten ein Normbruch. Die Soziologie hat sich besonders mit Abweichungen von gesamtgesellschaftlichen als gültig anerkannten Normen beschäftigt. Hierzu gehören sehr unterschiedlich strukturierte Erscheinungsformen wie Kriminalität, Delinquenz (kriminelle Verhaltensweisen Jugendlicher), Alkoholismus und Drogenkonsum. Alle diese Verhaltensweisen füh-

⁴¹ In Marc Le Blanc: Les causes de la délinquance: un commentaire. Document de travail, Montréal. 1974. S. 5.

ren zu öffentlicher Distanzieren und zur Achtung und ziehen in der Regel Sanktionen nach sich. Obwohl abweichendes Verhalten meist als Ausdruck sozialer Pathologie und Desorganisation aufgefasst wird, kann ein bestimmter Anteil abweichender Verhaltensweisen als funktional für die Stabilität der gesellschaftlichen Ordnung angesehen werden.

3.3 Psychosoziale Identität der Adoleszenten

Die Adoleszenten werden nicht in Untergruppen eingeteilt, da sie sich selbst als eine homogene Gruppe entdecken, als eine Gruppe, die Druck ausgesetzt wird und die Selbstkenntnis, die eigenen Wünsche, die eigenen Schwierigkeiten und Förderungen erobern. In der Phase der frühen Adoleszenz - zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr - kann es zu einem auffälligen narzisstischen Rückzug auf die eigene Person und zu einem teilweisen Verlust der Realitätsprüfung kommen. Das liegt daran, dass Jugendliche sich mit der Frage, wo ihre Plätze in der Gesellschaft sein werden, beschäftigen. Sie befinden sich in einem Zustand starker Selbstbezogenheit, verbunden mit dem Gefühl der Isolation, einer Desintegration der Gefühle, innerlich stets dieselben zu sein, und schämen sich für alles. Sie fühlen sich unfähig und ausgeliefert, haben kaum Zukunftsperspektiven und verspüren stattdessen ein grundlegendes Misstrauen.

Was die Identitätskrise betrifft, so repräsentiert sie nur die Veräußerung, die pathologische Verschärfung, die übertriebene Verlängerung einer Krise, die zu dem besonderen Stadium der individuellen Entwicklung (Adoleszenz und Anfang des Erwachsenseins) gehört. Nach Erikson (1965) ist die Krise in einer Lebensphase unvermeidlich, in der sich die körperlichen Verhältnisse extrem verändern und die Adoleszenten mit zahlreichen Möglichkeiten und Konflikten der unmittelbaren Zukunft konfrontiert werden. Sie ist verbunden mit der Suche nach einem neuen Gefühl der Kontinuität und der erlebten Einheitlichkeit, die die künftige sexuelle Reife beinhalten muss⁴². Nicht bei jeder Entwicklung ist allerdings garantiert, dass jedes Individuum die einzelnen Krisen jeweils optimal löst bzw. überhaupt die höchste Entwicklungsstufe erreicht.

Das kulturelle System sowie subkulturelle Lebenswelten der Sozialstruktur bestimmen die familiäre Lebenswelt des Adoleszenten. Eine bis zum Beginn dieser Phase erworbene Persönlichkeitsstruktur bestimmt Verlaufs- und Lösungsformen der Adoleszenzkrise, die hier besonders interessant sind und ihrerseits von gesellschaftlichen und kulturellen Faktoren abhängen. Die Ursache der psychischen Störungen ist ein Mangel an Differenzierungsfähigkeit zwischen sich und anderen. «Der Jugendliche ist „egozentrisch“ in der Annahme, dass die Personen seiner Umwelt sich mit der gleichen Ausschließlichkeit mit seiner Person, seinem Verhalten, seinen Interessen und seinen Gedanken beschäftigen, wie er selbst es tut, ihm fehlt die adäquate Bezugnahme auf das Denken und Fühlen anderer»⁴³.

⁴² Psychopathologie de l'adolescent. D. Marcelli et A. Braconnier, Paris Masson, 1988, S. 47 - 48.

⁴³ Zitiert in Hetzer, Hildegard & Arbinger, Roland: Angewandte Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters/ hrsg. von Hildegard Hetzer. Mit Beitr. von Roland Arbinger. 2., überarb. und erg. Aufl. Heidelberg; Wiesbaden: Quelle und Meyer, 1990. S. 377.

Das Problem der Verhaltensstörung hängt eng mit dem Prinzip des „*double-blind*“ zusammen⁴⁴. Es handelt sich um eine Grundsituation, in die junge Menschen heute immer wieder hineingeraten. Der Erwachsene lebt in einer Gesellschaft, deren Normen er immer weniger für sich anerkennt. Die konkurrierenden Ansprüche, denen er genügen soll, versetzen ihn in einen Zustand von Angst und Unsicherheit, den er kaum ertragen kann. Wenn er in diesem Dilemma den wahrgenommenen Konflikt auf die Kinder verlagert, kommt es zum „*double-blind*“: Die Kinder sollen in einer Klarheit und Eindeutigkeit leben, die es in dieser Gesellschaft gar nicht geben kann. Sie sollen zugleich moralisch gut und sozial erfolgreich sein, um in beiderlei Hinsicht die Erwartungen ihrer Eltern zu erfüllen.

Die biologischen, psychosozialen und kulturellen Implikationen verdeutlicht *Erikson* (1965) in einem Strukturschema (Tabelle 1), das Phasen und Dimensionen der Identitätsentwicklung im Lebenszyklus verbindet.

Dadurch kommt der Adolescent in eine schwierige Lage. Er kann mehreren konträren Anforderungen nicht zugleich entsprechen. Außerdem soll er nur auf Anforderungen reagieren und ist den Erwachsenen ausgeliefert.

⁴⁴ Vgl. Heinrich Kupffer in: Erziehung verhaltensgestörter Kinder. Unter Mitarb. von Eberhard Dyck. Heidelberg: Quelle und Meyer, 1978. S. 10.

A	B	C	D	E
Psychosoziale Krisen	Umkreis der Beziehungspersonen	Elemente der Sozialordnung	Psychosoziale Modalitäten	Psychosexuelle Phasen
Vertrauen gg. Misstrauen	Mutter	Kosmische Ordnung	Gegeben bekommen, geben	Oral-respiratorisch, sensorisch kinästhetisch
Autonomie gg. Scham, Zweifel	Eltern	"Gesetz und Ordnung"	Halten (Festhalten), Lassen (Loslassen)	Anal - urethral, muskulär
Initiative gg. Schuldgefühl	Familienzelle	Ideale Leitbilder	Tun (Drauflosgehen). "Tun als ob" (= Spielen)	Infantil - genital, lokomotorisch (Eindringend, einschließend)
Werksinn gg. Minderwertigkeitsgefühl	Wohngegend, Schule	Technologische Elemente	Etwas "Richtiges" machen, etwas mit anderen zusammen machen	Latenzzeit
Identität und Ablehnung gg. Identitätsdiffusion	„eigene“ Gruppen, "die Anderen", Führer - Vorbilder	Ideologische Perspektiven	Wer bin ich (wer bin ich nicht). Das Ich in der Gemeinschaft	Pubertät
Intimität und Solidarität gg. Isolierung	Freunde, sexuelle Partner, Rivalen, Mitarbeiter	Arbeits- und Rivalitätsordnungen	Sich in anderen verliehen und finden	Genitalität
Generativität gg. Selbstabsorption	Gemeinsame Arbeit	Zeitströmungen in Erziehung und Tradition	Schaffen, Versorgen	
Integrität gg. Verzweiflung	"Die Menschheit" "Menschen meiner Art"	Weisheit	Sein, was man geworden ist; wissen, dass man einmal nicht mehr sein wird	

Tabelle 1: Kennzeichnung der Identitätsentwicklung nach Erikson.

(In: Oerter, Rolf & Montada Leo: Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. 3, vollständig überarb. Aufl. Weinheim: Psychologie Verlagsunion, 1995. S. 323).

3.3.1. Identifikationsstörungen bestimmter Gesellschaftsschichten

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Gesellschaften in Mali am Ende der achtziger Jahre mit negativen Änderungen konfrontiert wurden, die die Jugend belasteten. Der Mangel an Bewusstsein alter Leute, was die Erziehung ihrer Kinder betrifft, hat eine ganze Gesellschaft perplex gelassen. Die zuvor gültigen gesellschaftlichen Werte, die auf dem Respekt und der Liebe zu den alten Leuten aufbauen, werden zunehmend aufgegeben zugunsten mehr oder weniger individualisierter Lebensarten.

Das Zusammenleben innerhalb einer großen Familie oder einer Mehrgenerationenfamilie, deren Mitglieder alle unter einem Dach wohnen, ist nicht mehr aktuell. Dieses komplexe Problem erklärt sich teilweise durch die Verschlechterung des sozioökonomischen Systems und den politischen und ökonomischen Einfluss, der von den westlichen Ländern ausgeht. Heutzutage sieht die Situation so kompliziert aus, dass das ehemals gut organisierte Sozialsystem, von anderen afrikanischen und westlichen Ländern sehr geschätzt, vom Verschwinden bedroht ist. Die Gesellschaften orientieren sich immer weniger an

Traditionen und messen einer Reform des Systems nicht nur ökonomisch, sondern auch kulturell gesehen, viel mehr Bedeutung bei. Die in den großen Städten lebenden Jugendlichen (selbst wenn die gleichen Veränderungen in den Dörfern beobachtet wurden) sind einer strengen Erziehung entgangen, die auf soziale Kriterien und nicht auf materielle Güter aufgebaut war.

Soll man den Jugendlichen diesen sozialen Abstieg vorwerfen, oder soll man eher externe Gründe in Betracht ziehen, die für die mangelnde Anpassungsfähigkeit der Jugendlichen in der Gesellschaft verantwortlich sind? Eins ist sicher: die Eltern haben nicht nur ihre Pflichten als Väter und Mütter versäumt, sondern auch als Haupterzieher. Die Schule konnte nie diese Funktion übernehmen, weil die Familie eine lehrreiche und pädagogische Institution war.

Bei Überlegungen zu den geschilderten Veränderungen des Lebens und einem Zurückschrecken vor der neuen Verantwortung in der Gesellschaft, muss man bedenken, dass die afrikanische Gesellschaft ihre Kraft innerhalb ihrer eigenen Struktur immer gefunden hat, im Unterschied zu den westlichen Gesellschaften, für die der Reichtum in der Wirtschaft immer das wichtigste war. Man beobachtete Jahrzehnte lang, dass bestimmte westliche Gesellschaften diesen afrikanischen Reichtum, dessen Sozial- und Erziehungswesen die Schwerpunkte sind, bevorzugten. Die menschlichen Werte, auch wenn sie sich in einer schlechten Weise ausdrücken, bleiben doch immer für jede - afrikanische oder westliche - Gesellschaft von größter Bedeutung. Die Schwächen des sozialen Systems in Mali, genauso wie die der traditionellen Werte, sind nicht zu bestreiten und quasi die gleichen wie die in anderen afrikanischen bzw. westlichen Gesellschaften (insofern als sie weiterhin unter dem Einfluss der gesellschaftlichen Entwicklungen bleiben).

Eine letzte Beobachtung bezieht sich auf das kostspielige und teure Leben in den großen Städten, in denen man mit enormen ökonomischen Schwierigkeiten konfrontiert wird. Die Jugendlichen leiden sehr unter diesen Schwierigkeiten. Das Geld bleibt die anziehendste und wichtigste Sache. Man kann sogar sagen, dass die Dominanz des Geldes sehr stark ist, besonders wenn die Eltern oder andere Familienmitglieder kein positives Bild über ihre eigene Person geben. Dies kann später zur Gesetzesverletzung beim Jugendlichen führen.

In der Beziehung zwischen Eltern und Kindern treten immer wieder bestimmte kritische Zeitabschnitte auf, die mit Brüchen, Trennungen und persönlichen und zwischenmenschlichen Konflikten behaftet sind. Während ein Kind heranwächst, erweitert sich sein Beziehungsfeld, es erlebt immer vielfältigere Arten von Beziehungen (in Schule, mit Peers, geschwisterliche Beziehungen - Fratrie⁴⁵ - etc.) und es befindet sich in einer Phase des Bruches mit seinem früheren Bezugssystem⁴⁶. Die Identitätsbildung in der Adoleszenz geht zwar auf frühere Identifikationen und Lernprozesse aus vorangegangenen Phasen zurück, doch entscheidend ist, dass die früheren Selbstdefinitionen, auf die sich abzeichnende neue Entwicklung nicht mehr zutreffen und eine Phase der „zweiten Individuation“ beginnt. Es erfolgt eine Modellierung des Selbstkonzeptes nach der Wahrnehmung

⁴⁵ Gesamtheit von Geschwistern in einer Familie (mit einer oder mehreren Frauen).

⁴⁶ Odette Lescarret et Myriam de Leonardis: Les représentations parentales chez l'enfant/ Approche comparative de la problématique d'ambivalence. Juin 1986. S. 20 - 21.

anderer, neuer Bezugspersonen.

Der Begriff der Selbstachtung („self-esteem“, „self-feeling“) wird im Allgemeinen als Quelle der Beurteilung unseres Verhaltens und unserer Wünsche angenommen. Diese Beurteilungen basieren auf den Werten und führen zu einer Selbstbewertung, die später Selbstachtung genannt wurde. Einige Persönlichkeiten haben eine ausgeprägte Selbstachtung, im Gegensatz zu Persönlichkeiten, die eine schwache Selbstachtung besitzen. Wissenschaftler haben daher den Grad der Selbstachtung in Zusammenhang mit anderen intellektuellen und affektiven Persönlichkeitseigenschaften gesetzt. Aus der Sozialpsychologie ist bekannt, dass jedes Individuum in der Gruppe nach positiver Selbstachtung sucht und die Gruppe verlässt, wenn es ihm nicht gelingt, ein positives Selbstbild in seiner Gruppe aufzubauen⁴⁷. Dabei wurden entscheidende Unterschiede in der Entwicklung bei Mitgliedern unterschiedlicher Gesellschaftsschichten festgestellt.

Verschiedene Untersuchungen über Bedürfnisse Heranwachsender haben immer wieder die Bedeutung geglückter Objektbeziehungen für die Entwicklung und Modifizierung des Selbstkonzeptes gezeigt. Bei der Modellierung des Selbstkonzeptes werden Komponenten, die aus den elterlichen Beziehungen stammen, und Elemente aus der Interaktion mit Gleichaltrigen integriert: «Die Beobachtung, dass im Verlauf der Ablösung von den Eltern die Gruppe der Gleichaltrigen immer wichtiger für den Jugendlichen wird, sowie die häufig konflikthafte Auseinandersetzung zwischen Jugendlichen und ihren Eltern hatte zur Annahme eines „Generation lang“ geführt.»⁴⁸.

3.3.2. Eigenes Selbstverständnis

Das Ich, das Selbst, das Ego und das eigene Selbst bezeichnen die Instanzen, die das Individuum mit der Außenwelt in Kontakt bringen und ihm erlauben sein Verhalten durch die Interaktion mit der Umwelt anzupassen. Wissenschaftler in USA gehen davon aus, dass das Selbst sowohl die Intelligenz, als auch die Einstellungen, die Wahrnehmungen und die Verhaltensweisen beinhaltet. Das Selbstbild wird während der Adoleszenz im Allgemeinen stärker differenziert und zugleich integriert. Es ist ein weiterer Faktor, der oft in enger Verbindung mit der Rollenentwicklung gesehen wird.

Auf dieser Stufe der Entwicklung ist das Individuum lebhaft an seinem Selbstbild interessiert. Probleme ergeben sich vor allem, wenn dies nicht gelingt, weil Teile des Selbst miteinander unvereinbar sind, oder weil die Suche nach alternativen Optionen für das eigene Leben zu früh beendet wird. Nach *Rosenberg* sind drei Gründe für erhöhte Selbstaufmerksamkeit und erhöhtes Interesse am Selbstbild verantwortlich. Zum einen ist das Jugendalter eine Zeit derart bedeutsamer physischer und psychischer Veränderungen, dass jedes Individuum, das mit solchen Anforderungen konfrontiert wird, gezwungen wird, sich neu zu bewerten. Weiterhin ist die Adoleszenz - besonders die späte Adoleszenz - ein Alter, in dem viele grundlegende Entscheidungen getroffen werden müssen. In dieser Zeit erfolgt im allgemeinen eine erste Berufswahl. Außerdem ist die Adoleszenz durch eine besondere Status-Unsicherheit gekennzeichnet.

⁴⁷ In Michel Born: *Jeunes déviants ou délinquants juvéniles*. 2. Aufl., 1987. S. 85.

⁴⁸ Zitiert in Hetzer, Hildegard & Arbinger, Roland: *Angewandte Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters*/ hrsg. von Hildegard Hetzer. Mit Beitr. von Roland Arbinger. 2., überarb. und erg. Aufl. Heidelberg; Wiesbaden: Quelle und Meyer, 1990. S. 379.

Im Jugendalter ist der Adoleszent mit einer Reihe von Schwierigkeiten und Problemen konfrontiert. Er hält seine Meinung als die ideale und lehnt seine Unschuld ab. Die ihm von der Gesellschaft gemachten Vorwürfe akzeptiert er nicht. Er gibt die direkte Verantwortung an das soziale Umfeld (Familie, Freunde, usw.) ab. Dieses asoziale oder abweichende Verhalten resultiert aus den Beziehungen zu seinem sozialen Milieu. Gerade dieses Umfeld sollte für die Schwierigkeiten Verständnis haben, weil der Adoleszent aggressives Verhalten, Egoismus oder Nachlässigkeit an den Tag legt.

Die delinquenten Jugendlichen sind sich ihrer Taten bewusst, aber sind nicht in der Lage, dieses Fehlverhalten zu korrigieren. Eine Beendigung dieser Tatsache würde eintreten, wenn sich das Milieu ununterbrochen und mit viel Aufmerksamkeit um ihn kümmern würde. Deswegen rechtfertigen sie ihre Taten mit der Erfüllung ihrer eigenen Bedürfnisse, welche aber für die Gesellschaft nicht von Bedeutung sind. Wenn sie sich gegen diese auflehnen, üben sie fahrlässig oder vorsätzlich Straftaten aus.

Im Bezug auf die komplexen Persönlichkeitseigenschaften des Adoleszenten, geben wir an dieser Stelle eine Zusammenfassung der verschiedenen Persönlichkeitsstrukturen des Jugendalters.

3.3.3. Negative Identifizierung

Die Kriminalität ist ein negativer Aspekt einer Kultur im Umbruch, bei der bei Jugendlichen die traditionellen Werte nach und nach verschwinden und letztendlich zu einer Verknennung bzw. einer Ablehnung dieser Werte führen. Das Bewusstsein der Jugendlichen verändert sich. Ein Identitätsverlust bzw. ein Verlust der Kultur hat dramatische Konsequenzen für die Moral und das Verhalten. Drogenmissbrauch ist hierfür ein Beispiel.

Die folgende Tabelle 2, zeigt wie Jugendliche auf ihre Probleme mit der Umwelt reagieren, und wie sie sich identifizieren.

Umgang mit Problemen	Reaktionen
Ursachen von Problemen suchen	bei anderen
Normen	nicht streng bzgl. der eigenen Person, streng bzgl. anderer
Befriedigung	sich selbst wenig oder nichts versagen können
Wünsche	Sofortbefriedigung
Gewissen	zu schwach
Schuldgefühle	Projektion auf andere oder auf die Gesellschaft
Aggressive Gefühle	Neigung zu aggressiven Handlungen

Tabelle 2: Feedback der Jugendlichen vor bestimmten Situationen

Oft zeigen Jugendliche Muster aus Negativismus, Feindseligkeit und Trotz, die sich häufiger, massiver und störender äußern als gewöhnliche Aggressivität. Sie zeigen außerdem eine starke Verhaltensstörung. Sie widersetzen sich häufig den Regeln und Anweisungen von Erwachsenen und sind anderen gegenüber verärgert. Daran zeigt sich, dass sie die Schuld für eigene Fehler und Probleme auf andere schieben (diese Verhaltensweisen tre-

ten fast immer zu Hause auf, manchmal auch in der Schule)⁴⁹. Eine Störung des Sozialverhaltens stellt ein schwerwiegendes Problem dar. Jugendliche mit dieser Störung verletzen wiederholt die grundlegenden Rechte anderer.

Typischerweise wird man mit einer starken Identifikation bei Jugendlichen konfrontiert. Die Jugendlichen leiden an einem Minderwertigkeitsgefühl und schenken ihren Peers große Aufmerksamkeit. Ihrer Meinung nach besitzen diese alle guten Werte und Eigenschaften, auf welche ein Jugendlicher neidisch ist. Es folgt dadurch eine starke Nachahmung. Die Tatsache, dass Jugendliche mit der Lebensart ihrer Eltern unzufrieden sind, drängt sie dann häufig zur Rebellion.

Die vorangehenden Überlegungen über die Jugend zeigen, dass Jugendliche sich leicht durch ihr Milieu beherrschen lassen. Es kommt zu Gesetzesverletzungen oder zur organisierten Gruppendingen. Falls sie fürchten bei den Peers nicht beliebt zu sein, kann dies zu blinder Unterordnung führen. Sie beteiligen sich an organisierten Verbrechen oder anderen kriminellen Verhandlungen. So zeigte sich am Anfang der neunziger Jahre ein zunehmender Anstieg der organisierten Gesetzesverletzung und der Neigung zu Rückfällen. Dies zeigt, warum bereits delinquente Jugendliche zu stärkerer Delinquenz neigen.

3.3.4. Repräsentation von Werten

Die Theorie der differentiellen Assoziation der Delinquenz von *Sutherland* und *Cressey* (1968) stellt die Tendenz Jugendlicher, ihre Werte mit ihren Peers zu teilen, dar. Die Art der Zusammenhänge der verschiedenen Faktoren besitzt im Sinne der Delinquenz einen beachtlichen Einfluss. Die Anomietheorien (s. Abb. 5) heben die Notwendigkeit der gleichen Werte in der Gesellschaft wie auch in den Untergruppen aus theoretischer Sicht klar hervor.

Die Werte Jugendlicher stimmen mehr oder weniger mit den Werten überein, die sie ihren Eltern und Freunden zuschreiben. Die klarste Bezugsgruppe sind die Peers, da die Ähnlichkeit der Werte des Individuums und die der Peers auf dem Einfluss des Milieus in Bezug auf das Individuum oder aber auf der Wahl des Umfeldes beruht. Dieses Milieu kann die gleichen Werte wie das Individuum besitzen⁵⁰.

Im Laufe der Entwicklung der Mentalität der Jugendlichen in Mali sieht man sich mit einem moralischen und sozialen Werteverlust konfrontiert. Wenn es über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte das wichtigste für Jugendliche war, zu zeigen, dass sie eine gute Erziehung bekommen hatten, beobachtet man heutzutage, dass dieser familiäre Stolz für sie nicht mehr viel bedeutet. Die alten Traditionen lehrten die Generationen die Geheimnisse der traditionellen Medizin und der außerirdischen (spirituellen) Kräfte. Als die alten Leute ihr Vertrauen in ihren Nachwuchs verloren, gaben sie ihre Lehrerrolle mehr und mehr auf. In dieser Hinsicht beobachten wir, dass die Jugendlichen sogar fähig sind, die Geheimnisse ihrer Stammesgruppen für einen guten Preis zu verkaufen.

⁴⁹ Vgl. Ronald J. Comer: Psychische Störungen in der Kindheit und Adoleszenz. Klinische Psychologie / Ronald J. Comer. - Heidelberg: Spektrum, Akad. Verl., 1995. - 2011, 967 S.: Ill.; (dt.). S. 683.

⁵⁰ Vgl. Michel Born, in: Jeunes déviants ou délinquants juvéniles. 2. Aufl., 1987. S. 99-112.

Heutzutage sollte beachtet werden, dass die Mehrheit der beschäftigungslosen Jugendlichen nicht mehr an den kulturellen Reichtum ihrer Vorfahren glauben und sie bereit sind, irgendeine Belohnung anzunehmen, die für sie viel konkreter ist und über die sie vor allem sofort verfügen können. Wenn man feststellt, dass in den großen Städten oder auch in der Hauptstadt Bamako, einige Adoleszenten Diebstähle oder Angriffe gegen alte Leute begehen, muss man nicht erstaunt sein zu beobachten, dass der moralische Verfall schon bei ihren Eltern begonnen hat. Diese bringen manchmal ihre eigenen Kinder dazu, Delikte zu begehen, da sie ihr Elend oder ihre Armut nicht mehr ertragen können. Oft ist davon die Rede, dass in zahlreichen Familien Stolz und Ehrlichkeit als entscheidende Werte angesehen werden, dass sie unter keinerlei Problemen oder Verbrechen in der Gesellschaft leiden, und dies trotz ihrer Armut. Leider sind solche Fälle sehr selten, aber glücklicherweise gibt es immer noch Familien bzw. soziale Schichten (Stämme), für die der Respekt gegenüber den anderen und die Moral von großer Bedeutung sind.

3.3.5. Werte des Umfelds

Es ist zu unterstreichen, dass das Individuum nicht von seinem Umfeld unabhängig betrachtet werden kann. Es ist auch wichtig, ihn in seiner gewohnten Umgebung ins Auge zu fassen. Das Verhalten eines Individuums hängt grundlegend von seinem Umfeld ab, und das Umfeld wird vom Individuum ausgewählt oder gestaltet. Das Individuum muss also als eine Gesamtheit von Interaktionen und verschiedenen Aspekten seines Umfeldes definiert werden.

In diesem Sinne kann man feststellen, dass sich Jugendliche meistens dort auffällig verhalten, wo gleichartiges, kollektives Handeln wirkt und nicht dort, wo sie sich alleine „durchschlagen“⁵¹. Das Verhältnis zu „draußen“ gehört zu jeder Erklärung des Verhaltens einer Gruppe.

Um die Delinquenz von Jugendlichen unter einem neuen Blickwinkel zu studieren und sich mit dieser breiten psychologischen Problematik auseinander zu setzen, wurde eine umgebungsbezogene Perspektive gewählt. Um diese Perspektive im Rahmen unserer genaueren Recherchen zu nutzen, haben wir einen das Verhalten (die Rede ist von delinquenten Handlungen und sozial problematischen Verhaltensweisen), betreffenden Aspekt zum Mittelpunkt der Analyse gemacht. Um das Individuum in seinem Umfeld zu studieren, wurde der Zeitabschnitt zum Ende der Adoleszenz gewählt, da in diesem Lebensabschnitt die Delinquenz als eine Folge der Interaktion zwischen dem Individuum und seinem Umfeld verstanden werden kann. Tatsächlich lösen sich in der Adoleszenz Individuen von ihrem ursprünglichen Umfeld, sie werden zu sozial Handelnden, während sie in der Kindheit gegenüber der Welt der Erwachsenen gleichgültig sind. Außerdem ist sich das Individuum spätestens ab der Adoleszenz seiner selbst Bewusst, und dies in einer Form, die nach außen übermittelt werden kann. Das Individuum wird nicht mehr durch Etikette, Diagnose seiner Vergangenheit oder durch seine Persönlichkeit definiert, sondern durch die Gesamtheit der Bestandteile seiner Individualität und seiner Umgebung, d.h. durch sein Lebensumfeld, seinen Status, seine Schwachpunkte, seine Stärken, seine Unabhängigkeit von seiner Umgebung ebenso wie durch seine bisherige und künftige Art und Weise, sich in sein Umfeld einzufügen. Unter bestimmten Charakteristiken werden die be-

⁵¹ Lars Clausen: Jugendsoziologie. 1. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1976. S. 131.

vorzuzug, die das Individuum in ein Verhältnis zur Außenwelt setzen.

3.4 Verhaltensstörungen als wichtige Determinanten der Delinquenz

Das Verhalten im Jugendalter ist komplex und hängt weitgehend von der individuellen Vorgeschichte und von dem Milieu ab, in dem der Adoleszent aufwächst. Jugendliche mit Verhaltensstörungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Verhaltensschwierigkeiten bringen durch ihr Verhalten zum Ausdruck, dass ihre Entwicklung, ihr Leben durch innere und/oder äußere Bedingungen beeinträchtigt, vielleicht sogar bedroht ist. Die Ursachen und die Genese von Verhaltensstörungen lassen sich weder monokausal noch multikausal, sondern nur über einen komplexen Ansatz erklären, der die Einsichten verschiedener monoistischer Konzepte einbezieht und auf das interdependente Zusammenwirken der Faktoren abhebt.

Die Erklärungen der antisozialen Persönlichkeitsstörung beruhen hauptsächlich auf dem psychodynamischen Modell. Psychodynamisch orientierte Theoretiker vermuten, dass diese Störung wie viele andere Persönlichkeitsstörungen auch mit einem Mangel an elterlicher Liebe in der Kindheit einsetzt. Dieser Mangel führt dazu, dass das Kind kein „Urvertrauen“ zu anderen entwickelt. Diejenigen, die eine antisoziale Persönlichkeitsstörung ausbilden, reagieren auf solche frühen Entbehrungen, indem sie sich emotional von allen Beziehungen distanzieren und Bindungen zu anderen nur durch Ausübung von Macht und Destruktivität eingehen. Der Rückzug aus diesen Bindungen verhindert, dass Jugendliche ein Bewusstsein für andere entwickeln, was wiederum zu einem massiven Scheitern der Über-Ich-Entwicklung führt. Hier, so glauben die Psychodynamiker, gründet der Mangel der antisozialen Person an Gewissen und Moral. Einige kognitiv orientierte Theoretiker sind der Ansicht, dass bei Menschen mit antisozialen Persönlichkeitsstörungen eine verzögerte Entwicklung der moralischen Grundsätze und des moralischen Denkens vorliegt.

Behavioristen vertreten den Standpunkt, dass es Eltern gibt, die ihrem Kind zu Hause unwissentlich antisoziales Verhalten beibringen, indem sie beispielsweise aggressives Verhalten verstärken⁵².

Verhaltensstörungen sind mit Ausreißern, Missachtung von rechtlichen Verpflichtungen, Belästigung anderer Personen, Vandalismus, Rauchen, Drogen und anderen Rauschmitteln oder illegalen Substanzen sowie rücksichtslosen und riskanten Taten verbunden. Diese Verhaltensstörungen führen am häufigsten zu zeitweiligem oder ständigem Schulausschluss sowie zu Problemen mit der Anpassung in der Gesellschaft, Konflikten mit dem Gesetz, Schlägereien und körperlichen Schäden. Dies alles sollte analysiert werden, da es möglicherweise eine Form der Bewältigung von Entwicklungs- und Lebenslagen und von spezifischen Belastungen im Jugendalter ist. Der Konsum illegaler Substanzen erweist sich als ein stark altersabhängiges Verhalten, das ganz offensichtlich schon zu Beginn der Adoleszenz entsteht und mit steigendem Alter kontinuierlich zunimmt. Die Häufigkeit des Zigaretten- und Alkoholkonsums im Jugendalter genauso wie andauernde Verletzungen der gesellschaftlichen Normen und Regeln können als Symbol der Zugehörigkeit zur

⁵² In Ronald J. Comer: Persönlichkeitsstörungen / Klinische Psychologie / Ronald J. Comer. - Heidelberg: Spektrum, Akad. Verl., 1995. S. 616 - 617.

Gruppe von delinquenten Jugendlichen in der Gesellschaft von Mali betrachtet werden.

3.5 *Verschiedene Klassifikationen abweichenden Verhaltens*

Der Begriff Delinquenz umfasst zahlreiche Gruppen von Verhaltensweisen, die von der herkömmlichen Delinquenz (Diebstahl, Aggressionen) bis zur Verhaltensabweichung im Jugendalter (Drogenkonsum, Ausreißer) gehen. Auf Grund dieser Verschiedenheit der Verhaltensweisen ist es notwendig, eine Typologie aufzustellen, um spezifische Arten von Verhaltensweisen explizieren zu können. Durch die Klassifizierung lassen sich Verstöße gegen den Staat, Eigentumskriminalität (Diebstahl und Raub), Gewaltkriminalität (gegen Personen, Beschädigungen von Sachen, Gegenstände und Gebräuche), Sexualdevianz (Vergewaltigung und Homosexualität) usw. unterscheiden⁵³.

Asoziales Verhalten tritt häufig auf und zeichnet sich aus durch Impulsivität, Aggressivität und Unbeständigkeit. Impulsivität äußert sich durch aggressives Verhalten mit asozialen Merkmalen: Schlägereien, Diebstahl, Weglaufen oder anderen Delikten. Die Art der Impulsivität hängt von den Umweltbedingungen ab. Im Gegensatz dazu zeigt sich Unbeständigkeit in allen Lebensbereichen: im Verhalten, in der Schule, in den emotionalen Bindungen und im Beruf⁵⁴. Die eigentliche Prädelinquenz, die sich im Verhalten bezeichnet, trifft man typischerweise bei schwererziehbaren Jugendlichen an, nämlich aggressive oder instabile Einstellungen, starke Opposition und Auflehnung, vor allem jedoch durch sehr früh beginnende Verstellung und Verheimlichung. Jugendliche mit gestörtem Verhalten sind aggressiv, sie zerstören vorsätzlich fremdes Eigentum, berauben und bedrohen oder verletzen ihre Opfer und begehen Delikte wie Ladendiebstahl, Betrug, Einbruch in Häuser oder Autos, Raubüberfall, Erpressung und bewaffneter Überfall. Wenn sie älter werden, kann ihre körperliche Gewalttätigkeit in Vergewaltigungen, Körperverletzungen und in seltenen Fällen in Totschlag ausarten. Die Störungen des Sozialverhaltens beginnen manchmal in der Kindheit oder zu Beginn der Adoleszenz. Bei manchen Jugendlichen mit einer Störung des Sozialverhaltens werden psychische Störungen diagnostiziert, darunter Persönlichkeits-, Angst- und affektive Störungen, außerdem Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen.

3.6 *Kurzfassung der Klassifikation antisozialer Persönlichkeitsstörungen nach DSM-IV*

Definition nach dem amerikanischen psychiatrischen Verband: Störungen des Sozialverhaltens sind durch ein Verhaltensmuster wiederholter und andauernder Verletzungen der Grundrechte anderer Menschen bzw. der dem jeweiligen Alter entsprechenden gesellschaftlichen Normen und Regeln gekennzeichnet⁵⁵. Das Hauptmerkmal der antisozialen Persönlichkeitsstörung ist ein tief greifendes Muster von Missachtung und Verletzung der Rechte anderer, das in der Kindheit oder frühen Adoleszenz beginnt und bis in das Er-

⁵³ In Helge Peters: Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichenden Verhaltens. Weinheim: Juventa-Verl., 1989. S. 21.

⁵⁴ Vgl. Psychopathologie de l'adolescent. D. Marcelli et A. Braconnier. Paris, Masson, 1988. S. 289.

⁵⁵ Vgl. Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders: DSM-IV: international version with ICD-10 codes. 4th. Edition, international version, 1995. American Psychiatric Association. S. 664.

wachsendenalter fort dauert. Dieses Verhaltensmuster wird auch als Psychopathie, Sozopathie oder dissoziale Persönlichkeitsstörung bezeichnet. Persönlichkeitsstörungen stellen ein überdauerndes Muster von inneren Erleben und Verhalten dar, das merklich von den Erwartungen der soziokulturellen Umgebung abweicht, tief greifend und unflexibel ist. Abgesehen von den bezogenen Störungen ist dies die Störung, die am engsten mit kriminellem Verhalten aller Art zusammenhängt.

Das diagnostische und statistische Manual psychischer Störungen (DSM III-R)⁵⁶ definiert Störungen der Aufmerksamkeit, der Aktivität und des Sozialverhaltens als soziale Verhaltensstörungen. Die für eine Störung des Sozialverhaltens typischen Verhaltensweisen lassen sich in vier Kategorien einteilen: Aggression gegen Menschen und Tiere, Zerstörung fremden Eigentums, Betrug bzw. Diebstahl oder aber schwerwiegende Gesetzesübertretungen.

Manche Persönlichkeitsstörungen nach DSM-IV⁵⁷ gruppieren sich zu antisozialem Fehlverhalten. Darunter fallen Schuleschwänzen, von Zuhause weglaufen, Anstiften von Prügeleien, sexuelle Nötigung, körperliche Grausamkeit gegen Menschen, absichtliches Zerstören fremden Eigentums und häufiges Stehlen und Lügen. Die Klassifikation der Verhaltensstörungen nach dem DSM-IV zeigt, dass es Jugendlichen mit antisozialer Persönlichkeitsstörung häufig an Mitgefühl fehlt; sie neigen dazu, abgebrüht und zynisch zu sein und die Gefühle, Rechte und Leiden ihrer Mitmenschen zu missachten. Sie können eine übersteigerte und arrogante Selbsteinschätzung besitzen und übertrieben selbstbewusst, eigensinnig oder frech sein. Fehlendes Mitgefühl, übersteigerte Selbsteinschätzung und oberflächlicher Charme sind Eigenschaften der Psychopathie⁵⁸. Diese scheint gehäuft mit einem niedrigen sozioökonomischen Status und einer städtischen Umgebung einherzugehen. Jugendliche mit antisozialer Persönlichkeitsstörung begehen wiederholt Handlungen, welche die Bedürfnisse oder Gefühle ihrer Mitmenschen missachten. Sie täuschen und manipulieren wiederholt mit der Absicht, einen persönlichen Vorteil oder persönlichen Vergnügen zu erlangen. Es kann sein, dass sie ständig lügen, Decknamen benutzen, betrügen oder simulieren. Ein Muster von Impulsivität kann sich durch Versagen ausdrücken. Entscheidungen erfolgen aus dem Augenblick heraus, ohne Vorausschau und ohne Berücksichtigung der Folgen für sich und andere. Jugendliche mit antisozialer Persönlichkeitsstörung haben eine dauerhafte Tendenz zu verantwortungslosem Handeln. Sie reagieren gleichgültig oder bieten vordergründige Rationalisierung an.

⁵⁶ Publierte Revision von 1987

⁵⁷ Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen (Version von 1994).

⁵⁸ Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-IV: übersetzt nach den vierten Auflage des Diagnostic and statistical Manual of mental disorders der American Psychiatric Association / dt. Bearb. und Einf. von Henning Saß. 2., verb. Aufl. - Göttingen; Bern; Toronto; Seattle: Hogrefe, Verl. für Psychologie, 1998. S. 729 - 731.

4. Theorien der Erklärung abweichenden Verhaltens und der Delinquenz im Jugendalter

Als besonders wichtig werden die Theorie der *differentiellen Assoziationen* (auch Theorie der differentiellen Kontakte oder Theorie der differentiellen Lernstrukturen genannt), die Theorie des *Labeling Approach* und die *Anomietheorie* bewertet. Zwei theoretische Bereiche wurden vorgeschlagen, um das episodische Benehmen der Delinquenten näher zu untersuchen. Um die Entstehung abweichenden Verhaltens zu erklären, haben Kriminologie und Soziologie verschiedene Theorien entwickelt. Eine setzt den Akzent auf erlebte Spannungen, die andere spricht von der Verbindung zur Gesellschaft.

Einige Theoretiker behaupten, bestimmte Menschentypen seien zu abweichendem Verhalten „veranlagt“ und sehen die Ursprung der Devianz darin, dass abweichendes Verhalten auf angeborene, nicht dagegen auf erlernte Faktoren zurückgeführt werden müsse. Sieht man einmal von den kriminalbiologischen Theorien ab, die als wesentliche Ursache für abweichendes Verhalten die Erbanlagen nennen (etwa eine bestimmte Genstruktur, wie z.B. *Cesare Lombroso*⁵⁹ im 19. Jahrhundert vermutete), so haben die unterschiedlichen Erklärungsansätze eine Gemeinsamkeit. Sie gehen davon aus, dass die soziale Umwelt des Menschen für sein Verhalten, sei es konform oder abweichend, von großer Bedeutung ist. Andere Theoretiker erklären abweichendes Verhalten durch einen bestimmten Körperbau (z.B. *Sheldon* und *Eleanor Glueck*).

Die übliche Vorgehensweise bei der Entwicklung einer Erklärungstheorie der Ursachen von Delinquenz ist die Faktoren oder Variablen zu bestimmen, die zur Delinquenz führen. Bei der Ermittlung dieser Faktoren kommt einem grundlegenden Kriterium für die Entwicklung einer Erklärungstheorie besondere Bedeutung zu: die kausale Verknüpfung zwischen der beeinflussenden Variablen und Delinquenz.

- a. Der Anschluss muss zeitlich gegeben sein, so dass der verursachende Faktor vor der Gesetzesverletzung auftritt,
- b. Der ursprüngliche Anschluss zwischen Delinquenz und der verursachenden Variablen darf nicht verschwinden, wenn Einflüsse anderer Variablen betrachtet werden.

Eine andere Frage, die man sich stellen sollte, ist die Frage weshalb ein Jugendlicher eigentlich das Elternhaus verlässt? Die Antwort „Weil er sich dort nicht mehr wohl fühlt“ erscheint einfach, ist aber nichts desto trotz wahr. Diese Flucht kann spontan ergriffen werden oder aber vorbereitet sein. Zahlreiche unterschiedliche Ereignisse können der Auslöser sein: Ein Streit mit den Eltern, schlechte Schulnoten, Freunde, mit denen man gerne leben möchte etc. Was auch immer der Auslöser sein mag, er ist nicht die Erklärung für das Ausreißen. Die Spezialisten halten sich vielmehr bei den

⁵⁹ Der italienische Arzt Cesare Lombroso versuchte im 19. Jahrhundert nachzuweisen, dass es einen „geborenen Verbrecher“ gebe, der sich durch bestimmte körperliche Kennzeichen (besondere Schädel- und Gesichtsform etc.) von Nichtkriminellen unterscheidet.

psychologischen, psychosozialen (Familie, Schule oder Peers) und soziologischen Faktoren auf, um ein solches Verhalten zu erklären.

Nach Ansicht der meisten Autoren gibt es niemals nur einen Faktor, der das Ausreißer erklären könnte. Jedem Ausreißer sind andere Erklärungsfaktoren zu eigen. Die Familien der Ausreißer unterscheiden sich von den anderen für gewöhnlich durch das Bestehen starker Spannungen. Manche Familien zeichnen sich durch starke, nahezu erstickende familiäre Bindungen aus, in anderen wiederum ist das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern durch mangelnde Anteilnahme und Gleichgültigkeit geprägt. Nach Brennan et al. (1996)⁶⁰ haben die Ausreißer mehr als andere die Zurückweisung durch ihre Eltern erfahren, sie wurden von ihrer Familie häufiger negativ abgestempelt, mussten von ihren Familien Disziplinarmaßnahmen ertragen, die zur Manipulation durch Liebesentzug greifen und für ihre Kinder ein erbärmliches Beispiel abgeben. Sie haben ein negatives Selbst und leiden unter sozialer Entfremdung. Ausreißer unterscheiden sich des Weiteren von anderen Jugendlichen durch ihre mittelmäßigen schulischen Leistungen.

In der Tat erdulden sie mehr Niederlagen als ihre Kameraden und werden durch ihr schulisches Umfeld und die Peers gebrandmarkt, wodurch es ihnen schwer fallen kann oder gar unmöglich ist, Zugang zu einer sozialen Rolle von Wert zu finden. Manche Ausreißer sind von ihrer Familie, ihrer Schule und ihren Peers isoliert, so dass sich auch der Einfluss von verhaltensgestörten Peers nicht auf sie auswirkt. Einige Jugendliche hingegen reagieren auf die Zurückweisung durch die Eltern und die mittelmäßigen Schulnoten damit, dass sie sich mit anderen delinquenten Peers zusammentun, welche die Flucht begünstigen können, indem sie entweder den Anstoß dazu geben oder aber den Jugendlichen, ist er einmal ausgerissen, unterstützen und so sein Verhalten rechtfertigen. Durch das Ausreißer und anderes abnormes Verhaltens weist der Jugendliche diejenigen zurück, die ihn zurückgewiesen haben. Die Faktoren, die mit dem Ausreißer in Verbindung gebracht werden sind geringes Selbstvertrauen, Schwierigkeiten, sich selbst zu akzeptieren, Mängel in der inneren Impulskontrolle und Misstrauen gegen Erwachsene und Autoritätspersonen. Schlussendlich weisen einige Ausreißer Zeichen von Psychopathologie auf, d.h. einen psychotischen oder präpsychotischen Zustand oder andere Persönlichkeitsstörungen.

Im Bezug auf die soziologischen Faktoren des Ausreißers waren die Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren, der Zweite Weltkrieg und die Zeit der Hippies (*Flower Power*) Ende der 60er Jahre für amerikanische Forscher sehr ergiebig. Diese Zeiten waren von Ausreißerepidemien geprägt, was zu der Aussage vieler Autoren führte, dass Zeiten gravierender sozialer Umbrüche eine Instabilität der sozialen Werte und Normen mit sich bringen, die Fluchtverhalten begünstigt. Andere Autoren bringen hingegen das Fluchtverhalten damit in Verbindung, dass keine Rollen verfügbar sind, die den Jugendlichen voll ausfüllen. Für wieder andere ist das Ausreißer verbunden mit dem Auseinanderbrechen der Familie und der Unfähigkeit der Gesellschaft, den Bedürfnissen der Jugendlichen zu entsprechen. Kurz gesagt steht die Flucht aus dem Elternhaus in Verbindung mit verschiedenen Faktoren, die je nach Ausreißertyp und der jeweili-

⁶⁰ Vgl. Brennan et al. : High rates of violence, crime, academic problems, and behavioral problems in males with both early neuromotor deficits and unstable family environments. Archives of General Psychiatry; 53: 544-549.

gen Situation des Ausreißers variieren. Sicher ist, dass zwischen schlechter Behandlung und dem Ausreißen einerseits sowie zwischen abweichendem bzw. delinquentem Verhalten und dem Ausreißen andererseits eine Verbindung besteht.

Es ist vor allem notwendig, sich mit Erklärungsmodellen des auffälligen oder kriminellen Verhaltens auseinander zusetzen. Abweichendes (delinquentes, deviantes, kriminelles) Verhalten ist, wie Verhaltensstörungen allgemein, meist multifaktoriell bedingt und muss also unter verschiedenen Aspekten, d.h. unter Einbeziehung der Erkenntnisse aller wissenschaftlichen Disziplinen gesehen werden. Um Ursache und Genese dieses Verhaltens erklären zu können, sollen verschiedene Theorien herangezogen werden. Der wissenschaftliche Status grundlegender Theorien abweichenden Verhaltens steht und fällt demnach mit der Antwort auf die Frage, wie Qualität und Quantität des abweichenden Verhaltens bei verschiedenen gesellschaftlichen Teilgruppen tatsächlich beschaffen sind. Dabei steht man vor der Schwierigkeit zu klären, welche Theorien wichtig genug erscheinen, in eine solche Darstellung einbezogen zu werden. Sämtliche Theorien versuchen, Ansätze zur Erklärung von abweichendem Verhalten zu geben. Es gibt aber keine spezielle psychologische, soziologische oder kriminologische Analyse der Sozialdevianz und der Verhaltensstörungen. Wissenschaftler verschiedener Disziplinen beschäftigen sich mit Normübertretungen und leisten ihren Beitrag zur Erklärung der Delinquenz.

Für Störungen des sozialen Verhaltens wurden verschiedene Ursachen verantwortlich gemacht, darunter genetische und biologische Faktoren, antisoziale Persönlichkeitszüge, Drogenmissbrauch und Zugehörigkeit zu den unteren Sozialschichten. Häufig sind die Familienverhältnisse gestört, in denen eine Atmosphäre familiärer Konflikte und Feindseligkeit entsteht. Jugendliche, die von ihren Eltern abgelehnt, verlassen oder nicht konsistent diszipliniert und beaufsichtigt werden, neigen mehr als andere zum Lügen, Stehlen oder Weglaufen. Es ist sehr schwierig, eine verallgemeinernde Theorie für das Verhalten zu erstellen, da die verschiedenartigen Phänomene des Verhaltens unterschiedliche Perspektiven bei der Betrachtung dieser Phänomene einnehmen.

Nach *Heinerth* (zitiert nach *Moon-Seup Kim*, 1996) ist jede Äußerung oder jede physische Aktivität eines Organismus Verhalten. Verhalten ist der zentrale Begriff des Behaviorismus und umfasste ursprünglich äußerlich beobachtbare Aktivität. Es wird schwer fallen, das menschliche Verhalten hinreichend zu beschreiben, ohne dass in irgendeiner Form von Umwelt die Rede ist⁶¹. *Skinner* (1978) in seinem Buch (Was ist Behaviorismus) schreibt, dass die Umwelt das Verhalten des Individuums maßgeblich beeinflusst: „Zwar hat die Umwelt ihren großen Einfluss in der Entwicklung der Arten ausgeübt, aber mit unterschiedlicher Stärke und Intensität beeinflusst sie das Leben eines Individuums. Im Allgemeinen nimmt man Spannungen, Widersprüche zwischen den Bereichen der Person, dem sozialen und kulturellen System als Ursache für abweichendes Verhalten an. Das Verhalten, das wir zu jedem gegebenen Zeitpunkt beobachten können, stellt eine Verbindung dieser Einflüsse dar. Jede verfügbare Information über die Art dieser Einflüsse ist bei der Vorhersage und Kontrolle menschlichen Verhal-

⁶¹ In Moon-Seup Kim: Sichtweisen auf "abweichendes Verhalten" von Jugendlichen in der Südkoreanischen Gesellschaft und ihren Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit. Dissertation vorgelegt von Diplom-Pädagoge Moon-Seup Kim. Technische Universität Berlin, 1996. S. 12.

tens und seiner Interpretation im Alltagsleben von Nutzen. In dem Ausmaß, in dem sie verändert werden können, lässt sich das Verhalten verändern“.

4.1 Überblick über die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Verhalten jugendlicher Delinquenten

Es gibt mehrere Faktoren, die in Zusammenhang mit dem Wandel zu einer neuen Form des modernen Lebens stehen: z.B. audio-visuelle Stimulation, Streben nach mehr Freiheit als früher, Verringerung des Vertrauens in der Familie, Verlust der elterlichen Autorität und Unstimmigkeiten des familiären Milieus. Man stellt sich immer Fragen nach didaktischen Überlegungen, inhaltlich-theoretischen Vorstellungen oder pragmatischen Umsetzungsmöglichkeiten. Entscheidung ist immer eine Klassifikation und Typologie von Theorien. Die Durchsicht der Literatur zeigt, in welcher Vielfalt solche Klassifikationen in Abhängigkeit von Erkenntnisinteressen und Beurteilungsdimensionen auftreten können. Es sollte zwischen Soziologie und Psychologie unterschieden werden, wobei die Theorien nach soziogenetischen und psychogenetischen Standpunkten differenziert werden.

Die Aufteilung in *biologisch-anthropologische* und *psychodynamische* Theorien, wie sie *Cohen* (1968) vornimmt, bezieht zwei Aspekte mit ein: statisch versus dynamisch, und biologisch versus psychologisch. Die Dichotomie zwischen multikausalen und monokausalen bzw. mehr- oder einfaktorischen Ansätzen ist ein technisches Unterscheidungskriterium, das *Opp* (1974) einführt. Die rechtssoziologische Theorie von *Opp* erhebt den Anspruch, auf alle Gesetzesbestimmungen anwendbar zu sein. Zunächst sei bemerkt, dass die kriminologischen Ansätze im Gegensatz zur rechtssoziologischen Theorie nicht von der "Befolgung von Gesetzen", sondern von "abweichendem Verhalten" als abhängiger Variablen sprechen. Eingangs wurde schon darauf hingewiesen, dass das abweichende Verhalten eine Teilklasse des allgemeinen Verhaltens darstellt und sich nur zum Teil mit kriminellen oder delinquentem Verhalten deckt. Es wurde auch bemerkt, dass Verstöße gegen soziale Leistungsgesetze als delinquentes Verhalten anzusehen sind, folglich lassen sich sozialkriminelle Verhaltensweisen auch mit Theorien abweichenden Verhaltens erklären.

Wiswede (1988) nimmt in seinen Theorien abweichenden Verhaltens eine multidimensionale Klassifikation vor. Aus der Vielzahl der Theorien und Ansätze stellen wir folgende dar:

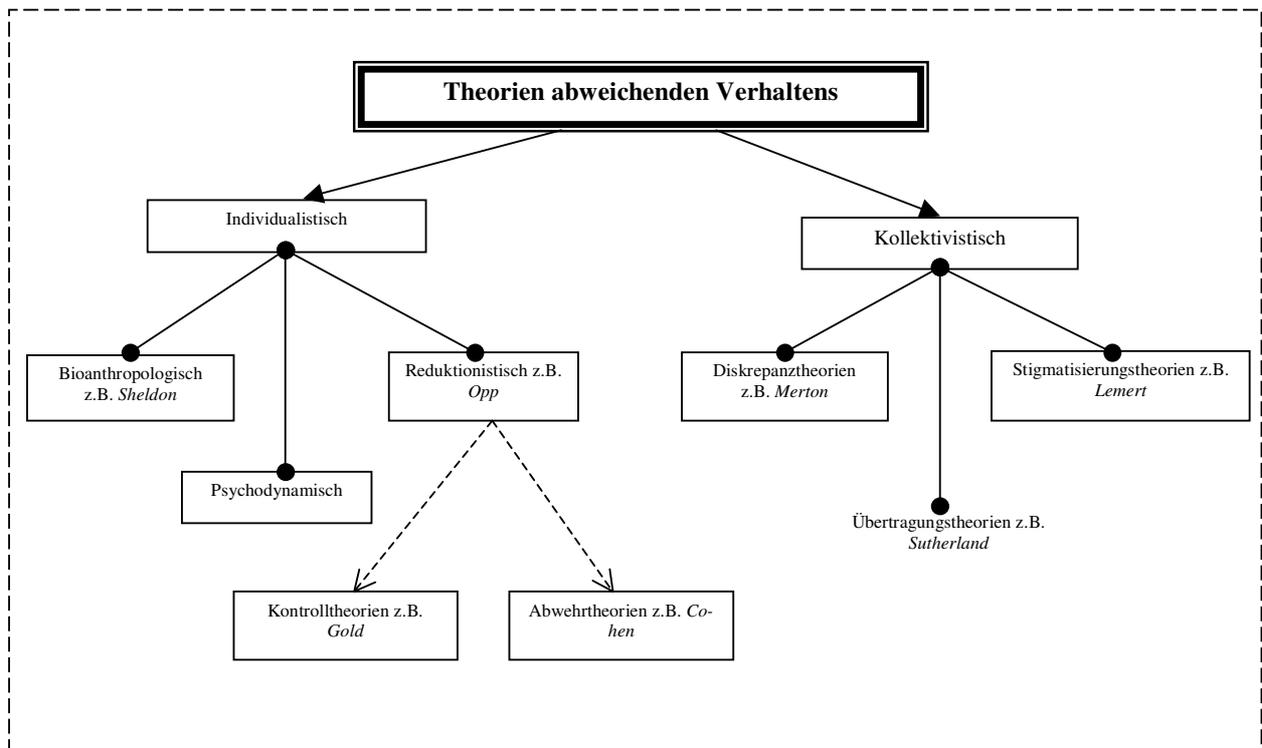


Abbildung 3: Wiswede Theorien abweichenden Verhaltens

(Quelle: Siegfried Lamnek, in: Theorien abweichenden Verhaltens. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 56).

Die Delinquenz ist ein allgemeines Phänomen im gesellschaftlichen Leben, es gibt keine Gesellschaft ohne Delinquenz. Seit dem 19. Jahrhundert wird versucht, die Ursachen der Delinquenz zu erkunden. Die Delinquenz beschreibt ein asoziales Verhalten, das sich durch die mangelnde Anpassungsfähigkeit des Individuums in der Gesellschaft zeigt. So kann ein gegenseitiges Beziehungsgeflecht beobachtet werden, in dem das Individuum seiner Forderung durch die Tat Ausdruck verleiht und die Gesellschaft darauf in unterdrückender Art und Weise, genauso unangepasst, reagiert. Wenn die Forderungen durch die Tat erfüllt werden, so heißt das, dass das Individuum sich in einem Konflikt befindet. Die Tat ersetzt dabei die Worte, da es für das Individuum leichter ist zu handeln als anderen seine Bedürfnisse mitzuteilen.

Dabei wurden verschiedene Kategorien von Einflussfaktoren berücksichtigt:

- Soziale Faktoren: Das Versagen der Schulbildung und des familiären Milieus, mangelhafte Freizeitgestaltung, durch die Massenmedien bedingene Aggressivität, Verherrlichung von Luxus, Sex und Gewalt, Bevölkerungswachstum⁶² in

⁶² Das Bevölkerungswachstum belastet die dörflichen Ökonomien schwer, da sie größtenteils auf Selbstversorgung ausgerichtet sind.

Großstädten, unzureichende soziokulturelle Einrichtungen

- Wirtschaftliche Faktoren: geringer Lebensstandard, Arbeitslosigkeit, fehlende Berufsausbildung
- Politische Faktoren: Unruhen, fehlender Gemeinschaftssinn
- Individuelle Faktoren, die schwer einzuordnen sind

In einer nosographischen Studie konnte Delinquenz in einer Vielzahl möglicher mentaler Strukturen (von normal bis pathologisch) betrachtet werden. Sie kann als Charakterstörung auftreten, die früher als pervers bezeichnet wurde, oder aber in klarer pathologischer Ausprägung als eine neurotische oder psychotische Störung. Die Delinquenz als Krankheitssymptom kann als eine tiefe Persönlichkeitsstörung betrachtet werden.

Die *klassischen Ansätze* zur Erklärung abweichenden Verhaltens orientieren sich fast alle ausschließlich am Abweichenden selbst, dessen Verhalten durch seine individuellen Merkmale erklärt werden soll. Hier werden psychische, physische und soziale Bedingungen beim Abweichenden herangezogen. Umweltfaktoren des Einzelnen werden zur Erklärung des abweichenden Verhaltens durch ein ungünstiges Milieu miteinbezogen, so ist z.B. die Bezugsgruppe (Eltern, Peers) ein wichtiger Faktor⁶³. Delinquenz tritt ein, wenn entsprechende *Milieubedingungen* vorliegen, die eine Mehrheit der negativen Definition von Gesetzen gegenüber positiver Beurteilung hervorbringen⁶⁴. Zwischen den Determinanten des Individuums und den Verhaltensweisen besteht eine Wechselwirkung, d.h. das Individuum bestimmt maßgeblich die Verhaltensweisen und umgekehrt. Die Verstärkung durch die soziale Umwelt nimmt nach den sozialen Lerntheorien eine wichtige Rolle beim Lernen ein⁶⁵. In Anlehnung an die sozialen Lerntheorien sind die individuellen Werte von großer Bedeutung, auch wenn das Verhalten nicht immer mit diesen Werten übereinstimmt.

Bandura (1980) zeigt an einer Reihe sozialer Phänomene auf, wie wenig die bisherigen verstärkungstheoretischen Ansätze zur alleinigen Erklärung solcher Phänomene geeignet sind. *Bandura* (1980) schreibt: « *Pratiquement tous les phénomènes d'apprentissage par expérience directe surviennent en observant le comportement des autres et les conséquences qui en résultent*⁶⁶ ». Das Verhalten wird stark von den Konsequenzen, vor allem von den antizipierten Konsequenzen kontrolliert⁶⁷.

Das *Konzept des Modelllernens* besteht darin, Verhalten zu beobachten und es auf der Ebene der Aufmerksamkeit (das Verhalten wahrnehmen, beobachten und unterscheiden), des Behaltens (symbolisch und kognitiv), der Reproduktion (physische Umsetzung, Ausführung) und letztendlich der Motivation, die von einer Initialverstärkung und

⁶³ Vgl. Michel Born, in: *Jeunes déviants ou délinquants juvéniles*. 2. Aufl., 1987. S. 139-141.

⁶⁴ Vgl. Siegfried Lamnek: *Theorien abweichenden Verhaltens*. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 190.

⁶⁵ Vgl. Michel Born: *Jeunes déviants ou délinquants juvéniles*. 2. Aufl., 1987. S. 44.

⁶⁶ Nahezu alle Lernphänomene durch direkte Erfahrung stammen von den beobachteten Verhaltensweisen anderer und den daraus resultierenden Konsequenzen (Übersetzung d. Verf.).

⁶⁷ In Michel Born: *Les jeunes déviants ou les délinquants juvéniles*. 2. Aufl., 1987. S. 45.

sukzessiven Selbstverstärkung stammt, durchzuführen. Die kognitiven Faktoren sichern im Individuum die Integration der vorherigen und wichtigen Bestandteile des Verhaltens. Im Konzept des Modellernens gilt eine positive emotionale Beziehung zur Modellperson als förderlich für das Zustandekommen von Imitationsverhalten, d.h. der Übernahme bestimmter Verhaltensweisen des Modells (z.B. der Eltern).

Gerade am Beispiel des Modellernens wird aber deutlich, dass nicht nur die emotionale Beziehung zwischen Eltern und Kind für die Entstehung und Verfestigung abweichenden/delinquenten Verhaltens wichtig ist, sondern auch die Beziehung der Eltern zueinander⁶⁸.

Die Theorie des *Labeling Approach* unterscheidet sich davon zunächst durch ein anderes Verständnis von abweichendem Verhalten. Die gemäßigten Positionen des Labeling Approach versuchen, sekundäre Abweichung durch Zuschreibungsprozesse des Prädikats Abweichung „ursächlich“ zu erklären, wobei je nach Ansicht noch Stigmatisierungsprozesse, Reduzierungen der konformen Handlungsmöglichkeiten und Entwicklung einer abweichenden Identität dazwischen geschaltet werden. Der Labeling Approach verlagert sich auf die Instanzen sozialer Kontrolle als "Produzenten" von Kriminalität durch Kriminalisierung. Abweichung, so der Labeling Approach, wird nicht als eine dem Verhalten a priori zukommende Eigenschaft perzipiert, sondern sie wird durch soziale Verhältnisse in interaktiven Beziehungen als verwirklichende Situationsdefinition aufgefasst⁶⁹. Soziologische Theorie des symbolischen Interaktionismus bildet den wissenschaftlichen Hintergrund für den Labeling Approach. Abweichendes Verhalten wird diesem Ansatz zufolge als Interaktionsprozess zwischen Individuum und Gesellschaft, als ein Prozess gegenseitiger Bedingtheit des Verhaltens von auffällig gewordenen Individuen und Instanzen unter sozialer Kontrolle angesehen. „Reziproker Determinismus“ wird dies von *Bandura* genannt. Dieser Theorie zufolge beeinflusst die Person durch die Entwicklung von kognitiven Strukturen und Mechanismen der Selbstkontrolle, ihre Umgebung und wird ebenso von ihr beeinflusst. Verbrechen und abweichendes Verhalten sind eine Konsequenz des gesellschaftlichen Definitionsprozesses und der sozialen Reaktionen, die das Resultat der Konflikte der Interessengruppen und des Machtverhältnisses der gesamten Gesellschaftsstruktur sind. Ein stigmatisierter Abweichender wird von seiner Gesellschaft abgelehnt, er wird deshalb sein Selbstbild modifizieren und weitere sekundäre Devianz entwickeln.

Ausgehend von der Kritik des „Labeling Approach“ an der traditionellen Delinquenzforschung wird ein Weg vorgeschlagen, der nicht an der Position des Delinquenten, sondern den Bedingungen der delinquenten Handlung ansetzt. Über ein entscheidungsanalytisches Paradigma erfolgte die Ableitung des Konstrukts der „Handlungskontrolle“, das Verhaltensdispositionen zur intensiven und langfristigen Strukturierung von Handlungssequenzen beinhaltet. Dadurch ließen sich mehrere persönlichkeitspsychologische Einzelhypothesen der Delinquenzforschung integrieren.

⁶⁸ Zitiert in Horst Wollenweber: *Kinderdelinquenz und Jugendkriminalität*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1980. S. 154.

⁶⁹ In Lamnek, S.: *Theorien abweichenden Verhaltens*. München, 1990.

4.1.1. Psychologische Theorien

Die psychologischen Theorien stellen die Adoleszenz als stressbeladene Periode der menschlichen Entwicklung dar und sehen die psychischen Befindlichkeiten und psychopathologischen Störungen der Persönlichkeit als wichtige Punkte an. Der psychologische Ansatz resultiert aus biologischen Erklärungstheorien und hat es möglich gemacht, die Charakterzüge und -merkmale der Persönlichkeit von Delinquenten zu identifizieren. Es ist ihm aber nicht gelungen, einen greifbaren Grund für die Delinquenz festzulegen⁷⁰. Die Ergebnisse neuester Arbeiten neigen dazu nachzuweisen, dass der Delinquent unreifer ist als der Nichtdelinquent. Alles in allem scheinen bestimmte Charakterzüge bei Delinquenten gehäuft aufzutreten.

Wenn im Weiteren besonderes auf psychoanalytische Erklärungen abweichenden Verhaltens Bezug genommen wird und andere psychologische Ansätze vergleichsweise knapp behandelt werden, so hat dies zwei Gründe: Einmal kann man anhand der psychoanalytischen Theorie unterschiedliche Erklärungsmuster für Kriminalität liefern, die alle theoretisch begründbar und plausibel sind. Zum anderen eignet sich der psychoanalytische Ansatz sehr gut, um metatheoretische und inhaltliche Ähnlichkeiten zu anderen Theorien aufzuzeigen. Den psychoanalytischen Ansätzen ist gemeinsam, dass sie aufgrund bestimmten Persönlichkeits- und Entwicklungsmodelle die entscheidenden Bedingungen für spätere Auffälligkeiten in Störungen der frühkindlichen Entwicklung sehen. Die Theorien sind nicht auf Kriminalität bezogen, sondern beruhen auf einer allgemeinen Konzeption von Persönlichkeit⁷¹. Es wird von drei psychischen Instanzen der Persönlichkeit ausgegangen: das Es als triebhaft unbewusste Seite der Persönlichkeit; das Über-Ich als Kontrollinstanz, das bewusst und unbewusst die moralische Wertung übernimmt; das Ich als vermittelnder Teil zwischen Es und Über-Ich und als Subjekt aller Erlebnisse, Wahrnehmungen und Vorstellungen. In der psychoanalytischen Konzeption hat sich *Sigmund Freud* mit dem Problem der Kriminalität auf der Basis seiner theoretisch-hypothetischen Überlegungen befasst.

Nach der Meinung von *Freud* kristallisieren sich in der Adoleszenz die ausgelebten Formen des Triebausdruckes in einer prägnanten Lebensorientierung, die eine Phase der Persönlichkeitsentwicklung darstellt.

Sie wird von einem stärker gewordenen Ich mit der Umgebung des Adoleszenten in Einklang gebracht. Dies umschließt, dass Impulse, welche in der Kindheit noch nicht ausgelebt werden konnten und solche, die auch jetzt nicht direkt befriedigt werden können, durch Abwehrmechanismen des Ich kontrolliert bzw. transformiert werden⁷². Adoleszenz erlaubt eine Ausbalancierung unbewusster Dynamik mit externen Anforderungen sowie mit Normen; denn jetzt werden Ich-Funktionen ausgebildet, die einer-

⁷⁰ Die Arbeiten von Healy, Burt, Bronner führten zu der Suche nach Persönlichkeitsmerkmalen, die mit der Delinquenz verbunden sind. Dabei wurden Hunderte von Merkmalen katalogisiert. Es scheint aber, dass die Persönlichkeit des Delinquenten nicht pathologischer ist als die des Nichtdelinquenten (Gibbons, 1968). In Marc Le Blanc: *Les causes de la délinquance, un commentaire*. Document de travail, Montréal. 1974. S. 8.

⁷¹ Vgl. Siegfried Lamnek: *Theorien abweichenden Verhaltens*. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 80.

⁷² In E. Olbrich und E. Todt: *Probleme des Jugendalters: neuere Sichtweisen*. Berlin; Heidelberg: Springer, 1984. S. 11 - 12.

seits die Realität bewerten, andererseits für eine Integration bzw. für Kompromisse zwischen äußeren Anforderungen, Es-Impulsen und Über-Ich-Regulationen sorgen. Das Persönlichkeitsbild der Delinquenten stellt sich dar als Folge der Sozialisationsbedingungen: Härte, Ablehnung, Inkonsistenz und fehlende Identifikationsmöglichkeiten, die sich auf eine normale Ich- und Über-Ich bzw. Gewissenbildung nachteilig auswirken. Delinquenten und asoziale Jugendliche stellen Reaktionen auf Störungen der Balance zwischen Triebverzicht und Triebbefriedigungen dar. Das psychoanalytische Wissen um die Kindheit wurde zuerst durch Rekonstruktion aus der Erwachsenenanalyse abgeleitet und später durch Kinderanalysen und direkte Beobachtung bestätigt und weiter ausgebaut. In dieser Theorie⁷³ des Jugendalters haben Psychoanalytiker die Regression⁷⁴ als ein wichtiges Merkmal der Adoleszenz erkannt. Regression ist die Bezeichnung für „Zurückbewegungen“, d.h. rückschreitende oder rückgreifende Vorgänge. Sie ist eine allgemeine und umfassende Bezeichnung für das Wiederauftreten von in der Entwicklung bereits durchlaufenen Phasen oder Stadien in Situationen erhöhter Belastung oder von äußeren oder inneren konfliktanalogen Bedingungen (z.B. Stress).

Die in der Regression gezeigten Verhaltens-, Einstellungs- und Ausdrucksmerkmale sind jeweils primitiver oder sogar „infantiler“ im Vergleich zu einem bereits erreichten Entwicklungsstadium. Sie können deshalb auch als Entdifferenzierung, also als ein Aufheben eines bereits differenzierteren Verhaltens bezeichnet werden. In psychoanalytischer Deutung handelt es sich bei der Regression um die libidinöse bzw. affektive Besetzung kindlichen Verhaltens. Damit ist im Allgemeinen eine Verhaltensmanifestation gemeint, die für frühere Entwicklungsstadien angemessener ist. Als Beispiel für Regression kann man so etwas wie den Zustand emotionaler Verschmelzung heranziehen. Gemeint ist das Gefühl eines Individuums, ganz mit einem anderen Individuum "eins" zu sein. Ambivalenz als weitere Form der Regression spielt eine Rolle. Ein großer Teil der Aggression, der Negativismus, das offen obstruktive Verhalten im Jugendalter ist als Resultat von Ambivalenz anzusehen⁷⁵.

Das *Es*, das *Ich* und das *Über-Ich* sind die Instanzen der Struktur des Menschen, die das menschliche Verhalten regeln bzw. leiten. Sie sind für abweichendes Verhalten verantwortlich. Das *Es*, die höchste Instanz, beinhaltet das Ererbte, konstitutionell festgelegte, ist sozusagen unpersönlich und primitiv sowie das Zentrum der Bedürfnisse und Triebe. Das *Es* strebt nach Befriedigung dieser Triebe, die selbst nicht moralisch kanalisiert und reduziert sind.

Das *Über-Ich* ist die Instanz, welche die Rolle des sozialen Gewissens übernimmt, die also gegen das *Es* gerichtet ist. Das *Über-Ich* kontrolliert und hemmt das *Es* im Bestreben, die Triebe zügellos auszuleben und konstituiert und entwickelt sich durch Sozialisation, insbesondere durch die frühkindliche Beziehung zu den Eltern. Dort werden Regeln, Normen und Werte (auch die der Gesellschaft) erfahren, erlernt und internalisiert. Dabei wird eventuell nicht erkannt, dass es sich um von außen an das Individuum

⁷³ In Blois, P.: Adoleszenz: eine psychoanalytische Interpretation. 2. Auflage. Stuttgart, Klett Cotta. 1978. S. 296.

⁷⁴ Nach dem psychologischen Wörterbuch von Friedrich Dorsch (1994) ist die Regression ein Abwehrmechanismus des Ichs. Das Zurückfallen einer genetisch späteren auf eine genetisch frühere Entwicklungsstufe als Folge einer schweren Frustration.

⁷⁵ Vgl. Olbrich E. und Todt E.: Probleme des Jugendalters. Berlin; Heidelberg: Springer, 1984. S. 50 - 54.

herangetragene Regeln, Normen und Werte handelt. Als vermittelnde Instanz tritt das Ich zwischen beide Konflikt bildenden Elemente der psychischen Struktur. Das Ich entscheidet, wann bzw. ob überhaupt eine Befriedigung des Verlangens vom „Es“ möglich erscheint, oder ob nicht die Triebe und Wünsche unterdrückt werden müssen, wie es das Über-Ich möglicherweise fordert. Das Ich verhält sich gleichsam utilitaristisch, indem es nach Lust und nach Vermeidung von Unlust strebt.

Der Zusammenhang zur Kriminalität stellt sich nun wie folgt her:

Ist das Über-Ich unterentwickelt, beispielsweise aus Sozialisationsdefiziten heraus, so verliert es seine regulierende Wirkung. Das Es wird zu stark, Triebe werden ausgelebt und soziale Normen verletzt. In dieser Abstraktion wird deutlich, dass es die Relation zwischen Es und Über-Ich ist, die zur Ursache für Anpassung oder Abweichung wird. So kann auch bei „normaler“ Über-Ich-Entwicklung das Es so stark sein, dass es dominant wird. Es kann aber auch der Fall eintreten, dass Es und Über-Ich schwach entwickelt sind, gleichwohl aber eine Balance besteht, die abweichendes Verhalten verhindert. Die Position von *Blos* (1978) in der psychoanalytischen Theorienbildung erklärt, dass die wichtigste Entwicklungsaufgabe des Jugendlichen die Herstellung von Identität und die Vereitelung von Identitäts-Diffusion ist. Aus psychoanalytischer Sicht scheint der Widerstand während der Adoleszenz unerlässlich zu sein. Er ist aber nicht nur ein klinisch auffälliges, gefährdendes Geschehen, sondern auch ein notwendiger und normaler Prozess, der darauf hinausläuft, neue und effektive Formen der Kontrolle über stärker gewordene innerpsychische Kräfte zu erarbeiten.

Da die Unterschicht-Eltern tendenziell weniger in der Lage sind (aufgrund eigener erfahrener Sozialisationsdefizite und ungünstiger sozialer und ökonomischer Bedingungen) die Triebeinschränkungen in erträglichen Grenzen zu halten oder Kompensationsmöglichkeiten anzubieten, ergeben sich größere Schwierigkeiten für die Sozialisation des Adoleszenten, so etwa in der Inkonsistenz der Erziehung, was bedeutet dass weniger kontinuierliche und kontrollierte Zufuhr positiver Sanktionen für Reifeleistungen des Adoleszenten erfolgt.

4.1.2. Soziologische Modelle

Die soziologisch-theoretischen Erklärungsversuche abweichenden Verhaltens sind kein einheitliches Konzept, wenngleich ihnen allen gemeinsam ist, dass sie die Gründe für Delinquenz eher in gesellschaftlichen Bedingungen sehen als in individuellen, persönlichkeitspezifischen Pathologien. Die soziologischen Theorien abweichenden Verhaltens lassen sich auch danach unterscheiden, ob sie nach den Ursachen von Delinquenz und der Kriminalität forschen oder nach deren Funktionen.

Die soziokulturelle Sicht gestörten Erlebens und Verhaltens bezieht ihre Grundannahmen aus der Soziologie - der Untersuchung menschlicher Beziehungen und sozialer Gruppen - und der Anthropologie - der Untersuchung menschlicher Kulturen und Institutionen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts haben sich immer mehr Soziologen der Aufgabe gewidmet, durch verschiedene Methoden das Problem des abweichenden Verhaltens zu beschreiben und zu untersuchen. Bei den meisten soziologischen Theorien kommen vor allem soziale Normen als Bewertungsmaßstäbe in Frage. Manche vertreten die Ansicht, dass die Gesellschaft selbst gestörtes Verhalten bei ihren Mitgliedern

erzeugen kann.

Bestimmte Gemeinschaften sind möglicherweise sogar so desorganisiert, dass viele ihrer Mitglieder förmlich zu auffälligen Verhaltensweisen gezwungen sind, um den Normen oder Maßstäben der Gesellschaft zu entsprechen.

Nach *Helga Marburger* (1981) geht es in der Sozialpädagogik um psychosoziale Phänomene, die auf dem Hintergrund eines „normalen“, d.h. gegenwärtig gesellschaftlich akzeptiertem Sozialisationsprozess als schwerpunktmäßig individuelle oder/und soziale Probleme bezeichnet werden⁷⁶.

Soziologen in Mali (z.B. Sangaré Aminata Sanankoua) behaupten, dass sogar stabile Gesellschaften bei einigen ihrer Mitglieder gestörten Verhaltens erzeugen und aufrechterhalten, insofern dass sie bestimmte Individuen als ungewöhnlich betrachten bzw. in besonderer Weise auf sie reagieren. Sie ermutigen, die Rollen zu übernehmen, die die Gesellschaft Menschen mit psychischen Störungen zuweist. Soziale Werte, Normen und Sanktionen (im strengen Sinne) sind willkürlich gesetzt. Einige Erscheinungsformen der Devianz dürften universell sein, obwohl die Störungsmuster von Gesellschaft zu Gesellschaft variieren. Da Verhalten von sozialen Einflüssen geformt wird, wie es die soziokulturell orientierten Theoretiker annehmen, müssen wir den sozialen Kontext untersuchen, wenn wir abweichendes Verhalten einzelner Personen verstehen wollen. Solche Erklärungen konzentrieren sich auf die Familienstruktur und -kommunikation, gesellschaftliche Belastungen, gesellschaftliche Etiketten und Reaktionen.

Der *soziologische Ansatz* ist als Reaktion auf den biologischen Ansatz zur gleichen Zeit wie der psychologische Ansatz entstanden und wendet sich den Gesellschaftsstrukturen zu. Nacheinander wurden Erklärungen formuliert (z.B. *Sutherland* mit der Theorie der differentiellen Assoziation⁷⁷), die den Schwerpunkt auf die wahrgenommenen oder erlebten Spannungen legen (*Merton*) oder theoretische Ansätze, die den Begriff der Kontrolle und der Verbundenheit mit der Gesellschaft hervorheben (z.B. *Hirschi*). Nach Meinung der meisten Soziologen ist ein Großteil des Lebens eines Individuums durch Rollenengagement und durch den Aufbau eines Rollenrepertoires gekennzeichnet. Die Jahre zwischen Kindheit und Erwachsensein als eine Periode der Identitätsentwicklung werden als besonders wichtig angesehen. Zum einen rufen Merkmale der Adoleszenz - wie wachsende Unabhängigkeit von Autoritätspersonen, Engagement in Gruppen Gleichaltriger und ungewöhnliche Empfindlichkeit gegenüber Bewertungen durch andere - Rollenveränderungen und Diskontinuität hervor, die natürlich in Abhängigkeit vom sozialen und kulturellen Kontext in ihrer Intensität variieren. Zum anderen hat jede innere Veränderung oder Unsicherheit den Effekt, dass die Abhängigkeit des Individuums von anderen wächst⁷⁸. In den soziologischen Theorien wird das abweichende Verhalten als eine Unterklasse sämtlicher Verhaltensweisen definiert.

⁷⁶ In Rüdiger Wurr, *Abweichendes Verhalten und sozialpädagogisches Handeln: Fallanalysen und Praxisperspektiven*; ein Lehr- und Arbeitsbuch zur Sozialpädagogik / Rüdiger Wurr; Henning Trabant. 3., überarb. und erw. Aufl. - Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer, 1993. S. 10.

⁷⁷ Die Theorie der differentiellen Assoziation besagt, dass nicht nur direkte persönliche Kontakte für die Übermittlung abweichender Verhaltensmuster von Bedeutung sind, sondern auch formale Kommunikation.

⁷⁸ Vgl. *Soziologische Theorie* von Olbrich E. und Todt E.: Probleme des Jugendalters/ Neuere Sichtweisen. S. 54.

Soziologische Theorien des abweichenden Verhaltens haben sich in den letzten Jahren immer mehr durchsetzen können. Diese Entwicklung hat bewirkt, dass *psychologische* und auch *biologische Ansätze* erheblich an Einfluss verloren haben⁷⁹. Innerhalb der Sozialwissenschaften findet man eine Vielzahl von unterschiedlichen Positionen zur Erklärung der Probleme des Jugendalters und der Jugenddelinquenz, die der großen Heterogenität der einzelnen Richtungen und Schulen (Lamnek, 1990) entspricht. Trotz der unterschiedlichen Ansatzpunkte der einzelnen Denkschulen lassen sich für die soziologischen Theorien Gemeinsamkeiten darstellen, die diese von den psychologischen oder biologischen Perspektiven unterscheiden. Abweichendes Verhalten wird darin als von prinzipiell veränderbaren sozialen Bedingungen verursacht angesehen. Diese Theorien des abweichenden Verhaltens lassen sich auf einem Kontinuum anordnen, dessen einer Endpunkt eine mehr mikrosoziologische, individualistische Sichtweise, der andere eine kollektivistische makrosoziologische Art der Betrachtung darstellt, wobei beide Perspektiven einander ergänzen⁸⁰. Die wichtigsten soziologischen Erklärungsansätze für abweichendes Verhalten können als einander ergänzend angesehen werden.

Die Theorie der differentiellen Assoziation⁸¹ wurde erstmals von *Sutherland* (1939) formuliert, später modifiziert und von *Cressey* (1968) weitergeführt. Sie wird auch Theorie der differentiellen Lernstrukturen genannt und ist wie die Subkulturtheorie aus der so genannten Chicagoer Schule hervorgegangen. Ihre Angehörigen entwickeln eigene Wertsysteme, die in bestimmten Bereichen ausdrücklich von denjenigen der Mittelschicht abweichen. Diese Subkulturtheorie brachte zum ersten Mal die Kriminalität mit der gesamten Struktur der Gesellschaft in Verbindung, während sie vorher weitgehend als individuelles oder im Milieu begründetes Problem angesehen worden war. *Sutherland* zielt zum einen auf die Erklärung der unterschiedlichen Verteilungen der Kriminalitätsraten (z.B. in den verschiedenen Schichten) und zum anderen auf die Herausarbeitung des Lern- und Prozesscharakters kriminellen Verhaltens ab⁸². So ist Kriminologie für *Sutherland* die Wissenschaft, die sich mit dem Verbrechen als sozialem Phänomen befasst.

⁷⁹ Vgl. Werner Bruns: Sozialkriminalität in Deutschland. Frankfurt/M. Berlin: Ullstein, 1993. S. 98.

⁸⁰ Vgl. Lamnek, S.: Theorien abweichenden Verhaltens. München, 1990.

⁸¹ Differentielle Assoziation meint dabei Kontakte mit abweichenden und nichtabweichenden (=differentiellen) Verhaltensmustern, die für die Übernahme dieser Verhaltensmuster entscheidend sind, wobei sie nicht allein durch persönliche Kontakte vermittelt werden, auch wenn diese einen besonderen Stellenwert einnehmen.

⁸² Lamnek, S.: Theorien abweichenden Verhaltens. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 188.

Im folgenden Ablaufdiagramm ist die Theorie von *Sutherland* skizziert.

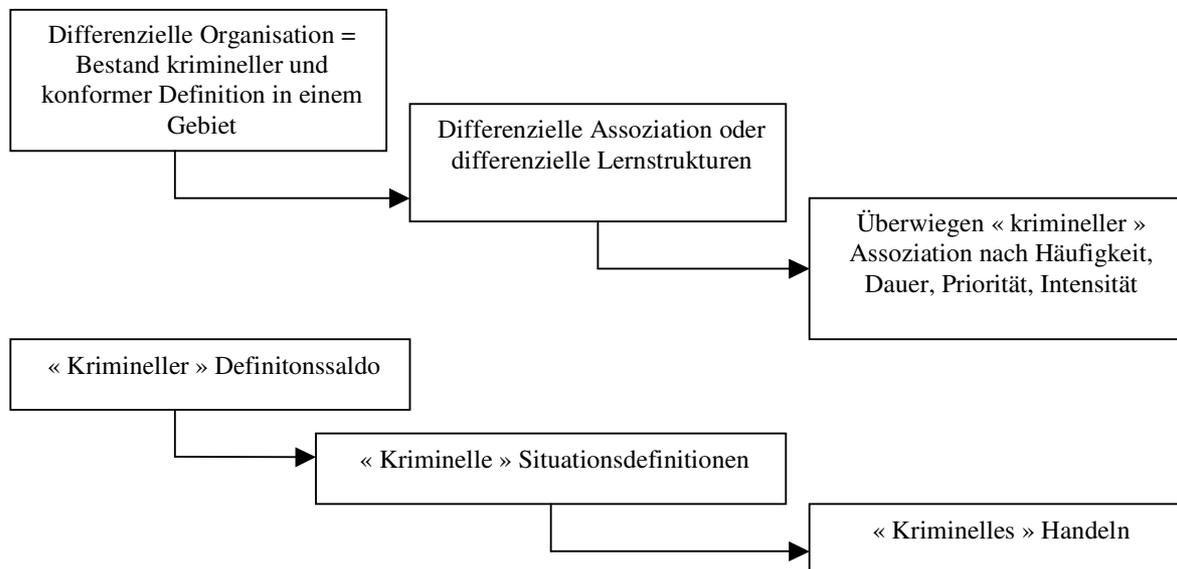


Abbildung 4: Prozess des Erlernens von kriminellen Verhaltensmustern

(In Horst Wollenberg: *Kinderdelinquenz und Jugendkriminalität*, Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1980. S. 64).

Sutherland (zitiert nach *Alfred Bellebaum*, 1984) will mit diesem Ansatz erklären, auf welche Weise delinquentes Verhalten entsteht. Er führt drei Dimensionen ein, die jede Normverletzung für die Soziologie hat: die Werte bzw. Normen einer Gesellschaft und die Frage, wie sie zustande kommen; die Person des Abweichenden und die Motive und Umstände, unter denen er abweicht und die soziale Kontrolle.

Der Ansatz von *Sutherland* ist im Gegensatz zu manchen Ausprägungen der Anomie-theorie und der Subkulturtheorie primär *mikro-soziologisch*. *Sutherland* (1956) geht von folgenden Thesen aus⁸³:

- Delinquentes Verhalten ist ein erlerntes Verhalten. Häufigkeit und Intensität der Kontakte mit Kriminellen ermöglichen das Lernen der entsprechenden Techniken und Verhaltensweisen und führen damit zur Delinquenz.
- Delinquentes Verhalten wird in Interaktionen mit anderen Personen in einem Kommunikationsprozess gelernt.

⁸³ Alfred Bellebaum, in: *Abweichendes Verhalten: Kriminalität und andere soziale Probleme*. Heft 6. Paderborn: Schöningh, 1984. S. 83 - 84.

- Delinquentes Verhalten wird hauptsächlich in intimen persönlichen Gruppen gelernt.

Das Erlernen delinquenten Verhaltens schließt ein:

- das Erlernen der Techniken zur Ausführung eines delinquenten Verhaltens oder Verbrechens,
- die spezifische Richtung von Motivation, Trieben und Rationalisierungen sowie Attitüden,
- die spezifische Richtung von Motiven und Trieben wird erlernt, indem positiv und negativ definiert wird,
- differentielle Kontakte variieren nach Häufigkeit, Dauer, Priorität und Intensität.

Nach *Sutherland* wird eine Person delinquent infolge einer Abweichung und Übertretungen begünstigenden Einstellung gegenüber denjenigen, die Gesetzesverletzungen negativ beurteilen (differentielle Assoziation). Individuelle Faktoren sind für das Auftreten abweichenden Verhaltens mitbestimmend: Sowohl die Lebensgeschichte,⁸⁴ die mittels entsprechender Kontakte die bestimmenden Neigungen und Widerstände produziert, als auch aktuelle, situative Umstände, die für den einzelnen in einer konkreten Handlungssituation als relevant empfunden werden, sind dafür verantwortlich. Sie allein genügen jedoch nicht. Wenn diese Kontakte in Häufigkeit, Intensität, Dauer und Priorität stark sind, und wenn in einer solchen Situation abweichende Motive überwiegen, dann kommt es zu abweichendem Verhalten. Diese Theorie lässt Entstehung und Veränderung von Verhalten vorrangig durch das Beobachten anderer Menschen, ihres Verhaltens und ihrer Tätigkeit erklären. Durch das Beobachten wird der Mensch in die Lage versetzt, einen anderen Menschen oder ein bestimmtes Verhalten bzw. eine Tätigkeit nachzuahmen oder zu imitieren. Hier liegt die Schwerpunkt weniger auf der Struktur oder der Organisation der Persönlichkeit, sondern mehr auf den Reaktionen und Lernprozessen.

Die Theorie des sozialen Lernens behauptet, dass Reaktionen im Zusammenhang mit bestimmten situativen Gegebenheiten gelernt und aufrechterhalten werden und dass Menschen verschiedene Situationen sehr genau zu unterscheiden wissen. In der Theorie des sozialen Lernens⁸⁵ spricht man in diesem Fall von einem "Modell". Schon in einigen frühen lerntheoretischen Ansätzen (*Miller & Dollard*, *Mowrer* und mit Einschränkung auch *Skinner*) wurde dieses Prinzip teilweise zugrunde gelegt. Den Ergebnissen dieser Autoren zufolge liegen verschiedenen Arten von Imitationsverhalten verschiedene Mechanismen zugrunde. Aus Versuch und Irrtum oder zufälligem Verhalten entwickelt sich der Imitationsprozess, der auf positiver Verstärkung des angepassten Verhaltens beruht. Individuen lernen zu imitieren, weil sie im Verlauf dieses Tuns dafür belohnt werden. Andererseits könnte ein Verhalten auch ohne direkte Verstärkung imitiert werden. Das sei aber nur dann richtig, wenn die Imitation selbst die Qualität eines Verstärkers angenommen hat; d.h. die positive Verstärkung einer Reihe von spe-

⁸⁴ Zur Lebensgeschichte gehören Persönlichkeitsmerkmale (z.B. Wohngegend, Schicht) und Inhalte der Lernprozesse, d.h. die Beherrschung eines entsprechenden Verhaltensrepertoires.

⁸⁵ Vgl. Pervin, Lawrence A: Persönlichkeitstheorien: Freud, Adler, Jung, Rogers, Kelly, Cattell, Eysenck, Skinner, Bandura u.a. / Lawrence A. Pervin. 3., neubearb. Aufl. München: Reinhardt, 1993. S. 435.

zifischen Imitationsreaktionen kann zu einer generalisierten Tendenz, zu imitativen Reaktionen führen.

Wenn einmal diese Lernprozesse in Verbindung mit bestimmten Handlungen aufgetreten sind, können sie zu einer allgemeinen Tendenz werden, andere Handlungen derselben Person oder anderer Leute zu imitieren. Auf diese Weise kann ein Kind eine allgemeine Tendenz zur Imitation entwickeln⁸⁶.

Die *Devianztheorien* nach *Durkheim* und *Merton* argumentieren strukturtheoretisch und beziehen umfassende strukturelle Bedingungen in ihre Betrachtung mit ein. Der von *Durkheim* eingeführte Begriff der Anomie⁸⁷ lässt sich als Zustand der Regellosigkeit oder Normlosigkeit in einer Gesellschaft oder einer Gruppe beschreiben. „Anomie“ leitet sich vom griechischen Wort *Nomos* (Gesetz oder Regel) ab, und bedeutet Regellosigkeit, Abwesenheit von Normen in soziologischem Verständnis, Normlosigkeit⁸⁸. Anomie ist ein Zustand von sozialer Desintegration und Normlosigkeit. *Durkheim* hat bereits auf das „Positive“ (Innovative) der Regelverletzung hingewiesen, aber auch betont, dass jede Abweichung und vor allem die kriminelle Tat zur Überprüfung und ggf. Festigung bestehender Normen und Werte beitragen können. Seiner Meinung nach kann abweichendes Verhalten in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft auch daher rühren, dass es für neue soziale Tatbestände noch keine gültigen Normen und Verhaltensregeln gibt. Es handelt sich hier um ein im engeren Sinn "soziologisches" Konzept, weil es in der Hauptsache von sozialstrukturellen Bedingungen handelt, bei deren Vorliegen ganz bestimmte Reaktionsweisen unterstellt werden. In Prinzip lassen sich drei Entwicklungsstadien unterscheiden:

- Anomie interpretiert als Zusammenbruch regulativer Normen (*Durkheim*)
- Anomie interpretiert als Diskrepanz zwischen Zielen und spezialstrukturellen Zugangschancen zu diesen Zielen (*Merton*)
- Anomie interpretiert als Diskrepanz zwischen Zielen, legitimen und illegitimen Mitteln zur Erreichung dieser Ziele (*Cloward & Ohlin*, 1960).

Die verschiedenen Anomietheorien unterscheiden sich nach folgenden Gesichtspunkten:

⁸⁶ In Pervin, Lawrence A: Persönlichkeitstheorien: Freud, Adler, Jung, Rogers, Kelly, Cattell, Eysenck, Skinner, Bandura u.a. 2., neubearb. Aufl. München: Reinhardt, 1987. S. 420.

⁸⁷ Anomie ist der von dem französischen Soziologen Émile Durkheim so bezeichnete Zustand einer Gesellschaft bzw. einzelner Mitglieder der Gesellschaft, der sich in Orientierungslosigkeit zeigt. An Anomie leidet, wer sich einer Vielfalt widersprechender oder konkurrierender Normen in seiner sozialen Umwelt gegenübersteht und sich nicht mehr entscheiden kann.

⁸⁸ Vgl. Moon Seup Kim, S. 25.

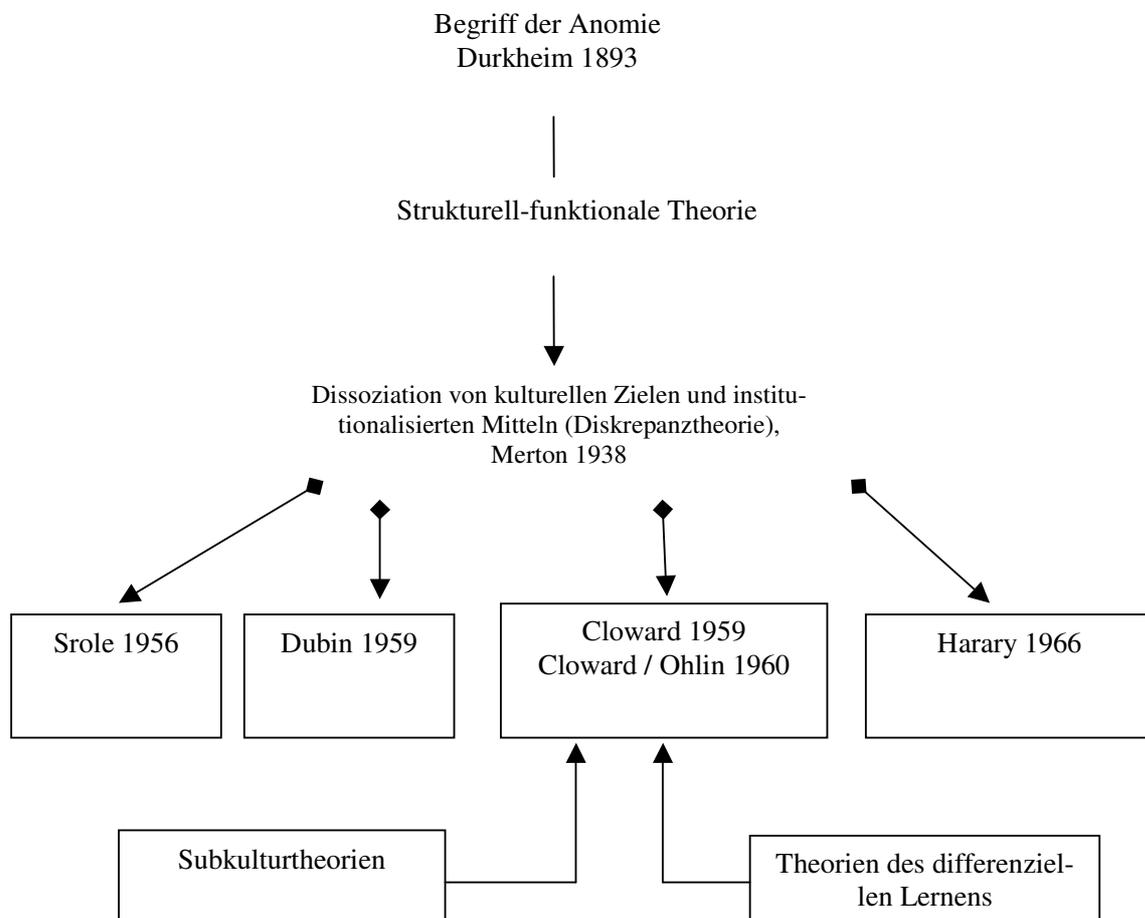


Abbildung 5: Anomietheorien⁸⁹

(Vgl. Siegfried Lamnek: Theorien abweichenden Verhaltens. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 108).

Das abweichende Verhalten tritt als Folge der Dissoziation in Erscheinung, so dass die Dissoziation als Ursache der Devianz in Betracht kommt. Anomie bedeutet nach *Merton* "a breakdown in the cultural structure". Die soziale Kontrolle der Individuen hat aufgrund der Einrichtungen der Gesellschaft weitgehend versagt. Es herrscht nunmehr Normlosigkeit, weil die für das Handeln der einzelnen oder jeweiligen Gruppen verbindlichen Normen (Gebote, Wertvorstellungen usw.) nicht mehr eindeutig erkennbar sind. Dies bedeutet wiederum, dass die Lebensverhältnisse nicht genügend Verhaltenssicherheit bieten. Die vorhandenen sozialen Normen reichen nicht aus oder sind wider-

⁸⁹ Die Anomietheorien sind soziologische Theorien, die durch den Bezug auf sozialstrukturelle Bedingungen eine weitestgehende gesellschaftliche Orientierung aufweisen.

sprüchlich. *Durkheim* betont, dass die Adoleszenz mit einer letzten Phase endet, in der die Alten die Schulung der Jüngeren abschließen. Er geht davon aus, dass durch die Arbeitsteilung der Industriegesellschaft notwendigerweise auch eine gesellschaftliche Differenzierung einsetzt. Es entstehen unterschiedliche gesellschaftliche Lebensbereiche und diverse soziale Milieus, die durch ein gemeinschaftliches Kollektivbewusstsein nicht mehr geregelt werden können. Da das Individuum Teil der Gesellschaft ist, wird es von gesellschaftlichen Wandlungen und Störungen mitbetroffen. Er stellt fest, dass als äußere Umstände, die einen solchen Zustand auslösen können, besonders zwei Wirtschaftsentwicklungen von Bedeutung sind.

Da die organische Solidarität auf dem Kontakt der Beteiligten untereinander beruht, wird ein Ausbalancieren verschiedener Kräfte dann nicht mehr möglich, wenn entweder blühende Prosperität oder wirtschaftliche Depression um sich greift⁹⁰.

Nach *Durkheim* (1975) ist abweichendes Verhalten in vergleichbarer Weise sozial bedingt. So erklärt sich, dass eine Gesellschaft ohne Verbrechen bzw. Normabweichungen gänzlich unmöglich ist. Das Verbrechen knüpft an die Bedingungen an, die für die Entwicklung von Recht und Moral notwendig sind. Änderungen in den Bedingungen gesellschaftlicher Existenz führen konsequenterweise zu Änderungen von Recht und Moral. Der Zustand der Anomie hat die Zunahme von Devianz zur Folge. Zwei Ursachen von Anomie arbeitet *Durkheim* heraus: Einerseits besteht ein Versagen der gesellschaftlichen Kontrolle über die maßlosen menschlichen Ansprüche, und andererseits besteht eine hochgradige Arbeitsteilung in der gesellschaftlichen Entwicklung, die zu einer gesellschaftlichen Ungleichheit in den Lebensverhältnissen führt. Eine ausdifferenzierte Gesellschaft mit starker Arbeitsteilung schafft vielseitige Abhängigkeiten der Gesellschaftsmitglieder untereinander. Sie sind den Elementen der Gesellschaft zugeordnet und in ihren Funktionen aufeinander angewiesen. Aus der Spezialisierung von Funktionen entstehen soziale Ungleichheiten. Hinsichtlich des abweichenden Verhaltens kann aus diesen eine anomisch begründete Verhaltensunsicherheit erwachsen.

Den Begriff Anomie verwenden unter anderem *E. Mayo* und *T. Parsons* (1968). Schwer zu entscheiden ist in vielen Fällen, ob die Anomie wenigstens für einige Gruppen einer Bevölkerung auf das Individuum übergreifend, unausweichlich ist oder eher eine individuell motivierte Fehlanpassung darstellt, die allerdings gerne mit dem Begriff Anomie philosophisch oder politisch aufgewertet wird. Eine Modifizierung⁹¹ der von *E. Durkheim* vorgelegten Anomietheorie⁹² nahm *R. Merton* (1964), ein Vertreter des amerikanischen Funktionalismus, vor. Seine zentrale Hypothese besagt, dass abweichendes Verhalten als Symptom für das Auseinanderfallen von kulturell vorgegebenen Zielen

⁹⁰ Vgl. Andrea Redeker. S. 266.

⁹¹ In Helmut Schoeck: Soziologisches Wörterbuch. 11. Aufl. Freiburg im Breisgau, Basel; Wien: Herder, 1982. S. 19.

⁹² Der soziologische Fachausdruck Anomie (benachbart zum Begriff alienation, "Entfremdung") erfreut sich vor allem in der amerikanischen Soziologie seit 1950 großer Beliebtheit und wird meist zu einer allgemeinen Kultur- und Gesellschaftskritik verwandt, wobei unklar bleibt, ob überpersönliche Einrichtungen und Kräfte einer Gesellschaft oder bei einzelnen Menschen auftretende Lücken in der Umweltbezogenheit ursächlich für die Erscheinung verantwortlich sind.

und sozial strukturierten Wegen, auf denen diese Ziele zu erreichen sind, auftritt⁹³. Er differenziert die Durkheimsche Anomietheorie dahingehend, dass er zwischen dem gesellschaftlichen Zustand der Anomie, nämlich dem Auseinanderfallen von allgemein verbindlichen kulturellen Zielen und der sozial- strukturell determinierten Verteilung der legitimen Mittel zur Zielerreichung einerseits und der daraus entstehenden Desorientierung des Individuums (Anomia)⁹⁴ andererseits unterscheidet. Die Anpassungsprobleme beim Auseinanderfallen der Ziele und der Mittel bei den Jugendlichen aus der Unterklasse führen zu subkulturellen Jugendgruppen, welche die mittleren Schichten und deren soziale Normen nicht akzeptieren.

Auf die Fragen, weshalb die Häufigkeit abweichenden Verhaltens in verschiedenen Sozialstrukturen schwankt und weshalb die Abweichungen unterschiedliche Formen und Muster aufweisen, findet er eine Antwort in einer kulturellen Struktur, die sich aus zwei Elementen zusammensetzt. Diese beiden Elemente seien als kulturelle und soziale Strukturen für das abweichende Verhalten von besonderer Relevanz.

Seine Überlegungen und Aussagen gründen in der Annahme, dass abweichendes Verhalten ebenso wie konformes Verhalten als Konsequenz sozialer Strukturgesetzmäßigkeiten zu interpretieren ist. Er führt im Gegensatz hierzu die Überlegungen der *Durkheimschen* Theorie zur Anomie in vielfacher Hinsicht fort und bezieht explizit sozialstrukturelle Elemente der Gesellschaft in die Erklärung abweichenden Verhaltens mit ein.

Merton (1964) trifft die wichtige Unterscheidung zwischen Anomie, die sich auf Individuen bezieht und Anomie, die gesellschaftlich zu sehen ist. Er nennt zwei Bedingungen, die für das Auftreten normabweichenden Verhaltens von Bedeutung sind, nämlich die kulturell definierten Ziele, die jemand verfolgt und die legitimen Normen, d.h. die in einer Gesellschaft geltenden Vorstellungen darüber, wie diese Ziele realisiert werden sollen. Er geht von der Frage aus, weshalb einige soziale Strukturen auf gewisse Personen, die sich eher abweichend als konform verhalten, einen gewissen Druck ausüben. Seine Ausgangslage ist die Diskrepanz zwischen Zielen und gesellschaftsstrukturellen Möglichkeiten zu diesen Zielen. Bei der Unterscheidung der kulturellen von der gesellschaftlichen Struktur, betont er, dass unter kultureller Struktur die kulturell definierten Ziele, Absichten und Motivationen, die fest in einer Werthierarchie integriert sind, und die legitimen Mittel zur Erreichung dieser Ziele verstanden werden. Mit der gesellschaftlichen Struktur ist die für den einzelnen Menschen reale Möglichkeit gemeint, auch die beschränkte, versperrte Chance eines Angehörigen aus der Unterschicht, sich zu verwirklichen. Die Sozialstruktur (das System von Interaktionen und sozialen Gruppierungen) gerät in Spannung zu den kulturellen Werten, wenn Angehöri-

⁹³ Aus: Horst Wollenweber, *Kinderdelinquenz und Jugendkriminalität*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1980. S. 65.

⁹⁴ Die inhaltliche Unterscheidung zwischen Anomie und Anomia (unzureichende soziale Integration) greift R. K. Merton auf und ordnet beide Konzepte einander zu: "That the psychological concept of anomie has a definite referent, that it refers to identifiable 'states of mind' of particular individuals, is beyond question, as the crowded casebooks of psychiatrists attests. But the psychological concept is nevertheless a counterpart of the sociological concept of anomie, and not a substitute for it. The sociological concept of anomie, presupposes that the salient environment of individuals can be usefully thought as involving the cultural structure, on the one hand, and the social structure, on the other." In Merton, Robert K.: *Social Theory and Social Structure* (1949), 8th Enlarged Ed., Glencoe, Ill., 1968, S. 216.

ge bestimmter Schichten oder Inhaber bestimmter Positionen ohne Schwierigkeiten norm- und wertadäquat handeln, andere jedoch die ihnen entgegenstehenden Hindernisse nur schwer oder gar nicht überwinden können. Wenn gemeinsame Wertorientierungen Verhaltensweisen und Einstellungen verlangen, deren Verwirklichung durch die soziale Struktur verhindert wird, dann soll - so *Merton* - eine Tendenz zur Normlosigkeit (Anomie) folgen. Der Zustand der Anomie bildet nach *Merton* den Ausgangspunkt der verschiedenen abweichenden Verhaltensweisen. Die Menschen der Unterschicht streben nach Zielen, wie z.B. Wohlstand, Luxusleben und Berufserfolg. *Merton* unterscheidet zwischen Werten, die allen Mitgliedern einer Gesellschaft als legitime Zielsetzungen dienen einerseits und Normen, welche die erlaubten Wege zu diesen Zielen bestimmen und regulieren, andererseits. Da diesen Menschen oft die legitimen Mittel fehlen, bleiben ihnen nur legale Möglichkeiten, z.B. Eigentumsdelikte, Diebstahl, usw.⁹⁵

Merton (zitiert nach *Horst Wollenweber*, 1980) unterscheidet fünf Verhaltensgrundmuster, die nach ihren Zielen und Mitteln angepasst sind. Aus der Tatsache, dass man die kulturellen Ziele einerseits und die gesellschaftlichen Mittel andererseits annehmen oder ablehnen kann, ergibt sich folgendes Schema:

Arten der Anpassung	Einstellung zu kulturellen Zielen	Einstellung zu zugelassenen Mitteln
1. Konformität	+	+
2. Innovation (Neuerung)	+	-
3. Ritualismus	-	+
4. Apathie (Rückzug)	-	-
5. Rebellion	+ (-)	+ (-)

Tabelle 3: Mertons Typologie abweichenden Verhaltens

(Vgl. Wollenweber, Horst: *Kinderdelinquenz und Jugendkriminalität*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1980. S. 65).

(+) bedeutet Akzeptierung/Zustimmung

(-) bedeutet Ablehnung

(±) Ablehnung herrschender und Substitution durch neue Werte

Die in der Tabelle 3 als unabhängig voneinander angesehenen kulturellen Ziele und institutionalisierten Mittel werden aufeinander bezogen und ergeben verschiedene Anpassungstypen. Der Gedanke erscheint einigermaßen gewagt, weil aus einer Vielzahl realer gesellschaftlicher Situationen unschwer abgeleitet werden kann, dass kulturelle Ziele und institutionalisierte Normen nur bedingt voneinander unabhängig sind. So dürfte es relativ sinnlos sein, kulturelle Ziele zu proklamieren, ohne Mittel der Zielerreichung zur Verfügung zu stellen. Ein Überhandnehmen abweichender Verhaltensweisen auf bestimmte kulturelle Ziele bezogen führt über kurz oder lang entweder zur Modifizierung der Ziele oder der Mittel als gesellschaftliche Reaktion der Normsetzer.

Die Extremtypen (1 und 5) aus der Tabelle 3 können hier als weitgehend unproblema-

⁹⁵ Diebstahl ist oft eine kompensatorische Handlung für real erlebte Frustrationen. Es handelt sich vor allem um Diebstähle von verführerischen, glänzenden Gegenständen zu Beginn der Pubertätskrise, dem Alter, in dem sich das Kind leicht faszinieren lässt und die Initiative zum Handeln ergreift. In Moon Seup Kim, S. 26.

tisch angesehen werden und bedürfen keiner weiteren Erörterung. Typ 4 (Apathie) stellt eine Form abweichenden Verhaltens dar, die im „Ausdroppen“ oder „Ausflippen“ aus den gesellschaftlichen Zwängen besteht. Als Beispiele nennt *Merton* einige der Anpassungsmuster von Psychopathen, Parias, Clochards. Typ 3 (Ritualismus) zeichnet sich dadurch aus, dass zwar das dominierende kulturelle Ziel (wirtschaftlicher Erfolg, sozialer Aufstieg) aufgegeben, dennoch aber zwanghaft an den Normen über die korrekten Mittel der Zielerreichung festgehalten wird. Der für unseren Zusammenhang wichtigste von Mertons Typen ist jedoch Typ 2 (Innovation), gekennzeichnet durch die Anwendung unerlaubter, aber oft wirksamer Mittel zur Erlangung kultureller Ziele: Wohlstand und Macht. Wenn *Merton* auch kurz auf kriminelle Praktiken der Geschäftswelt zu sprechen kommt, so meint er doch, dass die stärkste Deviation zum Abweichen auf den niedrigeren Randschichten liegt.

Nach *Merton* bedeutet *Konformität* Akzentuierung (Übereinstimmung) zwischen den gesellschaftlichen Zielen und den dem Gesellschaftsmitglied zur Verfügung stehenden Mitteln (kein abweichendes Verhalten). Mit Ausnahme von Konformität erfassen die verschiedenen Definitionen abweichendes, aber nicht immer kriminelles Verhalten.

Innovation bedeutet, dass gesellschaftliche Ziele zwar anerkannt werden, jedoch neue innovatorische Mittel gewählt werden (z.B. Erfindungen, zielgerichtete Kriminalität). Der Anpassungstyp der Innovation ist durch eine starke Betonung der kulturellen Ziele bei Ablehnung der institutionalisierten als legitim zur Zielerreichung der vorgegebenen Mittel, zu charakterisieren. Ablehnung der üblichen Mittel zur Erreichung dieser Ziele und Anwendung neuer Mittel zur Zielerreichung sind typisch für die Innovation.

Ritualismus bedeutet, dass ein Gesellschaftsmitglied die gesetzten Ziele zwar ablehnt, die Mittel aber für sich anerkennt. Nach *Merton* kann Ritualismus nicht eindeutig als problematische Abweichung angesehen werden, da es sich um eine Entscheidung handelt, die kulturell weitgehend akzeptiert wird⁹⁶.

Apathie bedeutet Rückzug oder Flucht und ist die Anpassungsform der Negation. Die Apathie ist eine Form des „Anpassungstyps“, der häufig durch Ablehnung entstehen kann. Sowohl die gesellschaftlichen Ziele als auch die Mittel zur Erreichung dieser werden gleichermaßen verworfen (Landstreicher, Drogensüchtige, Ausgeflippte). Zum Rückzug kommt es am ehesten, wenn sowohl Ziele als auch Mittel akzeptiert wurden, letztere sich aber als nicht effektiv erwiesen haben. Die Bindung an die Ziele legt den Gebrauch aller Mittel nahe, doch verbietet die Bindung an legitime Mittel (die Wahl effektiver, aber moralisch abzulehnender Wege), so dass nur die Flucht als Konfliktlösung bleibt.

Rebellion bedeutet die Auflehnung bei ambivalenter Akzeptanz der Ziele und der Mittel gegen die Gesellschaft. Die Ziele und Mittel der herrschenden kulturellen Definition werden abgelehnt, und es wird gleichzeitig nach neuen Alternativen gesucht⁹⁷. Eine

⁹⁶ Vgl. Siegfried Lamnek: Theorien abweichenden Verhaltens. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 120.

⁹⁷ Alienation and rebelliousness increase the risk of delinquent behaviour. Association with peers who engage in delinquency and violence is one of the strongest and most consistent predictors of delinquent and violent behaviour. Youths who hold favourable attitudes toward delinquency are at elevated risk for delinquency. Early initiation of delinquency and violence also strongly predicts later delinquency and violent behaviour.

neue Sozialstruktur wird angestrebt, wobei neue Ziele und Mittel noch nicht deutlich präsent sind.

R. Kornhauser nimmt als Ausgangspunkt die sozialen Theorien, die in den USA (Chicago) von Thrasher, Shaw C. R., McKay und Sutherland entwickelt wurden. Er geht davon aus, dass für kriminelle Aktivität sowohl die gesellschaftliche Organisationsform der Gruppe als auch die schichtspezifische Zugehörigkeit bedeutsam ist. Die Theorie der Subkultur von Sutherland impliziert verschiedene Annahmen: Das Vorkommen von Kriminalität ist ein Symptom dafür, dass verschiedene gesellschaftliche Gruppen sich in unterschiedlicher Weise an die dominanten Werte angepasst haben. Es ist nicht schwer, Beziehungen zwischen der Lebenssituation des ökonomischen Mangels, der geringen sozialen Achtung - wie sie für die Angehörigen der unteren Schichten besteht - und der Qualität der Frustration herzustellen. Damit wäre die Ausprägung aggressiver Verhaltensmuster zu erwarten. Diese Theorie geht auch davon aus, dass es innerhalb von größeren Gemeinschaften kleinere gibt, die sich (mehr oder weniger gut) von der übergeordneten Einheit abheben lassen. Subkulturen sind also dadurch charakterisiert, dass sie unterschiedliche Normen vermitteln. Gibt es nun solche Normen als Verhaltensanforderungen, die sich von Subkultur zu Gesamtkultur widersprechen, so entsteht abweichendes Verhalten; weil die Gesamtkultur dominant und mächtiger ist, werden gleiche Verhaltensweisen, die subkulturell als konform und erwartet gelten, von der Gesamtkultur als abweichend beurteilt und sanktioniert⁹⁸.

Alle Subkulturen, und damit auch die spezifisch delinquenten Subkulturen, sind das Produkt der jeweiligen sozialen Systeme und sind *sui generis* soziale Phänomene. Sie haben deshalb in den verschiedenen Gesellschaften verschiedene Schwerpunkte⁹⁹. Die Subkultur erscheint als eine Reaktion auf die Versagens- und Frustrationssituationen.

Bei den Jugendlichen in dieser Subkultur stehen die Erfahrungen sozialer Benachteiligung und die daraus resultierenden Minderwertigkeitsgefühle eng beieinander. Nach R. Kornhauser gibt es drei grundlegende Erklärungsmodelle (die jedoch kombiniert werden können):

- Die soziale Desorganisation
- Modelle kultureller Abweichungen
- Zusammengesetzte Modelle

Das erste Modell sieht die Gründe für die Delinquenz in der sozialen Desorganisation. Die Modelle sozialer Desorganisation, die in erster Linie durch Thrasher, Shaw, McKay und Merton dargestellt werden, gehen davon aus, dass die Grundwerte der Gesellschaft Gegenstand einer Übereinstimmung sind. Die Delinquenz ist ein Gesetzesverstoß, der aus einem Verstoß des Einzelnen gegen die Regeln der Gesellschaft resultiert.

⁹⁸ In: Lamnek, Siegfried: Theorien abweichenden Verhaltens. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988. S. 250.

⁹⁹ Vgl. Redeker, Andrea: Abweichendes Verhalten und moralischer Fortschritt: zur Steuerungsfunktion der Normkritik in der theologisch-ethischen Reflexion. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main. Diss., 1991. S. 288.

In der Tabelle 4, werden verschiedene Theorien der sozialen Desorganisation dargestellt.

	Strain Model	Control Model	Zusammengesetzte Modelle	Modell der abweichenden Kultur
Autoren	<i>Merton</i>	<i>Thrasher</i>	<i>Shaw & McKay</i> ¹⁰⁰ (1929) <i>Cohen</i> ¹⁰¹ (1957) <i>Cloward & Ohlin</i> ¹⁰² (1960)	<i>Sutherland</i> : Differentielle Assoziation <i>Sellin, Miller W.B. & Kvaraceus</i> Subkultur der Unterklasse
Neuer Ansatz		<i>Matza</i> (1961) ¹⁰³ <i>Sykes</i> ¹⁰⁴ (1964) <i>Hirshi</i> (1969)		

Tabelle 4: Theorie der sozialen Desintegration¹⁰⁵

Nach *Matza* (1961) identifiziert sich das Individuum insbesondere unter dem Druck einer devianten Rolle selbst. So, dass es sich selbst als abweichend einstuft und in dieser Rolle positive Aspekte der Lebensbewältigung sucht und findet.

Zwei Untermodelle gehen aus diesem Ansatz hervor:

- Das erste, das „*strain model*“, geht davon aus, dass der Druck, Delinquent zu sein aus dem Missverhältnis zwischen Bestreben und Erwartung der Grundfrustration rührt wie in der Anomietheorie von Merton. Das Spannungsmodell „*strain model*“ sagt gleichermaßen eine erhöhte Delinquenzrate bei Jugendlichen mit einem niedrigen sozioökonomischen Status voraus, da diese zwangsläufig mehr erwarten als sie haben.
- Das zweite, das „*control model*“, besagt, dass normative Kontrollen erforderlich sind, um die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Delinquenz hängt von der jeweiligen Stärke der sozialen Kontrolle ab. Diese Kontrolle kann von innen oder von außen auf das Individuum einwirken. Die Modelle der „*sozialen Kontrolle*“ berufen sich in ihrer Argumentation auf die Kraft der sozialen Bindung

¹⁰⁰ „Area - Approach“: Sie zeigen in ihren Untersuchungen, dass ein großer Anteil der Delinquenten aus unvollständigen Familien stammt.

¹⁰¹ Cohen sieht in der sozialen Desorganisation die Folgeerscheinung abweichenden Verhaltens. So könnte es beispielsweise sein, dass die Devianz von Jugendlichen ihrerseits zur Desorganisation der Familie beiträgt. Vgl. Günter Wiswede in: Soziologie abweichenden Verhaltens. 2., völlig veränd. Aufl. - Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1979. S. 94

¹⁰² Theorie der differentiellen Gelegenheiten. Vgl. Günter Wiswede: Soziologie abweichenden Verhaltens. 2., völlig veränd. Aufl. - Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1979. S. 127

¹⁰³ La période de l'adolescence est le résultat d'une faiblesse au niveau du mécanisme de régulation de la conduite des individus. In Günter Wiswede: Soziologie abweichenden Verhaltens. 2., völlig veränd. Aufl. - Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1979. S. 176.

¹⁰⁴ Theorie der Neutralisationstechniken (1964)

¹⁰⁵ Unter sozialer Desintegration versteht man nicht nur ökonomische Schäden wie Arbeitslosigkeit oder das Versagen der informellen Sozialkontrolle in Familie, Schule, Berufs- und Freizeitgruppe und das mangelhafte Funktionieren der formellen Sozialkontrolle, sondern auch den Zerfall sozialer Beziehungen, Wertkonflikte, mangelnder Wertübereinstimmung und Werteausrichtung innerhalb der Bevölkerung.

(in der Familie und in der Schule). Es ist zu beobachten, dass die Bindung in Schule und Familie in Bezug zum sozioökonomischen Status stehen, folglich besteht gleichermaßen ein Bezug zwischen der Delinquenz und dem sozioökonomischen Status.

- Die **zusammengesetzten Modelle** wie die von *Shaw, McKay, Cohen, Cloward & Ohlin* (1960) versuchen die zwei Positionen zu verbinden und "erklären" die Subkultur der Delinquenz mit der gesellschaftlichen Desorganisation, da die Gesellschaft als Ganzes unorganisiert sein könnte. In seiner strukturell-funktionalen Theorie, legt Cohen dar, wie die verschiedenen Typen von Subkulturen Anpassungsprobleme Jugendlicher darstellen, für welche die Gesellschaft keine befriedigenden, institutionalisierten Lösungen anbieten kann. Er geht davon aus, dass die Dissozialität der Jugendlichen vornehmlich ein Phänomen der Unterschicht ist, wobei darunter die verschiedenen Arten abweichenden und delinquenten Verhaltens verstanden werden. Nach *Cohen* wird das deviante Verhalten als eine normale Abwechslung im Alltag betrachtet. Delinquenz stellt sich nicht als zielgerichtetes, intendiertes und bewusst abweichendes Verhalten dar. In seiner Theorie der jugendlichen Bande bzw. der „delinquenten jugendlichen Subkultur“, gibt er Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhang von gesellschaftlicher Struktur und kriminalisierenden Lernprozessen¹⁰⁶. Gemäß dieser Theorie ist der Anschluss an die jugendliche Bande eine Reaktion auf die sich bei den Jugendlichen der unteren Sozialschichten häufenden Wert-Mittel-Diskrepanzen. Die Bande bildet eine „Subkultur“ aus, d.h. ein Wertsystem, das gegen das in der Gesellschaft der etablierten Bürger geltende System gerichtet ist und entsprechend auch abweichende Regeln (Normen) für das Verhalten der Bandenmitglieder bedingt¹⁰⁷.
- Die Modelle **kultureller Abweichungen** wurden vor allem von *Sutherland, Sellin* und *Miller* entwickelt. Das Modell „der abweichenden Kulturen“ trägt der erhöhten Delinquenzrate in den unteren Gesellschaftsschichten Rechnung. Dieser Unterschied in der Rate wird direkt durch die Subkulturen in den Armen- und Elendsvierteln der großen Städte verursacht. Der subkulturelle Ansatz gilt vielfach als der Schlüssel zum Verständnis abweichender Verhaltensweisen. Die Subkulturen erklären die Delinquenz durch gesellschaftliche Veränderungen. Gesellschaft ist nicht homogen, sondern ein sehr komplexes Ganzes, das aus kleinen (Sub-) Einheiten konstituiert wird. Aufgrund der gesellschaftlichen Differenzierung sind Subsysteme vorstellbar, innerhalb derer partiell unterschiedliche Normensysteme Geltung haben. Intra-gesellschaftliche Normenkonflikte sind die Ursachen von abweichendem Verhalten und Delinquenz. Die Delinquenten entsprechen anderen Normen, Normen die von denen der dominierenden Kultur abweichen. Die Subkulturen weichen davon ab, nicht aber die Individuen.

¹⁰⁶ –Die einflussreiche "social-learning"- Theorie nimmt die Abhängigkeit des Verhaltens von der sozialen Umwelt zum Ausgangspunkt und befasst sich mit dem sozialen Verhalten des einzelnen. Vgl. Jan de Wit: Psychologie des Jugendalters. Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1982. S. 29.

¹⁰⁷ → In Rüdiger Wurr, Abweichendes Verhalten und sozialpädagogisches Handeln: Fallanalysen u. Praxisperspektiven; e. Lehr- u. Arbeitsbuch zur Sozialpädagogik / Rüdiger Wurr; Henning Trabandt. - Stuttgart, Berlin Köln, Mainz: Kohlhammer, 1980. S. 29 - 30.

Diese Subkulturen befinden sich die meiste Zeit in einem Konflikt mit der dominierenden Kultur. Das Individuum lernt die sozialen Regeln durch die Mechanismen des konditionierten Reflexes. Innerhalb der Subkulturen ist die Sozialisierung sehr stark. Je mehr kulturelle Konflikte auftreten, desto mehr Delinquenten gibt es¹⁰⁸. Der subkulturelle Ansatz von *Miller* will zeigen, dass die den kriminellen Handlungen der Unterschichtjungen zugrunde liegenden Motivationen einen „direkten Versuch darstellen, sich Verhaltensnormen anzuschließen und nach bestimmten Wertvorstellungen zu leben, wie sie innerhalb der Unterschichten vorherrschen“¹⁰⁹.

James C. Howell (1995) stellt in seiner Theorie fest, dass viele unterschiedliche Risikofaktoren bei der Bildung von abweichenden Verhalten beteiligt sind, nämlich: individuelle Merkmale, Einfluss der Familie, schulische Bildung, Einfluss von Peers, Nachbarschaft und Gesellschaft.

“The theoretical approach that offers the most promise as a useful way of studying serious violent careers and juvenile delinquency in general is the social development model (Catalano & Hawkins, 1996; Hawkins & Catalano, 1992). This theoretical perspective organizes causal factors for onset, maintenance, and desistance of delinquent careers in relation to chronological development of the child. To illustrate, in their pioneering work, Hawkins and Weis (1980) organized the major causes of delinquency in a sequential model in relation to the chronological development of the child; for example, emphasizing the greater influence of family variables in the early life of the child, followed by school experiences, and later, by peer group influences during adolescence”¹¹⁰. Howell schreibt: “Juveniles are viewed as children whose development is incomplete, it is the reason that society believe they are not as fully responsible for their actions as are adults; are immature and malleable; and can be rehabilitated”.

¹⁰⁸ Je mehr Subkulturen es in der gleichen Gesellschaft gibt, desto weniger kann die dominierende Kultur die für alle gültigen Normen durchsetzen. Die Kräfteverhältnisse der dominierenden Kultur und der Subkulturen schwanken im Laufe der Geschichte. In Michel Born: *Jeunes déviants ou délinquants juvéniles*. 2. Aufl., 1987. S. 19.

¹⁰⁹ In Horst Wollenweber: *Kinderdelinquenz und Jugendkriminalität*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1980. S. 67.

¹¹⁰ Vgl. Howell James C., in: *A sourcebook - serious, violent & chronic juvenile offenders*. Eds. Thousand Oaks: Sage, 1995. S. 24 - 29.

Risk Factors	Substance Abuse	Delinquency	Teen Pregnancy	School Drop - Out	Violence
Community					
Availability of drugs	x				
Availability of firearms		x			x
Low Neighborhood attachment and community disorganization	x	X			X
Extreme economic Deprivation	x	X	x	x	x
Family					
Family history of the problem behavior	x	x	x	x	
Family conflict	x	x	x	x	x
Favorable parental attitudes and involvement in the problem behavior	x	x			x
School					
Early and persistent antisocial behavior	x	x	x	x	x
Academic failure beginning in elementary school	x	x	x	x	x
Lack of commitment to school	x	x	x	x	
Individual / Peer					
Rebelliousness	x	x		x	
Friends who engage in the problem behavior	x	x	x	x	x
Favorable attitudes toward the problem behavior	x	x	x	x	
Early initiation of the problem behavior constitutional Factors	x	x	x	x	x
Constitutional Factors	x	x			x

Tabelle 5: Risk Factors for Delinquency and other Problem Behaviors

(Hawkins and Catalano, 1993. In Howell James C.: A sourcebook - serious, violent & chronic juvenile offenders. Eds Thousand Oaks: Sage, 1995. S. 25).

✓ Ätiologie der Jugenddelinquenz

Der noch nicht festgelegte Charakter der Delinquenz lässt erkennen, dass die Erklärungen hierfür nur in Faktoren, Bedingungen und Ursachen zu suchen sind, die von vorhergegangenen schlechten Erfahrungen herrühren.

Die soziologischen Faktoren wie der interfamiliärer Einfluss von Kommunikation, die wirtschaftliche Lage und die soziale Zugehörigkeit geben zum Teil keine klare Antwort auf das Phänomen der Delinquenz, da das gleiche Problem alle Gesellschaften und so-

zialen Strukturen betrifft¹¹¹.

Forschungsschwerpunkte während der frühen Adoleszenz konzentrieren sich auf die Themen Verlauf und psychische Auswirkungen der Pubertät, Bedeutung adaptiver und konflikthafter Bewältigungsmuster für psychische Gesundheit, pubertärer Wandel und Veränderung der Familieninteraktion.

Es gibt eine Reihe von Devianztheorien, die sich auf den gemeinsamen Charakter der vorzustellenden Ansätze beziehen, nämlich alle diejenigen, die nach den Ursachen abweichenden Verhaltens fragen, aber nicht nach der Definition derselben. Der ältere ätiologische Ansatz geht davon aus, dass das Normensystem einer Gesellschaft objektiv gegeben ist und menschliches Verhalten entweder gegen dieses System verstößt oder aber diesem System entspricht. Welches Verhalten als abweichend zu bezeichnen ist, ist diesem Ansatz zufolge eindeutig. Das Problem liegt in der Erforschung von Umweltstrukturen, die abweichendes Verhalten erzeugen. Typischerweise wird kriminelles Verhalten erklärt, so dass das Problem der Bestimmung, ob ein Verhalten abweichend ist, sich nicht zu stellen scheint. Die Ätiologie der Jugenddelinquenz bestimmt die Faktoren, die zur Bildung der Persönlichkeit der Delinquenten beitragen. Sie lässt sich nicht zu einer allgemeingültigen Erklärungstheorie für Delinquenten zusammenfassen. Es geht hierbei um die Daten, die dazu beitragen, die Verteilung der Delinquenz in Raum, Zeit, Alter, nach Schichten und in Abhängigkeit des Umfangs zu beschreiben.

Wenn man sich mit dem Problem Jugendkriminalität befasst, ist es zunächst notwendig, sich über Umfang und Struktur des abweichenden Verhaltens ein detailliertes Bild zu verschaffen. Tatsache ist, dass sehr wichtige Faktoren den Adolescent beeinflussen und ihn dazu bringen sich aggressiv verhalten oder ein Vergehen zu begehen. Er handelt entsprechend seiner soziopsychologischen Anpassungsschwierigkeiten in der Gesellschaft, in der er sich befindet, lebt und sich einzuordnen versucht. Die Jugendlichen, die sich auffällig verhalten, haben mit hoher Wahrscheinlichkeit soziale Anpassungsschwierigkeiten und befinden sich in einer sehr schwierigen familiären Situation. Einige leiden unter Armut, andere sind in der Schule gescheitert, viele von ihnen vagabundieren ohne Beschäftigung durch die Stadt¹¹². Außer diesen soziologischen Gründen ist die Jugenddelinquenz sehr stark mit den Problemen der Armut im Allgemeinen verbunden. Es gibt keine einzigartige Ursache für die Delinquenz, um so mehr, da man mehr als ein Modell der Delinquenz findet. Die Delinquenz ist eine Interaktion aus sozialen und psychologischen Faktoren. Es wird unerlässlich sein, eine typologische Studie vorzunehmen, d.h. eine spezifische Klassifikation von Verhaltensweisen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die delinquenten Verhaltensweisen wie: Vandalismus, Diebstahl, Tötung und Drogenmissbrauch zu unterscheiden. Es ist zu bemerken, dass viele Jugendliche entweder episodische oder verallgemeinerte Delinquenz zeigen.

Edwin M. Lemerts (1951) Labeling Approach unterscheidet zwischen der aufgrund verschiedener Ursachen zustande gekommenen *primären Devianz* und der aufgrund ge-

¹¹¹ In Marc Le Blanc; Marcel Fréchette: La prévention de la délinquance des mineurs. Une approche intégrée et différentielle. CCIC, Université de Montréal, 1986. S. 5-6.

¹¹² Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua: La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S. 21.

gesellschaftlicher Reaktionen und Rollenzuschreibungen erfolgten *sekundären Devianz*. Unter primärer Devianz (*Abweichung*) wird der ursprüngliche Normverstoß verstanden, der in der sozialen Umwelt des Normverletzers Aufmerksamkeit, aber auch Prozesse der Normalisierung (z.B. Verharmlosungen, Entschuldigungen) hervorrufen kann und sich nur minimal auf den bisherigen Status und auf das Selbstbild des Betroffenen auswirkt. Sie entsteht aus einer Vielzahl von sozialen, kulturellen, psychologischen und physiologischen Faktoren, die teils in verschiedenen, teils in gleichen Kombinationen auftreten. *Lemert* hält die Ursachen der primären Devianz für weitgehend irrelevant.

Sekundäre Devianz bzw. *Abweichung* ist Folge gesellschaftlicher Reaktionen und Rollenzuschreibungen auf Primärereignisse. Diese Reaktionen und Rollenzuschreibungen stabilisieren und verstärken nach *Lemerts* Auffassung abweichendes Verhalten. Sie können eine Konsequenz primärer Abweichungen sein, müssen es aber nicht, denn jemandem kann auch irrtümlich das Etikett "abweichend" verliehen werden. Er sieht einen Zusammenhang zwischen primärer Abweichung und sekundärer Abweichung. Die sekundäre Devianz bezieht sich auf eine besondere Klasse gesellschaftlich definierter Verhaltensweisen, mit denen Menschen auf die Probleme reagieren, die durch die gesellschaftliche Reaktion auf ihr abweichendes Verhalten geschaffen werden. Sekundäre Devianz wird dann mit Karrieredevianz gleichgesetzt.

Parsons unterscheidet Verhaltensformen aktiver Art (sowohl zwanghaft übertriebenes normgerechtes Handeln als auch Rebellion, Aggression, Normverletzungen) und passive Verhaltensformen (zwanghafte Fügsamkeit, Rückzug aus der Gesellschaft, Ausweichen vor Normen)¹¹³. *Parsons* und *R. Bales* bestätigen, dass die Familie der bevorzugte Ort für Interaktionen ist, die beim Kind in Verständnis und der Deutung der Welt die Unterscheidung nach zwei wichtigen verbundenen Achsen herausbilden, nach deren Werte alle Ereignisse sich richten werden:

- Eine Achse des Ausdrucks von Zuneigung, die durch die Mutter unterstützt wird
- Eine bedeutsame instrumentelle Achse, die nach außen gerichtet ist, die durch den Vater unterstützt wird

Es gibt hier also eine Reihe von Werten, familiären, individuellen und kollektiven Bezügen, die einfache mentale Werte sein können, aus welchen ein Familienbild entstehen kann.

✓ Erklärbare Abweichungen durch das Milieu: Zerfall sozialer Beziehungen

Die Gründe für Problemverhalten sind oft in gestörten Umweltbedingungen zu suchen. Unter Umwelt werden die direkt wirksamen extrapersonalen Gegebenheiten verstanden. Die soziale und soziologische Umwelt definieren sich im konkreten Fall durch die Familie, die Wohnung, gesellschaftliche Gruppierungen, materielle Bedingungen, Einflüsse der Tradition usw. In diesem Sinn sollte abweichendes Verhalten als Ergebnis einer komplexen Wechselwirkung zwischen Bedingungsfaktoren auf Seiten des Individuums und auf Seiten der soziologischen Umwelt angesehen werden.

¹¹³ In Helmut Schoeck: Soziologisches Wörterbuch. 11. Aufl. Freiburg im Breisgau; Basel; Wien: Herder, 1982. S. 11.

Das Verhältnis Jugendlicher zu ihren Eltern in der Gegenwart scheint durch besondere Probleme gekennzeichnet. Mehrere Ursachen sind dabei zu unterscheiden: der Einfluss des familiären oder beruflichen Milieus, schwere oder einfache Lebensbedingungen, Stabilität oder Mobilität, eine plötzliche Trennung von eingeschliffenen Angewohnheiten, vom Elend, den Elendsquartieren und vom Alkoholmissbrauch. Das Feld befindet sich in einer schnellen ökonomischen Entwicklung, was dazu führt, dass sich die Merkmale der Verbrechen verändern, nicht in ihrer Bezeichnung, aber in der Art und Weise, wie sie ausgeübt werden. Die Entwicklung der Ideen und der Ehrgeiz der sozialen Gruppen hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Verhaltensweisen verändern sich von einem Land zum anderen.

Die *milieutheoretischen Ansätze* in der Forschung vertreten die Meinung, dass das Milieu an der Entstehung eines abweichenden Verhaltens beteiligt ist und heben so die Bedeutung der Sozialisation hervor. Das Individuum wird durch den Prozess der Sozialisation allmählich in ein in sich differenziert strukturiertes soziales Ordnungsgefüge eingeführt, in das Geflecht der Vergesellschaftung in den verschiedenen Entwicklungsstadien und Entwicklungsprozessen¹¹⁴. Damit ist der Blick auf die soziale Ungleichheit als möglicher Ursache für Abweichung gerichtet. Die Theorie postuliert, dass nicht mehr die genetische Anlage, sondern die soziale Umwelt die Entwicklung des Individuums determiniert. Die Entwicklung dieser Denkrichtung verlief von der biologischen Determiniertheit über die psychische zur sozialen Determiniertheit. Kennzeichnend ist die Aufnahme von immer mehr Faktoren in den Katalog möglicher Ursachen (Mehrfaktorenansätze), wobei die biologischen allmählich zugunsten der sozialen an Gewicht verlieren. Für die Soziologie der abweichenden Verhaltensweisen war die Chicagoer Schule zu Anfang dieses Jahrhunderts wahrscheinlich die wichtigste Denkrichtung. Sie wurde vom Behaviorismus stark beeinflusst. Dabei ergaben sich vier Forschungswege von den Vertretern dieser Schule¹¹⁵.

Der milieutheoretische Ansatz, im Besonderen nach *Odette Lescarret* und *Myriam de Leonardis*,¹¹⁶ stellt sich hier eine grundlegende Frage: Handelt es sich bei den verschiedenen Konflikten, die die Entwicklung eines Kindes betreffen, jedes Mal um einen neuen Konflikt (dessen Wurzeln in einer Situation liegen, die aus der Lösung eines vorhergehenden Konflikts resultiert), oder um den gleichen anfänglichen und grundlegenden Konflikt, der sich wiederholt und in versteckter Form wieder auftritt? Handelt es sich um eine Umwandlung oder um eine Wiederholung? Die Autorinnen führen die Konflikte, die aus der Entwicklung des Kindes resultieren, auf biologische, Beziehungs- und kulturelle Quellen zurück¹¹⁷. Diese Konflikte zeigen sich auf verschiedenen Ebenen:

¹¹⁴ Zitiert in Jürg Schiffer: *Zentrale Probleme der Jugendsoziologie. Eine systematische Gliederung*. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1972. S. 43.

¹¹⁵ Vgl. Hilde von Ballusek, in: *Abweichendes Verhalten und abweichendes Handeln: ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 1978. S. 24.

¹¹⁶ Vgl. Odette Lescarret et Myriam de Leonardis : "Les représentations parentales chez l'enfant. Approche comparative de la problématique d'ambivalence. Juin 1986". S. 21.

¹¹⁷ In Odette Lescarret et Myriam de Leonardis. *Ib.* S. 22.

- auf der Verhaltensebene
- auf der Ebene von Verboten und Geboten, die oft nur schwer mit den Selbstbildern zu vereinbaren sind.

Die Studie der Verbrechen in Mali belegt den großen Einfluss des sozialen Milieus für die Entstehung krimineller Tatbestände. Es ist festzustellen, dass es einen offenkundigen Unterschied in der Vielfalt und in der Natur der Verbrechen und insbesondere der Delikte gibt. Wenn man die einzelnen Tatbestände in Mali für sich nimmt, bedeutet dies noch keine kriminelle Basis¹¹⁸. Dies stimmt um so mehr für das was ein Individuum gelernt hat. Denn in Mali ist ein soziales Klima voll von althergebrachten Bräuchen und Angewohnheiten über mehrere hundert Jahre entstanden. Die sozialen Strukturen sind die eines in mehrere Stämme aufgeteilten Landes, wobei jeder Stamm hunderte von Jahren alt ist und eigene Bräuche und Praktiken hat. Es entwickelt sich eine neue Mentalität: man strebt nach einer globalen Zivilisation. Dies schließt jedoch nicht aus, dass sich die verschiedenen Regionen unterscheiden, wenn es sich um Bräuche und Tradition handelt. In den heutigen Familien von Mali muss leider festgestellt werden, dass die Familienstruktur quasi zerstört ist.

Früher gab es in den Familien einen großen Zusammenhalt, heute sind hingegen die Trennung und der Individualismus in der Familie auf dem Vormarsch. Früher blieben die Söhne, verheiratet oder nicht, jung oder alt, unter der Verantwortung des Vaters bis zu seinem Tod in der väterlichen Familie. Der Vater sucht die erste Ehefrau für seinen Sohn aus, dafür übernimmt er alle Kosten. Der älteste Sohn ersetzt den verstorbenen Vater, übernimmt seine Rolle als Verwalter der Familie, um den Fortbestand der Nachkommenschaft zu gewährleisten.

Diese traditionelle Erziehung besteht in einigen ländlichen Gegenden immer noch, aber in den Städten hat sich in der heutigen Zeit viel geändert. Aus diesem Grund kann man heute zahlreiche in polygam lebende Familien finden, die eigene Grundstücke besitzen, auf denen jede Frau nur mit ihren Kindern wohnt. Egoismus und Neid haben die Hingebung und Entsagung für die frühere Großfamilie abgelöst. In monogamen Familien muss sich die Frau sowohl dem Handel als auch ihrer Familie widmen; der Vater ist ständig auf der Suche nach Geld und sehr selten zu Hause. Die Kinder bleiben sich selbst überlassen, wachsen auf der Straße auf und sind so verschiedenartigsten Gefahren ausgesetzt. Die, in den Städten, gehen oft in Kino, Bars, Diskotheken und übernehmen negative ausländische Verhaltensmuster. Die Eltern sorgen sich weniger um das, was ihre Kinder machen. Es folgen Trennung, Scheidung, Verantwortungslosigkeit der Eltern und damit ein direkter Weg zu einem asozialen Verhalten.

Der Begriff „Familie“ wird einerseits von der Entstehung des sozialen Gebildes aus definiert, andererseits von der besonderen Art der Beziehungen der Mitglieder einer solchen sozialen Einheit. Die Familie bezeichnet eine Primärgruppe, die ihre Mitglieder „in einem Zusammenhang des intimen Gefühls, der Kooperation und der gegenseitigen

¹¹⁸ In Fatoumata Diall : Etudes sociales des crimes au Mali. Mémoire de fin d'études: Droit: Bamako, 1968.

Hilfe“ verbindet¹¹⁹. Die aktuelle Jugendkrise hat bemerkenswerte und schlimme Auswirkungen auf das Familiensystem und umgekehrt auf die Gesellschaft, die diese soziokulturellen Veränderungen als schlecht bewertet. Berücksichtigt man außerdem den wirtschaftlichen oder finanziellen Zerfall einiger Familien, trifft man auf einen Verfall der Werte und auf eine starke Dekadenz der elterlichen Autorität. Der westliche Einfluss hat die traditionelle Kultur ausgehöhlt und zu einer diffusen Kultur gewandelt, die wiederum die Ursache für Konflikte darstellt. Die Konfrontation der zwei Zivilisationen führt bei den Jugendlichen zu einem Gefühl der Unsicherheit und der Entwurzelung. Darum gibt es heute sehr lange und ernste Adoleszenzkrise¹²⁰, die früher nicht auftraten.

✓ Soziale Charakteristik des Wohnviertels

Die soziale Struktur des Wohnviertels wird der Person aufgedrängt und bildet eine potentielle Einflussquelle. Die Wahl des Wohnortes erfolgt nicht zufällig, sondern ist stark von den finanziellen Hintergründen und der Mobilität der Familie abhängig. Der Wohnort bestimmt die Einflussquelle der Umwelt (des Milieus) und ist genauso vorgegeben wie der Sozialstatus der Familie¹²¹. Die theoretische Bedeutung zwischen der Verhaltensabweichung und der sozialen Charakteristik des Wohnviertels geht auf die Tatsache zurück, dass die „strain theory“ (die soziale Lerntheorie) einen Einfluss des Wohnortes auf die Verhaltensabweichung annimmt. Das Wohnviertel des Jugendlichen wird jedoch nicht von ihm, sondern von seinen Eltern ausgesucht. In seiner Theorie zeigt *Kevin M. Thompson*¹²², dass bestimmten Arten der Kriminalität durch das Wohnen in ländlichen Haushalten bestimmte Vorurteile entgegengebracht werden¹²³.

Eine bestimmte Eigenschaft des Wohnortes ist, dass Familien in durchschnittlichen und niedrigen Sozialschichten, die in Großstädten oder in der Hauptstadt wohnen, kaum ihr eigenes Haus besitzen. Meistens mieten sie Appartementwohnungen oder Häuser, in welchen sie für eine unbegrenzte Zeit bleiben. Im Hinblick auf ihr Einkommen sowie ihre finanziellen Möglichkeiten, ist es für diese Familien kaum möglich, ein eigenes Haus zu besitzen. Das führt letztendlich zu überfüllten Bezirken, die sich von den armen Stadtvierteln unterscheiden, wo die Einwohner nach Unterkunft suchen. In solchen Bezirken dominieren Bandenwesen, Raubüberfälle und städtische Kriminalität. Es ist erstaunlich zu sehen, dass viele afrikanische Länder große Unterschiede zu ihren Nachbarländern aufweisen. Wenn es in Mali zu sehen ist, dass viele große Familien un-

¹¹⁹ In Gottschaldt, K.: Handbuch der Psychologie. 7. Band: Sozialpsychologie. 2. Halbband: Forschungsbereiche, Göttingen, 1972. S. 778

¹²⁰ Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua : La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S.17 - 20.

¹²¹ Vgl. Michel Born : Jeunes déviants ou délinquants juvéniles. 2. Aufl., 1987. S. 115.

¹²² In Donald Mc, Thomas D.: Rural Criminal Justice: conditions, constraints and challenges. Robert A. Wood; Melissa A. Pflüg. Salem, Wis.: Sheffield Publ. Co., 1996. S. 3.

¹²³ “The nature of some forms of crime may make rural residents more vulnerable to victimization than urban residents. This pattern may be due to the more frequent and intense familial interaction patterns experienced by people who reside in more remote settings. Rural residents also may be somewhat vulnerable to property crimes. Because rural residents are required to traverse greater distances to purchase goods and services than urban residents, their households are more susceptible to theft and burglary“. In Donald Mc, Thomas D.: Rural Criminal Justice: conditions, constraints and challenges. Robert A. Wood; Melissa A. Pflüg. Salem, Wis. : Sheffield Publ. Co., 1996. S. 3.

ter einem Dach wohnen, so ist dies nicht der Fall in vielen anderen Ländern, wo man stolz ist, sein eigenes Haus zu besitzen. Dieser Eindruck, ein gemeinsames Leben zusammen mit anderen zu teilen, wird leider im Laufe der Zeit langsam verschwinden und wird nicht als nachteilig angesehen. Ein Grund dafür ist, dass das Leben immer teurer wird und viele Mitglieder der Verwandtschaft in große Städte umsiedeln, wo der Lebensstandard anderen Normen entspricht. Nach und nach wachsen die Familien in den Städten und es wird notwendiger die finanzielle Sicherheit garantieren zu können. Aus diesem Grund ziehen viele Familien um, in der Hoffnung, teuren Wohnsitzen zu entgehen. Falls dies scheitert, wird dies für die Familie ein dramatisches Erlebnis.

4.1.3. Kulturanthropologischer Ansatz

Die schärfste Kontrastierung zur biogenetischen Adoleszenztheorie geht von der Kulturanthropologie aus. Die kulturanthropologischen Beiträge haben die Aufmerksamkeit auf den sozialen Kontext gelenkt, in dem die Persönlichkeitsentwicklung während der Adoleszenz stattfindet. Zu den prominenten Vertretern dieses Ansatzes zählt die Kulturanthropologin *Margret Mead*, die sich in langjährigen Feldstudien Problemen der kulturellen Evolution (geschlechtsspezifisches Verhalten, Rollenzuweisung, Beziehung zwischen Generationen usw.) widmete. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Adoleszenz in anderen Gesellschaften eine Periode persönlicher und sozialer Entwicklung ist.

4.1.4. Sozialpsychologische Theorie der Jugenddelinquenz von Sangaré Aminata Sanankoua

Während der Adoleszenz gibt es keine „Musterpersönlichkeit“. Die jungen Adoleszenten in Mali sind, wie auch in Gesellschaften anderer Länder, mehr oder weniger impulsiv, aggressiv, egozentrisch und unreif. Die mangelnde Anpassung an den Anspruch der Gesellschaft, die oftmals zu vergleichbaren Verhaltensweisen führt, lässt den Schluss zu, dass es gemeinsame Grundlagen für eine Mehrheit der Delinquenten gibt.

Die Jugenddelinquenz ist teilweise auf die Verantwortungslosigkeit und den Mangel der Autorität der Eltern zurückzuführen. Die Zerstörung von elterlichen Beziehungen und gesellschaftliche Anpassungsstörungen führen zu Persönlichkeitsstörungen und sozial auffälligem Verhalten. Besondere Aufmerksamkeit muss den nachteiligen Folgen der Abwesenheit der Eltern gewidmet werden (vor allem der Abwesenheit der Mutter während der ersten fünf Lebensjahre). Die Mütter haben für gewöhnlich keine Schule und Berufsausbildung. Die Eltern verlassen das Haus morgens und kehren abends spät zurück und sind vor allem mit der Beschaffung finanzieller Mittel beschäftigt.

Laut *Malamine Camara* (1986) denkt das Kind, dass die Eltern in erster Linie am Geld interessiert sind. Oft kommt es auch vor, dass eine Mutter fünf bis zehn Kinder hat und nicht weiß, welches von ihnen sie zuerst in die Arme schließen soll. *Malamine Camara*¹²⁴ wie auch die Soziologin *Sangaré Aminata Sanankoua* weisen darauf hin, dass es ungerecht wäre, gestörtes Verhalten nur mit den Folgen der Armut zu erklären, wie dies oft geschieht. Sie sind der Ansicht, dass gerade wirtschaftliche Faktoren eine Rolle beim Heranbilden der Persönlichkeit der Jugendlichen spielen. Aber der Hauptgrund bleibt zweifellos der Mangel an Liebe und Zuneigung und die Mängel im Umfeld. Den

¹²⁴ In *Malamine Camara*: Contribution étiologique à la délinquance juvénile. ENSUP, Bamako 1986.

Autoren zufolge ist die Delinquenz das absolute psychologische Chaos im Verhalten des Kindes. Aus diesem Grund vertritt man in der Literatur in Mali häufig die Meinung von *Maurice Porot* (1979), dass das gestörte Verhalten ein verzögertes Syndrom des Mangels an Zuneigung in der Kindheit ist. Delinquenz ist demnach die Unfähigkeit hilfloser Kinder, normale soziale Bindungen zu entwickeln.

*Ibrahim Tounkara*¹²⁵ betont, dass selbst wenn die Familie ohne jeglichen Besitz ist, dies nicht unbedingt zu Entwicklungsstörungen beim Kind führen muss. Kinder entbehren für gewöhnlich schon in den ersten Lebensjahren Aufmerksamkeit, Liebe und Respekt von Seiten der Eltern oder anderen Personen, die mit ihrer Erziehung betraut sind. Das Kind wird oft in gewisser Weise erniedrigt, denn es fehlen ihm seinen Eltern gegenüber bestimmte Rechte. Es muss also in manchen Fällen gehorchen und Befehle ausführen. Eine solche Art der Erziehung führt sogar zu asozialem Verhalten. Die Adoleszenten verstehen ihre Eltern nicht und ebenso wenig die Rolle des Vaters. Abnormales Verhalten von Adoleszenten erklärt sich somit insbesondere durch den sofortigen Ausdruck von instinktiven Bedürfnissen und durch symbolischen Ausdruck von unterdrückten Wünschen. Für *Malick Berthé*¹²⁶ ist das Kind frustriert, weil es nicht verhätschelt, sondern streng bestraft und sehr oft geschlagen wird.

Schulische Probleme und ihre Zusammenhänge mit dem alten Schulsystem in Mali

Seit den Jahren nach der Unabhängigkeit besteht ein Großteil der Bevölkerung aus Analphabeten. Um diesen Bildungsmangel zu beheben, sollte eine intensive Lehre der Massen stattfinden. Der Erziehung wurde die schwere Aufgabe der Resozialisierung anvertraut. Einige Jahre nach der Unabhängigkeit wurden neue pädagogische Reformen beschlossen. Es ging einerseits darum einem Maximum der Bürger eine Allgemeinbildung zu geben und andererseits darum möglichst vielen Bürger eine ausreichende Allgemeinbildung zu ermöglichen. Eine Erziehung zu schaffen um den Geist zu befreien und die afrikanischen Werte zu rehabilitieren waren auch notwendig.

Die kostenlose Allgemeinbildung scheiterte, und das Schulgeld musste wieder von den Eltern aufgebracht werden. Der Mangel an Ausbildungsplätzen wurde so ernst, dass die wachsende Quote der Einschreibungen gesenkt werden sollte. Die neue Schulumstrukturierung war umsonst. Nützlich wäre es¹²⁷

- die Überlastung der Hochschulen einzudämmen,
- für andere dringende Bedürfnisse des Agrarbereichs vorzusorgen.

Ziel der Erziehung ist es, das menschliche Wesen von Kindheit an zu formen, es vorzubereiten und so gut wie möglich an das Leben anzupassen. Dies geschieht durch den Kontakt zur Umwelt und zu den Menschen, indem es seine Persönlichkeit voll entwickelt und indem man ihm die Mittel zur Erlangung seiner Fähigkeiten und seines persönlichen Fortschritts zur Verfügung steht. In anderen Worten ausgedrückt, hat also die Erziehung, gleichgültig ob Vorschulalter, im Schulalter oder außerhalb der Schule, eine wesentliche Aufgabe in der Vorbereitung des Kindes auf das Erwachsensein. De-

¹²⁵ In Ibrahim Tounkara: Déterminants psychosociologiques de la délinquance au Mali. ENSUP, Bamako 1982.

¹²⁶ Berthé Malick: Les facteurs psychosociaux de la criminalité dans le district de Bamako. ENSUP, Bamako, 1987.

¹²⁷ In Sangaré Aminata Sanankoua: La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S. 24 - 25.

linquenz bzw. Kriminalität kann meistens auf die schlechte Erziehung, auf das Scheitern der Schulen ebenso wie auf schlechte familiäre Erziehung zurückgeführt werden. Sowohl die Schule als auch die Familie müssen dem Kind Werte beibringen, damit es in eine Gesellschaft eintreten kann, die die Gesetze respektiert.

Was nach *Sangaré Aminata Sanankoua* besonders auffällt, ist die Tatsache, dass der Bildungsetat seine wesentliche instrumentelle Rolle verliert und nicht mehr als eine Reihe von Vorhaben und Bestrebungen darstellt, die aber nicht erfüllt werden. Insbesondere die Schule ist heute eine jener Institutionen, innerhalb deren früher für die Familie charakteristische Sozialisationsfunktionen, wie vor allem die Vermittlung sozialer Normen und kultureller Werte, in wachsendem Maße ausgeübt werden. Mit Recht wendet sich daher die kriminologische Forschung neuerdings stärker der Erhellung des Sozialverhaltens Jugendlicher in der Schule zu. Der Mangel an Anpassung an soziale Normen und Rollen innerhalb der Schulgemeinschaft, wie er etwa im Schulschwänzen und in Außenseiterpositionen einzelner Jugendlicher zum Ausdruck kommt, kann ein Zeichen für das Wirksamwerden persönlicher Dispositionen und Einstellungsstrukturen sein. Der Ablauf schwieriger sozialer Anpassungsvorgänge im Rahmen der Schule kann durch eine positive oder negative Haltung zur Schule seitens der Familie maßgebend mitbestimmt werden. Allerdings wird es hier wie auch sonst bei Aussagen über Zusammenhänge zwischen Sozialisation, familiärer Desorganisation und deviantem Verhalten darauf ankommen, auch einen möglichen umgekehrten Zusammenhang nicht außer Acht zu lassen.

Was die geographischen Ausbildungsmöglichkeiten betrifft, so wird die große Streuung zwischen den verschiedenen Regionen deutlich. Die Bevölkerung mit Schulbildung ist hauptsächlich auf die großen Städte konzentriert, vor allem auf die Hauptstadt. Diese Situation hat sowohl Vor- als auch Nachteile: Vorteile dadurch, dass effektive Investitionen reduziert werden, Nachteile dadurch, dass Landflucht und Abwanderung verstärkt werden. Das Desinteresse des Staates wird im Hinblick auf die Bildungsinvestitionen in ländlichen Gegenden deutlich. Unter anderem hat das schwindel erregende Wachstum der schulpflichtigen Kinder gravierende Folgen für die Ausbildung. Die Zahl der Schüler pro Lehrer und pro Klasse ist enorm hoch, das beschlossene Bildungsbudget jedoch zu gering. Die Schule wurde immer weniger an die Bedürfnisse der Gesellschaft angepasst.

Seit Anfang der neunziger Jahre, sind Jugendliche aus Mali (hauptsächlich Schüler und Studenten) mit soziologischen und politischen Anpassungsproblemen konfrontiert. Die autoritäre politische Herrschaft des Generals Moussa Traoré wurde durch einen militärischen Putsch aufgehoben. Obwohl die von Moussa Traoré Diktatur für die Bürger keine sich schlecht auswirkende Politik war, erschien sie so in den Augen der Sympathisanten der afrikanischen und westlichen Demokratie. Das Land wurde zwar nicht von blutigen Militärs in einer barbarischen Diktatur regiert, doch kam es zu zahlreichen Grausamkeiten und politischen Festnahmen von Oppositionsführern und Schülern.

Am 21. März 1991 kam es nach Unruhen zu einem unblutigen Militärputsch. Ein schneller Aufbruch der Bevölkerung zur Demokratie hatte stattgefunden, und eine neue Regierung verwaltete das Land. Die neue Mentalität der Bevölkerung und insbesondere der Schüler und Studenten machen das Land bis zum heutigen Tag politisch unruhig,

obwohl eine innerliche Ruhe herrscht. 1992 wurde Dr. Alpha Oumar Konaré zum Präsidenten gewählt. Die Wahl 2002 gewann Amadou Toumani Touré. Die plötzliche und „zerrüttete“ Liberalisierung vermischte sich mit einem verstärkten Bandenwesen und einer übertriebenen Freiheit der Jugendlichen, so dass sie von der Regierung eine Reihe von Vorteilen schnell zugestanden bekamen. Die Trägheit sowie die Mühelosigkeit waren von kurzer Dauer. Die einzelnen Jugendbanden und andere kleine Straftäter der großen Städte kamen häufig durch die Demonstrationen zur Gewalttätigkeit. Raubüberfälle und andere Delikte werden immer häufiger. Die neue Gewalttätigkeit und Gesetzesverletzung unterscheiden sich von der offiziellen Delinquenz und Kriminalität. Diese Entwicklung betrifft Jugendliche, die aus instabilen oder zerrütteten Familien stammen.

Die islamische Lehre und ihr Einfluss

Die Einführung des Pluralismus in Mali 1991 erzeugte den Druck, die politische Landschaft durch die Gründung moslemischer Parteien zu bereichern. Diese Entwicklung wurde als eine Bedrohung der Grundprinzipien angesehen, auf denen die Konfessionslosigkeit des malischen Staates beruht. Diese Tatsache schlug sich auch in der Konzeption der Koranschulen in Mali nieder. Die Gründer dieser Institutionen, ebenso wie der Großteil der betroffenen Eltern, halten an dem Gedanken fest, dass das Hauptziel dieser Schule die Unterweisung moslemischer Kinder im religiösen Wissen des Islams ist.

Die Folgen der „Médersas-Erziehung“¹²⁸ für die Frauen sind noch interessanter: Einige von ihnen predigen nun anlässlich moslemischer Feste in der Öffentlichkeit. Die moslemischen Initiativen und die Neuerungen im Bereich der Ausbildung beschränken sich nicht nur auf Teile des 20. Jahrhunderts, die islamische Erziehung bereichert schon seit Jahrhunderten das komplizierte Gewebe des Kulturguts Malis. Auf Grund dieser Feststellungen versteht man unter Erziehung in diesem Kontext alle Formen der Verbreitung des religiösen Wissens des Islam, von den konventionellen Klassen und der Donnerstagspredigt in der Moschee bis hin zu weniger formalisierten Kommunikationsformen in der Öffentlichkeit, wie Konferenzen, Predigten, Radiosendungen und dem Verkauf von religiösen Kassetten¹²⁹.

Die Normen und Werte des Verhaltens werden im allgemeinem über Sozialisation vermittelt. Es sind Restriktionen, die sich die Gesellschaft auferlegt, um Verhaltensregeln, Verhaltenserwartungen und Verhaltensforderungen zu befriedigen. Diese Normen und Werte variieren oder verändern sich intra- (Wertewandel) und interkulturell, situations- oder positionsspezifisch. Demnach werden nunmehr Handlungen durch Gesetze als kriminell eingestuft¹³⁰, die traditionell nicht kriminell waren (z.B. Mitgift, Polygamie, Stammeszeichen,...), andere wurden entkriminalisiert (Verletzen von Tabus, Hexerei, Weglaufen von der Familie,...). Daraus folgt unweigerlich das Versagen der offiziellen Organe auf, die die Regeln der Auseinandersetzungen nach den uralten Model-

¹²⁸ Aus Arabisch bekannt als verbesserte Koran-Schulen. Sie sind Anstalten des 20. Jahrhunderts, die die sozial- und politischen zeitgenössischen Bedingungen widerspiegeln.

¹²⁹ Vgl. Sanankoua, Bintou: L'enseignement islamique au Mali. [School Oriental and African Studies, University of London]. - Bamako, Mali: Jamana, 1991. S. 3.

¹³⁰ Dies führt dazu, dass kriminalisiertes abweichendes Verhalten in vielfältigen Formen und in unterschiedlichen Ausmaßen vorkommt.

len bevorzugen. Bestimmte Verhaltensformen können in einer Gesellschaft - gemäß den rechtskräftig gewordenen Normen ihrer Kultur - als Verbrechen gelten. In einer anderen Gesellschaft werden sie aber als normale Tätigkeit angesehen. Ein Beispiel ist die strafrechtliche Verfolgung jeder Art von Glücksspiel und Wetten.

Diese Kulturbezogenheit des Verbrechensbegriffs liegt darin, dass die Definition des abweichenden Verhaltens und des Verbrechens in hohem Maße abhängig von sozialen Normen und Werten ist, die wiederum wichtige Elemente der Kultur sind. Die Relativität des Verbrechensbegriffs ist auch durch seine Kulturbezogenheit und die kulturelle Relativität zu verstehen. *Armand Mergen*¹³¹: "Unter Kultur versteht man die von vorausgegangenen Generationen übernommene und im Prozess der Weiterentwicklung und Veränderung befindliche Gesamtheit von Sitten, Gebräuchen, Lebensauffassungen, Glaubenslehren, Religionen sowie materiellen Gestaltungsformen der Umwelt usw., welche durch generell angenommene Normen in ihre Werthaftigkeit integriert sind". Die islamische Lehre¹³² wurde nicht nur durch eine pädagogische Reform, sondern auch durch eine Verbesserung der Koranschule beschränkt. Die Entwicklung einer islamischen Lehre war ein Ziel in Mali. Die Gründung des Schulsystems der „Médersa“¹³³ wurde durch Druck anderer erzieherischer Interessen beeinflusst.

Wenngleich man davon ausgehen kann, dass die „Médersas-Bewegung“ ebenso wie andere moslemische Initiativen das Handlungspotential bestimmter Bestandteile der Gesellschaft Malis aufzeigen, gibt es genügend Gegner dieser Aktivitäten, die sie als eine Bedrohung der offiziellen Konfessionslosigkeit Malis ansehen. Glücklicherweise ist Mali dem Druck religiösen Fanatismus nicht auf breiter Front ausgesetzt, selbst wenn es gelegentlich zu einzelnen Fällen von religiösem Extremismus kommt. Dies geschieht allerdings vor allem in bestimmten sozialen Schichten, nämlich bei den gesellschaftlich Benachteiligten, die sich durch einen Mangel an intellektueller Reife und das Fehlen des Bewusstseins für die Nachteile und Unannehmlichkeiten ihres fanatischen Handelns auszeichnen. Diese Situation lässt sich vor allem durch den Einfluss der islamischen Netzwerke erklären, der in den vergangenen Jahrzehnten durch die Einmischung internationaler islamischer Organisationen und einiger Nachbarländer und Handelspartner Malis wie Saudi-Arabien, Libyen, Marokko und Algerien ausgeübt wurde.

Es muss zugegeben werden, dass die „Médersas-Bewegung“ jahrzehntelang eine Stütze im sozialen Bereich war. Im pädagogischen und sozialen Bereich waren die Koranschulen offensichtlich an einer vergleichbaren Bewegung mit dem Ziel der „Modernisierung“ der islamischen Erziehung in allen islamischen Ländern beteiligt. Die Initiative in Mali war direkt mit jenen verbunden, die anderenorts in Westafrika und im Mittleren Orient ergriffen wurden. In Mali trat die plötzliche Zunahme der Islamschulen in Form der „Médersas“ im zeitlichen Zusammenhang einer Erziehungspolitik auf, die sich in erster Linie an der Kolonialregierung und der auf die Kolonialzeit folgenden Regierung orientierte. Die Erziehungspolitik war ein grundlegendes Element der Bemühungen um

¹³¹ Vgl. Kin-Kwei Kao, S. 28.

¹³² In Mali hat das Koran-Bildungssystem die primäre Aufgaben den Inhalt des Korans an die Auszubildenden zu vermitteln.. Vgl. Sanankoua, Bintou: L'enseignement islamique au Mali. [School Oriental and African Studies, University of London]. - Bamako, Mali: Jamana, 1991. S. 6.

¹³³ Eine Art von Koranschule

eine kulturelle Veränderung in Richtung einer Hegemonie, wie sie die Franzosen im Auge hatten. Die „Médersas“ bildeten den Rahmen für eine Reihe von Veränderungen, die nicht nur dazu beitrugen, die Moslemische Pädagogik zu verändern, sondern auch eine neue Klasse von intellektuellen Moslems entstehen ließ, der man beigebracht hatte, islamische Werte in zeitgemäßes politisches und soziales Verhalten einfließen zu lassen. Die Entwicklung der „Médersas“ war also nicht einfach eine konservative Reaktion auf die Veränderungen¹³⁴.

Es bleibt noch eine letzte Feststellung zu machen zum gesellschaftlichen und beruflichen Niveau der Eltern von Kindern mit starker Neigung zum Koran. Während die Eltern der meisten Kinder in klassischen oder französischen Schulen Beamte sind, verdienen Eltern von Kindern, die zur „Médersas“ gehen, ihren Lebensunterhalt in der freien Wirtschaft. Diejenigen Frauen, die mit Männern ohne Einkommen oder mit bescheidenem Einkommen verheiratet waren, sind gezwungen, sich einträglichen Beschäftigungen zu widmen, um den Lebensunterhalt zu sichern. Die meisten Frauen haben keine klassische oder französische Ausbildung erhalten.

Der Einfluss der Polygamie auf kinderreiche Familien

Vom statistischen Gesichtspunkt aus muss beachtet werden, dass der größte Teil der Haushalte (z.B. in polygam lebenden Familien), von Anpassungsschwierigkeiten innerhalb der Gesellschaft betroffen sind. Vom sozialen und ökonomischen Blickpunkt aus gesehen, repräsentieren die in polygam lebende Familien früherer Generationen die beständigsten Sozialschichten. Wenn man mit früheren Zeiten vergleicht, stellt man fest, dass zahlreiche damalige Großfamilien viel Verantwortung innerhalb der Familien zu tragen hatten.

Die vorliegende Arbeit wie auch die soziologischen Arbeiten beschreiben dieses Problem der sozialen Struktur in Afrika. Es ist schwierig, die Trennung polygam lebender Familien zu erklären. Hatte die Polygamie in der Gesellschaft früher kaum Nachteile für die Familie, so ist sie heute ein destabilisierender Sozialfaktor in dem Maße, in dem die Anzahl der Konflikte in den betroffenen Familien steigt¹³⁵. Das heutige Leben in den polygam geführten Familien ist ein Martyrium. Es gibt ebenso viele Familienunterkünfte wie Frauen in der Familie. Hat der Mann vier Ehefrauen, so muss er vier Haushalte gleichzeitig versorgen, da die Frauen sich weigern, in Gemeinschaft zusammenzuleben, wie das früher in der traditionellen Gesellschaft üblich war. Diese Art von Gemeinschaftsleben existiert nur noch in ländlichen Regionen. In Städten sind derartige Gemeinschaften nur noch sehr selten anzutreffen. Der Vater führt ein Nomadenleben. Seine Zeit verbringt er abwechselnd in den verschiedenen Haushalten. So bleibt z.B. ein Ehemann mit vier Frauen zwei aufeinander folgende Nächte abwechselnd bei jeder seiner Ehefrauen. Daraus ergibt sich folglich während seiner Abwesenheit ein Verlust seiner Autorität. Die Kinder nutzen die Abwesenheit des Vaters, um sich in den Städten „herumzutreiben“ oder die Zeit mit anderen Kindern zu verbringen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Das Ansehen des Vaters in der Fa-

¹³⁴ Vgl. Sanankoua, Bintou: L'enseignement islamique au Mali. [School Oriental and African Studies, University of London]. - Bamako, Mali: Jamana, 1991. S. 12.

¹³⁵ Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua : La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S. 30.

milie schwindet, ein Mangel an Durchsetzungsfähigkeit ist die Folge. Durch seine Probleme überlastet, verhält er sich diesem Umstand gegenüber immer gleichgültig[er]. Die Kinder werden sich selbst überlassen und wachsen auf der Straße heran. Im Laufe der Jahre vergrößert sich die Familie. Jede Frau bekommt immer wieder Kinder. So entstanden Familien, in denen ein Vater von seinen verschiedenen Frauen bis zu 20 Kinder hat. Es fällt ihm schwer, seiner Rolle gegenüber allen Familienangehörigen gerecht zu werden.

Die Annahme, dass kriminelles Verhalten Jugendlicher in den unteren Schichten häufig vorkommt, war bis in die späten fünfziger Jahre kaum bezweifelt worden. Kriminalsoziologen wie *Nye*, *Short* und *Olson* zogen aus ihren Ergebnissen den Schluss, dass sich Delinquenz - von deliktsspezifischen Abweichungen abgesehen - gleichmäßig durch alle sozialen Schichten zieht. Abweichendes Verhalten ist in vielen Bereichen menschlichen Zusammenlebens - Familie, Beruf und Freizeit - in zunehmendem Maße zu beobachten. Es zeigt sich in Form von wachsendem Alkoholmissbrauch und Drogenkonsum, zunehmender Kriminalität und Brutalität der Jugendlichen, Selbstmord bei Kindern sowie ähnlichen Ereignissen, mit denen wir fast täglich durch die Medien konfrontiert werden¹³⁶. Die Gründe der Kriminalität zu untersuchen führt wiederum dazu, das Verbrechen zu erklären bzw. die Tat des Kriminellen zu verstehen. Nach neuen Erkenntnissen von *Nye*, *Carlson* und *Garett*, gibt es einen Zusammenhang zwischen der durch die Kinderzahl definierten Familiengröße einerseits und verschiedenen Interaktionsformen innerhalb der Familie andererseits¹³⁷. Dies lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einige Feststellungen von *Nye*, *Carlson* und *Garett*:

- Mit zunehmender Größe der Familie nehmen restriktive Tendenzen in der Erziehung durch die Eltern zu
- Mit zunehmender Größe der Familie nehmen autoritäre Tendenzen in der elterlichen Erziehung zu
- Mit zunehmender Größe der Familie wächst die Wahrscheinlichkeit, dass ein Elternteil - meist der Vater - eine dominante Stellung in der Familie einnimmt
- Mit zunehmender Größe der Familie sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sich positive Gefühle der Kinder gegenüber den Eltern entwickeln
- Mit zunehmender Familiengröße sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass zwischen den Ehepartnern positive gefühlsmäßige Beziehungen bestehen
- Mit zunehmender Familiengröße nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, dass die Elternrolle größere Belastungen mit sich bringt.

Obwohl *Nye*, *Carlson* und *Garett* auf die Beziehung zwischen sozioökonomischen Status und Familiengröße verweisen, sehen sie für die meisten der aufgezeigten Beziehungen

¹³⁶ In Jürgen Gessner: Abweichendes Verhalten bei Grundschulkindern. Eine schulpädagogische Bilanz vorliegender Theorie- und Forschungsansätze mit einer empirischen Untersuchung unterrichtlicher Rahmenbedingungen. Ibbenbüren. Diss., 1984.

¹³⁷ In Gottschaldt, K.: Handbuch der Psychologie. 7. Band: Sozialpsychologie. 2. Halbband: Forschungsbereiche, Göttingen, 1972. S. 792.

doch die Kinderzahl als entscheidende Variable an. Aber die durch die Familiengröße wachsende ökonomische Belastung ist nicht allein entscheidend.

Die zerbrochenen Familien von Delinquenten

Die Institution der Familie nimmt eine außerordentlich zentrale und entscheidende Stellung ein. Nach innen ist sie dem Individuum, nach außen der Gesellschaft zugewandt. Sie bereitet ihre Mitglieder darauf vor, ihren Platz in der größeren sozialen Gruppe zu finden, indem sie ihnen hilft, die Werte und Traditionen dieser Gruppe zu verinnerlichen¹³⁸.

Die Veränderungen des Verhältnisses von Jugendlichen zu ihren Eltern sind beträchtlich; die wichtigste Ursache ist der Funktionswandel der Familie, der seinerseits eine Folge der Veränderung der Wirtschafts- und Sozialstruktur ist. Es ist jedoch nicht möglich, am Maßstab eines Familienmodells der vorindustriellen Zeit einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem sozialen Strukturwandel der Großfamilie und dem Anwachsen der Kriminalität anzunehmen. Die Erklärung dieser Verhaltensänderung ist mit dem geschichtlichen Funktionswandel der Familie oder Desorganisation der familiären Bereiche verbunden. Die familiäre Desorganisation kennzeichnet sich durch eine Störung der internen Verfassung der Familie, durch die der besondere Charakter der Familie als Primärgruppe gefährdet wird. Sie kann damit als Bruch oder Störung des Interaktionsgefüges einer Gruppe bezeichnet werden.

Die soziologischen Theorien wurden angeblich seit langer Zeit -vom Funktionswandel, Funktionsverlust, Desintegration und Desorganisation der Familie- in der Kriminologie vor allem mit der Deutung rezipiert, dass dort, wo die heutige Familie auf Grund des geschichtlichen Strukturwandels und der damit einhergehenden Abgabe von Funktionsanteilen ihre Aufgaben für den Einzelnen und die Gesellschaft nicht mehr in demselben Maße wie früher zu erfüllen vermöge und es zu Funktionsstörungen komme, auch ein besonderer Boden für Norm abweichendes oder kriminelles Verhalten der Adoleszenten bereitet werde¹³⁹. Die moderne Familie in Mali ist gekennzeichnet durch einen starken Funktionsverlust; sie ist nicht mehr nur Produktions-, sondern eher Konsumptionseinheit. Der Zusammenbruch der Familienstruktur bleibt trotzdem einer der wichtigen Einflussfaktoren der Delinquenz. Bei der heutigen Familienstruktur, die in einer pluralistischen Gesellschaft mit erhöhter sozialer Mobilität nahe liegt, können in ihrem Wesen verschiedenartige Kulturnormen und -standards sowohl auf die Eltern als auch auf die Kinder einwirken. Einige desorganisierende Wirkungen können außer von Kultur- und Wertkonflikten auch von anderen äußeren und inneren Spannungen innerhalb des Familiengefüges ausgehen.

Spezifisch ist, dass Jugendliche sich in einer gesellschaftlichen und familiären Unsicherheit fühlen, je nachdem, in welchen hoffnungslosen und ungebundenen Bedingungen sie leben. Das ist der Grund, weshalb viele Adoleszenten zu Jugendbanden gelan-

¹³⁸ In Moon-Seup Kim: Sichtweisen auf "abweichendes Verhalten" von Jugendlichen in der Südkoreanischen Gesellschaft und ihre Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit. Dissertation vorgelegt von Diplom-Pädagoge Moon-Seup Kim. Technische Universität Berlin, 1996. S. 99.

¹³⁹ In: Die Familie als Sozialisationsfaktor. Der Mensch als soziales und personales Wesen. Hrsg. Von Gerhard Wurzbacher. 2., neubearb. und erweiterte Aufl.. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1977. S. 406.

gen und sich der Delinquenz der Gruppe hingeben. Dieser assimilierte Faktor hat als gemeinsamen Nenner die Not und das Fehlen von Zuneigung oder festen Familienstrukturen. Die Dissoziation kann durch die Beeinträchtigung der affektiven Bindung in der Familie verursacht worden sein und zu psychologischen Schwierigkeiten führen, die als sehr geringfügig erscheinen können. Jedoch sind genau sie die Ausgangsbasis für die größten und gewalttätigsten Beeinträchtigungen. Soweit man die Kernfamilie als „Norm“ familiärer Struktur ansehen kann, ist jede Reduzierung dieser Familienform auf die Verbindung zwischen einem Elternteil und dem Kind als „vollständige“ Familie anzusehen. In der Regel entstehen in solchen Familienstrukturen häufige familiäre Konflikte, z.B. durch Tod oder Scheidung der Eltern. Die Probleme der so genannten „unvollständigen Familie“ spielen seit längerer Zeit eine erhebliche Rolle. In den jugendkriminologischen Forschungen zeigt die Statistik, dass ein relativ hoher Anteil krimineller sowie dissozialer Jugendlicher aus unvollständigen Familien stammt. Im Hinblick auf die Formen der Desorganisation der Familie wird mit Recht die „strukturell unvollständige“ von der „funktional unvollständigen Familie“ unterschieden. Die strukturell unvollständige Familie ist nur eine „Teilfamilie“. Im Unterschied dazu ist die funktional unvollständige Familie durch ein relativ starkes Maß einer inneren Zerrüttung der Familienstruktur gekennzeichnet, ohne dass ein Elternteil fehlt¹⁴⁰.

Bettelei in der frühen Kindheit und ihre Konsequenzen

Die Bettelei ist in Mali eine Besonderheit, da sie von zahlreichen Kindern bereits im Kindesalter betrieben wird. Sie werden den „Marabu“¹⁴¹ anvertraut, um bei ihnen den Koran zu lernen¹⁴². Die Marabuts wandern oft mit ihren Anhängern von Stadt zu Stadt. Sie haben die Aufgabe, den Jugendlichen den Koran und die Prinzipien des Islams beizubringen, andererseits können sie dadurch eine große Autorität gegenüber ihren Anhängern ausüben, die sich ihnen unterwerfen müssen. Es ist daher nicht überraschend, wenn die Kinder spät abends betteln gehen müssen, um dem Marabu entweder Geld oder Nahrungsmittel zu bringen. Einige verlangen von den Kindern sogar eine bestimmte Summe und wenn sie mit leeren Händen zurückkehren, werden sie bestraft. Um die Bestrafung zu vermeiden, schrecken sie nicht vor Delikten wie Diebstahl und Raubüberfällen zurück.

Es ist überraschend feststellen zu müssen, dass die Anhänger in der letzten Zeit nichts mehr lernen konnten. Sie verbringen den ganzen Tag auf der Suche nach Almosen, dadurch erhöht sich die Anzahl der Vagabunden in den Städten. Beim Vagabundieren kommen sie mit Delinquenten und Übeltätern in Kontakt und eignen sich damit delinquente Verhaltensweisen an. Wenn die jungen Anhänger von dem Leben mit den Marabuts enttäuscht sind, flüchten sie in andere Städte oder sogar in andere Länder, wo sie anfangen herumzulungern. Dieses Problem wird in Mali aktuell, aber auch in anderen islamischen Ländern. Die Gründe der Bettelei in Mali bestehen hauptsächlich in

¹⁴⁰ In Gerhard Wurzbacher: Die Familie als Sozialisationsfaktor. Bd. 3. Der Mensch als soziales und personales Wesen. Hrsg. von Gerhard Wurzbacher in Gemeinschaft mit Friedrich Heckmann. 2., neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Ferdinand Enke Verlag Stuttgart. 1977. S. 411.

¹⁴¹ Medizinmänner

¹⁴² Vgl.: Sanankoua, Bintou in: L'enseignement islamique au Mali. [School Oriental and African Studies, University of London]. - Bamako, Mali: Jamana, 1991.

der Tatsache, dass die moslemische Religion sehr falsch verstanden und interpretiert wurde. Eine Mehrheit der Moslems sah im Betteln eine normale Tatsache, die kein menschliches Wesen moralisch verletzen könnte.

Einfluss der Medien auf die Persönlichkeit der Delinquenten

Eine besondere Bedeutung haben die Medien im Freizeitverhalten Jugendlicher. Durch ihre breit gestreute Information können sie wesentlich dazu beitragen, einseitige Einflüsse anderer Sozialbezirke zu ergänzen und die Jugendlichen mit den Problemen unserer Zeit zu konfrontieren. In der Stadt treffen zwei verschiedene Welten aufeinander. Traditionelle Werte treffen auf neue moderne Veränderungen, beispielsweise eine fortschreitende Telekommunikation. Die Massenmedien, insbesondere das Fernsehen im neuen „kommunikativen“ Mali, stellen eine „Schule der Kriminalität“ und eine Anregung zu aggressivem und brutalem Verhalten in großen Städten dar. Heutzutage stellt das Kino für die Adoleszenten eine unersetzbare Unterhaltungsquelle dar, die sie in immer jüngerem Alter zu nutzen beginnen. Die Jugendlichen sind regelmäßig vor den Kinosälen auf der Suche nach Eintrittskarten, helfen Erwachsenen, die Karten auf dem Schwarzmarkt abzusetzen oder verkaufen Bonbons, Eis und Zigaretten. Diejenigen, die weder eine Eintrittskarte noch irgendwelche Waren zu verkaufen haben, warten geduldig auf eine günstige Gelegenheit, die einströmenden Besucher zu bestehlen. Sie nutzen oft die Augenblicke, in denen die Besucher im Kino sind, um Autoteile zu stehlen oder Seriennummern zu fälschen. Im Kino fangen diese Jugendlichen auch an zu rauchen, indem sie Zigarettenstummel kreisen lassen. Die Gewohnheit verfestigt sich, und um rauchen zu können, ist ihnen jedes Mittel recht.

Es ist noch anzumerken, dass die Filme, die die Jugendlichen am meisten anziehen, nicht für sie freigegeben sind, da es sich um Gewaltfilme oder Filme mit pornographischem Charakter handelt. Die Kontrollen sind nicht sehr streng, so dass sie leicht in diese Filme gelangen. Die Filme, die in den Kindervorstellungen gezeigt werden, haben kaum einen pädagogischen Anspruch. Im Gegenteil, einige dafür vorgesehene Filme sind sogar verboten. Eine strikte Anwendung der Maßnahmen im Kampf gegen solche Filme bleibt problematisch¹⁴³. Der Einfluss des Kinos kann im Hinblick auf die Ätiologie der Jugenddelinquenz und sogar auf die Jugendkriminalität gefährlich sein. Die Vorstellungen des Kindes werden durch die gesehenen Deliktshandlungen in großem Maße beeinflusst. Diese Eindrücke können sich äußern und eine Grundlage für den Sittenverfall darstellen¹⁴⁴. Kneipen und Diskotheken sind für Jugendliche zu einem gewissen Grad eine Freizeitbeschäftigung. Jungen laden oftmals ältere Mädchen ein, obwohl das ihre finanziellen Möglichkeiten übersteigt. Meistens handelt es sich dabei um gestohlenen Geld wohl wissend, dass die Mädchen großen Wert auf materielle Aspekte legen.

¹⁴³ Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua : La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S.34.

¹⁴⁴ Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung (49,1%) nennt ihre Solidarität mit Familien und anderen Volksstämmen als ein Grund sich einfacher in der Gesellschaft zu integrieren. Nach einer Beleidigung von Anderen, wird versucht die gute Verbindung mit den Stämme beizubehalten und eventuelle Rache oder Schande gegenüber diesen zu vermeiden. Diese Art der Ergebenheit, ist die bemerkenswerteste Form einer Beschwichtigung. In Yves Brillon: Juridical Acculturation in Black Africa and his Effects on the Administration of Criminal Justice. [Washington, DC]: National Criminal Justice Reference Service, 1981. S. 193-232.

Die Eltern als Modell für delinquentes Verhalten

Im Jugendalter soll die Ablösung des jungen Menschen von der Familie, in der er aufwuchs, stattfinden. Die Familie ist für die Sozialisation des Kindes verantwortlich. In diesem Sinne deuten die Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen internem und externem System - Familie und Sozialstruktur - auf eher indirekte kriminogene Wirkungen hin. So dürfte eine familiäre Desorganisation andere Bezugsgruppen attraktiver als die Familie machen, dies insbesondere dann, wenn ab einem bestimmten Lebensalter die expressiven Elemente der Sozialisation in den Vordergrund treten¹⁴⁵.

Die jugendlichen Delinquenten beschreiben ihr familienbezogenes Selbst in negativer Form. Sie sehen sich als Widersacher ihrer Eltern, und viele von ihnen äußern kategorisch, dass ihre Eltern "nicht gut" seien. Sie trauen ihren Eltern nicht, obwohl sie andererseits glauben, dass ihre Eltern enttäuscht von ihnen sind. Es ist eine negative Urteilsqualität in den Gefühlen der jugendlichen Delinquenten gegenüber ihren Eltern zu beobachten. Jeder scheint gegen sie zu sein. Wenn sie ihre Welt einschätzen, hat man den Eindruck, dass sie glauben, ihre Eltern hätten ausschließlich negativ auf sie reagiert; sie sind sehr ärgerlich über Erwachsene im Allgemeinen und über ihre Eltern im Besonderen.

Die Persönlichkeitsstörung tritt bei biologischen Verwandten ersten Grades der betroffenen delinquenten Jugendlichen bzw. Adoleszenten mit antisozialer Persönlichkeitsstörung häufiger auf als in der Allgemeinbevölkerung. Tritt in einer Familie eine antisoziale Persönlichkeitsstörung auf, so besteht bei den Verwandten der Jugendlichen auch ein erhöhtes Risiko für eine Somatisierungsstörung. Adoptionsstudien haben gezeigt, dass sowohl genetische Faktoren als auch Umweltfaktoren von Bedeutung sind. Sowohl bei adoptierten als auch bei leiblichen Kindern von Eltern mit antisozialer Persönlichkeitsstörung besteht ein erhöhtes Risiko für das Auftreten einer antisozialen Persönlichkeitsstörung. Von einem bestimmten Idealbild der (Kern-) Familie aus gesehen, stellt auch die durch eine berufliche Tätigkeit bedingte Abwesenheit des Vaters oder der Mutter aus dem Haushalt eine Variante der "Unvollständigkeit" der Familie dar. Man erwartet umso nachteiligere Auswirkungen dieser beruflichen Tätigkeit eines Elternteils auf die Entwicklung, je früher diese im Leben des Adoleszenten auftritt. Als besonders ausgeprägter Faktor einer Desorganisation der Familie ist die außerhäusliche Erwerbs- und Berufstätigkeit besonders der Mutter angesehen. Hierbei wurde teilweise darauf verwiesen, die Mutter empfinde ihre Erwerbstätigkeit oft als Widerspruch zu ihrem eigenen "Leitbild", und das außerhäusliche Arbeiten führe zu Meinungsverschiedenheiten mit Vater und Kindern, die zur Berufstätigkeit der Mutter eher eine negative als positive Haltung einnehmen.

Untersuchungen weisen nach, dass Delinquenz und auffälliges Verhalten von Jugendlichen mit dem Alkoholmissbrauch des Vaters zusammenhängen, aber nicht eine unbedingte Folge sind. Mit Sicherheit haben einige Verhaltensmerkmale eines alkoholsüchtigen Vaters großen Einfluss auf die Delinquenz der Kinder und bewirken, dass sie das Gefühl haben, vom Vater abgelehnt oder nicht geliebt zu werden. Ein besonderes Merkmal, was Delinquenten und Kinder der alkoholkranken Väter von Nichtdelinquenten-

¹⁴⁵ In: Die Familie als Sozialisationsfaktor. Der Mensch als soziales und personales Wesen. Hrsg. von Gerhard Wurzbacher. 2. Neubearb. und erweiterte Aufl. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1977. S. 408-409.

ten unterscheidet, ist die Introversion der ersten. Emotionale Verhaltensstörungen des Vaters haben Auswirkungen auf die Persönlichkeit der Kinder. Wenn beim Kind Persönlichkeitsstörungen auftreten, ist er nicht in der Lage, seine väterliche Rolle lückenlos zu erfüllen¹⁴⁶. Dies ist ein Faktor bei der Bildung von asozialen Charakterzügen des Adoleszenten. Man kann davon ausgehen, dass Böswilligkeit und ein Mangel an Selbstbewusstsein beim Vater Faktoren sind, die zur Delinquenz im Jugendalter führen¹⁴⁷. Die dargestellten Sachverhalte sind selbstverständlich auf die Mutter übertragbar. Asoziales Verhalten von Jugendlichen sowie die Jugenddelinquenz sind Tatsachen, die mit dem Verhalten der Eltern in Beziehung stehen.

4.1.5. Kriminologische Theorie

Aktuelle Entwicklungen der Soziologie und der Sozialpsychologie haben dazu beigetragen, dass die Kriminologie auf verschiedene theoretische Ansätze und strenge methodische Vorgehensweisen zurückgreifen kann. Es erscheint daher möglich, die kriminologische Problematik zu formulieren und diese sowohl aus soziologischer wie auch aus psychologischer Sicht zu berücksichtigen. Die kriminologische Theorie versucht die sozialen Aspekte der Jugenddelinquenz zu verändern und Mechanismen auf individueller oder gesellschaftlicher Ebene zu finden, die dazu führen, dass manche Individuen oder Gruppen Delikte begehen¹⁴⁸.

Die Kriminologie ist eine Wissenschaft, deren Name auf den italienischen Juristen *R. Garofalo* zurückgeht. Unter dem Einfluss der Aufklärung entstand die klassische Schule der Kriminologie im 18. Jahrhundert. Zwei wichtige Vertreter dieser Schule waren *Cesare Beccaria* (1735-1795) und *Jeremy Bentham* (1748-1832). Sie gehen davon aus, dass alle Menschen Willensfreiheit haben und deshalb rational und individuell verantwortlich handeln können. Die Theorie der "Kriminalität" bemüht sich um die Suche nach den Ursachen der Kriminalität, die das zentrale Anliegen der Kriminologie seit *Lombroso* war. *Cesare Lombroso* (1835-1909) und *Raffaele Garofalo* (1852-1934) lehnen den Willensfreiheitsansatz ab und richten ihre Ideen an den anthropologischen, biologischen und soziologischen Faktoren des Verbrechens unter dem Einfluss des sozialen Darwinismus aus. Kriminelles Verhalten wird aus konstitutionellen Gegebenheiten durch einen Zusammenhang zwischen Anlage und Delinquenz erklärt. Sie orientieren sich am Straftäter und den Ursachen des Verbrechens jedoch nicht an der Straftat¹⁴⁹. Aus diesem Grunde wurde der sozialen Umwelt der Jugend immer mehr Bedeutung beigemessen und die Kriminalität zunehmend als milieubedingt aufgefasst.

Seit Beginn der kriminologischen Forschung versuchte man, sich über die Ursachen der Kriminalität klar zu werden. Die einzelnen Wissenschaften, die sich mit diesem Thema befassten, haben im Laufe der Zeit zahllose Theorien und Erklärungsansätze beige-steuert. Es gibt keine allgemeine Kriminalitätstheorie, die alle Formen kriminellen Verhaltens erklären könnte. Bei der Klärung des Begriffes Kriminalität ergeben sich

¹⁴⁶ In Glueck Sheldon; Eleanor Glueck: Family environment and delinquency. 2. Impr. London: Routledge and Kegan Paul, 1966. S. 108.

¹⁴⁷ Ib. S. 110.

¹⁴⁸ Vgl. Michel Born: Jeunes déviants ou délinquants juvéniles. 2. Aufl., 1987. S. 7.

¹⁴⁹ Kin-Kwei Kao, S. 9.

auch erhebliche Schwierigkeiten.

Delinquenz im Jugendalter gehört nicht zu den Erscheinungen, die in der Kriminologie und Sozialpädagogik allzu starke Beachtung gefunden haben¹⁵⁰. Seit langem wird versucht, kriminelles Verhalten aus konstitutionellen Gegebenheiten heraus zu erklären. Mit der Erklärung des Zusammenhangs zwischen Anlage und Delinquenz wurde die Theorie von *Lombroso* bekannt. Aus Sicht der klassischen Schule gelten die Menschen als vernünftige Wesen, die eigenverantwortlich entscheiden und handeln. Die unterstellte Willensfreiheit ermöglicht gleichermaßen konformes wie abweichendes Verhalten. Aus der Tatsache aber, dass verschiedene Individuen in gleichen Situationen gleich handeln (abweichend) ist ableitbar, dass gesellschaftlich determinierte situative Bedingungen, die von den einzelnen nur begrenzt manipulierbar erscheinen, die jeweiligen Verhaltensweisen hervorrufen. Es sind nicht individuelle, sondern gesellschaftliche Bedingungen, die zu abweichendem Verhalten führen. Jedes Gesellschaftsmitglied kann von solchen Bedingungen betroffen sein, also kann sich jeder abweichend verhalten. Die neuere Theorie oder Forschung, die einen Zusammenhang zwischen aggressivem Verhalten (d.h. insbesondere körperverletzendem delinquentem Verhalten) und bestimmten Chromosomenaberrationen herzustellen sucht, ist bisher widersprüchlich bzw. so wenig eindeutig wie dies für Untersuchungen gilt, die einen Zusammenhang zwischen kriminellem Verhalten und mit der Nahrung aufgenommenen bestimmten Chemikalien (z.B. Phosphaten) annehmen¹⁵¹.

Von der Verhaltensstörung zur kriminellen Tat

Auffälliges Verhalten ist unbeständig, da es von einem Moment zum anderen auftreten und ebenso schnell wieder nachlassen kann. Dieses Zusammenwirken zwischen Heftigkeit und Unvorhersehbarkeit lässt die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen den spezifischen Ausdrucksformen zweifelhaft erscheinen¹⁵².

Hier muss betont werden, dass viele Verhaltensweisen sprachlich bis inhaltlich in die Nähe der Kriminalität gebracht werden können.

Interaktion zwischen Jugendlichen und ihrem Umfeld

Viele familien- und umwelttheoretische Ansätze beziehen die Familie und die Umwelt als Ursache mit ein. Anfangs behaupteten die meisten, dass Umweltfaktoren gänzlich oder weitgehend für die Störung verantwortlich seien. Im Laufe der Jahre rückten aber die Familie und die Umwelt immer mehr aus dem Brennpunkt des Interesses heraus. Zwar sind die familien- und umwelttheoretischen Erklärungen heute weniger einflussreich, dennoch wirken sie immer noch nachhaltig auf das klinische Fach und regen immer noch zahlreiche Studien an.

¹⁵⁰ Vgl. Horst Wellenweber: *Kinderdelinquenz und Jugendkriminalität*, Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1980. S. 9.

¹⁵¹ Vgl. Norbert Mischker: *Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen: Erscheinungsformen - Ursachen - Hilfreiche Maßnahmen*. 1993. S. 384 - 385.

¹⁵² Le Blanc Marc. Marcel Fréchette: *La prévention de la délinquance des mineurs. Une approche intégrée et différentielle*. CCIC, Université de Montréal, 1986. S. 3.

Die Theoriebildung und die Forschung konzentrieren sich auf **drei Ursachenbereiche: Elternmerkmale, Familieninteraktionen und frühe Belastungen.**

Leo Kanner (1943, 1954) ist der Überzeugung, dass bestimmte Persönlichkeitsmerkmale der Eltern bei Jugendlichen zu Störungen beitragen. Er sah diese Eltern als sehr intelligente, aber zwanghafte und kalte Menschen und nahm an, dass solche Eltern bestimmte angeborene Defizite ihrer Kinder verschlimmern können, die sich dann zu einem voll entwickelten Isolationssyndrom ausweiten. Andere Theoretiker meinen, dass nicht die Merkmale der Eltern, sondern ihre Interaktionen mit dem Kind zu bestimmten Störungen führen, besonders wenn Eltern die emotionalen Bedürfnisse nicht erfüllen. Kinder oder Jugendliche spüren negative Gefühle ihrer Eltern und können nichts unternehmen, um eine positive Reaktion zu bekommen. Da sie sich hilflos fühlen, ziehen sie sich zurück, um sich zu schützen. Sie werden völlig passiv und suchen sich eine einfache, von Eintönigkeit erfüllte Welt. Schließlich vermuten andere Wissenschaftler, dass ungewöhnliche umweltbedingte Belastungen diese Störungen mit verursachen. Ereignisse, die sehr früh im Leben eintreten, traumatisieren Kinder, hemmen ihre Entwicklung und treiben sie in einen fast völligen Rückzug.

Es bestehen mögliche Übereinstimmungen der Strukturen auf dem individuellen Niveau zwischen der Selbstwahrnehmung oder der Wahrnehmung der gegenwärtigen oder späteren Umwelt einerseits und den Mustern der problematischen sozialen Verhaltensweisen andererseits. Das Individuum kann nicht als unabhängig von seiner Umwelt angesehen werden; es ist deshalb notwendig, das Individuum in einer bestimmten Umwelt zu betrachten. Das Verhalten hängt entscheidend von dem gegebenen oder gewünschten Milieu ab. Das Individuum sollte als eine Entität betrachtet werden, die in Interaktion mit den verschiedenen Aspekten der Umwelt steht.

Die Häufigkeit bestimmter Eigenschaften wie die Lebensart in der Großstadt, die Struktur und die materielle Verschlechterung der Umwelt und die Armut der Bevölkerung (wie vorher schon erwähnt) spielen eine wichtige Rolle für die Persönlichkeit des Adoleszenten. Impulsivität, Verlust von Kontrolle und geringe Selbstachtung kennzeichnen die Persönlichkeit der schwierigen Adoleszenten, vor allem wenn sie asozial und aggressiv sind. Hier sind einige Eigenschaften des Milieus bezeichnet:

▫ *Schulisches Erlebnis*

Außer der Familie hat die Schule eine große Auswirkung auf das Leben von Jugendlichen. Durch den Schulbesuch machen sich viele Jugendliche Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

▫ *Nachbarschaft und Gemeinschaft*

Jugendliche können sich nicht ihr soziales Umfeld selbst aussuchen. Diejenigen, die asozial sind und mit der Kriminalität, dem Drogenmissbrauch und der Gewalttätigkeit konfrontiert sind, können nicht zufrieden leben, da sie soziale Bindungen ihrer Eltern und Nachbarn nötig haben.

Persönlichkeitsmerkmale der Jugendlichen

Eine Studie über die Delinquenz kann nicht ohne eine Analyse der Persönlichkeit des Delinquenten auskommen. Dies ist sicherlich wichtig, um die Handlung oder die aso-

ziale Tat besser zu erkennen und zu verstehen. Aber auch die Motive der Täter und Situationen, in denen der Jugendliche die Tat begeht, sind interessant. Seine Persönlichkeit ist noch unreif, da er gerade eine neue physiologische und psychologische Wachstumsperiode überwunden hat.

Bei einigen Autoren ergeben sich aus ihren Analysen von Jugendlichen bemerkenswerte Abweichungen, wie z.B. geringere Beobachtungsfähigkeit, geringe Fähigkeit für Interessen, unrealistisch im Denken. Delinquenten sind bewusst oder unbewusst auffallend weniger kooperativ, gegenüber den Absichten anderer Menschen argwöhnischer, aggressiv, zu wenig selbstkritisch, egozentrisch, in intrafamiliären Spannungen verhaftet und häufiger mit einer übertriebenen defensiven Haltung ausgerüstet.

Die Bestandteile der Persönlichkeitsstruktur sind spezifisch und lassen sich in ethischem Egozentrismus, Labilität, Übererregbarkeit, geringer Frustrationstoleranz, Impulsivität, wechselseitiger Aggressivität¹⁵³ bzw. intensiver Tönung des sozialen Umgangs, dissozialem Verhalten in Form von Unruhe, Ablehnung gegenüber Erziehungsträgern und gemütsmäßiger Gleichgültigkeit zusammenfassen. Egozentrismus ist die Neigung, alles auf sich selbst zu beziehen; der Delinquent sieht sich selbst als Zentrum des Universums, und seine Neigungen und Werte stehen über denen der Gesamtheit der Gesellschaft. Die Labilität bezieht sich auf seiner Gewohnheiten und der gefühlsmäßige Unbeständigkeit. Die wechselseitige Aggressivität ist für die Beständigkeit abnormalen Verhaltens verantwortlich, weil sie einfach Hindernisse und Schwierigkeiten, die auftauchen, beseitigen und besiegen kann. Die letzte Kraft, die zu abnormalem Verhalten führt, ist die gefühlsmäßige Gleichgültigkeit, die sich auf Egoismus, Gefühlskälte gegenüber den Peers oder auf den Mangel selbstloser oder sympathischer Neigungen bezieht. Es gibt eine Übereinstimmung zwischen dem Glauben an das Wertesystem und dem ethischen Egozentrismus, zwischen Labilität und Engagement, d.h. der An- oder Abwesenheit der Angst vor Züchtigung und schlussendlich zwischen der affektiven Gleichgültigkeit und der Bindung an die Gesellschaft¹⁵⁴.

Für *Daniel Lagache* (1979) ist der Delinquent vor allem ein egozentrisches, gefühlsmäßig unreifes Wesen, das danach strebt, sofortige Befriedigung zu erhalten und dessen Moralvorstellungen den Grundtendenzen des sozialen Umfeldes widersprechen. Außerdem sind seine Beziehungen zu anderen von einer sado-masochistischen Komponente geprägt, die ihn in die Situation des „gepeinigten Peinigers“ bringt.

Oft scheint der Delinquent ein gerechtes Streben nach Rache umzusetzen, das ihn befriedigt. Er erweckt dabei gleichzeitig den Eindruck, unbewusst die Verurteilung durch die Gesellschaft zu suchen.

¹⁵³ Aggressivität entspricht der Tatsache von subjektiv bedeutsam empfundener Unvereinbarkeit von Handlungstendenzen, seien diese nun inter- oder intrapersonaler Art. Diese Unvereinbarkeit muss nicht objektiver Natur sein, sondern kann auch nur vermeintlich für den werdenden Aggressor bestehen.

¹⁵⁴ In Marc Le Blanc: *Les causes de la délinquance: un commentaire*. Montréal, 1974. S. 17.

(1)	übermäßiges Selbstwertgefühl
(2)	pathologische Lügen
(3)	lenkend/ beeinflussend
(4)	Mangel an Gewissen und Schuldgefühl
(5)	fehlende Empathie (gefühllos)
(6)	parasitärer Lebensstil
(7)	geringe Verhaltenskontrolle
(8)	frühkindliche Verhaltensprobleme
(9)	Impulsivität
(10)	sorglos-unverantwortliches Handeln
(11)	Verweigerung der Verantwortung für das eigene Verhalten
(12)	Jugendkriminalität

Tabelle 6: Items spezifischer Merkmale der antisozialen Persönlichkeitsstörungen

(In Fiedler: Persönlichkeitsstörungen. 2., überarb. und erw. Aufl. - Weinheim: Beltz, Psychologie-Verlag Union, 1995. S. 196.)

Die Delinquenztheorie von Sheldon und Eleanor Glueck

Den eklektischen Forschungsansatz, der zu "Unravelling Juvenile Delinquency" (1950) führte, rechtfertigt *Gluecks* selbst mit dem damals erreichten Stand und der offensichtlichen Einseitigkeit der kriminologischen Theorien. Diese Thesen wurden als gesicherte Grundlage für Aussagen über Jugendkriminalität dargestellt, so dass die Familie und deren gestörte Funktionen in überzeugender Weise in den Vordergrund gerückt waren. Das große Interesse an der "Unravelling Juvenile Delinquency" zeigt *Glueck*¹⁵⁵ in den Vergleich der Gruppe von 500 anhaltend rückfälligen Delinquenten und der Vergleichsgruppe von 500 Nichtdelinquenten, bei der Kontrolle des sozioökonomischen Milieus (Altersdurchschnitt beider Gruppen zum Zeitpunkt ihrer Auswahl: 14½ Jahre). Alle Jungen stammten aus "unterprivilegierten Bezirken" ähnlicher Struktur, die Gruppen glichen sich nach rassischer Herkunft, allgemeiner Intelligenz und Alter. Für jeden Delinquenten wurde individuell ein Vergleichspartner ausgewählt.

Die ordnende Interpretation der *Glueckschen* Ergebnisse nach soziologischen und psychoanalytischen Kriterien bedurfte aber einer eigenen umfangreichen Arbeit. *Glueck* nennt als mögliche Ursachen der Kriminalität erbliche Schäden, geistige Abnormalität, abnorme physische Konstitution, schlechte Familienbedingungen, schlechte Freunde, schlechte Bedingungen der frühkindlichen Entwicklung u. a. Die Autoren waren sehr interessiert an der Studie der Ursachenfaktoren der Delinquenz, wobei sie auf den Zusammenhang zwischen bedeutenden Merkmalen bei Delinquenten und den körperlichen Aufbau achteten¹⁵⁶.

¹⁵⁵ Moser, Tilmann: Jugendkriminalität und Gesellschaftstruktur. Zum Verhältnis von soziologischen, psychologischen und psychoanalytischen Theorien des Verbrechens. Fischer Taschenbuchverlag Frankfurt am Main, 1987. S. 92 - 94.

¹⁵⁶ In Glueck Sheldon; Eleanor Glueck: Identification of predelinquents: validation studies and some suggested uses of Glueck Table. New York: Intercontinental Medical Book Corp., 1972. VIII. S.133.

Familienbegriffe und Familienformen

Die Familie zeichnet sich durch ihre Beständigkeit aus. Der Zusammenhalt der Familie weist auf ihre grundlegende Funktion hin. Es macht keinen Unterschied, ob es sich um eine endogame Familie (d.h. die nähere Verwandtschaft), eine exogame Familie (d.h. die weitere Verwandtschaft), oder um die innerlich verbundene Stammesfamilie handelt. Die heutige Stammesfamilie hat sich nach und nach zu einer Gemeinschaft mit einer beschränkten Anzahl von Kindern entwickelt. Für alle diese Arten von Familien gilt, dass die Familie eine unentbehrliche Institution ist.

Im Allgemeinen ist die Familie das Nebeneinanderbestehen von zwei Gruppen: auf der einen Seite die Eltern, auf der anderen die Kinder, wobei insofern eine Beziehung zwischen diesen beiden Gruppen besteht, dass die Kinder die Nachkommenschaft der Eltern sind. Diese Nachkommenschaft charakterisiert die Familie am besten als eine soziale Gruppe (ein soziales Gefüge). Das Zusammenleben unter einem Dach und die Blutsverwandtschaft reichen nicht aus, um die einzelnen Familienmitglieder zu vereinen. Das eigentliche Fundament jeder familiären Einheit besteht aus der gegenseitigen Liebe der Menschen, die beschlossen haben, zusammen zu leben. Die Familie betrachtet sich als ideales Milieu, in dem das Kind oder der Adoleszent über das Leben lernt und seine Persönlichkeit bilden kann. Dadurch beeinflusst die Zerstörung der Familie und jede andere Abweichung sein Verhalten und kann folglich nur als negative Beeinflussung auf das Verhalten des Kindes angesehen werden.

Allgemeine gesellschaftliche Anerkennung fand die Vorstellung von der Kleinfamilie, die zum Leitbild für Familie schlechthin wurde. Scanzoni und seine Mitarbeiter¹⁵⁷ bezeichnen dieses Leitbild als das nach wie vor "vorherrschende Paradigma", wonach die traditionelle Normalfamilie aus einem Mann und einer Frau besteht, die legal verbunden sind und in einer dauerhaften und sexuell exklusiven Erstehe mit ihren Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben. Aus einer anderen Perspektive heraus haben Karpel und Strauss¹⁵⁸ unterschiedliche Varianten von Familien nach der Art, Dauer und Intensität, der im gemeinschaftlichen Lebensvollzug entstehenden Bindungen unterschieden. Dabei ergeben sich die folgenden fünf Familienbedeutungs- und Bindungsformen¹⁵⁹:

- a) Die *funktionale Familie* ist in ihren Bindungen vor allem durch die Art und Weise gekennzeichnet, wie sie in ihrem täglichen Zusammenleben die praktischen Anforderungen des Lebens - von der Haushaltsführung über die Freizeitgestaltung bis zur Kindererziehung - regelt.
- b) Für die *rechtliche Familie* werden Bindungen von außen durch die Normen des Rechtssystems definiert. Bindungen entstehen hierbei z.B. durch Erziehungsverpflichtungen sowie Unterhalts- und Sorgerechtsregelungen.

¹⁵⁷ Scanzoni, J., Polonko, K.: (1989) The sexual bond. Rethinking families and close relationships. Newbury Park: Sage, 128-129, Kap. 3

¹⁵⁸ Karpel, M.A. & Strauss, E.S.: In Family evaluation. New York: Gardner Press. (Kap. 3). 1983. S. 4

¹⁵⁹ In Rolf, Oerter & Montada Leo: Entwicklungspsychologie: ein Lehrbuch. 3., vollständig über. Aufl. Weinheim: Psychologie Verlagsunion, 1995. S. 129

- c) Die *wahrgenommene Familie* bezieht sich auf das subjektive Empfinden der einzelnen Familienmitglieder, wer als zur Familie zugehörig erachtet wird und wer nicht.
- d) Die *Familie mit langfristigen Verpflichtungen* ist gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Erwartungen bezüglich Dauerhaftigkeit und Stabilität der wechselseitigen Bindungen.
- e) Die *biologische Familie* bezieht ihre Bindungen aus dem Faktum der Blutsverwandtschaft. Auch wenn diese Bindungen durch zusätzliche soziale Beziehungen faktisch gelebt werden, stellen sie doch - wie die moderne Verhaltensgenetik zeigt - eine nicht unerhebliche Einflussquelle in der Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen dar.

Die Familie ist die älteste und beständigste aller Gruppen und Institutionen. Sie gründet sich auf die soziale Natur des Menschen sowie auf das Faktum der Geschlechts- und Generationsunterschiede. Die Familie verbindet die Generationen miteinander, garantiert das Überleben von Einzelwesen und Gattung, vermittelt zwischen Individuum und Gesellschaft, erhält soziokulturelle Institutionen und religiöse Werte. Sie lässt sich für alle Gesellschaften der Vergangenheit und Gegenwart nachweisen und tritt in den unterschiedlichsten Ausprägungen auf. Die Familie ist die einzige gesellschaftliche Einheit, in der Menschen alle Gedanken und Wünsche äußern, intensive Gefühle zeigen und sich auf diese Weise einander wirklich kennen lernen können. Für Jugendliche ist die Familie diejenige soziale Einheit, die sie als erste kennen lernen und durch die sie am stärksten geprägt werden. Die Familie lehrt den Jugendlichen Wissen, Fertigkeiten, Anpassungsmechanismen und Normen, die für das Überleben und die Integration in die Gesellschaft notwendig sind. Sie bestimmt seine Persönlichkeitsentwicklung und sein Selbstbild, entfaltet seine Begabungen, baut kognitive Strukturen und Gefühlsmuster auf, formt sein Sozialrollen- und Sexualverhalten¹⁶⁰.

Aufgrund der großen Bedeutung der Familie für die Entwicklung der Jugendlichen, das menschliche Leben und den gesellschaftlichen Fortbestand haben sich von je her Wissenschaftler wie Theologen, Philosophen, Pädagogen, Psychologen, Soziologen, Anthropologen und Völkerkundler mit der Erforschung der Familie beschäftigt. Abgesehen von längerfristigen historischen Entwicklungen der Familie als einer sozialen Institution hat sich das Interesse der Familienforschung vor allem auf die Veränderung von Familienformen in den letzten 30 Jahren gerichtet. Dabei hat sich auf der Folie eines bürgerlichen Familienleitbildes insgesamt eine zunehmende Pluralisierung familiärer Lebensformen ergeben. Dies veranlasste einige Autoren dazu, von einer „Desintegration“ oder „Desinstitutionalisierung“ der Familie als einer sozialen Institution zu sprechen.

¹⁶⁰ Vgl. Martin R. Textor, in: Integrative Familientherapie. Eine systematische Darstellung der Konzepte, Hypothesen und Techniken amerikanischer Therapeuten. Springer Verlag, Berlin 1985. S. 1.

Familienmerkmale

Der systematischen Familientheorie zufolge ist die Familie ein System von interagierenden Teilen, den Familienmitgliedern, die sich in konsistenter Weise aufeinander beziehen und ein System, das von impliziten, für jede Familie einzigartigen Regeln gesteuert wird. Die besonderen Merkmale einer *bestimmten Gesellschaft* können spezielle *Belastungen* schaffen, die die Wahrscheinlichkeit von Störungen bei ihren Mitgliedern erhöhen. Die Faktoren definieren sich durch umfassende soziale Veränderungen¹⁶¹, Schichtzugehörigkeit¹⁶² und kulturelle Institutionen und Werte.

Werte und Normen zwischen Familie und Schule gehen auseinander. Jedoch - dies je nach sozialem Milieu unterschiedlich - übernimmt die Familie pädagogische Praktiken der Schule und versucht damit, dem Adoleszent möglichst gute Bedingungen in der Schule zu verschaffen. Nicht alle Familien passen ihre pädagogischen Praktiken den Forderungen der Schule an.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen und ihre möglichen Folgen spielen sich in erster Linie innerhalb der Familie ab und lassen sich nicht erfassen, ohne den zeitlichen, geschichtlichen und individuellen Dimensionen Rechnung zu tragen. Die Frage des zeitlichen Ablaufs bringt uns dazu, sich mit der Institution Familie als dem Ort auseinanderzusetzen, an dem zahlreiche Veränderungen auf dem Gebiet der Erziehungsmethoden, der Kindheitsvorstellungen und der Aufgabe der Eltern stattfinden¹⁶³.

Die Jugendlichen leben in ihrer großen Mehrzahl mit ihren Eltern zusammen und stehen unter ihrer Aufsicht. Die Eltern haben die Verfügungsgewalt über vielfältige Sanktionsmittel. Der Einfluss des Gefühllebens auf die Beziehung zwischen Eltern und Kind ist sehr wichtig und spiegelt sich vor allem in der Familie wider. Währenddessen wird das Kind sich - durch seine Familienrolle als Mitglied - in Bezug auf Epochen, Kultur und soziales Milieu einrichten. Die Familie wird als Netz von Gefühlsbeziehungen verstanden, in dem das Rollennetz sich zu einem doppelten -sowohl verbindenden als auch trennenden- Kommunikationsnetz vervollständigt, das mit der Zeit aufgebaut wird.

Man kann feststellen, dass die Eltern delinquenter Jugendlicher weit stärker mit seelischen Störungen und Kriminalität belastet sind, als die Eltern der Nichtdelinquenten. Es zeigt sich eine weitaus höhere Unfähigkeit der Eltern von Delinquenten zu normaler Realitätsbewältigung was sich, z.B. bei der Verwaltung des Geldes oder der Haushaltsführung zeigt. Die Beziehungen der Eltern untereinander sind nur bei einem geringen Prozentsatz gut. Streit und Unverträglichkeit sind dagegen häufig. Ein hoher Prozentsatz von Jugendlichen findet keine angemessene Beaufsichtigung durch die Mutter und kommt nicht in den Genuss von gemeinsam verbrachter Familienfreizeit. Die Eltern sind sehr abweisend zu den Freunden der Jugendlichen, und es ergibt sich ein großer

¹⁶¹ Wenn eine Gesellschaft einen Umbruch erfährt, kann dies die Familie stark beeinflussen.

¹⁶² Die Zugehörigkeit zu einer niedrigen sozioökonomischen Schicht scheint die Anfälligkeit für bestimmte Störungen zu erhöhen. Hohe Kriminalitätsraten und beengte Wohnverhältnisse, die das Leben oft kennzeichnen, können Familienmitglieder starkem Stress aussetzen.

¹⁶³ Vgl. Odette Lescaire et Myriam de Leonardis: Les représentations parentales chez l'enfant / Approche comparative de la problématique d'ambivalence. Juin 1986. S. 5.

Mangel an Zusammenhalt, auch wenn die Kinderzahl in vielen delinquenten Familien hoch ist. Von daher kommt es mit größerer Wahrscheinlichkeit zu emotionaler Belastung, Spannung und dem Verlust der privaten Lebensmöglichkeiten mit daraus resultierendem emotionalem Trauma. *Tilmann Moser*¹⁶⁴ meint, dass einige Delinquenten im Vergleich zu anderen eine oder mehrere personale Veränderungen der Familie erleben. Wenige von ihnen zeigen Gefühle der Wärme, Sympathie und Zuneigung und die Väter wie die Geschwister betrachten sie vielmehr mit Feindseligkeit oder Gleichgültigkeit. Die Familie als Sozialisationsinstanz ist so starker Beanspruchung ausgesetzt, dass kriminelles Verhalten ein zunehmend wahrscheinlicheres Ergebnis ist¹⁶⁵. Die Notwendigkeit des guten familiären Milieus ergibt sich aus der Tatsache, dass die Kinder der Zuneigung der Eltern am meisten bedürfen. Ein großer Anteil der Art und des Zusammenhalts der Persönlichkeitsstruktur des Kindes hängt von der emotionalen Bindung zur Mutter ab. Die physische Entwicklung des Kindes wird von dieser emotionalen Bindung abhängen.

Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen fanden heraus, dass es viele familiäre Faktoren gibt, die negativen Einfluss haben können:

- *Mangelnde Versorgung vor der Geburt*
- *Ablehnung der Eltern*
- *Mangelnde Beachtung und Verantwortung der Eltern*
- *Familiäre Konflikte, Eheprobleme und körperliche Gewalt*
- *Kindesmissbrauch*

Sheldon und *Eleanor Glueck* bestimmen in ihrer Vergleichsstudie zwischen 500 Delinquenten und 500 Nichtdelinquenten fünf von vierhundert wichtigen „interpersonalen“ Sozialfaktoren des Familienlebens, welche sich in Unterkategorien folgendermaßen aufteilen¹⁶⁶:

Ergebenheit des Kindes gegenüber dem Vater	Aufsicht durch die Mutter	Zuneigung des Vaters	Zuneigung der Mutter	Zusammenhalt innerhalb der Familie
Firm but kindly	Suitable	Warm (including overprotective)	Warm (including overprotective)	Marked
Lax	Fair	Indifferent or Hostile	Indifferent or Hostile	Some
Erratic of Overstrict	Unsuitable			None

Tabelle 7: Die fünf Sozialfaktoren

(Quelle: Identification of predelinquents: validation studies and some suggested uses of Glueck Table. New York: Intercontinental Medical Book Corp., 1972. VIII. Glueck Sheldon; Eleanor Glueck). S. 4.

¹⁶⁴ Moser, Tilmann: Jugendkriminalität und Gesellschaftstruktur. Zum Verhältnis von soziologischen, psychologischen und psychoanalytischen Theorien des Verbrechens. Fischer Taschenbuchverlag Frankfurt am Main, 1987. S. 95.

¹⁶⁵ In: Wiswede, Günter: Soziologie abweichenden Verhaltens. 2., völlig veränd. Aufl. - Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1979. S. 89 - 90.

¹⁶⁶ In Glueck Sheldon; Eleanor Glueck: Identification of predelinquents: validation studies and some suggested uses of Glueck Table. New York: Intercontinental Medical Book Corp., 1972. VIII. S. 2 - 5.

Die fünf definierten Sozialfaktoren nach *Glueck* sind:

Discipline of Boy by Father (refers to usual or typical discipline of the boy)

- Lax:* Father is negligent, indifferent, allows boy to do as he likes
- Overstrict:* He is harsh, unreasoning, demanding obedience through fear
- Erratic:* Father vacillates between strictness and laxity, is not consistent in control
- Firm but kindly:* His discipline is based on sound reason which understands and accepts as fair.

Supervision of Boy by Mother

- Suitable:* Mother personally keeps close watch over boy's activities at home or in the neighbourhood, or provides for his leisure hours in clubs or playgrounds. (If for good reason she is unable to supervise boy's activities, she makes provision for a responsible adult to do so.)
- Fair:* Mother (although not working and not incapacitated) gives or provides only limited supervision to boy
- Unsuitable:* She leaves boy to his own devices, without guidance, or in the care of an irresponsible person

Affection of Father for Boy

- Warm:* Father is sympathetic, kind, attached, even overprotective
- Indifferent:* He does not pay much attention to child; relationship is neither warm nor overprotective
- Hostile:* Father rejects child

Affection of Mother for Boy

- Warm:* Mother is sympathetic, kind, attached, even overprotective
- Indifferent:* She does not pay much attention to child; relationship is neither warm nor overprotective
- Hostile:* Mother rejects child

Cohesiveness of Family

- Marked:* There is a strong "we" feeling among members of the immediate family as evidenced by cooperativeness, group interests, pride in the home, affection for each other. Marked cohesiveness can exist even though the father or father substitute is not a part of the family group
- Some:* Even if the family group may not be entirely intact (because of absence of one or more members), the remaining group has at least some of the characteristics of the cohesive family
- None:* Home is just a place to "hang your hat"; self-interest of the members exceeds group interest.

Familiäres Milieu und Delinquenz nach Sheldon und Eleanor Glueck

Sheldon und *E. Glueck* waren in den fünfziger Jahren erfahrene Forscher bei der Untersuchung des Einflusses von Umwelt und Familie auf die Jugenddelinquenz. Selbst wenn umfangreiche Arbeiten diesem Zweck gewidmet wurden, bleiben immer noch unverständliche Begriffe zur Deutung der Persönlichkeits- und Charaktereigenschaften der Jugendlichen.

4.2 Anomie und Delinquenz

Umfangreiche Untersuchungen der Delinquenzursachen gehen von dem Konzept der sozialen Desorganisation aus. Sie unterstreichen die Ansicht, dass das Problem der Delinquenz und des asozialen Verhaltens im Allgemeinen ein Faktor ist, welcher außerhalb des Individuums zu suchen ist. Dies bedeutet, dass unter Berücksichtigung der Umweltbedingungen die Erklärungen der Delinquenz in den Theorien der sozialen Desorganisation und die Anomie zu suchen sind.

4.3 Soziale Herkunft und Delinquenz

In einer Arbeit über die Delinquenz sollte man den möglichen Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Delinquenz nicht verschweigen. Die Familie bleibt für den Jugendlichen bis zur Adoleszenz die primäre Umwelt. Diese Familie lebt in einer Umwelt, die verschiedene Merkmale aufweist und sich nach dem sozioökonomischen Status unterscheiden lässt.

Die Prädiktoren des sozioökonomischen Milieus weisen zugleich auf die alltäglichen Lebensumstände der Familie (z.B. Wohnqualität) und auf die Umweltcharakteristiken (Leben im „Quartier résidentiel“¹⁶⁷ oder in Sozialwohnungen, frequentieren gewisser Etablissements, die Haltung der Freunde, der Familie) hin¹⁶⁸.

*Lander*¹⁶⁹ führte eine Studie über die soziologischen Daten der Viertel und der Quote der Delinquenten in diesen Vierteln durch. Durch eine Faktorenanalyse konnte er mögliche Delinquenzvariablen in Bezug zu zwei Prädiktorvariablen der Anomie setzen. Nach *Lander* bezeichnen die Unbeständigkeitsindikatoren (Anzahl der Umzüge, Änderung der sozialen Ordnung) eine gemessene soziale Zerrüttung und entsprechen also den Anomie-Prädiktoren, den einzigen, die in seiner Studie in Zusammenhang mit der Delinquenz stehen. Das sollte beweisen, dass die Anomie zur Delinquenz führt.

Im Gegensatz dazu hebt *Gordan R. A.* eine einzige sozioökonomische Dimension hervor: den sozioökonomischen Status des Viertels. Die Elendsviertel wurden seit jeher als Quelle der Delinquenten betrachtet. Die offiziell berichtete Delinquenz scheint in benachteiligten Wohngebieten allgemein höher zu sein. Die Viertel, in denen die Delinquenten wohnen, sind durch eine hohe Zahl auffälliger Wohnungen, eine hohe Zahl sozioökonomisch benachteiligter Familien und eine hohe Arbeitslosenquote gekenn-

¹⁶⁷ Art von Residenz

¹⁶⁸ Vgl. Michel Born, in: *Jeunes déviants ou délinquants juvéniles*. 2. Aufl., 1987. S. 27-32.

¹⁶⁹ Vgl. *Lander, Bernard*. *Towards an Understanding of Juvenile Delinquency: a study of 8464 cases of juvenile delinquency in Baltimore* / by Bernard Lander. - Repr. D. Ausg. 1954. - New York: AMS Pr., 1970. - XV, 143 S.

zeichnet. Obwohl die Erklärungen dieses Phänomens oft unterschiedlich und bisweilen gegensätzlich sind, scheint der Zusammenhang zwischen der offiziell berichteten Delinquenz und dem niedrigen sozioökonomischen Status festzustehen (*Bakomera, 1980*).

Für den Jugendlichen ist die Tatsache eines Bruches in seiner Familie wichtiger als die Art des Bruches. Im Großen und Ganzen steht fest, dass Stabilität und Kontinuität des Familienlebens die wichtigsten Faktoren in der Entwicklung des Jugendlichen sind. Abweichende oder gestörte Familienverhältnisse sind viel häufiger in Familien delinquenter Jugendlicher vorzufinden als in Familien vergleichbarer Jugendlicher, die nicht straffällig wurden.

Wir können somit den Erziehungsstil nach folgenden Kategorien der Erziehung unterscheiden:

- *Der autokratische Erziehungsstil:* Der Ausgangspunkt dieser Erziehung ist die angebliche Notwendigkeit, dass Erwachsene auf Jugendliche Autorität ausüben. Der Jugendliche kommt weder dazu, seine eigene Meinung über ein Thema zu äußern, noch selbständige Initiativen zu ergreifen.
- *Der autoritäre Erziehungsstil:* Bei dieser Stilart ist es dem Jugendlichen zwar gestattet, an der Lösung von Problemen teilzunehmen, aber letztendlich fassen die Eltern die Entschlüsse nach ihrer eigenen Meinung.
- *Der demokratische Erziehungsstil:* Bei diesem Erziehungsstil wird der Jugendliche als ein ernstzunehmender Gesprächspartner betrachtet, der zwar schon einige Verantwortung zu tragen vermag, jedoch die Anleitung von den Erwachsenen benötigt. Deshalb geben ihm die Eltern zwar Regeln für sein Verhalten vor, tun dies aber trotzdem in gemeinsamer Überlegung mit ihm. Das „Warum“ von Verhaltensregeln und von Entschlüssen, welche die Zukunft des Jugendlichen betreffen, wird von den Eltern mit ihm besprochen. Mit zunehmendem Alter werden ihm die Eltern immer mehr Autonomie zugestehen und ihn zur Autonomie ermutigen. Der Jugendliche besitzt die Freiheit, Fragen, die sein Verhalten betreffen, mit den Eltern zu besprechen, aber diese letzten Endes abzulehnen oder zu bejahen bleibt seine Entscheidung.
- *Der egalitäre Erziehungsstil:* Dieser Stil ist durch eine minimale Rollendifferenzierung gekennzeichnet. Die Eltern und der Jugendliche haben den gleichen Einfluss, wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen.
- *Der permissive Erziehungsstil:* Der Jugendliche ist aktiver als seine Eltern und dominiert, wenn es sich um Entscheidungen handelt, die ihn selbst betreffen.
- *Der „Laisser-faire“ Erziehungsstil:* Der Jugendliche hat mehr Macht und ist bei Entschlüssen aktiver als seine Eltern. Hier richtet sich der Jugendliche entweder nach deren Wünschen oder übergeht sie völlig.
- *Der negierende Erziehungsstil:* In diesem Stil - falls sich hier noch von Erziehung reden lässt - beeinflussen die Eltern das Verhalten des Jugendlichen überhaupt nicht.

5. Theorien im Hinblick auf die Devianz

Wenn wir Bezug auf die verschiedenen wissenschaftlichen Theorien bzw. psychologischen, soziologischen und kriminologischen Theorien nehmen, ergibt sich die Schlussfolgerung, dass jede Charaktereigenschaft der Persönlichkeit und etwaige Umweltfaktoren bei der Verhaltensänderung der Jugendlichen sehr bedeutsam sind.

Die Frage besteht darin, welche der genannten Theorien als wichtigste vertreten sein sollten. Es ist aber klar, dass die physiologischen und persönlichen Änderungen während der Adoleszenz große Nachteile und negative Konsequenzen mit sich bringen. Daher kommt es zu Identifikations- und Anpassungsstörungen des Jugendlichen mit seinem Milieu.

Die typischen Delinquenten treten durch Egozentrismus, Gleichgültigkeit gegenüber Anderen, Hartnäckigkeit sowie Verantwortungslosigkeit und Frustration hervor. Es liegt eine große Aufmerksamkeit auf die Gewichtung von Gesellschaftsnormen in Mali. Die Komplexität der Gesellschaft bezeichnet sich zum Großteil besonders durch die vielfältige und strenge Erziehung der Kinder. Der Einfluss des Islam ist sicherlich ein zusätzliches Hindernis. Aus diesem Grund ist für die Eltern die Beteiligung der gesamten Verwandtschaft (u. a. die Großfamilie) und Nachbarschaft bei der Kindererziehung nicht nur eine Sicherheit für die familiäre Kohäsion, jedoch ein Stabilitätsfaktor der Sozialisierung.

Können wir von den Gesichtspunkten der kriminologischen Theorie, besonders der biologischen Theorie den Vorzug geben? Das Delikt bezeichnet eine Missachtung der sozialen Gesetze und betrifft eine Reihe von Sozialschichten, die sich im Konflikt befinden. Die direkten und indirekten Kontakte zwischen dem Jugendlichen und dem kriminellen Milieu beeinflussen dadurch in erster Linie das Erlernen des gestörten bzw. straffälligen Verhaltens.

Die Vielfältigkeit der Verhaltensstörungen erscheint ganz unterschiedlich in unterschiedlichen Ländern, Gesellschaftsgruppen und -normen. Ein typisches Beispiel für Mali ist das Rauchen, Alkoholkonsum, Kritik¹⁷⁰ und die Rücksichtslosigkeit gegenüber Eltern und älteren Personen. Die Deliktformen in Mali, im Gegensatz zu kriminellen Handlungen, könnten nur mit den allgemeinen Delikten verglichen werden, wenn man auch die Kultur (Traditionen, Sitten) und Gesellschaftsnormen einbezieht.

¹⁷⁰ z. B. nörgeln, meckern

6. Verhaltensstörungen und ihre Erscheinungsformen

Verhaltensstörungen variieren mit der Persönlichkeitsentwicklung, die durch Dissozialität und Verwahrlosung¹⁷¹ gekennzeichnet ist. Die Verwahrlosung zeigt sich in mangelhafter Frustrationstoleranz, Verlassen der Familien- oder Heimgemeinschaft, Schulschwänzen, mangelhafter Kontaktbindung, schlechter Umgang und Verhaltensstörungen in der Schule können zu bestimmten Konsequenzen führen, etwa partieller oder genereller Retardation.

Die Soziologie in Mali definiert Verhaltensstörungen und ihre Erscheinungsformen nach den Kriterien, welche die Anforderungen der Gesellschaft des Landes erfüllen. Wir können uns nicht auf die allgemeine Klassifikation beschränken. Diese betreffen vorwiegend die westlichen Konzepte und haben kaum Gemeinsamkeiten mit der afrikanischen Sichtweise. Wissend, dass jedes Land seine Gewohnheiten und Traditionen hat, ist es bedeutsam, dass jeder Soziologe die Moral der betroffenen Gesellschaft beachten muss.

6.1 Erscheinungsformen von Verhaltensstörungen in Mali

Die Verhaltensstörungen im Jugendalter sind sehr unterschiedlich. Neben Ausreißen¹⁷², Schlägereien, Körperverletzungen und Aggressionen gegen Personen trifft man bei auffälligen Jugendlichen am häufigsten verschiedene Arten des Diebstahls, aber auch Landstreicherei, Vandalismus, primärer und sekundärer Delinquenz, Erpressung, Alkohol- und Drogenmissbrauch, sowie auch einige seltene Fälle von Entführungen und Betrug an.

Weglaufen aus der Familien- oder Heimgemeinschaft

Bei auffälligen Jugendlichen stellt das Vagabundieren eine der häufigsten Erscheinungsformen der Delinquenz dar. Es äußert sich durch das Verlassen der Familie oder die Abwesenheit vom Hauptwohnsitz, den Mangel an Lebensunterhalt und die freiwillige oder angewöhnte Untätigkeit. Dieses Phänomen wird hauptsächlich in den Städten beobachtet.

Die in der Adoleszenz am häufigsten angetroffene Verhaltensabweichung in Mali ist das Weglaufen von zu Hause oder aus Erziehungsheimen. In der Furcht, bestraft zu werden, fliehen die Jugendlichen aus persönlichen Gründen aus der Familie, vom Wohnsitz oder aus dem Erziehungsheim.

Sie sind nicht fähig, sich an die Gesellschaftsnormen anzupassen, weil der wesentliche oder obligatorische Respekt für verschiedene Anweisungen ihrer Meinung nach zu groß ist.

¹⁷¹ Mangelnde Pflege und Sorgfalt des Einzelnen im Umgang mit anderen Menschen.

¹⁷² Formal ist unter einem Ausreißer ein Jugendlicher zu verstehen, der sich dem Aufenthaltsbestimmungsrecht seiner Eltern oder Personensorgeberechtigten durch Weglaufen entzieht. Es bleibt ihm keine jedoch kaum eine andere Möglichkeit, als diesen Schritt umgehend wieder rückgängig zu machen.

Mangelnde Frustrationstoleranz

Als Frustrationstoleranz wird die Fähigkeit bezeichnet, Frustration über eine längere Periode auszuhalten in dem Sinne, dass weder der Versuch gemacht wird, die Spannungen indirekt zu mildern noch das Motiv auf ursprüngliche Weise zu befriedigen. Prinzipiell handelt es sich um eine erlernte Fähigkeit, wenn auch konstitutionelle Faktoren eine erhebliche Rolle bei dem beschriebenen Verhalten spielen. Nach *Toman* (1968) ist Frustrationstoleranz von der Interindividualität (verschiedenen durchschnittlichen Lernraten einer Person) abhängig, die Veränderungen der Eintrittswahrscheinlichkeit von Reaktionen in wiederkehrenden Situationen angeben. Frustrationstoleranz ist die Unfähigkeit, die oben beschriebenen Belastungen zu ertragen¹⁷³.

Der Mangel an Bewusstsein und Schuldgefühl

Der Mangel an Bewusstsein und Schuldgefühl führt meistens zu beleidigendem und nervösem Verhalten bei Jugendlichen. Der Jugendliche zeigt bei Diskussionen einen starken Einsatz, da er fürchtet, dass man ihn ignoriert. Er versucht immer wieder ins Gespräch zu kommen und sich gleichzeitig durchzusetzen. Er ist manchmal von seinen Behauptungen sehr überzeugt und freut sich über jede Unterstützung seiner Kritiken. Der Jugendliche weiß bei streitenden Parteien schnell, für welche Seite er sich einsetzen soll. In diesem Fall richtet der Adoleszent seine Aggressivität gegen eine bestimmte Person und versucht, sich durch Geschmacks- und Meinungsverschiedenheit zu rechtfertigen.

„Schlechter Umgang“ mit gefährdeten Kameraden

Der Adoleszent wird in einer gewissen Weise ein krimineller Delinquent, da er sich nach und nach die Fähigkeit aneignet, mit den negativen Gesellschaftsstrukturen zu leben. Er erlernt langsam die Gesellschaftsnormen, die es ihm ermöglichen, sich in verschiedenen Lebensgruppen und Gesellschaftsstrukturen zu etablieren: Familie, Schule, Wohnort, Arbeitsfeld usw.

In diesem Fall werden die verhaltensgestörten Peers mehr berücksichtigt, da ihr Einfluss viel bedeutender ist. Mit der Konfrontation in der Gesellschaft verbringen die Jugendlichen mehr Zeit mit ihren Peers. Sie haben kaum Hobbys und fühlen sich dazu gedrängt „draußen zu spielen“. Besonders für die Jugendlichen, die keine Beschäftigung haben, bedeutet dies meistens, dass sie ihre freie Zeit mit den Kameraden verbringen wollen. Von daher werden die „guten“ und die „besten“ Freunde ausgesucht, um die gemeinsamen Interessen zu treffen und zu teilen. In dem Fall, dass Jugendliche ihre Freunde aus zerrütteten Milieus treffen, besteht ein großes Risiko die auffälligen Lebensstile zu übernehmen, da diese Freunde alles versuchen werden, um den Jugendlichen in die „neue“ Gemeinschaft zu bringen.

Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass die Jugendlichen zu viel freie Zeit bzw. Möglichkeiten haben, um kleine Delikte zu begehen. Die Eltern, die die meiste Zeit bei der Arbeit auf den Feldern verbringen müssen, lassen ihre Kinder fast völlig unbeaufsichtigt, besonders wenn die anderen Familienmitglieder berufstätig oder nicht zu Hause sind. Zu den früheren Gewohnheiten gehörte es, dass in den Familien immer ein Er-

¹⁷³ In Friedrich Dorsch: Psychologisches Wörterbuch, 1994.

wachsener zu Hause blieb. Leider gibt es für die Jugendlichen keine Einrichtungen wie z. B. Sport- oder Kulturvereine, die Möglichkeit bieten, ihre freie Zeit selbst einzuteilen. Dies ist ein wichtiger Punkt, der auf die genauere Erklärung der Probleme der Jugendlichen während der Adoleszenzphase hinführt.

Heutzutage sind die Kinder tagsüber auf der Straße, pendeln oder suchen eine Beschäftigung (wenn sie motiviert sind). Das Resultat wird sich in Straßenprobleme wandeln. Die Anpassungsstörung kann schnell in eine Form der Delinquenz münden und bis zur Kriminalität entwickeln.

6.2 Soziokulturelle Gesamtsicht der Problematik in Mali

Gestörtes Verhalten versteht man am besten im Licht der sozialen und kulturellen Kräfte, die auf das Individuum einwirken.

- *Welche Normen und Werte vertritt die Gesellschaft?*
- *Welche Rollen spielen die Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld (Familie, Nachbarschaft oder allgemein Gesellschaft)?*
- *Welche Familienstruktur wirkt auf sie ein?*
- *Wie sehen es andere Menschen und wie reagieren sie darauf?*

Einige vom Gesetz sanktionierte Verhaltensstörungen können soziale Konflikte verursachen und von unmittelbaren Veränderungen im sozialen Umfeld und den Wertvorstellungen begleitet sein. Anpassungsprobleme entstehen, wenn Akte sozialer Konformität unter widrigen Umständen ausgeführt werden. Die Gesellschaftsstruktur, die durch ihre inneren Widersprüche Drucksituationen erzeugt, kann zur abweichenden Lösung drängen. Die französische Kolonialmacht importierte europäische Lebensart. Unter den Landbewohnern sind es im Allgemeinen die Jungen und dynamischen Männer, die sich als erste auf die Suche nach Arbeit machen. Anstatt sich zu verbessern, verschlechtert sich die ländliche Unterentwicklung gleichzeitig mit der Verringerung von Beweggründen, die den Mitgliedern des althergebrachten Lebens geblieben sind. Die Jugendlichen - häufig gebildeter und für neue Ideen zugänglicher - unterstützen die Autorität von Oberhäuptern weniger und verwerfen einen Teil ihrer Kultur, die ihnen zu konservativ und zu lethargisch erscheint. Die Schule spielt so genommen häufig eine negative Rolle, in dem sie den kulturellen Graben vergrößert, der die junge Generation und die Alten teilt (auch wenn es das Kind aus seinem Milieu entwurzelt). Obwohl viele Adoleszenten keine schulische Grundbildung haben, verweigern sie die Handarbeit und die Arbeit auf dem Feld und verlassen so das Dorf, um in der Stadt mit den Funktionen des gemeinschaftlichen Lebens besser zurechtzukommen¹⁷⁴.

¹⁷⁴ In Yves Brillon & Denis Szabo: *Criminalité, planification de la prévention du crime et services de traitement des délinquants: le cas de l'Afrique de l'Ouest*. Montréal: Univ., Centre international de criminologie comparée, 1973. S. 20, 23-24.

Sozial bedingte Anpassungsstörungen

Die Studie über die Struktur der Anpassungsschwierigkeiten nimmt die aktuelle Situation des Delinquenten als Ausgangspunkt, ihre Struktur, mit all ihren Unzulänglichkeiten¹⁷⁵ im Bezug auf die Bindungen, die er mit anderen oder mit verschiedenen Sozialisierungsgruppen (Familie, Schule, Gruppen von Gleichaltrigen etc.) herstellt. Dies lässt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Persönliche Charakterzüge, die die Delinquenz erklären: die Neigung zur Unsensibilität und zum Egoismus oder auch Autismus und Unreife
- Die Fähigkeit bzw. Unfähigkeit bestimmte soziale Rollen zu übernehmen

Das Hauptmerkmal dieser Anpassungsschwierigkeiten ist die Entwicklung bedeutsamer emotionaler oder verhaltensorientierter Symptome als Reaktion auf einen oder mehrere identifizierbare psychosoziale Belastungsfaktoren. Bei dem Belastungsfaktor kann es sich um ein einzelnes Ereignis handeln. Es könnten aber auch mehrere Belastungsfaktoren vorliegen.

Unterschiede zwischen Städten und Dörfern

Viele Jugendliche verlassen ihre Dörfer, um in die großen Städte oder sogar Nachbarländer zu ziehen. Diese Neigung drückt sich durch den Handel sowie durch das Reisen ins Ausland aus, besonders wenn die Jugendlichen beginnen in einem bestimmten Alter für ein Abenteuer ihre Heimat zu verlassen. Sie werden von den Städten angezogen und verlassen das ursprünglich familiäre Milieu um ihre Neugierde zu stillen. Oft vergessen sie dabei, dass es keine Möglichkeit gibt, eine Unterkunft zu finden und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sobald sie auf sich allein gestellt sind. Ihre Kontakte zu anderen Jugendlichen in derselben Situation bringen sie dazu zu stehlen und zu rauben, da sie Schwierigkeiten haben sich zu ernähren und ihre aufgenommenen Schulden zurück zu bezahlen. Schlussendlich finden sie Gefallen an zweifelhaften Machenschaften, die bald zu ihrem Leben gehören, bis sie eines Tages von der „Brigade des Mœurs“¹⁷⁶ festgenommen werden¹⁷⁷.

Kulturell bedingte Anpassungsstörungen

Die Schwierigkeiten der Anpassung für die Jugendlichen sind sehr kompliziert. Die grundlegenden Konzepte der Erziehung und des Respekts sind ihnen bekannt, aber in einem komplizierten Alter schwer zu verstehen. Wenn wir Bezug auf die Konzepte der Psychologie des Kindes nehmen, erkennen wir, dass der Jugendliche zu allererst mit Schwierigkeiten konfrontiert wird. Die Körperveränderungen in der Pubertät werden hierfür als ausschlaggebend angesehen. Er wächst heran und möchte, dass die Gesellschaft, in und mit der er lebt, mehr "Recht" für ihn bewilligt.

¹⁷⁵ Vgl. Robert Cario und Anne-Marie Favard: La personnalité criminelle. S. 59. Actes des journées Pinatel / [org. par le Centre de Recherche et d'Étude sur la délinquance et l'Inadaptation Juvéniles ...]. Toulouse. Érés, 1991.

¹⁷⁶ Polizeistelle für Jugendliche speziell verantwortlich für Verstöße gegen Sozialnormen (Sittenpolizei).

¹⁷⁷ Vgl. Sangaré Aminata Sanankoua: La délinquance juvénile au Mali. Ed. Populaires de Bamako, 1978. S. 44 - 46.

Die Sozialschichten in Mali sind daher für die Jugend sehr anspruchsvoll und ermöglichen kaum ihre Träume und Wünsche zu erfüllen. Zu Unrecht könnte man auch glauben, dass die Jugendlichen, in doppelter Weise, allgemein den älteren Personen und ihren eigenen Eltern entgegengesetzt sind. Die Familie übt einen Druck auf sie aus, ohne die anderen Schwierigkeiten innerhalb der Familie (Konflikte, emotionale Störungen, soziale Anpassungsstörungen) zu berücksichtigen. Kulturelle und religiöse Verschiedenartigkeit wird damit an sich schwer ertragbar, sogar manchmal auch von älteren Personen.

Es kann das Fazit gezogen werden, dass die sozialen und kulturellen Anforderungen für alle Altersstufen ein Handikap für die Entwicklung der Persönlichkeit sein können. Historisch entstammen Kultur und Recht derselben Wurzel, und sie blieben lange Zeit gleichbedeutend. Soziologisch gesehen würde zwar die formale Kraft des Rechts wegen seines Zwangscharakters auf einigen Gebieten ausreichen, um die kulturellen Normen zu verdrängen oder zu verändern. Insgesamt aber könnten kulturfremde Rechtsregeln sich nicht einleben und werden durch Sitte und Gewohnheit wieder verdrängt. Kultur als normatives System beruht auf zwei Grundlagen:

- *Der Mensch ist ein soziales Wesen*
- *Der Mensch ist ein instinktarmes, nicht festgelegtes Wesen*

Diese beiden Grundlagen bestätigen die Tatsache, dass die Persönlichkeit vorwiegend komplex ist.

Erziehungsprobleme bei Jugendlichen in Mali

Die Erziehungsprobleme, mit denen man heutzutage konfrontiert ist, resultieren daraus, dass die Väter der Adoleszenten, auch wenn sie noch zugegen sind, die Bedürfnisse der Familie so gut wie nicht mehr erfüllen. Die Väter scheinen machtlos zu sein, und die Mütter sind dazu gezwungen, mehreren Tätigkeiten nachzugehen, um ihre Familie zu ernähren. Oft reichen die kleinen Geschäfte nicht aus, und so führen sie ein liederliches Leben. Diese Atmosphäre erweist sich als unvorteilhaft, um Kinder ausreichend zu erziehen. Der Erziehungsmangel, unter dem die Jugendlichen leiden, auch wenn sie sich dessen nicht bewusst sind, ist der Grund dafür, dass der Begriff der Ehrlichkeit zusammenbricht. Dieser Mangel wird oft durch das liederliche Leben der Mutter verschlimmert. Das Versagen der Erziehung hat einen großen Anteil an den Einflussfaktoren der Delinquenz.

Das Bedürfnis nach Zuneigung des Kindes ist in der Tat genauso vorhanden wie alle anderen Bedürfnisse auch. Ein Kind, dem es vollständig an Zuneigung fehlt, kann nur bis zu einem gewissen Alter überleben. Jugendliche können nur dann in Harmonie mit ihrer Umwelt leben, wenn man sie richtig erzieht und sie unter optimalen Bedingungen aufwachsen lässt. Die Erwachsenen werden früher oder später enttäuscht, und dies ist nach derartigen Voraussetzungen unvermeidlich. Jede Anpassung von Beziehungsvorstellungen bei dem Kind wird Auswirkungen auf die Beziehung haben, die es zu seinen Eltern pflegt, so wie es die Vorstellung ändern wird, die die Eltern von ihrem Kind haben.

Erziehung der Jungen durch den Vater

Die Erziehung in Mali ist meistens eine Familiensache, aber die Väter tragen im Unterschied zu anderen Gesellschaftsmitgliedern mehr soziale Verantwortung für das Verhalten ihrer Söhne. Es ist besonders merkwürdig, dass die Jungen an der Seite ihrer Väter erzogen werden, wenn man bedenkt, dass die Töchter am besten ihre Rolle als Mütter und Ehefrauen mit ihren Müttern ungehindert erörtern.

Die Frage der Erziehung überrascht manchmal, besonders wenn die Meinung der Ehefrauen zu bestimmten Maßnahmen und gesellschaftlichen Missverständnissen mit Jugendlichen betroffen sind. Die Jungen besprechen ihre sozialen und zukünftigen väterlichen Rollen verständlicherweise am besten mit ihren Vätern. In seltenen Fällen überwiegt die Meinung oder das Argument der Mütter, das zu einem späteren Zeitpunkt bestimmt wird. In den traditionellen Familien existiert immer noch die Ausnahme.

Man muss betonen, dass Jahrhunderte lang die Erziehung von Kindern in Mali der väterlichen Rolle zugesprochen wurde. Dies beweist zum Teil die Macht, welche der Vater im Vergleich zur Mutter in allen erzieherischen Angelegenheiten ausüben konnte (Schulwesen, allgemeine Erziehung, religiöse Zugehörigkeit und Berufsbildung). Dies unterlassen jedoch die Mütter; nur die fundamentale bzw. ihre einzige Bindung besteht in dem frühen Lebensalter des Kindes. Die Mütter erscheinen als die wichtigsten Personen, bei denen das Kind seine Freiheit und Liebe beweisen kann, was dem Anzeichen entspricht, welches die Väter nicht für ihre Rolle beanspruchen.

Erziehung der Jungen durch Verwandte

Der Wert der engen Familienstrukturen in Afrika im Allgemeinen, und besonders in Mali muss in Betracht gezogen werden. Die Bildung und die Erziehung der Jugendlichen sind zum Teil, ohne großes Zutun der eigenen Eltern, einer dritten Person anvertraut, etwa einem älteren Bruder oder einer Schwester, einem Onkel oder einer Tante, den Großeltern, usw.). Diese tragen die volle Verantwortung und die Entscheidung für den Erziehungsstil, wodurch die eigenen Eltern keinen Einfluss mehr auf die Jugendlichen haben.

Diese Art der Erziehung durch Verwandte oder andere Familien verdeutlicht die Notwendigkeit, dass man die Verwandtschaft des Adoleszenten näher kennt. In Gemeinschaft erleben die Jugendlichen das Zusammenleben mit anderen Kindern, die sie als ihre eigenen Brüder oder Schwestern ansehen müssen. Probleme ergeben sich, wenn der Jugendliche, der kürzlich in dieser Familie erzogen wurde, plötzlich der „Liebling“ der Familie wird. Dies ist die größte Gefahr für das Gleichgewicht in der Adoptivfamilie.

Konkrete Vorstellungen der Eltern über die Erziehung ihrer Kinder

Die Erziehung ist die Gesamtheit von Handlungen und Einwirkungen, welche von einer Person auf eine andere ausgeübt wird. Es handelt sich meistens um ältere Personen oder Erwachsene, die das Ziel haben, diese zweite Person in einen Sozialisierungsprozess zu führen. Der Adoleszent ist einerseits in einer familiären Gemeinschaft integriert, andererseits ist er seiner Altersklasse verbunden. Obwohl er in einem traditionellen Milieu (teilweise autoritär) aufgewachsen ist, ist er also Teil einer globalen Ge-

sellschaft und nimmt an der Lebensexistenz teil.

Aus ethnologischer Perspektive definiert sich die Erziehung als eine Äußerung der Kultur als Gesamtheit. Sie ist die Vermittlung von Gütern und Vermögen von einer Generation zur nächsten. Sie erzielt eine Kontinuität, durch welche die Zivilisationen sich verewigen. Wenn ein Jugendlicher die Gesellschaftsnormen gut gelernt hat, wird er von Älteren in der Gesellschaft akzeptiert. Einerseits erscheint die Erziehung selbst als Kultur, da sie von einer Generation zur nächsten vermittelt wird und dadurch selbst ihren Fortbestand sicherstellt. Andererseits stellt die Erziehung selbst das Erbe oder die Ausrüstung dar, die das Individuum erhält, um sich in die Gemeinschaft integrieren zu können. Trotz der Bedeutung von Beziehungen mit seinen Mitmenschen bleibt das Verhältnis „Eltern - Kind“ der Drehpunkt der Erziehung für den Adoleszenten selbst. Es existiert also ein vertikaler Einfluss der Älteren auf die Jüngeren. Es ist die gesamte Gruppe der Älteren, die die Erziehung der Jüngeren garantiert. Die Rollen, die Verantwortung und das Erziehungsmodell innerhalb der Familie sind auf viele Personen aufgeteilt und werden gemeinsam nach einem genau festgelegten Schema getragen. Die Beziehung zwischen Heranwachsenden und ihrer direkten Umwelt muss auch im Zusammenhang mit der Verwandtschaft gesehen werden. Man merkt aber, dass dieses Kulturschema und dieses Erziehungsideal nicht mehr überall zutreffen.

Wenn ein Kind „überbemuttert“ wird, kann dies später zu Persönlichkeitsstörungen führen. Aus theoretischer Sicht gibt es in der Erziehung des Kindes einen Unterschied zwischen der Vater- und der Mutterrolle. Der Vater ist derjenige, der die Autorität ausübt. Das Versagen seiner Rolle hat mehr Einfluss auf das, was ein Kind zu ertragen hat, als das affektive Versagen, auch dann, wenn die Mutter gleichzeitig ihre Rolle als Liebes- und Sicherheitsüberbringer erfüllt. Die Mutter muss sich bei der Abwesenheit des Vaters um einen "Ersatzvater" für ihr Kind kümmern, oder sie muss ihre eigene Autorität ausüben. Die Mutter hat als Erzieherin eine gewisse Herrschaft. Der Vater verkörpert das geltende Recht, das Gesetz, das Verbot von Inzest. Er trägt viel zu den sozialen Werten bei, die das Über-Ich des Kindes bilden. Für die Jungen fungiert der Vater als Vorbild. Wenn es zu einem Versagen der Elternrolle kommt, kann dies an der Abwesenheit des Vaters liegen, an seinen zu großen Schwächen, oder sogar an seinem Prestigemangel. In diesen Fällen kann das Kind eine anfällige Person werden, die für Delinquenz und Perversionen zugänglich sein oder eine Charakterstörung haben wird. Hat aber der Vater zu viel Autorität, so wird sein Einfluss auf das Kind zerstörerisch wirken.

Der Einfluss, der von den Eltern auf das Kind ausgeübt wird, ist von der affektiven Beziehung der Eltern untereinander abhängig. Die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes wird gut verlaufen, wenn sich die Eltern vor dem Kind gegenseitig gut darstellen. Die Familie übt einen positiven Einfluss auf das Kind aus, wenn sie mit den sozialen Werten einer bestimmten Epoche übereinstimmt. Dies ist wesentlich für den sozialen Einsatz des Kindes.

Wenn das Kind nach den sozialen Werten und Normen der Gesellschaft erzogen wurde, kann es sich leicht integrieren. Ansonsten wird es zurückgewiesen und wie ein Deviant behandelt, da es die nicht gekannten sozialen Werte und Normen zurückweist. Die Integration in die Familie bereitet die Integration in die Gesellschaft vor. Um in die Fa-

milie integriert zu werden, muss diese zuerst existieren, und ihre Mitglieder müssen diese Notwendigkeit für die Zukunft des Kindes erkennen. An dieser Stelle treten all die Probleme der zerrütteten Familien auf.

Wenn das Bedürfnis nach Zuneigung und familiärem Milieu schon für so genannte „normale“ Kinder so wichtig ist, ist es umso wichtiger für Delinquenten, die in der Mehrzahl der Fälle wegen familiärer Probleme zu solchen geworden sind. Die Eltern müssen dem Adoleszenten eine angepasste Zuneigung verschaffen. Nur so kann dem Adoleszenten bewusst gemacht werden, was ihm fehlt, und vor allem, was ihm bleibt. Wenn man dem Kind die notwendige Hilfe verschafft, muss man aber auch vermeiden, eine Situation der Abhängigkeit zu schaffen. Dieser Schritt der Eltern kann entscheidend für die Zukunft des Jugendlichen sein. Die Persönlichkeit des Kindes ist das Produkt einer bestimmten Atmosphäre innerhalb der Familie. Es besteht durchaus die Gefahr, in einer abgeschlossenen Gesellschaft anstatt in einer sich wandelnden Welt zu leben. Was die Besonderheit des traditionellen familiären Systems in Mali ausmacht, ist, dass außer dem Vater, der Mutter und den Kindern auch noch die Großeltern im gleichen Haus wohnen. Der Vater ist das Familienoberhaupt und übernimmt die Führung aller Familienmitglieder. Die Entscheidungen sind unwiderruflich und unbestreitbar. Der Mann darf bis zu vier Frauen heiraten, wenn er dies wünscht. Die Frauen wohnen in der Regel im selben Haus und kümmern sich der Reihe nach um die Hausarbeit. Die Kinder werden von jeder Frau ohne irgendeinen Unterschied erzogen.

7. Bericht über die Delinquenz

Da es keine aktuelle Statistiken der Jugendkriminalität in Mali gibt, war es von größter Bedeutung, mit den Mitarbeitern des Erziehungsheims « *Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé* » ständig Kontakt zu halten und Gespräche zu führen. Die einzigen existierenden Daten waren jedoch Jahrzehnte alt, und die Forschungsarbeit war nicht gründlich genug durchgeführt worden. Dazu ist festzustellen, dass dieses Erziehungsheim in Bamako einen sehr schlechten Ruf hat, auf Grund einer schlechten Verwaltung, eines Mangels an qualifiziertem Personal und wiederholte Misserfolge, was die Resozialisierung der Jugendlichen betrifft. Die vorherigen Regierungen in Mali haben sich jahrelang überhaupt nicht um die Resozialisierung der Jugendlichen bemüht. Die Jugendlichen, die meistens Delikte kleineren Ausmaßes begangen hatten oder die mit der Erziehung oder Sozialisierung Probleme hatten, waren von Anfang an dem sozioprofessionellen Untergang geweiht, und wurden von den Erwachsenen verurteilt. Ein solches Verhalten konnte nach herrschender Meinung keinesfalls als ein für die Pubertät typisches Fehlverhalten angesehen und akzeptiert werden. Nicht zuletzt aus diesem Grund war es unmöglich, das Verhalten vom psychologischen Standpunkt her zu interpretieren - wenn man bedenkt, dass die Psychologie bis dahin im Mali eine weitestgehend unbekannte Wissenschaft war. Infolgedessen bestand ein völliges Desinteresse für jegliche Art der Resozialisierung bzw. der Erziehung. Daraus resultierte, dass die Strukturen der Sozialerziehung scheiterten und vernachlässigt wurden.

Die Befragungen des Personals des Erziehungsheims « *Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé* » dienen als Hinweis und sollten Aufschluss über die allgemeine Delinquenzbelastung geben. Berücksichtigt wurden nur die Art von Delikten und Tatwiederholungen.

Viele der Jugendlichen wurden von der „Brigade des Mœurs“¹⁷⁸ festgenommen und entweder ins Heim oder in die Vollzugsanstalt (Abteilung für Jugendliche) in Bamako (ohne rechtskräftiges Urteil, unter Berücksichtigung der Komplexität oder der Fülle der Einzelfälle) gebracht, oder sie mussten eine Strafe für eine frühzeitige Entlassung verbüßen, wobei sie meistens aus Gründen der Anpassungsschwierigkeiten (asoziale Fälle, Verhaltensstörungen) dort waren.

Die primären bzw. wiederholten Verhaltensstörungen oder die sozialen Anpassungsstörungen gelten als allgemeine Hauptursachen. Nach den letzten Befragungen befinden sich 30% der Fälle auf Rat der Eltern meist des Vaters in der Anstalt. Die Strafe ist häufig bedeutend, vor allem wenn man das juristische Verfahren berücksichtigt, das oft sehr spät beginnt und unzumutbar ist (95% der Fälle sind in Untersuchungshaft). Die Adoleszenten werden angeklagt, Delikte (in 70% der Fälle) unterschiedlichster Art und Intensität begangen zu haben (einmaliges oder wiederholtes Ausreißer, Fälle von Diebstahl oder Raubüberfall, Vertrauensmissbrauch oder Betrügereien/Betrug, Schläge und Verletzungen durch Alkoholmissbrauch verursacht, Sittenmissbrauch, freiwilliger oder unfreiwilliger Tötungsdelikte, Drogenmissbrauch).

¹⁷⁸ Sittenpolizei

Es war ziemlich besorgniserregend festzustellen, dass ein großer Anteil der Adoleszenten, die sich im Heim befanden, eine sehr geringe schulische (klassische oder fortgeschrittene/langjährige koranische) bzw. berufliche Ausbildung hatte. Nur wenige Jugendliche aus der Mittelschicht erreichen im Allgemeinen Realschulniveau (zwischen der ersten und sechsten Klasse).

8. Forschungsziele und Hypothesen

Die Untersuchung sollte Aufschluss über eine Reihe von Fragen der Entstehung und Bedeutung erbringen.

Die Tabelle 8 stellt eine Reihe von wichtigen Faktoren dar, die untersucht werden und schildert deren Einfluss auf die Persönlichkeit von Jugendlichen.

A) Sozioökonomische Situation	- Beruf der Eltern - Einkommenshöhe der Familie - Wohnort
B) Familiäre Variablen	- Ehestatus - Geschwisterreihe / Anzahl der Geschwister - Atmosphäre in der Familie - Gesamtheit der familiären Probleme - Intensität der Kinder-Eltern-Beziehung - Aufmerksamkeit und Autorität der Eltern - Affektive Bindung
C) Schulbildung und Einstellung zur Schule	- Einstellung zur Schule - Besuchte Schulart/ erreichte Schulausbildung
D) Kriminologische Daten	- vergangene Delikte / Strafrechtlichkeit

Tabelle 8: Muster von Einflussfaktoren der Persönlichkeit

8.1 Forschungsziele

Ziel dieser in Mali durchgeführten wissenschaftlichen Arbeit ist es, einen aktuellen sozialpsychologischen Überblick der Einflussfaktoren von Verhaltensstörungen und Jugenddelinquenz zu geben, da es bis zum heutigen Zeitpunkt wenige Forschungsarbeiten zu benachteiligten Sozialmilieus gibt. Es handelt sich um eine sowohl analytisch - deskriptive, als auch präskriptive Analyse der Verhaltensstörungen bei Jugendlichen mit abweichendem Verhalten.

Dabei werden folgende *Fragen* gestellt:

- Welche sind die bei Jugendlichen mit Verhaltensstörungen am häufigsten auftretenden Charaktermerkmale?
- Wie tritt die Delinquenz bei Jugendlichen mit abweichendem Verhalten auf?
- Welche Züge haben ihre emotionalen, sozialen und schulischen Erlebnisse?

Es handelt sich im engeren Sinne darum, folgende Fragen zu beantworten:

1. In welchen Formen trifft man die Delinquenz vor allem im Jugendalter?
2. Gibt es Persönlichkeitsstrukturen, die für Delinquenten oder zumindest für auffällige Jugendliche typisch sind?

3. Welche sind die sozialen Einflussfaktoren der Persönlichkeit der Jugendlichen und wie ist die tatsächliche Delinquenzbelastung?
4. Welche Standortbedingungen verursachen und/ oder verstärken auffällige Verhalten?
5. Wie lässt sich erklären, dass einige Jugendliche von familiären Schwierigkeiten sehr betroffen sind, während andere diese Schwierigkeiten überwinden, ohne erkennbaren Schaden zu nehmen?

Folgende *wesentliche Ergebnisse* dieser Arbeit werden erwartet:

1. Die Asozialität, die Delinquenz und die Ursachen der verbreiteten oder seltenen Verhaltensstörungen im Jugendalter werden qualitativ und/oder quantitativ gekennzeichnet.
2. Die Stärke der Störungen bzw. der Delinquenz bei Jugendlichen und Minderjährigen wird normativen Werten unterstellt.
3. Eine Vergleichsstudie einer Gruppe von Versuchspersonen (bei denen die untersuchten Probleme Delinquenz, Sozialisation existieren) mit einer Vergleichsgruppe aus Gymnasien wird durchgeführt, bei der Unterschiede in persönlichen Merkmalen, Familien-, Leistungs- und Deliktsbereich offen gelegt werden.
4. Die Einflussfaktoren der verschiedenen Persönlichkeiten der Versuchspersonen werden identifiziert.

8.2 Fragestellungen und Hypothesen

Die Arbeit führt uns zu folgenden Fragestellungen und Hypothesen.

Aus der psychologischen und sozioökonomischen Sicht:

- Inwiefern erklären erzieherische Verhältnisse, inner- und außerhalb der Familie, die Bindung der Jugendlichen zu anderen Gesellschaftsmitgliedern?
- Welche Rolle spielt die Stellung von Jugendlichen in der Geschwisterreihe bei ihrer familiären Bindung?
- Welche Auswirkungen haben schlechte Eltern-Kindbeziehungen oder schlechte Verhältnisse zwischen älteren und jüngeren Geschwistern auf das Verhalten von Jugendlichen?
- Welchen Einfluss haben die Scheidung von Eltern bzw. die Erziehung von allein stehenden Elternteilen auf das Verhalten von Jugendlichen?
- Welche Einflüsse hat die Berufssituation der Eltern bzw. ihre Einkommenshöhe auf das Verhalten von Jugendlichen?

Aus der Sicht der Ausbildung:

- Welchen Einfluss hat das erreichte Schul- bzw. das Ausbildungsniveau sowie die Art der Schulbildung auf das Verhalten von Jugendlichen?

- Wie benehmen sich Jugendliche, die religiöse Schulen lange besucht haben oder stark religiös geprägt erzogen wurden?

Aus der Sicht der Strafgeschichte:

- Wie wirkt sich die strafrechtliche Vergangenheit der Jugendlichen auf ihr jetziges Verhalten aus?
- Welche Rolle spielt das Ausmaß sowie die Art der begangenen Delikte innerhalb der Familie für das spätere Verhalten von Jugendlichen?

Bei dieser Arbeit wurden **folgende Gruppen von Hypothesen** (mit folgenden Abkürzungen) aufgestellt:

I. Die psychogenetische Hypothese

PsyH Jugendliche, die in Frustrationssituationen sehr aggressiv reagieren oder eine geringe Denkkapazität zeigen, sind entweder stärker auffällig oder häufiger delinquent im Verhalten.

II. Die familiären Hypothesen

FamH1 Die Stellung der Jugendlichen in der Geschwisterreihe beeinflusst ihre familiäre Bindung.

FamH2 Die schlechten Eltern-Kindbeziehungen genauso wie Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Geschwistern führen in einigen Fällen zu Fehlverhalten (starke Opposition) und in anderen Fällen zu primärer Delinquenz.

FamH3 Erzieherische Verhältnisse inner- und außerhalb der Familie (Mikro- oder Makromilieu) erklären die Bindung der Jugendlichen zu anderen Gesellschaftsmitgliedern.

FamH4 Jugendliche geschiedener oder allein stehender Eltern sind eher geneigt, gestörtes Verhalten anzunehmen.

FamH5 Der Beruf der Eltern bzw. ihre Einkommen beeinflussen das Verhalten von Jugendlichen sowohl positiv als auch negativ.

III. Die Hypothesen, welche die Schulbildung betreffen

SchH1 Das erreichte Schulniveau, genauso wie die Art der Schulbildung gibt eine positive Einstellung zur Schule wieder.

SchH2 Das Ausbildungsniveau der Eltern spiegelt sich mehr oder weniger im Interesse der Jugendlichen an der Schule wieder.

SchH3 Verhaltensstörungen können auch bei Jugendlichen auftreten, sogar wenn sie ihre Schulbildung erfolgreich absolviert haben.

SchH4 Jugendliche, die lange eine religiöse Schule besucht haben oder stark religiös erzogen wurden, zeigen Verhaltensweisen, die weniger vom Einfluss anderer Adoleszenten geprägt sind.

IV. Die deliktbezogenen Hypothesen

- DelH1** Jugendliche, die ihre ersten Delikte sehr früh begehen, tendieren dazu, später ebenfalls schwere Delikte zu begehen
- DelH2** Die Natur und die strafrechtliche Vergangenheit der Jugendlichen beeinflussen die Bereitschaft der Jugendlichen, weitere Delikte zu begehen.
- DelH3** Je schwer wiegender die Art der begangenen Delikte der Jugendlichen ist, desto eher ist dies aus der Vergangenheit der Eltern erklärbar.

9. Methodologie

Die Feldstudie wurde von November 1996 bis Januar 1997 einerseits in der einzigen in Mali existierenden Institution für Jugendliche mit abweichendem Verhalten durchgeführt und andererseits in zwei Gymnasien in Bamako, wo man Jugendliche aus wohlhabenden Sozialschichten antrifft.

Die Analyse umfasst eine Reihe von Daten, die von Forschungsaktivitäten stammen, deren Ergebnisse folgendes repräsentieren:

- Eine Beschreibung der Ursachen von Festnahmen für die Untersuchungsgruppe
- Einen kurzen Bericht über die familiäre Situation der Jugendlichen und ihre Lebenswelt
- Eine Analyse von Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen in Bezug auf eine Frustrationssituation
- Eine Klassifizierung der Persönlichkeitsniveaus und eines Quotienten allgemeiner intellektuellen Leitungsfähigkeit

Bei der Studie werden „normale“ mit verhaltensgestörten Jugendliche verglichen. Es handelt sich um eine sozialpädagogische Untersuchung, die verschiedene Aspekte betrachtet:

- Die familiäre Situation
- Die affektiven Verhältnisse
- Die Einflüsse des persönlichen Lebensstils
- Die Art und Weise der Erziehung
- Die Natur der Beziehungen zu den Eltern
- Das Ausmaß des Interesses der Eltern an den Aktivitäten bzw. am sozialen Leben der Jugendlichen.

Daten bezüglich der schulischen Vergangenheit der Jugendlichen wurden hierzu erhoben:

- Erwerb von Grundkenntnissen (Zugang zu einer Abschlussklasse und/oder der Erhalt eines Zertifikates),
- Positive oder negative Einstellung gegenüber der Schule als soziale Institution oder Lehranstalt (klassische Sekundarschule oder Koranschule),
- Erwerb von sozialer Kompetenz in der Schule, wobei die Klasse als erste soziale Gruppe außerhalb der Familie bezeichnet wird.

9.1 Die Stichprobe

Da während der Untersuchungszeit Angaben und Statistiken zeigen, dass männliche Delinquenz stärker ausgeprägt ist als die weibliche, wurde auf die Analyse weiblicher Versuchspersonen verzichtet. Außerdem verfügen die Jungen im Vergleich zu den Mädchen über eine schulische Bildung, was eine Zusammenarbeit mit ihnen aus pädagogischen Gründen einfacher machte.

Die Jugendlichen wurden in Untersuchungsgruppen: UG (zwei kleine Gruppen) und in eine Vergleichsgruppe (VG) unterteilt. Es wurden insgesamt 150 Jugendliche männlichen Geschlechts ausgewählt:

- i. 50 Jugendliche aus der **Erziehungsanstalt** « *Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé* » und der **Strafvollzugsanstalt** « *Maison Centrale de Bamako: Quartier des mineurs* »
 - ii. 100 Jugendliche aus **zwei Gymnasien**: « *Lycée Fily Dabo Sissoko* » und « *Lycée Bouillagui Fadiga-Annexe* ».
- **Erziehungsanstalt** « *Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé* »

Das Heim wurde 1948 gegründet, nachdem es Gerüchte gab, dass Bewohner zweier Nachbardörfer in der Nähe von Bougouni¹⁷⁹ in eine Vergiftungsaffäre verwickelt waren. Im Jahre 1953 entschieden die damaligen Kolonialbehörden, alle Jugendliche, die an den verschiedenen Delikten beteiligt waren, nach Sotuba¹⁸⁰ zu verlegen. Die Institution widmet sich von nun an der Betreuung von Delinquenten aus Mali und denjenigen, die während des Transits auf Grund eines Vergehens im Land festgenommen wurden. 1960, nach der Unabhängigkeit Malis, wurde das Heim auf die rechte Flussseite des Nigers nach Bollé verlegt. Es gilt als öffentliches Erziehungsheim, mit dem Ziel, den anvertrauten Jugendlichen bei der Reintegration in die Gesellschaft zu helfen.

Bei einer Kapazität von 60 Plätzen hat das Heim im Jahresmittel zwischen 35 und 40 Heimbewohner, deren Aufenthaltsdauer von 10 Tagen bis zu 3 Jahren reicht und von der Direktion des Heimes bestimmt wird.

Die Anstalt ist heutzutage das einzige staatliche Heim, welches sich um die Resozialisierung der verhaltensgestörten Adoleszenten kümmert. Sie beherbergt vor allem männliche Minderjährige (ab 14 Jahre) aber zum Teil auch volljährige Jungen. Die Betreuung der Jungen wurde früher ausschließlich von Sicherheitspersonal durchgeführt. Heute besteht das Personal aus Pädagogen, technischem Erziehungspersonal, Krankenpflegern, Wach- und Küchenpersonal, die die verschiedenen Aktivitäten koordinieren. Das schulische Leben und die schulischen Inhalte entsprechen genau denen während der ersten Grundschulausbildung bestehend aus soziokulturellen Aktivitäten, Sport, allgemeiner und fachlicher Ausbildung.

Da die Hausordnung es den Eltern verbietet, ihre Kindern zu besuchen, haben die Adoleszenten das Recht, das Erziehungsheim am Wochenende zu verlassen. Das Erzie-

¹⁷⁹ Bougouni ist 180 Km von der Hauptstadt Bamako entfernt.

¹⁸⁰ Linkes Ufer des Flusses Niger

hungsheim sichert eine gerechte, angepasste Ausbildung für die Gesellschaft Malis zu und trägt der spezifischen Situation der verurteilten Jugendlichen und ihrer Probleme mit den sozialen Normen Rechnung. Heutzutage versucht das Zentrum mehr und mehr, die Aktionen mit den Jugendlichen in einen offenen Vollzug zu verlegen und weiter zu entwickeln. Die Jugendlichen bekommen damit die Möglichkeit, ihren Platz in der Gesellschaft wieder zu finden und erhalten Erziehung, Einblick in verschiedene Berufe, während des Schulalltages, bei der Land- und Gemüsewirtschaft, den Handwerken und dem Leben in der Gruppe.

Probanden:

In der Altersgruppe von 14 bis 22 Jahren wurden insgesamt 17 Jugendliche im Erziehungsheim Bollé beobachtet. Die familiäre Herkunft ebenso wie Besonderheiten der Persönlichkeit sind zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht bekannt.

- **Die Strafvollzugsanstalt « Maison Centrale d'Arrêt de Bamako »**

Die « Maison Centrale d'Arrêt de Bamako » ist eine sehr alte Strafvollzugsanstalt, wo primäre Delinquenten und Kriminelle mit gravierenden Straftaten inhaftiert sind. Da es sich dabei um eine strenge und geschlossene Strafvollzugsanstalt handelt, wird der Großteil der asozialen Jugendlichen, die verschiedene Straftaten gegen Gesetz oder Sitten begangen haben, umgehend der « Maison d'Arrêt » oder anderen Autoritäten übergeben.

Ende der neunziger Jahre zieht das „Quartier des Mineurs“ zum Großteil in Erziehungsheim Bollé ein.

Probanden:

Es wurden 33 Jugendliche in der Strafvollzugsanstalt per Zufall ausgewählt. Alle wurden wegen kleiner Delikte oder wiederholter Verstöße gegen die Gesetze festgenommen. Die Jugendlichen haben auf ihre Gerichtsverhandlung oder auf die Rücksendung ins Heim Bollé gewartet. Einige von ihnen haben geringfügige Straftaten begangen oder sind aus ihren Familien oder dem Heim ausgerissen.

Da am Anfang der Befragung die Art der Straftaten noch nicht feststand, war es einfach, eine breite Auswahl von Jugendlichen zu treffen. Nach Aussagen des Personals wurden einige der Jugendlichen wegen wiederholter Straftaten von der Sittenpolizei verhaftet.

- **Über die Gymnasien «Fily Dabo Sissoko» und «Bouillagui Fadiga-Annexe»**

Die Auswahl von Gymnasiasten erfolgte nach ethischen und soziologischen Kriterien. In der Hauptstadt Bamako haben wir Gymnasien verschiedener Stadtviertel nach bestimmten Sozialzugehörigkeiten eingeordnet. Dadurch war es notwendig, verschiedene Gymnasien in unterschiedlichen Stadtvierteln zu ermitteln. Um eine eindeutige Analyse zu ermöglichen, wurde berücksichtigt, dass die Vergleichsgruppe zur Untersuchungsgruppe „kompatibel“ erscheint.

Es wurden 100 Jugendliche aus den Schulklassen des zehnten und des elften Schuljahres (59 bzw. 41 Jungen) aus zwei „mittelklassigen“ Gymnasien der Hauptstadt Bamako für die Stichprobe ausgewählt. In Mali haben Gymnasiasten der 10. Schulklasse den

Schulabschluss bereits ein Jahr zuvor erfolgreich absolviert. Um die gleiche Altersspanne zwischen Vergleichs- und Untersuchungsgruppe aufrechtzuerhalten, wurden Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren beobachtet. Ebenso repräsentieren sie verschiedene familiäre und Sozialmilieus. Verschiedene Merkmale wie Wohnverhältnisse, Beruf der Eltern und Religionszugehörigkeit¹⁸¹ entsprechen den Unterschieden zwischen allen sozialen Schichten und Religionen der Gesamtbevölkerung (Christen, Moslems und anderen wie z.B. Naturreligionen).

In beide Gymnasien gehen Jungen aus unterschiedlichen sozialen Schichten, womit kein extremer Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen entsteht. Zu Beginn des Interviews wurden Herkunft, Sozialmilieu und Persönlichkeitsmerkmale der Gymnasiasten nicht berücksichtigt, um die Ergebnisse nicht zu beeinflussen.

9.2 Beschreibung der eingesetzten Verfahren

A. Verfahren zur Datensammlung

Die Daten wurden mittels der Instrumente der Sozialforschung gesammelt. Die Auswahl der Methode wird entscheidend durch die Untersuchungsziele bestimmt.

Erstellung eines biographischen Fragebogens

Der Fragebogen zielte vor allem auf die Untersuchung der soziefamiliären Umgebung ab. Dies führte schließlich zur:

- Untersuchung der familiären Verhältnisse (soziologische und wirtschaftliche)
- Studie über die schulische bzw. die pädagogische Ausbildung und Interesse des Jungen an der Schule
- Zusammenfassung des gerichtlichen Vorlebens¹⁸²

Um einigen Versuchspersonen in der Untersuchungsgruppe die Untersuchung leichter zu machen und um ihre Nachteile auszugleichen, was ihr Verständnis der französischen Sprache betrifft, wurde der Fragebogen entwickelt, der die Schlüsselbegriffe des täglichen Lebens und der Persönlichkeit der Befragten zusammenfasst.

Die beobachteten Versuchspersonen gaben dann ihre Antworten anhand von Skalen mündlich oder schriftlich, wenn sie die entsprechenden Kenntnisse hatten. Andernfalls wurden die Antworten schriftlich in den Fragebogen eingetragen. Der erfasste Fragebogen wurde in einer offenen Form erstellt.

¹⁸¹ In der Republik Mali leben ca. 90% Moslems, 8% Animisten (Anhänger der Naturreligion) und 2% Katholiken und Protestanten (Quelle: Welt Gesundheitsorganisation, 2003).

¹⁸² Franz.: « Récapitulatif des antécédents judiciaires »

Für die *Untersuchungsgruppe* enthält er 27 Items, die sich in die folgenden 9 Gruppen aufteilen:

- I. Grund der Einlieferung
- II. Wohnort des Jugendlichen
- III. Familienstand der Eltern und familiäre Verhältnisse
- IV. Stellung in der Geschwisterreihe
- V. Erziehungsstil
- VI. Beruf bzw. Berufsstand der Eltern
- VII. Einkommen der Eltern
- VIII. Schulbesuch bzw. sonstige Beschäftigungen des Jungen
- IX. Strafrechtliche Vorgeschichte

Ein Unterschied zwischen Untersuchungs- und Vergleichsgruppe liegt in den Punkten I und IX.

Für die *Vergleichsgruppe* werden einige Punkte des Fragebogens geändert: Punkt I (Grund der Einlieferung) entfällt, während Punkt IX (Strafrechtliche Vorgeschichte) in Punkt VIII geändert wird. Das ergibt 24 und nicht 27 Items in 8 Gruppen:

- I. Wohnort des Jugendlichen
- II. Familienstand der Eltern und familiäre Verhältnisse
- III. Stellung in der Geschwisterreihe
- IV. Erziehungsstil
- V. Beruf bzw. Berufsstand der Eltern
- VI. Einkommen der Eltern
- VII. Schulbesuch bzw. sonstige Beschäftigungen des Jungen
- VIII. Strafrechtliche Vorgeschichte

Die einzelnen Items wurden später anhand einer Kodierung ausgewertet und interpretiert¹⁸³.

Bei der Befragung wurden Gymnasiasten gebeten, ihre affektiven Reaktionen und ihr familiäres Erleben im Rahmen des Fragebogens zu beschreiben. Deswegen wurde versucht, ein Vertrauensklima und eine angenehme Atmosphäre zu gewährleisten. Auf der Basis des Interviews -als einfühlsames und verstehendes Gespräch zur Erfassung bedeutsamer diagnostischer Hinweise- wurden in der Untersuchungsgruppe entsprechende Lebensbereiche aufgebaut. Fragen wurden gestellt, da das Verständnis der Jugendlichen in Bezug auf ihre Bildung in dieser Gruppe eher beeinträchtigt war. Die Versuchspersonen sollten in beiden Gruppen auf eine Reihe von Fragen bzw. Punkte antworten. Im einfachsten Fall nehmen die Antworten zwei Werte „Ja“ bzw. „Nein“ an (dichotome Antworten). Die Jugendlichen wurden im Gegensatz dazu gebeten, die Situationen schriftlich und vollständig zu beschreiben und die Fragebögen selber auszufüllen.

¹⁸³ Siehe Anhang (Fragebogen mit Kodierung)

Daten wurden nach folgenden Aspekten analysiert:

- Charaktermerkmale bzw. Persönlichkeitsstrukturen
- Soziale Einstellungen und Verhältnisse in der Familie
- Elterliche Erziehungsstile und emotionale Reaktionen vor und während der Adoleszenz
- Auswirkung der Dominanz eines Elternteils
- Stärke der Verhaltensstörungen
- Formen und Grad der Delinquenz

Unterhaltung

Außerdem wurden individuelle Befragungen der Probanden in Bezug auf soziologische Informationen, sowie Informationen über die Vergehen der Jugendlichen mit Hilfe der Personalverwaltung zusammengefasst. Dokumente, Akten, Aufzeichnungen von Behörden wie z.B. Gefangenenpersonalakten oder polizeiliche Statistiken wurden benutzt.

B. Verfahren zur Datenanalyse

Deskriptive Statistiken

Mit Hilfe der deskriptiven Statistik wurden im Fragebogen eine Reihe von Variablen untersucht. Es handelt sich dabei um die Erstellung von Häufigkeitsverteilungen, die Berechnung von Mittelwerten, von Standardabweichungen von Minimum oder Maximum für numerische Variablen (wie z.B.: begangene Delikte, Wirtschaftsstatus, Familienstruktur: Status der Eltern, erzieherische Verhältnisse, Geschwisterreihe, Schulart bzw. Jahre in der Schule).

Psychologische Tests

Es geht um Datenanalyse von Persönlichkeits- und Intelligenztests von:

- Der Frustrationstest von *Rosenzweig*: P-F Test (Erwachsenenform)
- Der Grundintelligenztest von *Cattell*: CFT, Skala 3 (Form B)
- Die "Advanced Progressive Matrices" von *Raven*: APM

Die Auswahl dieser psychotechnischen Tests wurde mit dem Ziel getroffen, eine sozio-ökonomische Analyse des Umfelds der Jugendlichen durchführen zu können.

1. Der Frustrationstest von Rosenzweig: P-F Test

Der P-F Test ist ein verbal-thematisches und spezielles semi-projektives Verfahren zur Untersuchung der Frustrationstoleranz. Mit Hilfe des Tests werden Reaktionstypen nach Stress erfasst und es wird geprüft, wie der Proband auf alltägliche Frustrationen reagiert. Der Test dient dazu, Formen des Verhaltens in Belastungssituationen des Alltagslebens festzustellen und soll Aufschluss über die Belastbarkeit in sozialen Konflikt-

situationen geben¹⁸⁴.

Den P-F Test gibt es in zwei verschiedenen Formen: Kinder- und Erwachsenen-Form. In den Untersuchungen, die uns hier beschäftigen, wurde die Erwachsenenform (Einzeltest) in französischer Sprache angewandt. Die Dauer des Tests wurde nicht beachtet, weil in der Untersuchungsgruppe viele Jugendliche nicht lange zur Schule gegangen sind und nicht lesen können.

Das Festmaterial besteht aus 24 Zeichnungen. Auf jedem Bild sind zwei Personen zu sehen, die sich in einer frustrierenden Situation aus dem Alltagsleben befinden. Dabei sagt die links stehende Person etwas, was entweder das Verhalten des anderen beschreibt oder direkt auf die andere Person wirkt. Gesichtszüge der Personen und alle anderen ausdrucksstarken Merkmale sind weggelassen. Der Proband wird angewiesen, sich ein Bild nach dem anderen anzusehen und die jeweils erste ihm einfallende Antwort, welche die rechts stehende Person geben könnte, in das leere Feld einzutragen. Dabei ist darauf zu achten, dass der Proband die einzelnen Situationen des Testheftes in der angegebenen Reihenfolge durchgeht. Der Wert und die Wichtigkeit der Antworten werden kontrolliert und die Themen werden entsprechend einer Typologie beurteilt, die einer psychologischen Klassifikation entspricht.

Dieser Test ermöglicht es, die Ergebnisse zu den Verhaltensstörungen jeweils in drei **Aggressionsrichtungen** und **Reaktionstypen** einzustufen:

a) *Aggressionsrichtungen*

- Extrapunitivität: „Extrapunitive“
- Intropunitivität : „Intropunitive“
- Impunitivität : „Impunitive“

b) *Reaktionstypen*

- „Obstacle-Dominance“
- „Ego-Defense“
- „Need-Persistence“

Die 24 skizzenhaft dargestellten Alltagssituationen sind in zwei Gruppen aufgeteilt: die erste, die das „Ich“ blockiert oder frustriert, und die zweite, bei der das „Über-Ich“ Gegenstand der Blockierung oder Frustration ist. Die Erklärung für das Blockieren des „Ich“ ist, dass ein Hindernis -persönlicher oder unpersönlicher Art- das Subjekt hemmt, enttäuscht, behindert. Für das Blockieren des „Über-Ich“ wird das Subjekt durch eine andere Person beschuldigt, angeklagt oder inkriminiert. Jede Antwort des Probanden wird entsprechend der **Richtung der Aggression** und der **Art der Reaktion** gewertet.

Die **Richtungen der Aggression** umfassen *Extrapunitivität* (die Aggression richtet sich gegen die Umgebung), *Intropunitivität* (die Aggression richtet sich gegen das eigene Ich) und *Impunitivität* (die Aggression wird überhaupt umgangen und die Versuchsperson

¹⁸⁴ Frustration tritt dann auf, wenn ein Individuum an der Befriedigung eines vitalen Bedürfnisses gehindert wird. Sie ist ein Geisteszustand, der bei den Personen verursacht wird, die mit irgendeiner Art von Niederlage konfrontiert werden. Sobald ein Wunsch nicht erfüllt wird, stößt seine Umsetzung auf ein Hindernis (stärker als der Wille), das sie verdrängt, gebremst und frustriert hat. Die erste normale Reaktion auf diese Frustration ist Aggressivität.

wird versuchen, ihre Frustration zu verarbeiten).

Drei Variablen werden nach dem *Reaktionstyp* unterteilt: „Obstacle-Dominance“ (O-D: Das Hindernis, die frustrierende Barriere dominiert in der Antwort), „Ego-Defense“ (E-D: Das Ich überwiegt) und „Need-Persistence“ (N-P: Die Lösung der problematischen Situation wird betont). Der Reaktionstyp „E-D“ wird als Anzeichen von Stärke und Schwäche des Ich betrachtet, da sich die Reaktionen auf Frustration meistens auf diese schwache Persönlichkeitsinstanz konzentrieren. Währenddessen ist der Reaktionstyp „N-P“ durch angepasste oder nicht angepasste Arten der Reaktion gekennzeichnet. Der Reaktionstyp „O-D“ weist auf die Tendenz der Versuchsperson hin, sich schnell oder weniger schnell von den dominierenden Hindernissen frustrieren zu lassen.

Aus der Kombination dieser 6 Kategorien ergeben sich für jedes Item, also für jede Bildsituation, 9 mögliche Auswertungsfaktoren (und 2 Varianten: E und I).

	O-D	E-D	N-P
E	E'	E	e
I	I'	I	i
M	M'	M	m

Tabelle 9: Auswertungsfaktoren der „Picture Frustration Study“ nach *Rosenzweig*

Die Buchstaben E, I, M bezeichnen die extrapunitive, intropunitive und impunitive Aggressionsrichtung, in welcher Kombination mit dem Reaktionstyp sie auch stehen mögen. Zur Kennzeichnung von „Obstacle-Dominance“ werden Großbuchstaben mit einem Apostroph versehen: E', I', und M'. Die „Ego-Defensiven“ Typen der Extrapunitivität, Intropunitivität und Impunitivität werden durch die Großbuchstaben allein dargestellt (E, I, und M), während für „Need-Persistence“ kleine Buchstaben (e, i, und m) verwendet werden. In dieser Anordnung der drei Spalten werden „Obstacle-Dominance“ als erste, „Ego-Defense“ als zweite und „Need-Persistence“ als dritte Spalte angegeben: O-D, E-D, N-P.

Für die einzelnen Antworten der Versuchspersonen wurde in der vorliegenden Untersuchung anhand der beschriebenen allgemeinen Richtlinien und für jede Bildsituation eine entsprechende Signierung festgestellt. Die Faktoren wurden nach den drei Spalten „O-D“, „E-D“ und „N-P“ aufgeteilt. Folgende Ansatzpunkte wurden nicht berücksichtigt:

- Bestimmte Betonungen, die eine Wut zum Ausdruck bringen, die in den Antworten deutlich zu erkennen ist
- Zusätzliche emotionale Bemerkungen, die man in den schriftlich fixierten Antworten erkennen kann
- Eine nicht verstandene Frage, auf die geantwortet wurde, wobei die Antwort wieder verworfen und neu beantwortet wurde.

Die Summen der einzelnen Faktoren wurden in absoluten Zahlen eingetragen. Die Häufigkeit, mit der jeder der 9 Wertungsfaktoren vorkommt, ergab sich dabei aus der Ad-

dition der Signaturen innerhalb der Spalten.

Wenn bei einem Punkt mehrere Faktoren signiert wurden, wurde für jeden Faktor ein entsprechender Bruchteil gezählt. Die Gesamtzahl der Antworten von 24 ausgewerteten Punkten (Bildsituationen) sollte größer als 20 sein und galt nachfolgend nun als Basis für die Berechnungen.

2. Der Grundintelligenztest von Cattell: CFT- Skala 3, Form B

Bei der Durchführung des Tests „CFT-3“ wird die **Denkkapazität** (in Englisch: *General Mental Capacity*) in Bezug auf die **Zeitangabe** ermittelt.

Der Intelligenztest „*Culture Fair Test*“ von *Cattell* zielt darauf ab, die intellektuellen Fähigkeiten des Probanden so zu messen, dass der verbale Einfluss, der des kulturellen Umfeldes und der des Bildungsstandes weitgehend reduziert werden. Es ist ein nonverbaler Test, der nur die Fähigkeit erfasst, Beziehungen zwischen Formen und Figuren herzustellen. Er besteht aus vier Untergruppen oder so genannten Subtests (Reihen fortsetzen, Klassifikationen, Matrizen und typologische Schlussfolgerungen), die die verschiedenen Wahrnehmungsarten betreffen, um ein vollständiges Bild der Intelligenz zu erhalten, das sich nicht auf eine Problemlösungsvariante beschränkt.

Jeder Subtest enthält sprachfreie, in zeichnerischer Form dargestellte und nach dem Schwierigkeitsgrad angeordnete Einzelaufgaben mit fünf bzw. sechs Antwortmöglichkeiten (*multiple-choice*). Die Antworten waren auf den Antwortbögen durch Ankreuzen einer der fünf bzw. sechs vorgegebenen Lösungsmöglichkeiten anzugeben. Der „Faktor der allgemeinen Fähigkeit“ (G-Faktor: „*General Mental Capacity*“) genauso wie die drei „kulturfreien“ Skalen sind für die Bestimmung der „Grundintelligenz“ (Intelligenzkapazität) geeignet. Die richtigen Antworten sind nach einem Schlüssel (Schablone) ausgewertet. Ein Gesamtwert für die vier Subtests wurde nach Berechnung der richtigen oder falschen Lösungsalternativen ermittelt. Der Test erwies sich als geeignet für die unmittelbare Vorhersage des Schulerfolges.

Die Testzeit der Durchführung für die Vergleichsgruppe und die Untersuchungsgruppe wurde innerhalb jeder Gruppe verglichen. Die exakte Zeitbegrenzung und die Normentabellen wurden für diese Testeinführung bei der Berechnung nicht berücksichtigt, aber zur Kenntnis genommen, da die Kriterien der Bildung sehr unterschiedlich sind. Als Anwendungskriterium wurde das Alter (erst ab 14 Jahre) berücksichtigt. Um die Stichproben beider Gruppen zu erhalten, wurden jeder einzelne Subtest und die Übungsbeispiele öfters wiederholt (besonders für die Untersuchungsgruppe wegen des stark unterschiedlichen Bildungsniveaus).

3. Die „Advanced Progressive Matrices“ von Raven: APM

Die progressiven Matrizentests gelten als bedeutsames Instrumentarium zur Bestimmung der sprachfreien Intelligenz und speziell des logischen Schlussfolgerns. Der APM-Test ist ein nonverbaler Test, der dazu dient, Zusammenhänge zwischen optischen Figuren und ihrer Logik zu erkennen. Der Test ermöglicht es, kognitive Prozesse unabhängig vom Bildungsstand zu erfassen und besteht aus zwei Teilen (Set 1 mit 12 Items und Set 2 mit 36 Items).

Die Testergebnisse berücksichtigen zwei Varianten:

- Die Anzahl der richtigen Antworten (in beiden Phasen: SET I und II)
- Die Testdauer (Bearbeitungszeit)

Die Schlusspunktzahl, die ausgehend von der Gesamtzahl der korrekt gelösten Probleme berechnet wurde, verweist auf die intellektuellen Fähigkeiten, die Schnelligkeit und die Genauigkeit der Beurteilung.

Alle Daten der drei psychologischen Tests und des biographischen Fragebogens wurden schließlich mit dem Programm SPSS erfasst.

10. Interpretation der Ergebnisse

Mit der in Mali durchgeführten Untersuchung sollen Einflussfaktoren identifiziert werden, die die Persönlichkeit und die soziale und ökonomische Situation asozialer bzw. delinquenter Jugendlicher in ihren Milieus (Familie und Freundeskreis) beeinflussen.

Um eine bessere Interpretation der Ergebnisse zu bekommen, die durch die Anwendungsschwierigkeiten der psychologischen Tests in Afrika auftreten können, besonders bei der wenig ausgebildeten Bevölkerung (Sprachhindernis, längere Testdauer, anderer soziokultureller Kontext, Zurückhaltung gegenüber den psychologischen Tests, etc.) werden wir keine tiefe Interpretation der Ergebnisse durchführen. Hingegen wollen wir eine allgemeine Interpretation der eindeutigsten Bewertungen durchführen. Die definierten Faktoren sind unserer Meinung nach die wichtigsten Elemente für eine qualitative Interpretation.

10.1 Auswahl von Indikatoren bzw. definierten Variablen

Es wurden insgesamt 110 Indikatoren aus den verschiedenen Tests und biographischen Fragebogen definiert und ausgearbeitet. Um eine genauere Auswertung der Daten zu erhalten, wurden schließlich die bedeutendsten Variablen ausgewertet und definitiv als Einflussfaktoren auf die Persönlichkeit der Delinquenten in Mali interpretiert.

Mit Hilfe der deskriptiven Statistik wurde daraus eine Häufigkeitsverteilung erstellt. Die deskriptiven statistischen Kennwerte: Mittelwert, Standardabweichung, Minimum oder Maximum für numerische Variablen, sowie die Anzahl gültiger Werte für jede der aufgeführten Variablen bzw. der Gruppenvariablen, wurden berechnet. Die gesammelten Daten der Studie wurden durch die Angaben aus den psychologischen Tests bzw. aus dem biographischen Fragebogen, welche aus zahlreichen unterschiedlichen Quellen stammen, ergänzt und einzeln interpretiert.

10.1.1 Variablen des biographischen Fragebogens

Zweck des Tests

Es wurde ein biographischer Fragebogen entwickelt, der es ermöglicht, bestimmende Variablen zu messen, um bestimmte Hypothesen in Beziehung zum Alltag zu beweisen und gegebenenfalls zur Persönlichkeitsdiagnose befragter Jugendlicher beizutragen.

Folgende Punkte wurden bei der Interpretation berücksichtigt:

- I. Grund der Einlieferung (entfällt bei Vergleichsgruppe)
- II. Wohnort des Jugendlichen
- III. Familienstand der Eltern und familiäre Verhältnisse
- IV. Stellung in der Geschwisterreihe
- V. Erziehungsstil
- VI. Beruf bzw. Berufsstand der Eltern
- VII. Einkommen der Eltern
- VIII. Schulbesuch bzw. sonstige Beschäftigungen des Jungen
- IX. Strafrechtliche Vorgeschichte

Ein wichtiges Auswahlkriterium des Fragebogens ist es, eine Untersuchung der sozio-familiären Umgebung, d.h. der schulischen Ausbildung, eine Beschreibung der Lebensqualität der Familie (Mikro- und Makromilieus), der Schulleistung sowie der Ursachen der Deliktanfälligkeit des Jungen (seitens seiner Familie oder seiner Peers) oder seiner Straffälligkeit durchzuführen.

Folgende Punkte wurden mit Hilfe der deskriptiven Analyse tiefgehend interpretiert:

- Altersverteilung der Versuchspersonen
- Struktur der Familie
- Erziehung und Art der Bindung inner- und außerhalb der Familie
- Wirtschaftliche Situation der Eltern (Beruf und Einkommen der Eltern)
- Bildungsart, Bildungsniveau und Beziehungen zur Schule
- Vorhandene Merkmale von Verhaltensstörungen bei Jugendlichen bzw. bei einem Elternteils oder einem anderen bedeutenden Familienmitglied
- Vorstrafen bei Jugendlichen bzw. Art und Deliktsschwere

Anhand von Multiple-Choice-Fragen (QCM: Questions Choix Multiples) wurde der biographische Fragebogen entwickelt, der auf eine ausführliche Untersuchung des familiären Milieus abzielte und Informationen über das gerichtliche Vorleben der Jugendlichen lieferte.

Bei jedem Punkt des Fragebogens wurden Skalen definiert, damit die Jugendlichen ihre Antworten einfach ankreuzen konnten. Jede Antwort entspricht einer Zahl, die durch Neukodierung in einen neuen Fragebogen eingegeben wurde und mit Hilfe des statistischen Programms SPSS schließlich ausgewertet wurde.

Um einen ausführlichen Überblick zu bekommen, schildern wir einige Beispiele von Antworten auf den biographischen Fragebogen:

Beispiel 1:

Frage zum Wohnort der Eltern und des Jugendlichen

Einordnung des Wohnortes:

Wie finden Sie die Bedingungen Ihres Wohnortes?

sehr ungünstig

günstig

sehr günstig

Folgende Kodierung wurde entsprechend definiert:

0

1

2

3

4

5

6

Beispiel 2:

Soziologische und ökonomische Verhältnisse der Familie, Analyse des Milieus im Elternhaus

Ist Ihr Vater:

lebend?

verstorben?

verheiratet mit:

1 Frau 2 Frauen mehr als 2 Frauen

Die entsprechende Kodierung wird dementsprechend erfasst:

Ist Ihr Vater:

lebend? 1 verstorben? 0

verheiratet mit:

1 Frau 1 2 Frauen 2 mehr als 2 Frauen 3

Im Vergleich zu der Untersuchungsgruppe wurde der Fragebogen in einem viel kürzeren Zeitraum und ohne Schwierigkeiten in der Vergleichsgruppe durchgeführt, da die Gymnasiasten keine Sprachhindernisse kannten. Von daher haben die Jugendlichen der Untersuchungsgruppe bei der Beantwortung und der Durchführung mehr Zeit gebraucht. Um ihre Motivation bei der Testdurchführung aufrechtzuerhalten, wurde den Jugendlichen teilweise beim Lesen und Schreiben geholfen.

Die Auslegung der Ergebnisse betrifft einige Punkte, die wir als grundlegende Antworten auf unsere Hypothesen entgegennehmen wollen. Sie beziehen sich auf die Thematik des Dissertationsvorhabens, welches auf eine beidseitige Analyse (soziologische und psychologische) sich bezieht.

10.1.2 Variablen der „Picture Frustration Study“ von Rosenzweig

Zweck des Tests

Der P-F Test ermöglicht eine schnelle und umfangreiche Untersuchung der Frustration, um die Arten und Richtungen der Aggressivität interpretieren zu können. Da sich die Frustration als wichtiges Merkmal für die Erklärung der Formen und Richtungen der Aggressivität in Konfliktsituationen erweist (u.a. bei begangenen Delikten), werden die Charaktermerkmale der Versuchspersonen betrachtet, insbesondere bei:

- Versuchspersonen mit hohem Testwert der Aggressivität (wobei sich körperliche, verbale und andere Aggressionsakte aus den Antworten ergeben)
- Versuchspersonen, bei denen Impulsivität, Unbeherrschtheit oder Bedürfnis nach Abwechslung durch Instabilität vorherrscht
- Versuchspersonen mit hohem Testwert der Dominanz (Aggressionsakte mit Durchsetzung der eigenen Interessen, egozentrisches Bild und Misstrauen gegenüber anderen)
- Versuchspersonen mit hohem Testwert der Extraversion (Kontaktbedürfnis, Kontaktsuche und Kontaktfähigkeit)

Durch ein Auswertungsschema des P-F Tests wurden die 24 Antworten der Probanden nach drei Aggressionsrichtungen („Extra-, Intro- und Impunitivität“) und drei Reaktionstypen („Obstacle-Dominance, Ego-Defense und Need-Persistence“) geordnet. Jede einzelne Versuchsperson hat ein entsprechendes Profil und bekommt eine Bewertungsnote, die als „Frustrationstoleranz“ angesehen wird. Es wurde in unserem Fall

keine „Frustrationstoleranz“ und kein GCR (Group Conformity Rating)¹⁸⁵ berechnet, sondern nur die Werte der drei Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen.

10.1.3 Variablen des Grundintelligenztests „CFT-3“ - Forme B

Zweck des Tests

Der Grundintelligenztest zeigt, inwiefern intellektuelle Fähigkeiten von Probanden oder ihre Denkkapazität (in English: *General Mental Capacity*) in Bezug auf die Zeitangabe bewertet werden können. Durch eine Skala erhält man einen Überblick über die Bildungsinteressen oder das schulische Bildungsniveau der Probanden.

Der durch den Test ermittelte Wert der allgemeinen Denkkapazität „General Mental Capacity“ wird über eine durchschnittliche Schulleistung bewertet. Ein Mittelwert der Rohwerte wurde berechnet und mögliche Zusammenhänge festgestellt und dargelegt.

Eine große Schwierigkeit bei der Testauswertung wurde beim Intelligenztest „Culture Fair Test“ von *Cattell* in der Untersuchungsgruppe festgestellt. Da die Mehrheit der Jugendlichen, sowohl die aus dem Erziehungsheim als auch die aus der Strafvollzugsanstalt, kaum Französisch verstand und nur teilweise die arabische Schrift entziffern konnte, wurden einige Beispiele des Subtests-1 in der Anwendung oft wiederholt, erklärt und schließlich zeitlich festgesetzt. Die Erfassungszeit wurde für alle Subtests kalkuliert und identifiziert.

Aus diesem Grund wurde der Testablauf den Probanden genau erläutert und der Subtest-1 mehrmals durchgeführt. Dies war notwendig, nachdem in der Probephase festgestellt wurde, dass die Untersuchungsgruppe bei der Lösung der Aufgaben Schwierigkeiten hatte. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, die Ergebnisse nach den Standardwerten zu berechnen. Es war daher notwendig, eine kleine Modifizierung bei der Auswertung vorzunehmen. Die Mittelwertsrechnung der Zeitangabe wurde nun, innerhalb beider Versuchsgruppen und in der Vergleichsgruppe, berücksichtigt.

10.1.4 Variablen der „Advanced Progressive Matrices“

Zweck des Tests

Der „Advanced Progressive Matrices“ hilft bei der Interpretation von Logik und Gedächtniskapazität von Probanden.

Die Versuchspersonen müssen sich in zwei Sets (Set I und II) Tests mit Zeichnungen richtig unterziehen. Ein großer Unterschied zwischen den Sets I und II ergibt sich daraus, dass die Zeichnungen nach und nach komplizierter werden. Die Anzahl der richtigen und falschen Antworten ist zu berechnen und die Auswertung des Tests wird nach der Richtigkeit der Antworten in jedem Set vorgenommen (Set I und II).

In Bezug auf die Testdauer wird ein Vergleich zwischen dem Wert oder dem Mittelwert innerhalb der Untersuchungsgruppe und demjenigen innerhalb der Vergleichsgruppe vorgenommen. Das wichtigste Kriterium bei diesem Test bleibt vor allem die Richtigkeit der Antworten.

¹⁸⁵ Prozentualer Quotient der Anpassung in einem Milieu.

Durch die Zeichnungen war der Test „Advanced Progressive Matrices“ von *Raven* für die Jugendlichen interessanter als die anderen eingesetzten Tests. Trotzdem trat ein Problem besonders bei der Anwendung auf, da die Probanden mehr Zeit als üblich benötigen haben.

10.2 Bedeutsame individuelle Merkmale nach dem biographischen Fragebogen

Der Fragebogen enthält vielfältige Informationen über die nachfolgend aufgeführten Punkte:

10.2.1 Angabe zum Alter

Da es sich hier um numerische Werte handelt, wurden die 150 Versuchspersonen nach dem Alter klassifiziert und ohne weitere Kodierung übernommen.

In der Untersuchungsgruppe variiert das Alter zwischen 15 und 22 Jahren und in der Vergleichsgruppe 14 bis 22 Jahre. Im Mittel betrug in der Untersuchungsgruppe das Alter der Jugendlichen bei 17,78 Jahre und 17,96 Jahre in der Vergleichsgruppe. Die Standardabweichung liegt bei 1,657 in der Untersuchungsgruppe und 1,711 in der Vergleichsgruppe.

Die Altersstufen sind in folgender Übersicht (Abbildung 6) dargestellt und geben die genauen Häufigkeiten an:

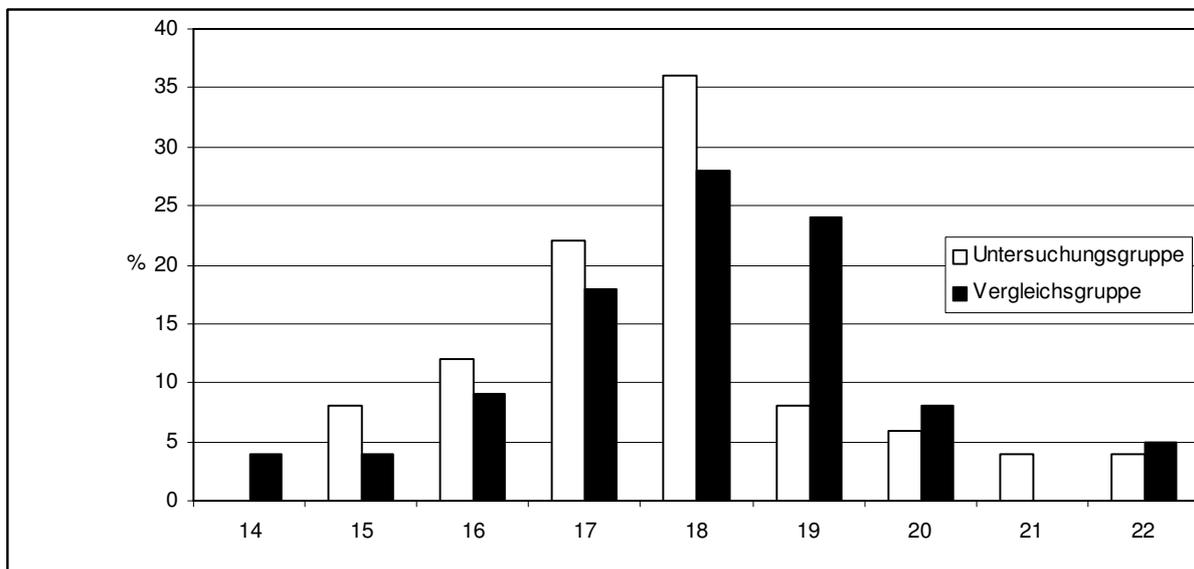


Abbildung 6: Altersverteilung

Die Untersuchungsgruppe zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass am häufigsten 18-Jährige vertreten sind (36%) und 22% über 18 Jahre alt sind. Volljährige repräsentieren somit 58% gegenüber 42% Minderjährigen. Jugendliche unter 16 und über 20 Jahren sind am schwächsten repräsentiert.

Stark abweichend davon ist mit 28% die Zahl der 18-Jährigen in der Vergleichsgruppe.

Von ihnen sind 37% über 18 Jahre alt. Das ergibt eine prozentuale Anzahl von insgesamt 65% Volljährigen und nur 35% Minderjährigen.

Da jedem Alter ein besonderes Kriterium für weitere einzelne Berechnungen entspricht, wurde aufgrund der vorgefundenen Altersverteilung darauf verzichtet, Altersklassen zu bilden.

Jugendliche in der Untersuchungsgruppe, die dem Alter nach am häufigsten vertreten sind, werden in Tabelle 10 aufgeführt:

Altersstufe	Untersuchungsgruppe	Vergleichsgruppe
17	22%	18%
18	36%	28%
19	-	24%
Gesamt	58%	70%

Tabelle 10: Anteil der Altersstufe in der Vergleichs- und Untersuchungsgruppe

Jugendliche im Alter von 18 Jahren sind somit prozentual in beiden Gruppen am häufigsten vertreten. Darauf folgt die Altersstufe der 17-Jährigen als zweitgrößte Gruppe in der Untersuchungsgruppe mit 22%, und die 19-Jährigen mit 24% in der Vergleichsgruppe. Folglich ist hervorzuheben, dass die Altersspitzen der 17- und 18-Jährigen allein in der Untersuchungsgruppe 58% der beobachteten Adoleszenten ausmachen.

Zusammenfassung

Die Altersverteilung zeigt, dass die Mehrheit der Versuchspersonen in beiden Gruppen volljährig sind (58% in der Untersuchungsgruppe und 65% in der Vergleichsgruppe). Das höchste Alter beträgt 22 in beiden Gruppen. In der Vergleichsgruppe liegt das niedrigste Alter bei 14 Jahren gegenüber 15 in der Untersuchungsgruppe. Die Streuung der Altersverteilung zeigt sich am bedeutendsten in dem Maße, wie in der Untersuchungsgruppe die Jüngsten am stärksten vertreten sind, während es in der Vergleichsgruppe die Ältesten sind.

Der Histogramm über die Altersverteilung der Versuchsgruppen, zeigt inwiefern die Mehrheit der Jugendlichen der Versuchsgruppe 18 Jahre alt ist, während 28% der Jugendlichen der Vergleichsgruppe volljährig und davon 42% minderjährig sind. Das mittlere Alter der Vergleichsgruppe ist zwischen 17 und 19 Jahren. Die Verhaltensstörungen bei Jugendlichen der Versuchsgruppe im Alter von 15 Jahren im Verhältnis zur Vergleichsgruppe sind deutlich ersichtlich, wobei bei den 18-Jährigen der Vergleichsgruppe das Phänomen noch ausgeprägter festzustellen ist (siehe Abb. 6 und 7).

10.2.2 Untersuchung des Wohnorts

Um einen Überblick über die Wohnbedingungen zu bekommen, klassifizieren wir die Wohnorte und ordnen gleichzeitig die Wohnbedingungen der Probanden nach bestimmten Skalen ein.

In Bezug auf die Interviews und die Untersuchungen lässt sich erkennen, dass wohlhabende bzw. reiche Familie mehrheitlich wünschen, nicht in sozial ungünstigen Wohngebieten zu wohnen, da die Wohnbedürfnisse nicht entsprechend strukturiert sind.

Bei 32% der Befragten der Vergleichsgruppe, die in guten bzw. sehr guten Wohnverhältnisse leben, zeigt sich der Wohnort relativ besser im Vergleich zu der Untersuchungsgruppe. Eine hohe Prozentzahl der Gymnasiasten (53%) lebt in den Vierteln Quinzambougou, Djélibougou -Extension und Korofina, die näher bei den beiden Schulorten liegen, wo der größte Anteil der berufstätigen Bevölkerung anzutreffen ist. Nur 4% der Probanden der Untersuchungsgruppe haben ihren Wohnort als gut bzw. sehr gut klassifiziert. 66% weitere bewerten ihre Wohnverhältnisse als ungünstig.

Mit einem sehr ungünstigen Wohnort ist folgendes gemeint:

- Grundlegende Wohnbedingungen fehlen, d.h. sehr wenige Räumlichkeiten in Bezug auf die Kinderzahl oder auf die Familienmitglieder. Für die in Polygamie oder Monogamie lebende Familie mit sehr hoher Kinderzahl erscheint das Haus oder die Wohnung zum großen Teil sehr eng. Dies ist üblich bei den traditionellen Großfamilien, wo die verschiedenen Generationen im Allgemeinen zusammen leben oder den gemeinsamen Haushalt teilen.
- Quasi unbewohnbares Haus durch die sehr schlechte traditionelle Bauweise.
- Der Mangel an sanitären Anlagen (Wasser und Elektrizität) ist hier problematisch. In den sehr ungünstigen und benachteiligten Haushalten trifft man auf enorme Schwierigkeiten, wie ständigen Mangel an Gesundheitspflege und die Gefahr, sich an epidemischen Krankheiten anzustecken.
- Schlechte Verkehrsanbindung innerhalb der Wohngebieten. Infrastrukturen zu anderen Stadtvierteln oder Orten existieren kaum oder gar nicht. Dies bedeutet für die Familie eine schlechte Erreichbarkeit des Wohnortes. Die Schulen und andere Ausbildungssysteme sind weit entfernt bzw. nicht vorhanden. Analphabetismus und Arbeitslosigkeit herrschen seit Generationen und führen meistens zu asozialen und wirtschaftlichen Krisen und Problemen.
- Delinquenz- und Kriminalitätsrate erhöhen sich durch die konstante Armut und die Überbevölkerung. Raub- und Diebstahlgefahr zählen zu anderen gefährlichen Verbrechen wie Tötungsdelikten oder aggressiven Einbrüchen.
- In solchen Wohnverhältnissen entsteht eine große Angst bei nicht einheimischen oder älteren Personen, sich abends oder bei Dunkelheit außerhalb der Wohnräume aufzuhalten. Die Kinder und Jugendlichen sind dadurch benachteiligt und haben das gleiche Risiko wie die Erwachsenen.

Im Gegensatz zum ungünstigen Wohnort zeichnet sich der günstige Wohnort (mittelmäßige Bewertung) durch wenig mangelhafte Wohnstrukturen aus, welche im ungünstigen Wohnumfeld häufig anzutreffen sind. Die Wohnflächen sind für die Familienmitglieder ausreichend und die Infrastrukturen zumindest durchschnittlich adäquat.

Man trifft auch den sehr günstigen Wohnort, der sich von den anderen Wohnverhältnissen deutlich unterscheidet. Charakteristisch dafür ist, dass hier die Strukturen in fast allen Bereichen entsprechend ausgebaut sind. Die Familien können groß sein und die Sorge der Eltern, eine große Wohnfläche besitzen zu müssen, existiert hier nicht. Einige reiche oder wohlhabende Familien besitzen sogar gleichzeitig mehrere Häuser oder Villen. Einhergehend mit der Entwicklung von städtischen Infrastrukturen sind hier Ar-

beitslosigkeit, Armut und Kriminalität sehr gering oder kaum vorhanden.

In der Vergleichsgruppe sind günstige oder mittelmäßige Wohnorte unter folgenden Indikatoren zu berücksichtigen:

- Im günstigen Wohnort sind die grundlegenden Wohnbedingungen akzeptabel, genauso wie die Räumlichkeiten in Bezug auf die Kinderzahl oder auf die Familiengröße. Schulen und andere Ausbildungssysteme sind zum Teil nicht weit entfernt und damit sinkt das Vorkommen von Analphabetismus und Arbeitslosigkeit.
- In mittelmäßigen Wohnorten stößt man auf einige Schwierigkeiten, wenn man manchmal auf Wassermangel und Stromausfall trifft.

Während der Umfrage wurde festgestellt, dass dieses Merkmal für einige Jugendliche wichtig ist, da sie sich nicht diesbezüglich erniedrigt fühlen wollen. Die zum Zeitpunkt der Umfrage vorhandenen Informationen von der Verwaltung des Heimes und der Strafvollzug einzelner Personen wurden zur Kenntnis genommen und verglichen.

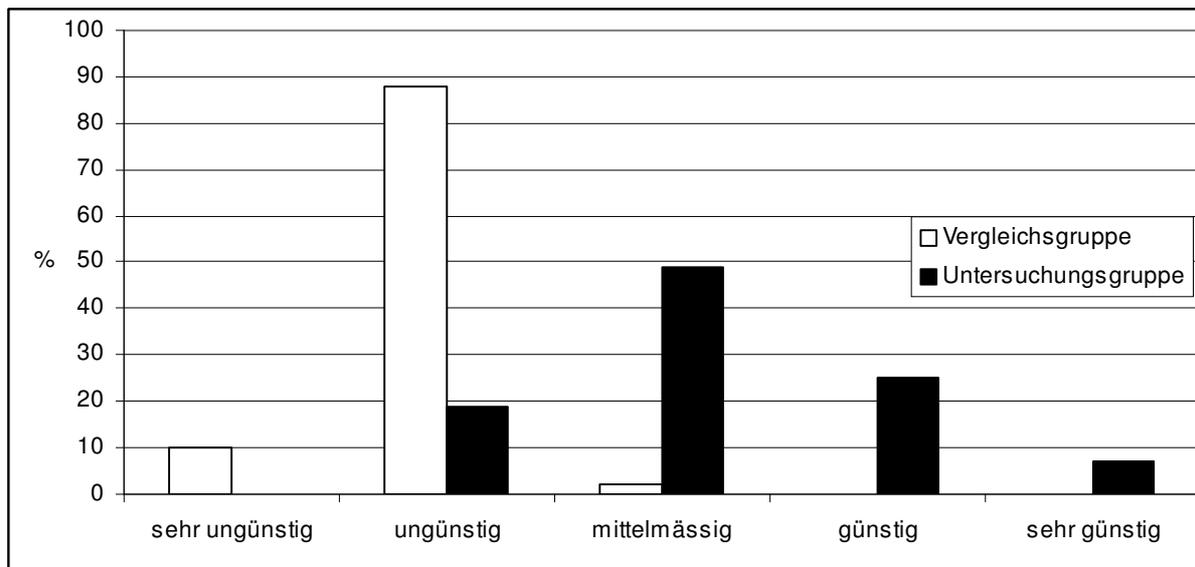


Abbildung 7 : Einordnung des Wohnortes

Die Antworten der Probanden der Untersuchungsgruppe variieren auf einer Skala von ungünstig (höchster Wert), mittelmäßig, günstig bis sehr günstig. Das Merkmal „Wohnort“ scheint sehr wichtig, da es eine erste soziale Zugehörigkeit bzw. eine Priorität (in dem „malischen Kontext“) bedeutet. Die Befragung der Probanden nach ihrer Meinung zu den Wohnverhältnissen liefert folgende Ergebnisse, die sich in absoluten Zahlen folgendermaßen darstellen:

In der Untersuchungsgruppe wird der Wohnort als sehr ungünstig (10%), ungünstig (88%) und mittelmäßig (2%) definiert. Wenn wir vom obigen Prinzip ausgehen, sind nach der Meinung der meisten Versuchspersonen, die Wohnverhältnisse mit insgesamt 98% nicht günstig. Dies bedeutet, dass die Wohnbedingungen in der Untersuchungsgruppe unter einer mittleren Bewertung (günstig: Skalenwert 3) liegen.

Es sei darauf hingewiesen, dass eine Mehrheit der Probanden der Untersuchungsgruppe aus dem gleichen Wohnort stammt, wobei mangelhafte Infrastrukturen und sehr wenig Räumlichkeiten innerhalb der Häuser aufeinander folgen. Es ist zu berücksichtigen, dass 10% der Jugendlichen behaupten, dass sie zu den in Armenvierteln und Slums lebenden Familien gehören.

Die Wohnbedingungen der Vergleichsgruppe wurden genauso betrachtet. Im Vergleich zur Untersuchungsgruppe wurde herausgefunden, dass die Verhältnisse hier sehr unterschiedlich erscheinen. Obwohl die Befragten in der Vergleichsgruppe mehr positive Merkmale angeben (in Bezug auf die Schularart und den Wohnsitz), wurden die negativen Werte hier besonders berücksichtigt, auch wenn sich beide Gymnasien nicht weit vom Stadtzentrum entfernt befinden.

Bei der Analyse des Wohnortes in der Vergleichsgruppe werden vier Stufen bei der Einordnung aufgezeichnet: ungünstig (19%), mittelmäßig (49%), günstig (25%), wobei die Angabe „sehr günstig“ nicht sehr relevant ist, aber bei 7% liegt. In der Untersuchungsgruppe waren die positiven Bewertungen „günstig“ und „sehr günstig“ überhaupt nicht vertreten.

Zusammenfassung

Wir kommen zu den Schlussfolgerungen, dass 66% der Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe ihre Wohnverhältnisse als ungünstig bezeichnen. 88% von ihnen schätzen ihr Wohnort als ungünstig ein und betonen, dass ihre Wohngebiete meistens verslumt und überbevölkert sind. In dieser Gruppe existieren weder günstige noch sehr günstige Bewertung des Wohnortes.

Was die Antworten der Probanden in der Vergleichsgruppe betrifft, äußert sich eine Mehrheit von ihnen mehr über die finanzielle Sicherheit ihrer Familie. Es leben mindestens 91% der Versuchspersonen in mittelmäßigen oder günstigen Wohnverhältnisse. Die Bewertung des Wohnortes als ungünstiges liegt bei 19%. Die Mehrheit der Jugendlichen (49%) identifizieren ihr Wohnort als mittelmäßig.

Wie es die Ergebnissen zeigen (s. Tabelle 11: Bedingungen des Wohnortes), leben die meisten der Jugendlichen der Untersuchungsgruppe in einem benachteiligten Wohnmilieu mit ungünstigen Wohnbedingungen. Daraus ließe sich ableiten, dass das Zusammenleben in den verschiedenen Haushalten als schwierig einzustufen ist.

10.2.3 Soziologische Verhältnisse der Familie

Anhand folgender Arbeitshypothesen sollten die Ergebnisse des biographischen Fragebogens analysiert und ihrer Bedeutung nach abgehandelt werden.

➤ Hypothesen

FamH1 Die Stellung der Jugendlichen in der Geschwisterreihe beeinflusst ihre familiäre Bindung.

FamH2 Die schlechten Eltern-Kindbeziehungen genauso wie Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Geschwistern führen in einigen Fälle zu Fehlverhalten (starke Opposition) und in anderen Fällen zu primärer Delinquenz.

- FamH3 Erzieherische Verhältnisse inner- und außerhalb der Familie (Mikro- oder Makromilieu) erklären die Bindung der Jugendlichen zu anderen Gesellschaftsmitgliedern.
- FamH4 Jugendliche geschiedener oder allein stehender Eltern sind eher geneigt, gestörtes Verhalten anzunehmen.
- FamH5 Der Beruf der Eltern bzw. ihre Einkommen beeinflussen das Verhalten von Jugendlichen sowohl positiv als auch negativ.

Die Menge der hier zusammengefassten Aspekte entspricht der Verschiedenheit der Ansätze zur Erfassung der Beziehungen zwischen der Struktur der Familie und dem Verhalten der verschiedenen Familienmitglieder.

Der Fragebogen sollte zeigen, ob die Versuchspersonen ein negatives Urteil über ihre soziologischen und ökonomischen Verhältnisse abgeben. Diese Angabe kann besonders im sozial benachteiligten Milieu von großer Bedeutung sein. Der ungünstige Wohnort wird entsprechend mit den wichtigsten familiären bzw. erzieherischen Verhältnissen in Verbindung gebracht.

Die Ergebnisse geben wir im Einzelnen:

Über die Geschwisterzahl

Nach den ersten Ergebnisse stellen wir hier fest, dass die Kinderzahl in einigen Familien der Untersuchungsgruppe bis auf 9 ansteigt (Abbildung 8). Dies stellt einen relativ hohen Prozentsatz von 82% der Fälle dar. Es kommen aber noch die Halbschwestern und -brüder hinzu. So zeigt sich, dass die Haushalte aus zahlreichen Familienmitgliedern bestehen.

Die Graphik 8 zeigt außerdem eine Mehrheit von Jugendlichen in dieser Versuchsgruppe, die anscheinend die jüngsten innerhalb der Geschwisterreihe sind. Während 18% der Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe Einzelkinder sind (9% in der Vergleichsgruppe), so ist der Prozentsatz der Jugendlichen, die acht Geschwister haben, mit 26% am größten. In der Vergleichsgruppe haben 24% (größter Anteil) von den Jugendlichen nur zwei Geschwister.

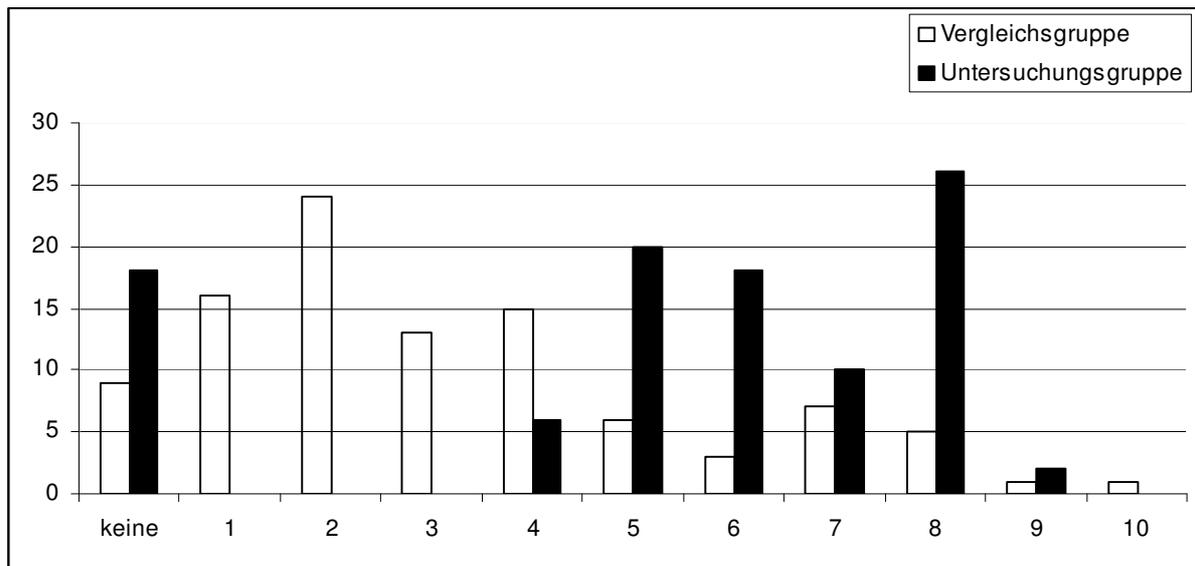


Abbildung 8: Prozentualer Anteil der Geschwister

Im Gegensatz zur Untersuchungsgruppe sind die Jugendlichen aus der Vergleichsgruppe viel älter als ihre Geschwister. Immerhin haben die Familien bis zu acht Kindern. 18% von ihnen sind Einzelkinder.

Über die Stellung in der Geschwisterreihe

Wir wollen wissen, warum die Stellung in der Geschwisterreihe ein wichtiger Sozialfaktor in dem Sozialkontext Malis berücksichtigt ist, wo familiäre bzw. soziale Rollen sich meistens am ersten Sohn und nicht am ersten Kind (wenn es ein Mädchen ist) oder am anderen Söhnen orientieren.

Ob man nun die Anzahl der Kinder in dieser Gruppe berücksichtigt oder nicht, ist es viel wichtiger, der Stellung in der Geschwisterreihe Beachtung zu schenken. Diese gibt eine Erklärung der Reaktion der Eltern gegenüber dem Verhalten ihrer Kinder. Eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse ergibt sich in der unteren Grafik (Abbildung 9), die zeigt, wie die Bedeutung des Kindes in Bezug auf seine Stellung zu den anderen Geschwistern ist.

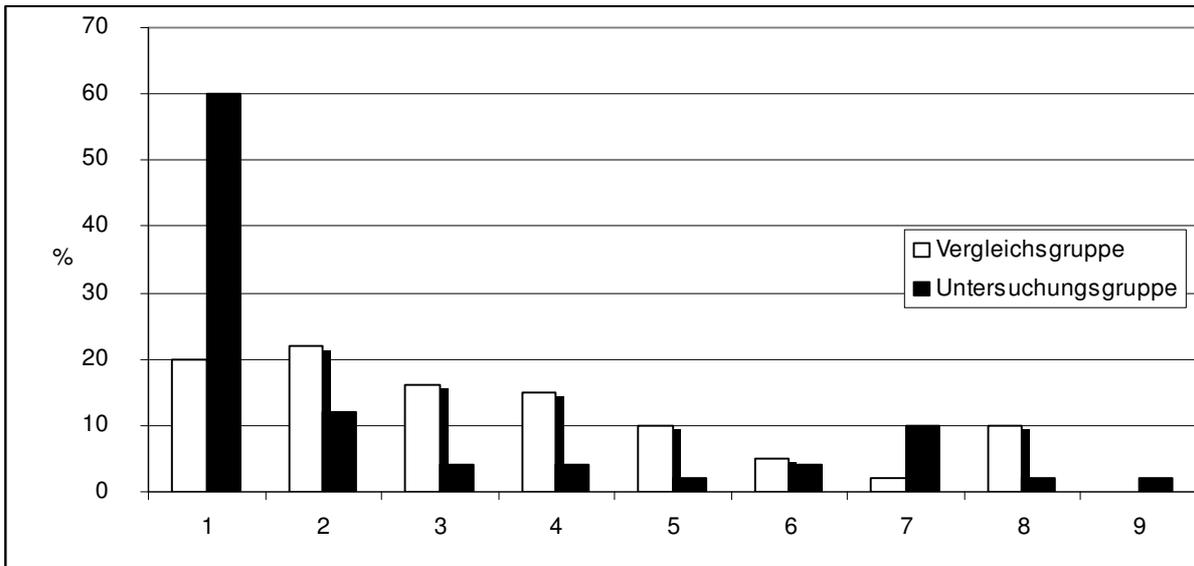


Abbildung 9: Stellung in der Geschwisterreihe

Die Ergebnisse zeigen, dass die Stellung in der Geschwisterreihe wichtig ist und zwar in der Vielschichtigkeit der Werte des Balkendiagramms, die sich zwischen dem ersten und dem neunten Kind zeigt. Genau den ersten Söhnen schenken die Eltern mehr Aufmerksamkeit. Zum Zeitpunkt unserer Untersuchungen gaben die Probanden an, dass je nach der Situation und ihrem Benehmen ihre Eltern sich anders ihnen gegenüber verhalten.

Die Graphik 9 weist deutlich eine linkssteile Tendenz auf, welche die Verantwortung der Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe genauso wie in der Vergleichsgruppe erklärt, sofern sie die ersten Kinder der Familie sind. In Anbetracht ihres Alters finden 72% der Jugendlichen der Untersuchungsgruppe, dass sie eine grundlegende Rolle innerhalb der Familie übernehmen oder sie sind von besonderer Bedeutung für die Gesellschaft: 60% sind Erstgeborene (die Erben) und 12% Zweitgeborene. Sie erhalten dadurch eine größte Verantwortung innerhalb der Familie. Die absolute Mehrheit der Fälle machen immer die Erstgeborenen aus. In der Vergleichsgruppe wuchsen nur 20% als Einzelkind auf, wohingegen die Zweitgeborenen mit 22% die Mehrheit vertreten. Es erscheint offensichtlich, dass die Aufmerksamkeit, die ihnen als ältesten Söhnen zukommt, zum Teil den Einfluss des Vaters oder der Mutter auf die anderen Geschwister bestimmt.

Über die Rolle der Erstgeborenen wollten wir überprüfen, inwiefern die Familien der Vergleichsgruppe sich von der Untersuchungsgruppe unterscheiden. Sind die Familien der Untersuchungsgruppe in ihrer Beziehung zu den Kindern und ihrer Struktur unterschiedlicher als die der Vergleichsgruppe, sollten wir eine Vorhersage, wie in der Literatur bemerkt wird, bekräftigen.

In den Grafiken 10 und 11 wird dargestellt, inwiefern der unterschiedliche Ehestatus des Vaters oder der Mutter und die familiäre Atmosphäre eine Klassifizierung der Familie für diese Studie ergeben.

Genauere Erklärungen über den Ehestatus der Eltern ergeben sich aus der folgenden Graphik:

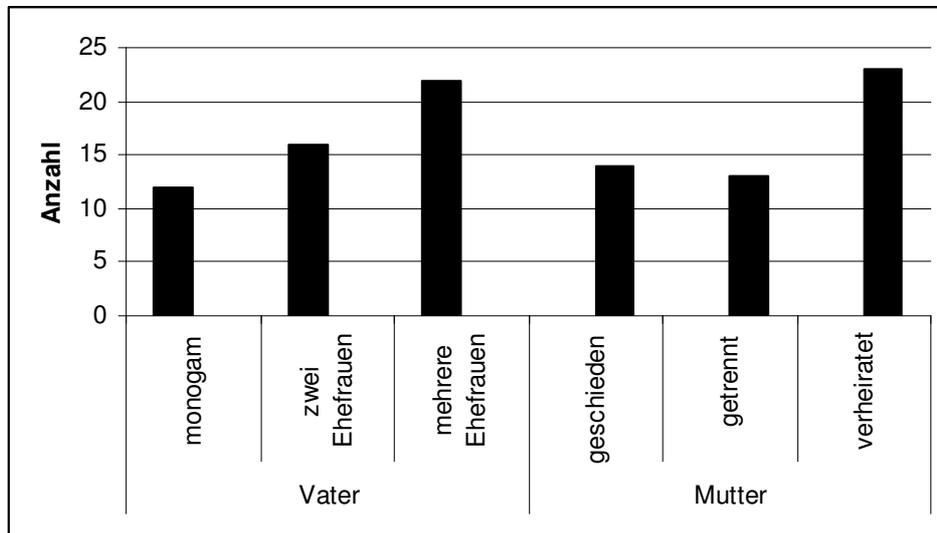


Abbildung 10: Ehestatus des Vaters und der Mutter in der Untersuchungsgruppe

Verhältnisse, welche die Atmosphäre der Familie widerspiegeln, haben wir durch eine Reihe von Indikatoren in dem biographischen Fragebogen abgefragt. Die Analyse der erzieherischen Verhältnisse in der Untersuchungsgruppe zeigt interessante Ergebnisse auf. Die Verhältnisse innerhalb der Familie sowie zwischen den Familienmitgliedern und der Gesellschaft (Verwandten oder Nachbarn) variieren sehr stark und haben großen Einfluss auf die Jugendlichen.

Hinsichtlich des Ehestatus der Mütter zeigt sich in der Untersuchungsgruppe, dass 46% verheiratet sind, was keiner absoluten Mehrheit entspricht, der zweithäufigste Ehestatus (28%) sind geschiedene Mütter. Die von ihrem Mann getrennten Mütter kommen an dritter Stelle mit 26%. Die Zahl von 27 geschiedenen oder getrennt lebenden Müttern der Probanden in der Untersuchungsgruppe, das entspricht einer Prozentzahl von insgesamt 54% Müttern und zeigt ein gleichsam nicht vorhandenes Zusammenleben. Die Frauen, die Schwierigkeiten im Zusammenleben mit dem Ehemann haben, führen die Trennung als zweite Ursache auf.

76% der Väter in der Untersuchungsgruppe sind polygam, 32% haben zwei Ehefrauen und 44% sind mit mehr als zwei Frauen verheiratet. Bei einem Viertel der Gruppe hat der Vater nur mit einer Frau die Ehe geschlossen. Polygamie bedeutet hier auch, dass die Jugendlichen in gemeinschaftlichen Lebensformen wohnen. Falls die Familie bzw. die verschiedenen Ehefrauen einen gemeinsamen Haushalt teilen, müssen sie ihre Verpflichtungen als Mütter nicht nur gegenüber ihren eigenen Kindern, sondern auch gegenüber den Kindern anderer Frauen, wahrnehmen.

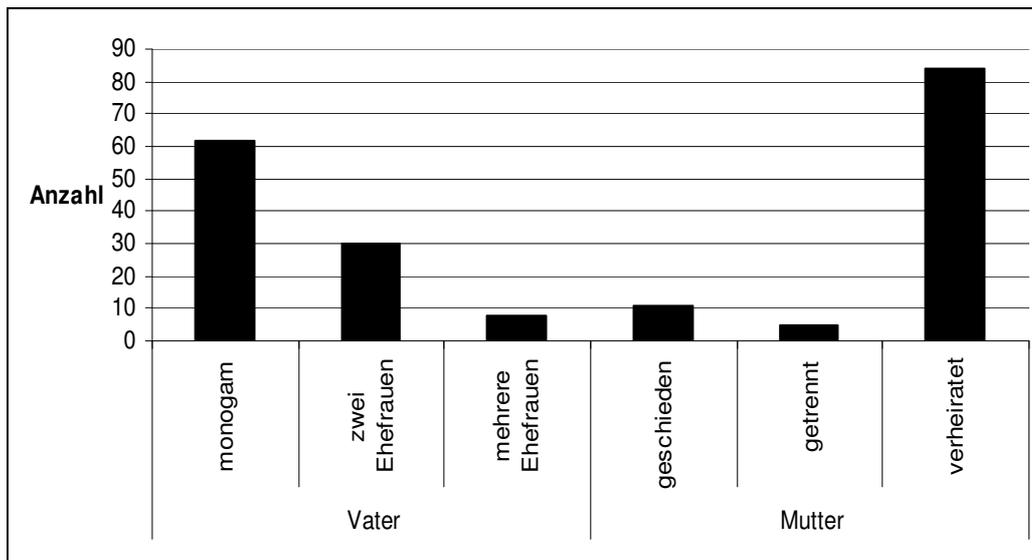


Abbildung 11: Ehestatus des Vaters und der Mutter in der Vergleichsgruppe

Bei der Analyse des Ehestatus in der Vergleichsgruppe haben wir herausgefunden, dass 62% der Jugendlichen aus monogamen Familien stammen. Die Polygamie ergibt hier eine Gesamtprozentzahl von 38%. In solchen Familien müssen die Väter ihren Haushalt mit mindestens zwei Ehefrauen teilen. 8% von ihnen sind mit mehr als 2 Ehefrauen verheiratet. Es ergibt sich, dass insgesamt 18% der Eltern in der Vergleichsgruppe kein gemeinsames Leben führen. Sie sind entsprechend durch schwierige Wohnverhältnisse getrennt. Die hier festgestellte Trennung wurde am häufigsten durch den Vater herbeigeführt.

In unserer Forschungsarbeit wird die Polygamie nicht unbedingt als negatives Merkmal angesehen, sondern stellt eine starke soziale, kulturelle und traditionelle Zugehörigkeit dar, die die Kraft der Familienstrukturen bzw. der sozialen Einheit beweisen soll. Andererseits sollte die Monogamie nicht ausschließlich positiv definiert werden, da sie nicht der einzige Familienstatus ist, der Kohärenz innerhalb einer Mikrofamilie garantiert.

In Bezug auf die Hypothese, nach der Jugendliche geschiedener oder allein stehender Eltern eher geneigt sind, gestörtes Verhalten zu übernehmen, sind wir in der Lage, die Auswirkungen dieses familiären Faktors auf das Verhalten der Kinder aus solchen Familien zu bewerten.

Um die Ergebnisse hierzu zu spezifizieren, wurde besonders berücksichtigt, bei welchem Familienmitglied die Probanden leben, wenn die Eltern getrennt leben oder verstorben sind. Wir schließen daraus, dass für das Zusammenleben innerhalb einer Familie nicht nur durch die Präsenz des Familienoberhauptes wichtig ist, sondern auch die der Mutter, die in ihrer Rolle die Verantwortung für den sozialen Kern tragen muss.

In der vorliegenden Arbeit soll deshalb sowohl die Zahl der polygam lebenden Familien als auch die Höhe des größten Anteils der Trennungen oder der Scheidungen berücksichtigt werden. Je länger die Familien in Scheidung oder Trennung leben, desto geringer sind die Chancen auf ein erneutes Zusammenleben, wenn es dem sozialen Um-

feld nicht gelingt, die Eltern durch Intervention wieder zusammenzuführen.

Bevor wir zu dieser Betrachtung kommen, wollen wir von anderer Seite überprüfen, welchen Ehestatus die Mütter haben, besonders diejenigen, die getrennt leben.

Die Trennung der Eltern bleibt damit ein wichtiger Faktor und gibt eine genaue Angabe des Bruches des Familienbildes in der Untersuchungsgruppe (26% gegenüber 5% in der Vergleichsgruppe: (Abbildung 10 und 11). Man betrachtet diese hohen Prozentanteile, die einer eindeutigen Mehrheit entsprechen. Dieser Bruch wird somit als ein großes gesellschaftliches Problem angesehen, da die Familien in Mali eher patriarchalisch orientiert sind, in dem Sinn wie das Familienbild stark durch den Vater bestimmt wird.

Was die Dauer der Trennung der monogamen bzw. polygamen Haushalte betrifft, geben nachfolgende Ergebnisse Aufschluss:

- Die Anzahl der Familien, in denen die Mütter mit langjähriger Trennung konfrontiert sind, liegt bei 56% in der Untersuchungsgruppe. 6% der Frauen sind in der Vergleichsgruppe von der Trennung betroffen.
- Was die Mütter betrifft, die seit ungefähr einem Jahr getrennt sind, antworten mit „ja“ 12% der Jugendlichen der Untersuchungsgruppe gegenüber demselben Anteil in der Vergleichsgruppe.

Die Polygamie bleibt der häufigste Ehestatus der Familie bei getrennten Eltern in der Untersuchungsgruppe. Drei viertel der Eltern entscheiden sich für eine polygame Ehe gegenüber einem viertel, die eine monogame Ehe führen. Interessanterweise zeigt sich also, dass monogame Väter auch die Trennung über eine längere Zeit erleben. Dies ergibt, dass die Familien in stabile und nicht stabile Familien unterteilt werden können.

Aus den Merkmalen Erzieherische Verhältnisse, Auswirkungen der Familienstruktur bzw. der Familiengröße, innerfamiliärer Spannungsgrad und intrafamiliäre Interaktion ergibt sich ein breites Analysespektrum. Die schwierigen erzieherischen Verhältnisse entsprechen den Familienstrukturen.

Die Interaktionen inner- und außerhalb der Familie sind bei der Befragung der Versuchspersonen am meisten negativ bewertet worden. Diese treten durch Instabilität der Familie, Sterbefälle eines Elternteils oder andere ungünstige Lebensbedingungen hervor.

In der unteren Grafik 12 stellen wir die Ergebnisse über die Sterbeziffer bei Eltern dar:

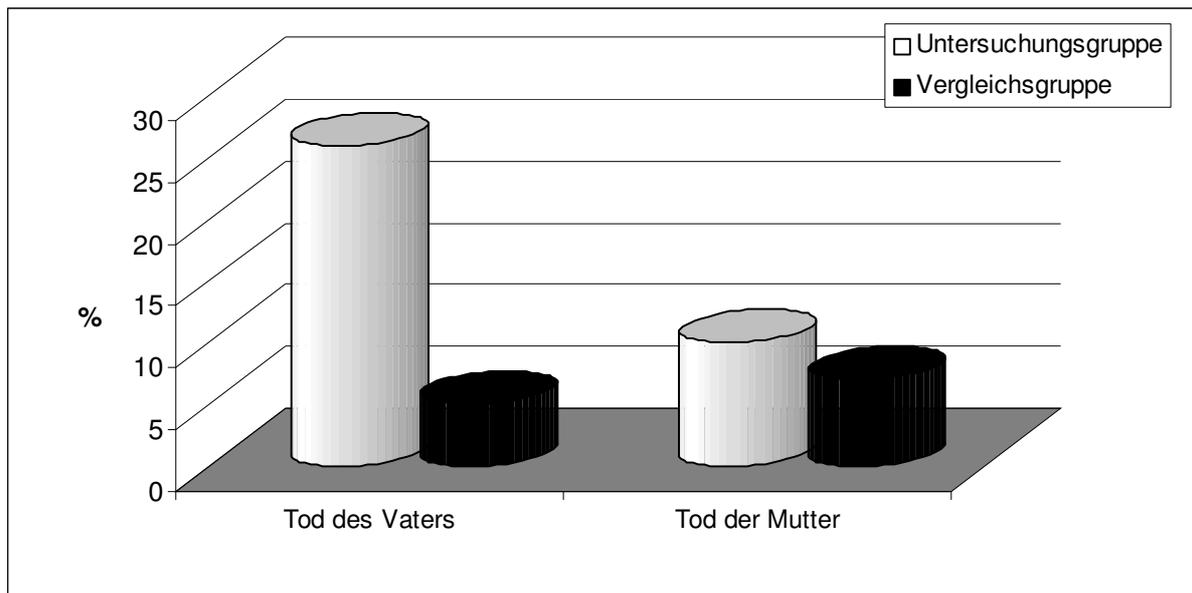


Abbildung 12: Todesfälle in den Familien

In der Untersuchungsgruppe gaben 26% der Jugendlichen an, dass ihr Vater gestorben ist. 10% beklagten den Tod ihrer Mutter. Bei den Befragungen in der Vergleichsgruppe waren 5% vom Tod des Vaters und 7% vom Tod der Mutter betroffen.

Im Literaturteil der Arbeit haben wir die große Bedeutung der Erziehung in Mali dargestellt (siehe Punkt 4.1.4), welche sich meistens als streng präsentierte in Bezug nicht nur auf die islamische Mentalität, sondern auch auf eine Teilnahme aller Gesellschaftsgruppen sowie Familienstrukturen am Erziehungsprozess. Die Nachbarschaft bzw. die direkte Verwandtschaft und engere Bekannte der Familie können jederzeit ihre Meinung zur Kindererziehung ausdrücken, soweit das vertrauens- und respektvoll geschieht.

Jetzt kommen wir zu den erzieherischen Verhältnissen innerhalb der Familie, d.h. zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern und zuletzt zwischen den Eltern selbst. Wir gehen davon aus, dass folgende Punkte des Fragebogens über diese Verhältnisse Aufschluss geben:

„Erfolgte Ihre Erziehung durch Ihre Eltern?

Falls Nein, beantworten Sie bitte Punkte a) und b) falls zutreffend“

a) „Warum nicht durch Ihre Eltern?

- wegen häufiger Konflikte in der Familie?
- andere Gründe?“

Als sehr wichtig schätzen wir folgende Punkte und ihre Bewertungen ein:

„Wie schätzen Sie selbst die *Erziehung Ihres Vaters* ein“?

- fest, aber freundlich
- lasch
- übermäßig streng oder ungleichmäßig

Die dreigeteilte Bewertungsskala der Erziehung des Vaters (freundlich, lasch, übermäßig streng) schildert die Bindung des Vaters, welche den zum Teil freundlichen Beziehungen entspricht, und die große Sorge bei der Erziehung (Abbildung 13).

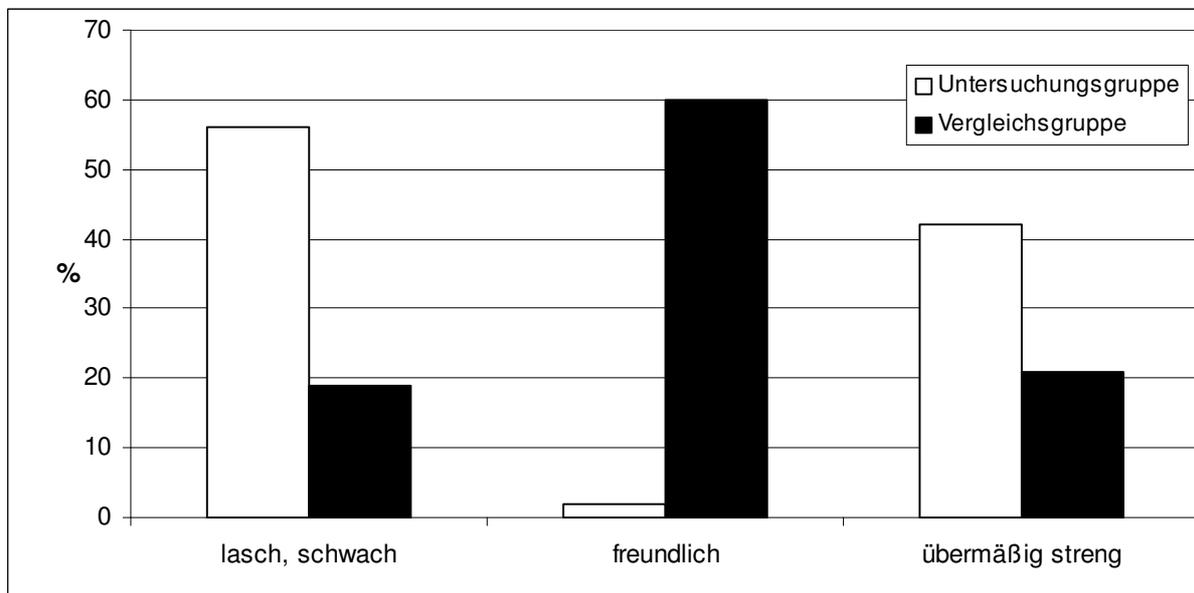


Abbildung 13: Erziehungsstil des Vaters

Die zweite Stufe der Bewertung (lasch) meint die Bindung des Vaters, welcher kein Interesse an der Erziehung hat oder denkt, dass die Mutter ihre Kinder alleine erziehen sollte. Man findet in solchen Familien ein „*Laisser-faire*“, welches ein großes Hindernis für das Verhalten des Adoleszenten bringen kann und das die Wünsche der anderen am meistens übergeht.

Die Ergebnisse in der Untersuchungsgruppe zeigen, dass die Mehrheit der Versuchspersonen (28 Versuchspersonen d.h. 56%) die Erziehung des Vaters als schwach oder lasch einschätzt und weitere 21 (42%) finden, dass die väterliche Erziehung zu ihnen übermäßig streng ist. Dies könnte sich durch die Sorge der Eltern erklären, da die Eltern ihre Aufgabe nicht erfüllen können und unter schlechten familiären Verhältnissen leben. Nur 2% der Jugendlichen bewerten die Erziehung des Vaters als freundlich in der Untersuchungsgruppe.

Zur Messung des Erziehungsstils des Vaters in der Vergleichsgruppe zeigt sich ein relevant hoher Anteil der Befragten, welche die Erziehung des Vaters mit 60% als freundlich betrachten. Die Meinung, dass die väterliche Erziehung lasch ausfällt, äußern 19% der Jugendlichen, wenngleich eine deutliche Differenz der Angaben die Vorliebe des Vaters zu seinem Sohn beweist. Als übermäßig streng ist jedoch der Erziehungsstil des Vaters bei 21% angesehen.

Im Bezug auf die Frage „Wie schätzen Sie selbst die Aufsicht Ihrer Mutter über ihre Kinder ein?“ wurde die Erziehung der Mutter bewertet. Die Frage wurde in folgender Form gestellt und nach verschiedenen Bewertungsskalen aufgeteilt:

- gut
- einigermaßen ausreichend
- unzureichend

Von einem psychologischen Gesichtspunkt aus ist erwiesen, dass die Aufsicht der Mutter bei der Kindererziehung viel mehr bewirkt (Abbildung 14). In unserem Beispiel zeigen sich folgende Ergebnisse:

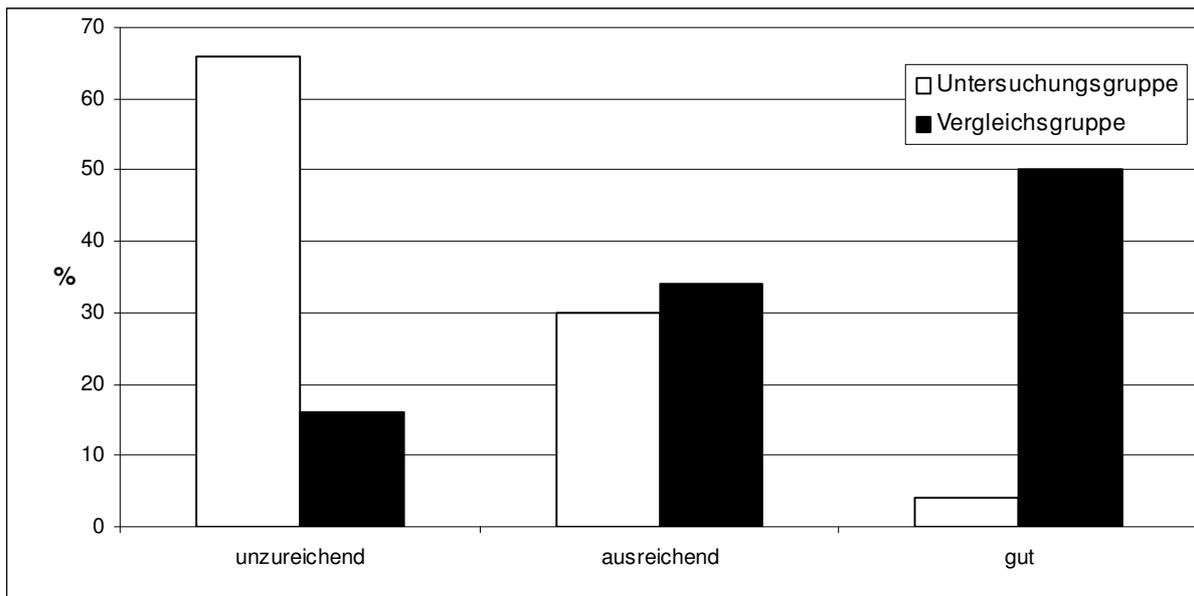


Abbildung 14: Aufsicht der Mutter

Außer der negativen Bewertung der Erziehung des Vaters durch die Jugendlichen¹⁸⁷ weisen 66% der Probanden der Untersuchungsgruppe auf mangelnde Aufsicht ihrer Mutter hin. Zudem berichten rund 30% über eine knapp ausreichende Aufsicht der Mutter und nur 4% eine gute Aufsicht der Mutter. Die Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe sind mit großem Erziehungs- oder Aufsichtsmangel nicht nur der Mutter, sondern auch des Vaters aufgewachsen.

Nach der Befragung über die Erziehung durch die Eltern (des Vaters und der Mutter) stellen wir fest, dass beide Elternteile in der Untersuchungsgruppe sich an der Kindererziehung völlig oder überhaupt nicht beteiligten. Die gegenseitige Unterdrückung der Eltern und gegenüber ihren Kindern war in keinem Fall positiv für den Erziehungsstil der Eltern und schadete den innerfamiliären Beziehungen zwischen den Eltern einerseits und zwischen den Jugendlichen und Eltern auf andere Seite.

Die graphische Darstellung 14 zeigt eine gründliche Zufriedenheit der Befragten der Vergleichsgruppe über die Aufsicht ihrer Mutter, welche zu 50% (die Hälfte der Versuchspersonen) als gut bezeichnet wurde. Nur 16% sehen die Aufsicht der Mutter über sie als unzureichend und 34% als geringfügig an. Unter freundliche Aufsicht verstehen

¹⁸⁷ Die väterliche Erziehung ist für das Bild der Familie in der Gesellschaft am wichtigsten.

die Jugendlichen die häufigen Kontakte zwischen Eltern und sie selbst und die Offenheit unter den Familienmitgliedern, die in jeder Konfliktsituation eine gemeinsame Lösung finden.

Bei der Umfrage über die Erziehung existieren kaum große Meinungsunterschiede zwischen den Elternteilen oder den Bezugspersonen.

Eine vergleichbare Analyse der beiden Elternteile betrifft das Ausmaß erhaltener Zuneigung vom Vater. Die im Fragebogen gestellte Frage lautete:

„Welche *Zuneigung* bekamen Sie von Ihrem Vater Ihrer Meinung nach“?

Die möglichen Antworten erfassten wir nur nach zwei Kriterien, um dem Probanden keine längere Zeit zur Überlegung zu geben:

- warm (einschließlich übermäßig besorgt)
- gleichgültig oder feindselig

Der Punkt für die Befragung über die Mutter lautete genauso wie die Frage zum Vater:

„Wie schätzen Sie selbst die *Zuneigung* Ihrer Mutter besonders zu Ihnen ein“?

- warm
- gleichgültig oder feindselig

Mit den Abbildungen 15 und 16 wollen wir weiterhin die Ergebnisse über die Zuneigung der Eltern zusammenfassen:

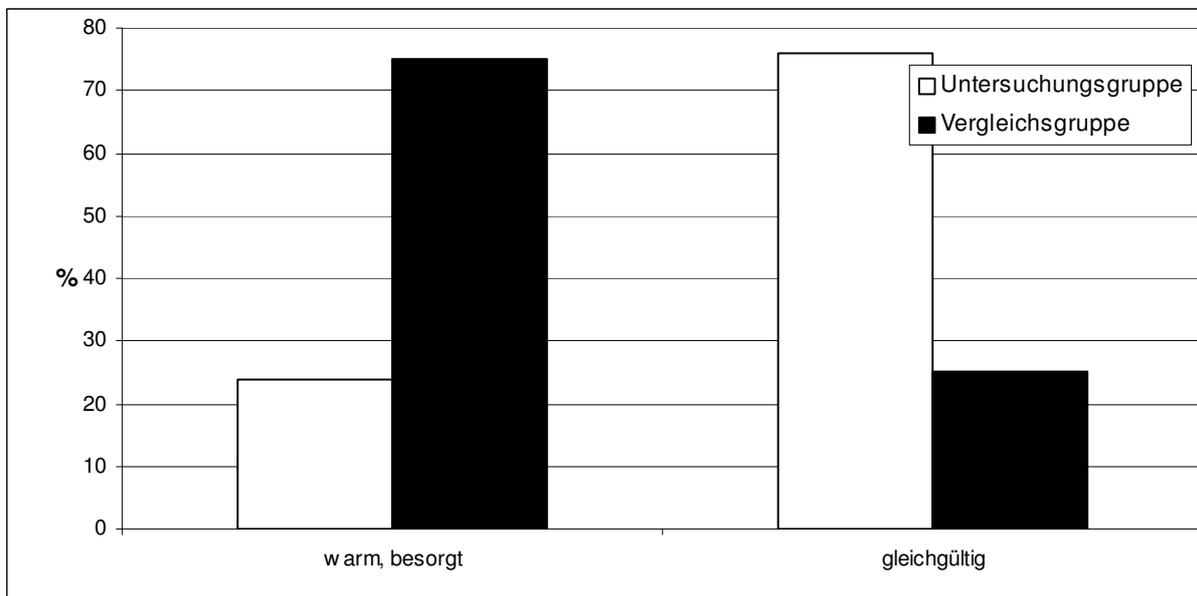


Abbildung 15: Zuneigung des Vaters

Bei der ersten Befragung wurde festgestellt, dass die Erziehung des Vaters in der Vergleichsgruppe freundlicher und besorgter gesehen wird. $\frac{3}{4}$ der Antworten zeigen ein ausreichendes Gefühl, wobei 25% diese Meinung nicht vertreten, weil der Vater eher gleichgültig und apathisch reagiert. Während die Mütter der Untersuchungsgruppe ih-

ren Kindern nicht die geforderte Aufmerksamkeit zukommen lassen, finden 69% der Befragten in der Vergleichsgruppe, dass die Mutter sich durch eine herzliche und besorgte Vorliebe identifiziert.

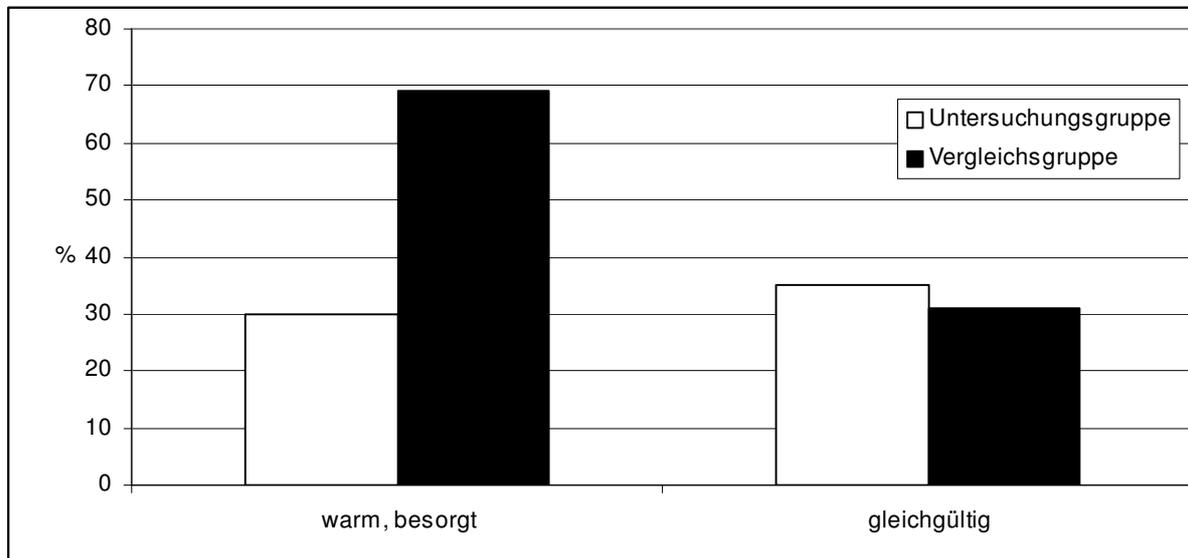


Abbildung 16: Zuneigung der Mutter

Der große Aussagewert der erforderlichen Ergebnisse erklärt sich daraus, dass die Väter und Mütter der Jugendlichen aus der Vergleichsgruppe folgende klare Tatsachen beweisen:

- Statt den Vater als streng oder lasch in seiner Erziehung zu würdigen, schätzt eine Mehrheit der Versuchspersonen ihn als freundlich ein und meint, dass er die richtige warme und besorgte Zuneigung gewährleistet.
- Obwohl einige die Aufsicht ihrer Mutter gut finden, hat gerade die Hälfte der Versuchspersonen sie als wenig ausreichend bewertet. Eine positive Bewertung geben ebenfalls 69% der Befragten, nachdem sie gebeten wurden, die Zuneigung der Mutter nach ihrer Meinung zu beurteilen.

Die Ergebnisse in der Untersuchungsgruppe zeigen, dass eine Mehrheit der befragten Versuchspersonen vom Vater genauso wenig Zuneigung wie von der Mutter bekommen hat: 76% berichten über weniger Zuneigung seitens des Vaters und 70% über eine gleichgültige Haltung der Mutter. Bei beiden Befragungen über den Vater und die Mutter teilen die Versuchspersonen mit, dass ihre Mütter etwas mehr Zuneigung geben als die Väter. Die höchsten Werte liegen zwischen 30% für eine warme Zuneigung seitens der Mutter gegenüber 24% vom Vater.

Wir sehen es als wichtig an, die Art der Erziehung, welche die Jugendlichen durch ihre Eltern oder andere nahe stehende Personen bekommen, genauer zu analysieren.

Um eine genauere Interpretation der Ergebnisse wiederzugeben, lassen wir die Befragten in beiden Gruppen selbst beurteilen, warum sich die Eltern nicht um ihre Erziehung kümmern. Es muss betont werden, dass in Mali ein Ehepaar ohne Kinder sich in-

tegriert. Ehepaare, die aus medizinischen Gründen keine Kinder bekommen können, übernehmen direkt die Erziehung von Kindern von Angehörigen. Die Adoption eines fremden Kindes ist eher selten.

Für den Fall, dass die Jugendlichen von einer dritten Person bzw. von einem „sonstigen“ Familienangehörigen erzogen wurden, sollten sie die Bewertung auf einer Skala im Fragebogen mitteilen. Dies erforderte einen komplizierteren Abfragemodus, wenn die Jugendliche durch fremde Personen erzogen wurden, was meistens der Fall ist, wenn die Jugendlichen ohne Beaufsichtigung durch Erwachsene sind.

Wenn Jugendliche nicht durch ihre Eltern erzogen wurden, sollten sie folgendes antworten:

b) „durch welche Verwandte?

• Onkel oder Tante • ältere Geschwister • Großeltern • andere Personen“

Untere Abbildung 17 zeigt die ausführlichen Ergebnisse der Erziehung durch die verschiedenen Bezugspersonen:

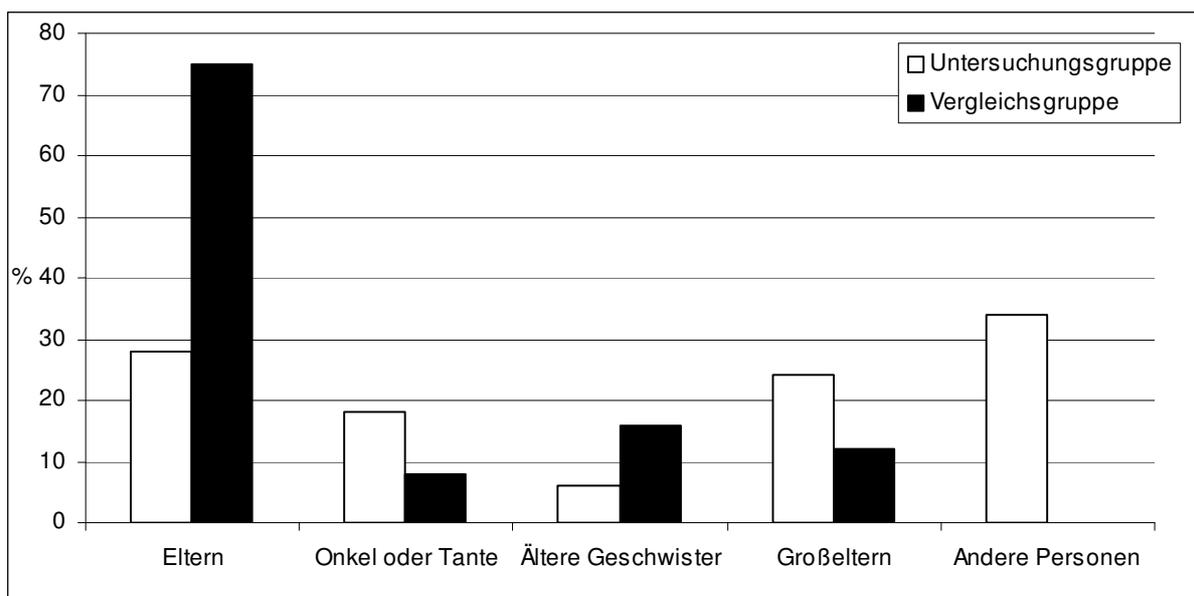


Abbildung 17: Bezugspersonen

In der Untersuchungsgruppe zeigt sich, dass 72% (fast $\frac{3}{4}$) der Befragten ohne Erziehung durch die eigenen Eltern aufgewachsen sind. Man könnte nun die Meinung vertreten, dass die Rücksichtslosigkeit der Eltern und der Mangel an Zusammenhalt innerhalb der Familie eine gemeinsame Erziehung nicht ermöglichen. Man hat festgestellt, dass die Eltern in solchen Familien und in den schlimmsten Fällen ihre Kinder einem Onkel oder einer Tante überlassen (18%), welche häufig eine strenge Erziehung ausüben. Diese „erweiterte“ Familie kümmert sich hauptsächlich um die Schulbildung und übernimmt die volle Verantwortung.

Während der Befragung teilte eine Mehrzahl der Jugendlichen mit, dass sie aus unterschiedlichen Gründen durch andere Personen erzogen wurden. Die Väter und zum Teil

die Mütter scheinen nicht mehr in der Lage, sie zu erziehen, was als Grund der Erziehungslosigkeit in verschiedenen Fällen angegeben wurde. Die Erziehung der Befragten wurde in einigen Fällen durch die älteren Geschwister übernommen. 6% der Versuchspersonen, die weiterhin Kontakt zu ihren Eltern hatten, standen unter der Betreuung ihrer Geschwister, die somit die pädagogischen Rollen und die gesellschaftliche Verantwortung der Eltern zu übernehmen hatten. Die psychologische Bildung der Jugendlichen, welche durch andere Bezugspersonen entscheidend beeinflusst wird, ist daher durch diese weiteren Bezugspersonen sehr geprägt. Der Prozentanteil dieser Art Betreuung ist in größeren Städten eher hoch, da die Bezugspersonen dort eine größere finanzielle Sicherheit der Familie gewährleisten können. Ihre Fürsorge für die Jüngeren könnte sich durch andere Familienmitglieder, die ebenfalls in der Hoffnung auf einen besseren Lebensstandard in dieselbe Großstadt ziehen, schnell erweitern. Sie spielen damit eine größere Rolle als die Eltern, zwischen denen und den Jugendlichen womöglich keine Verbindung mehr besteht.

Eine weitere wichtige Gruppe der Bezugspersonen, dann, wenn die Erziehung nicht durch die eigenen Eltern erfolgt, sind die Großeltern. Sie sehen sich selbst als Respektspersonen (meistens von allen Gesellschaftsmitgliedern)¹⁸⁸ und können damit die Ersatzeltern der Jugendlichen werden, falls die Beziehungen zwischen ihnen und den Eltern zerbrochen sind oder wenn der Vater sich als unfähig für eine angemessene Erziehung erweist. Häufig sind die Eltern der Mütter besser geeignet für die Weitererziehung oder die Betreuung des Enkelkindes. Eine alte Tradition in Mali ist, dass das Kind wenig streng erzogen wird, da die Mütter empfindlicher sind als die Väter und eher bereit, den Jungen zu trösten. In der Untersuchungsgruppe wurde herausgefunden, dass fast $\frac{1}{4}$ der Jugendlichen sich bei ihren Großeltern befinden (wohnen). Liegt die Erziehung in Händen der Großeltern, entscheiden diese zusammen und tragen die Konsequenzen alleine.

Wir kommen noch zu dem Punkt: Erziehung durch andere Personen. Ein eindeutiges Problem entsteht bei der Erziehung durch Fremde, obwohl die Ergebnisse deutlich zeigen, dass die Mehrheit (34% der Versuchspersonen) von dieser Erziehungsform betroffen sind. Fremde sind zum Teil langjährige Nachbarn oder Bekannte der Familie, die aber in keiner weiteren Beziehung zur Familie stehen. Sie sind meistens Leute, die aus der gleichen Herkunftsstadt wie die Eltern stammen und aus beruflichen oder sozialen Gründen einen besseren Lebensstil haben. Jugendliche landen auch in fremden Familien, nachdem sie ständig Unterkunft in neuen Siedlungen gesucht haben oder Zuflucht vor den Eltern suchen mussten. Da die Erziehung durch fremde Personen einen hohen Prozentsatz ausmacht, gehen wir davon aus, dass die Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe meistens ohne ihre Eltern aufwachsen und mit ihnen in schlechtem familiären Kontakt bleiben. Diese Bezugspersonen sind leider nicht imstande, genügend Zuneigung sowie „richtige“ Erziehung zu gewährleisten, da sie sich um ihre eigenen Kinder kümmern müssen.

In der Vergleichsgruppe stellen wir fest, dass 75% der Eltern die Erziehung ihrer Kinder voll übernehmen, wohingegen 25% der Jugendlichen erklären, dass ihre ganze Erziehung in den Händen anderer Personen liegt und in keiner Weise von ihren Eltern ab-

¹⁸⁸ In Französisch: „Droit d'aïnesse“

hängt. In dem Fall, dass die Erziehung nicht direkt durch die Eltern des Jugendlichen ausgeübt wird, wird die Erziehung sowohl an einen nahen Verwandten oder auch eine dritte Person (aus dem entfernteren Verwandtschaftskreis) übergeben (Abbildung 17). Es kommt vor dass, auch wenn der Jugendliche bei seinen Eltern wohnt, er unter dem direkten Einfluss eines anderen Verwandten steht, der großen Einfluss oder finanzielle Macht über den Vater des Jugendlichen hat. Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen einem nahen Verwandten des Vaters oder der Mutter anvertraut werden. Unserer Studie zufolge ist dieser nahe Verwandte entweder einer der älteren Geschwister (16%), Großeltern (12%), Onkel oder Tante (8%).

Ein wichtiger Punkt bei der Studie liegt in der familiären Erziehung, die sich nicht nur durch Elternerziehung, sondern auch in der Erziehung durch ältere Geschwister und die Verwandtschaft äußern kann.

Die Antworten, welche die Versuchspersonen auf die Frage „Haben Sie noch Kontakt zu Ihren Eltern?“ gaben, wurden nach prozentualer Bedeutung der Bezugspersonen zusammengefasst.

Genaueren Aufschluss darüber gibt uns die untenstehende Grafik 18.

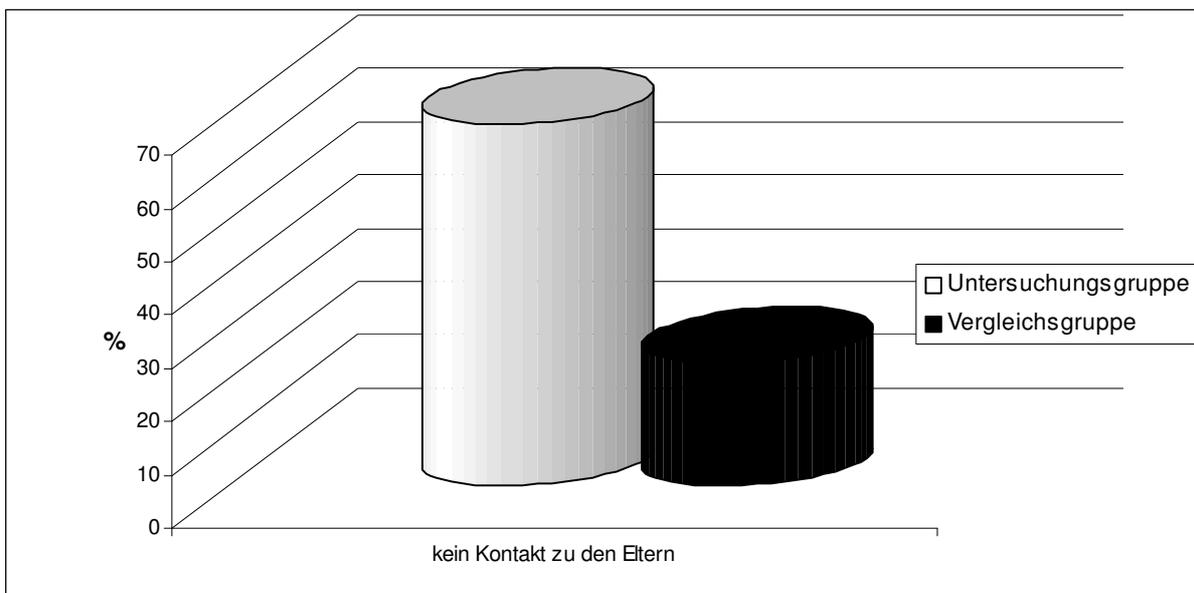


Abbildung 18: Beziehungen zu den Eltern

Zum Zeitpunkt unserer Studie beschreiben 68% von Jugendlichen der Untersuchungsgruppe ein distanziertes Verhältnis zu den Eltern, gegenüber 23% Adoleszenten in der Vergleichsgruppe.

In dem Fall, dass die Beziehungen der Familie praktisch zerbrochen sind, erschien es notwendig, mit Hilfe einer weiteren Befragung eine Bewertung bzw. Einschätzung der Kontakte zu den Eltern einzuholen. Bei der Befragung haben wir eine Skala von 0 (sehr schlecht) bis 6 (sehr gut) definiert. Die mittlere Bewertung wurde als „gut“ gekennzeichnet.

sondern auch durch eine Reihe von infra-familiären Beziehungen auf allen Ebenen der Familienstrukturen.

Durch eine Reihe von Fragen in dem biographischen Fragebogen haben wir diese Verhältnisse, welche die Atmosphäre der Familie beeinflussen können, erfragt. Als erstes Beispiel kommen wir zu den erzieherischen Verhältnissen innerhalb der Familie, d.h. zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern und zuletzt zwischen den Eltern selbst. Wir gehen davon aus, dass folgende Items unter Berücksichtigung möglicher Antworten bedeutende Merkmale unserer Studie bezeichnen können.

Der „Sozialfaktor“ Zusammenhalt sollte daher bei den verschiedenen Antworten überprüft werden und die Übereinstimmung der Kriterien erfüllen. Genauso wie die anderen sozialen Bewertungen zeigt sich dieses Merkmal für diese Studie wirkungsvoll.

Um den Zusammenhalt innerhalb der Familie genauer zu determinieren, wurde die Analyse unter Berücksichtigung folgender Frage durchgeführt: „*Hat es einen guten oder schlechten Zusammenhalt in Ihrer Familie gegeben?*“

Die Antworten wurden in Abbildung 20 nach 3 Stufen entsprechend klassifiziert, nämlich:

desintegriert

geringer Zusammenhalt

guter Zusammenhalt

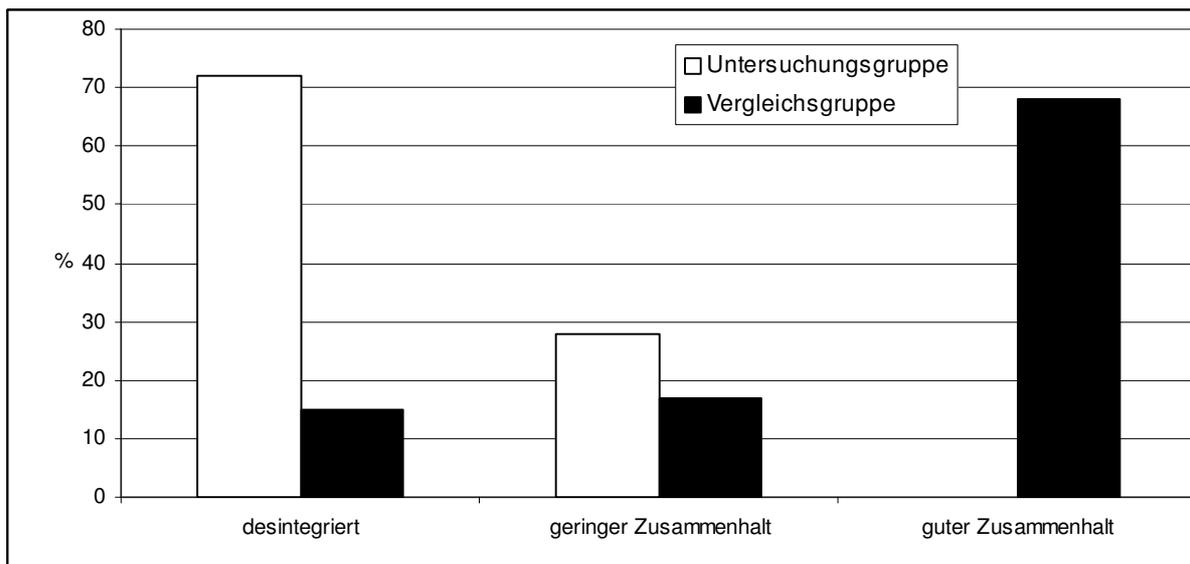


Abbildung 20: Zusammenhalt in der Familie

Im Fragebogen haben wir einen Punkt, der die Beschaffenheit der sozialen Beziehungen zwischen dem Makro- und dem Mikromilieu bestimmt. Die erhaltenen Resultate erklären teilweise das Vorhandensein oder das Nichtvorhandensein von Konflikten innerhalb der Familienstruktur und implizieren von daher die direkte Verantwortlichkeit der Eltern.

72% der befragten Personen in der Untersuchungsgruppe gaben zu, ihre Familien seien desintegriert. Nur 28% gaben einen geringen Gemeinschaftsgeist und Verbundenheit zwischen ihren Familienstrukturen an. Dies betrifft die Anzahl der Konflikte zwischen

Eltern, Eltern und Kindern oder zwischen einzelnen Kindern. Desintegrierte Familien sind in dem Fall auch Familien, die sich durch Trennung und Scheidung auszeichnen. Die fast zu drei Vierteln aus desintegrierten Familien stammenden Probanden sind hier mehr Konflikten ausgesetzt, welche entsprechend den Familienstrukturen zu erwarten sind. Geringe Kontaktdichte verursacht dadurch in hohem Maße emotional belastete Verhältnisse zwischen den Verwandten bzw. den Familienmitgliedern.

Hier zeigt sich, dass ein anderer wichtiger Faktor bei den Erziehungsschwierigkeiten für diese Gruppe durch den schlechten innerfamiliären Zusammenhalt hervortritt. Man trifft bei der Befragung nur in seltenen Fällen einen guten Zusammenhalt an, da die Familien größtenteils desintegriert sind. Die finanziellen Schwierigkeiten oder der Tod des Vaters genauso wie auffälliges Verhalten des Vaters oder der Mutter sind andere Erklärungen, die die Beaufsichtigung durch die Eltern negativ beeinflussen, wobei der Prozentanteil nicht hochrelevant erscheint.

Die Ergebnisse in der Vergleichsgruppe zeigen uns, dass in 68% der Familien ein heiteres und harmonisches Klima herrscht. 17% von ihnen kommen aus Familien, die in Ausgeglichenheit leben und 15% aus destabilisierten Familienverhältnissen. Dadurch ergibt sich eine hohe prozentuale Differenzierung zwischen den verschiedenen Bestimmungen, welche einerseits faire Beziehungen zwischen den Eltern beweist und andererseits durch zuverlässige und sorgsame Verwandtschaft verstärkt wird.

Zusammenfassung

Die Analyse der einzelnen Ergebnisse, unter Berücksichtigung ihrer Ausprägungen, führt uns zu folgenden Schlussfolgerungen, welche die Hypothesen zum Teil bestätigen oder entkräften.

Die Kinderzahl und die Stellung in der Geschwisterreihe sind wichtige sozialen Angaben in beiden Versuchsgruppen, welche in bestimmten Zuständen große Unterschiede bei der Zuneigung der Eltern determinieren und eine eindeutige Charakteristik der Persönlichkeit repräsentieren. In jeder Gruppe trifft man eine hohe Kinderzahl (9 in der Untersuchungsgruppe und 10 in der Vergleichsgruppe). 60% der Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe sind Erstgeborene, während dies nur 20% in der Vergleichsgruppe sind.

Was die Ergebnisse über die soziologischen Verhältnisse betrifft, so zeigt sich ein eindeutiger Unterschied zwischen Untersuchungs- und Vergleichsgruppe. 46% der Mütter in der ersten Gruppe sind verheiratet gegenüber 84% in der zweiten. Der zweithäufigste Ehestatus in der Untersuchungsgruppe bleibt die Scheidung mit 28% (11 Prozent in der Vergleichsgruppe), worauf schließlich die Trennung folgt. In der Untersuchungsgruppe kommt die Trennung häufiger vor (26% gegenüber 5% in der Vergleichsgruppe) und verstärkt sich auf Dauer. Hier geht es mehr um eine lange Trennung in der Untersuchungsgruppe (bis zu 82,4%) im Gegensatz zur Vergleichsgruppe (33,3%), wo sich die Tendenz bei Müttern, die eher seit kurzer Zeit in Trennung leben umkehrt (66,7% bzw. 17,6% in der Untersuchungsgruppe). Die Polygamie ist die am meisten verbreitete Form der Eheschließung bei 76% der Väter in der Untersuchungsgruppe, wo 44% Väter mit mehr als 2 Frauen verheiratet sind. Kaum $\frac{1}{4}$ der Väter entschließt sich umgekehrt für eine monogame Ehe.

Die Vergleichsgruppe unterscheidet sich besonders in seinem hohen Prozentsatz von monogamen Ehen (62%) und seinem niedrigen Prozentanteil an Haushalten mit mehr als zwei Frauen (8%). Die Verhältnisse zwischen den Eltern und den Jugendlichen scheinen sehr bedeutsam zu sein, wenn man die Begründung der Trennung oder der Scheidung in Betracht nimmt. In der Untersuchungsgruppe haben mehr Jugendliche ihren Vater verloren (26%) als in der Vergleichsgruppe (5%). Der Tod der Mutter bleibt im Durchschnitt bei 10% in der Untersuchungsgruppe und 7% in der Vergleichsgruppe.

Die Art der Erziehung erscheint in beiden Versuchsgruppen ausdrucksvoll, da verschiedene Erziehungsstile anzutreffen sind. Wegen Erziehungsmangels durch die eigenen Eltern (72% der Versuchspersonen in der Untersuchungsgruppe gegenüber 25%) stehen die Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe mehr unter sporadischer Betreuung durch Fremde (34%). In der Vergleichsgruppe war diese Bewertung nicht zutreffend, da die Jugendlichen immer in der näheren Verwandtschaft erzogen wurden. In $\frac{1}{4}$ der Fälle übernahmen die Großeltern die Erziehung der Jugendlichen in beiden Versuchsgruppen. Es sei trotzdem betont, dass die Erziehung (in einem afrikanischen Kontext) sehr wichtig erscheint und jeglicher Mangel in diesem Bereich die erste Stufe der Zerrüttung innerhalb der Kernfamilie darstellt.

Der Prozentanteil schlechter Kontakte (48%), mangelnden Zusammenhalts (72%) und die hohen Prozentzahlen distanzierter Verhältnisse (68%) sind die ersten Merkmale, welche die meisten der zerstörten Familien in der Untersuchungsgruppe kennzeichnen. Zu einem Großteil erweisen sich in der Vergleichsgruppe die noch bestehenden Kontakte d.h. gute Kontakte zu den Eltern (57%) als positive Werte, aber es zeigt sich, dass trotzdem 25% der Jugendlichen in schlechtem Kontakt zu ihren Eltern stehen. 56% der Versuchspersonen in der Untersuchungsgruppe bewerten die Erziehung ihres Vaters als lasch oder schwach. Als zweite Bewertung folgt eine übermäßig strenge Erziehung mit 42% und schlussendlich finden nur 2% von Jugendlichen die Erziehung ihres Vaters freundlich. Die diversen Erziehungsstile unterscheiden sich wesentlich voneinander in dem Maß, indem Eltern und Jugendliche, jeder für sich, an Entschlüssen teilhaben.

Es gibt auch bei den Erziehungsstilen Unterschiede beim Ergreifen der Initiative und der Verantwortung, die auf andere Personen übertragen wird. Der am meisten betroffene Erziehungsstil (lasch, schwach) in Familien stellt eine genaue Charakterisierung der Erziehung dar. Die zum Teil gleichgültige Zuneigung der Mutter in der Vergleichsgruppe (31%) stimmt überein mit der gleichgültigen Haltung oder der verweigerten Zuneigung von einem der Erziehungsberechtigten. Der zum Teil übermäßig strenge Erziehungsstil in beiden Versuchsgruppen (21% in der Vergleichsgruppe gegenüber 42% in der Untersuchungsgruppe) wurde mehr von väterlicher Seite aus berücksichtigt, da es sich wie zuvor erwähnt um einen sehr patriarchalischen Erziehungsstil handelt.

Zu dem Punkt „Aufsicht durch die Mutter“ (als wichtigster Wert, in Bezug auf Angaben wie Scheidung, Trennung und Mangel an Zusammenleben) ist zu bemerken, dass 66% der Versuchspersonen in der Untersuchungsgruppe die Aufsicht ihrer Mutter als unzureichend bewerten. Hingegen finden weitere 30% die Aufsicht ausreichend gegenüber einem sehr geringen Prozentanteil von 4% („gut“). Die Bewertung betrifft mehr die allgemeine Erziehung, wobei sich ein großer Unterschied zum Vater ergibt. Man stellt auch fest, dass die Jugendlichen der Vergleichsgruppe eher mehr fürsorgliche (warm,

besorgt) Zuneigung ihrer Väter als ihrer Mütter (75% gegen 69%) angeben. In der Untersuchungsgruppe fühlen sich 30% der Jugendlichen ihrer Mutter näher als ihrem Vater, selbst wenn diese ihnen ein gleichgültiges Gefühl vermittelt.

In der Vergleichsgruppe sind dies 24% der Jugendlichen. Die Zuneigung zur Mutter erscheint bedeutender in der Untersuchungsgruppe innerhalb der Gruppe und im Prozentvergleich. Dieses kann eine klare Ablehnung des Vaters in der Untersuchungsgruppe erklären, in dem Fall wenn die Jugendlichen mit der Zeit ein abweichendes Verhalten annehmen oder aufzeigen. Eine bedeutende positive Bewertung der mütterlichen Erziehung beschreibt der Jugendliche selbst, wenn er sich in verschiedenen Haushaltsaufgaben verwickelt. Bei unserer Studie wird die Aufsicht der Mutter als unzureichend angesehen, wenn die Mütter nicht genügend Zeit für sie aufbringen. Der Vater scheint hiermit für alle Angelegenheiten verantwortlich zu sein. Zu der ausreichenden bzw. fürsorglichen Aufsicht durch die Mutter gehören die absolute Zufriedenheit der Jugendlichen über alle Erziehungssachen und das Mitverständnis der Mutter für die religiöse sowie schulische Bildung. Eine extrem positive oder negative Beurteilung der Mutter ist meistens eine übertriebene Sache.

Es kann somit gesagt werden, dass mehr Jugendliche eine positive Meinung über die Aufsicht ihrer Mutter äußern. Das bedeutet, dass für die Adoleszenten die Erziehung eine primäre Sorge ihrer Mutter sein sollte, die sich genügend Zeit nehmen muss, um ihren Kindern eine richtige Erziehung zukommen zu lassen. Obwohl sich die Erziehung eher patriarchalisch darstellt, spielt sie dennoch für die Mutter eine andere Rolle. Man könnte behaupten, dass die Aufsicht der Mutter nicht ausreichend wirkt, weil die Jugendlichen nicht genügend Zuneigung vom Vater oder Mutter entgegennehmen.

Andererseits wurde festgestellt, dass 72% Versuchspersonen der Untersuchungsgruppe gegenüber 15% der Untersuchten in der Vergleichsgruppe in desintegrierten Familien leben, die unharmonische Beziehungen mit den Eltern führen. Nur 28% der Jungen in der Untersuchungsgruppe äußern sich über eine geringe Verbundenheit der Familie (17% in der Vergleichsgruppe). In keiner Familie der Untersuchungsgruppe findet man einen vollen Zusammenhalt. Im Gegenteil lebt die absolute Mehrheit (68%) der Jugendlichen der Vergleichsgruppe in vollem Zusammenhalt mit seiner Familie.

Der frühzeitige Tod oder die Trennung eines Elternteils können wesentliche Belastungen in den familiären Beziehungen darstellen und sich deutlich auf daraus resultierende Schäden bei dem Jungen auswirken. Bei 34% der Jungen in der Untersuchungsgruppe (15% in der Vergleichsgruppe) könnte man über ein sogenanntes „broken home“ sprechen. Diese herausgefundenen desintegrierten Familien sind mit ständigen Konflikten, Missverständnissen und schlechtem Zusammenhalt konfrontiert. Jugendliche, die aus dementsprechenden Familien stammen, charakterisieren sich durch auffälliges Verhalten und Verhaltensstörungen. Die Grundlage ist, dass aus jedem Merkmal der sozialen Benachteiligung eine negative Folge entspringt, woraus die Verhaltensweise der Vernachlässigung entsteht.

10.2.4 Einstellung zur Schule

Die Einstellung zur Schule soll anhand der Hypothesen SchH1 bis SchH4 mit den Ergebnissen des biographischen Fragebogens auch nach Bedeutung dargestellt werden.

Die Art der Schulbildung wurde nach der Dauer und Art der besuchten Schule ermittelt. Die Variable „Schulbildung“ verfügte über vier Antwortkategorien (französische, Koranschule, andere Schule oder überhaupt keine besucht) und erlaubt eine eindeutige Klassifizierung, die zeigt, dass die Jugendlichen generell in beiden Gruppen eine gemischte Ausbildung gleichzeitig oder nicht kontinuierlich durchlaufen haben.

Folgende Resultate in Abbildung 21 liefern uns darüber genauere Erklärungen:

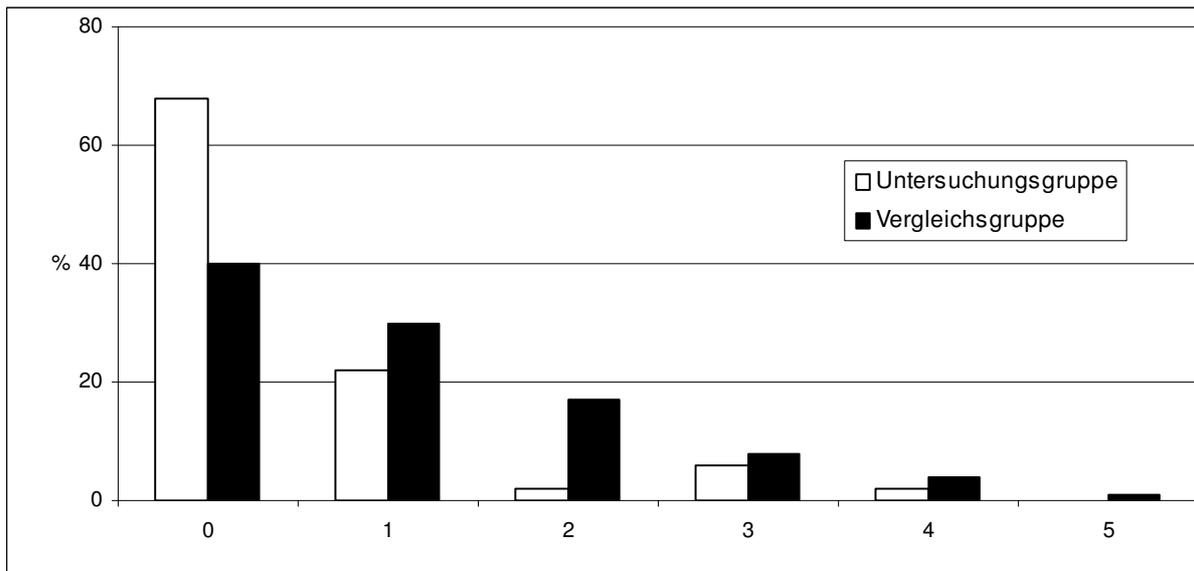


Abbildung 21: Dauer des Besuchs der Koranschule

In der Untersuchungsgruppe haben wir herausgefunden, dass fast alle Jugendliche für eine gewisse Zeit die Koranschule besucht haben und zwar am längsten bis zu vier Jahren. Das ergibt eine Gesamtzahl von 32% Jungen, die sich entschlossen haben, ihre Ausbildung hauptsächlich in einer Koranschule zu führen. Davon 22% nur ein Jahr, 2% zwei Jahre, 6% drei Jahre und 2% vier Jahre lang. Ein anderer wichtiger Punkt bei dieser Analyse ist, dass obwohl die Probanden in der Vergleichsgruppe bis zum Zeitpunkt der Untersuchungen in Gymnasien waren, haben sie gleichzeitig auch jahrelang eine islamische Ausbildung bekommen, einige von ihnen sogar bis zur 5. Schulklasse. Was das Bildungsniveau im Bezug auf den Koran betrifft, stellen wir fest, dass sehr wenige der Jugendlichen einen richtigen Abschluss der Koranschule erhalten haben.

Wir erinnern daran, dass wir bei der Auswahl der Vergleichsgruppe darauf geachtet haben, dass beide Gymnasien (*Bouillagui Fadigua Annexe* und *Fily Dabo Sissoko*) „Standardgymnasien“ in der Hauptstadt Bamako repräsentieren. Die Mehrheit der Versuchspersonen befand sich zum Zeitpunkt der Befragung in der zehnten Schulklasse (59%), der übrige Teil (41%) in der elften Schulklasse.

Es folgen Ergebnisse in der Untersuchungsgruppe (Abbildung 22) über das französische Schulsystem.

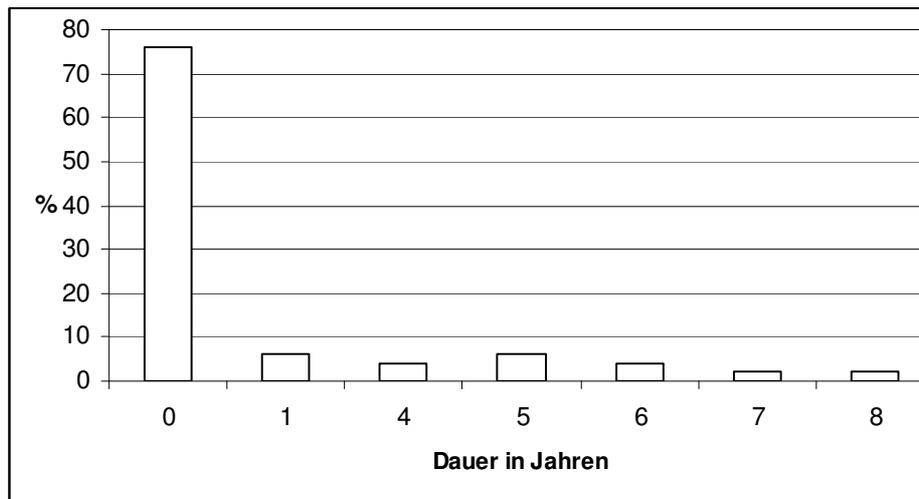


Abbildung 22: Jugendliche der Untersuchungsgruppe mit französischer Schulbildung

Die obenstehende Grafik zeigt eine Verteilung nach Besuchsdauer der französischen (klassischen) Schule. Das Interesse hieran erweist sich nicht als größer, da drei Viertel der Befragten in der Untersuchungsgruppe nicht das französische Schulsystem besucht haben. Aber nur 4% der Jugendlichen sind bis zur 6. Schulklasse der französischen Schule gegangen.

Bei der Frage „Was war bis jetzt Ihre Tätigkeit, oder waren Sie noch in der Schule?“ antworten 36% der Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe, dass sie eine Sonderschule besucht haben. In der Zeit der Untersuchung hatten nur 4% die „Grenze“ (6. Schulklasse) erreicht, während eine Minderheit (6%) ein Jahr lang diese Art von Schule besucht hatte. Es ist erstaunlich zu merken, dass nur 2% der Jugendlichen die 7. Schulklasse der französischen Schule erfolgreich erreicht haben (mit einem Abschluss eines C.E.P¹⁸⁹).

Es folgt in Tabelle 13 eine Zusammenfassung nach Dauer der besuchten Schulen:

	Koranschule	Französische Schule	Sonderschule
Dauer (in Jahren)	4	8	1

Tabelle 13: Dauer der Bildung in der Untersuchungsgruppe

Bei der Interpretation des Schulbesuchs unterschätzen wir nicht den Punkt „Überhaupt keine Schule besucht“. Es ist daher wichtig darauf hinzuweisen, dass 40% der Versuchspersonen in der Untersuchungsgruppe weder die französische noch irgend eine weitere Schulbildung genossen haben.

Außerdem wurde berücksichtigt, dass viele Versuchspersonen der Untersuchungsgruppe andere „pädagogische Aufgaben“ erfüllten, d.h. eine andere Beschäftigung ausübten oder sich in einer Ausbildung befanden. Zumindest 10% bis zur Zeit der Untersu-

¹⁸⁹ Das „Certificat d'Etudes Primaires“ ist das erste Schulzeugnis der Realschule in Mali. Nach einer mündlichen und schriftlichen Prüfung bekommen die Schüler ihr erstes Schulzeugnis.

chung waren Azubis und 36% betonen in einer Sonderschule zu sein (Abbildung 23).

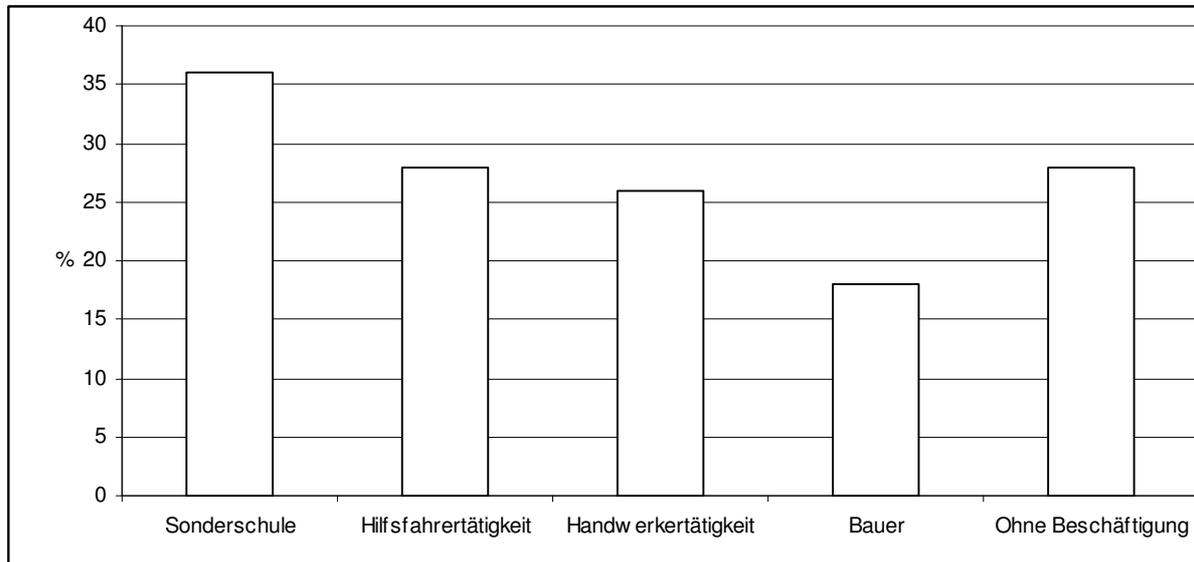


Abbildung 23: Tätigkeit der Jugendlichen der Untersuchungsgruppe

Bei der Ergebnisse kommen hauptsächlich Beschäftigungen wie Hilfsfahrer (28%), Handwerker (26%) und Bauer (18%).

Bei der Analyse der Einstellung zur Schule, beziehen wir uns auf die Punkte:

Hatten Sie Probleme in der Schule? Wenn Ja, mit dem Unterrichtsstoff oder mit den Lehrern?

Hatten Sie großen Erfolg in der Schule?

In der Untersuchungsgruppe gab eine überaus große Gruppe an, kein Erfolg (86%) in die Schule zu haben (Abbildung 24). Die schlechte Leistung erklärt sich zum Teil durch Schulschwänzen oder andere persönliche Schwierigkeiten mit dem Schulpersonal (56%) oder mit dem Unterrichtsstoff (60%). Vermutet wird, dass entweder ein Mangel an der Schulleistung in der Untersuchungsgruppe besteht oder ein anderes Hindernis die Stabilität in der Schulleistung bzw. den Erfolg behindert.

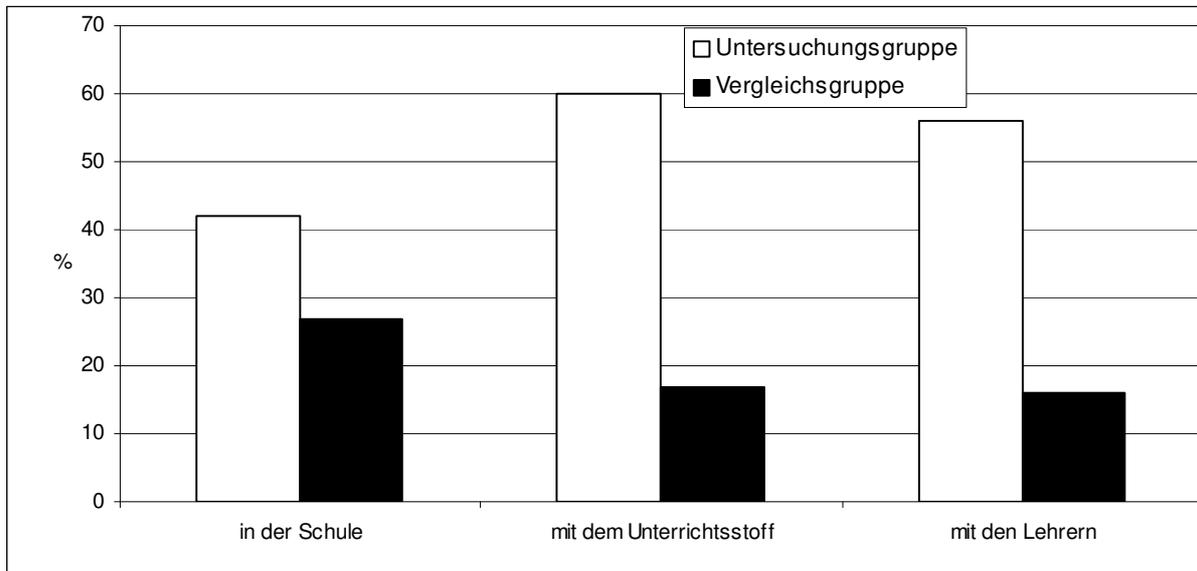


Abbildung 24: Art der Probleme in der Schule

Während der Befragung sollten auch die Gymnasiasten ihre Interessen, Erfolge und Probleme in der Schule und das Verhältnis zum Lehrer persönlich bewerten. Um die Bewertung über den Erfolg nicht zu verfälschen, gaben die Gymnasiasten verschiedene Antworten. Die Erfolge werden berücksichtigt in dem Fall, dass sie im jungen Alter die Grundschule erfolgreich abgeschlossen haben und ins Gymnasium kamen. 16% geben an Probleme mit den Lehrern oder Anpassungsschwierigkeiten im Unterricht (17%) zu haben. Von den Versuchspersonen in der Vergleichsgruppe antworten eine absolute Mehrheit ($\frac{3}{4}$) Erfolg während der Schulzeit zu haben.

Bei der Auswahl der Vergleichsgruppe haben wir darauf geachtet, dass beide Gymnasien (*Bouillagui Fadigua Annexe* und *Fily Dabo Sissoko*) „Standardgymnasien“ in der Hauptstadt Bamako repräsentieren.

Das Interesse zur Schule und die Erfolgsverhältnisse wollen wir noch einmal in Grafik 25 darstellen:

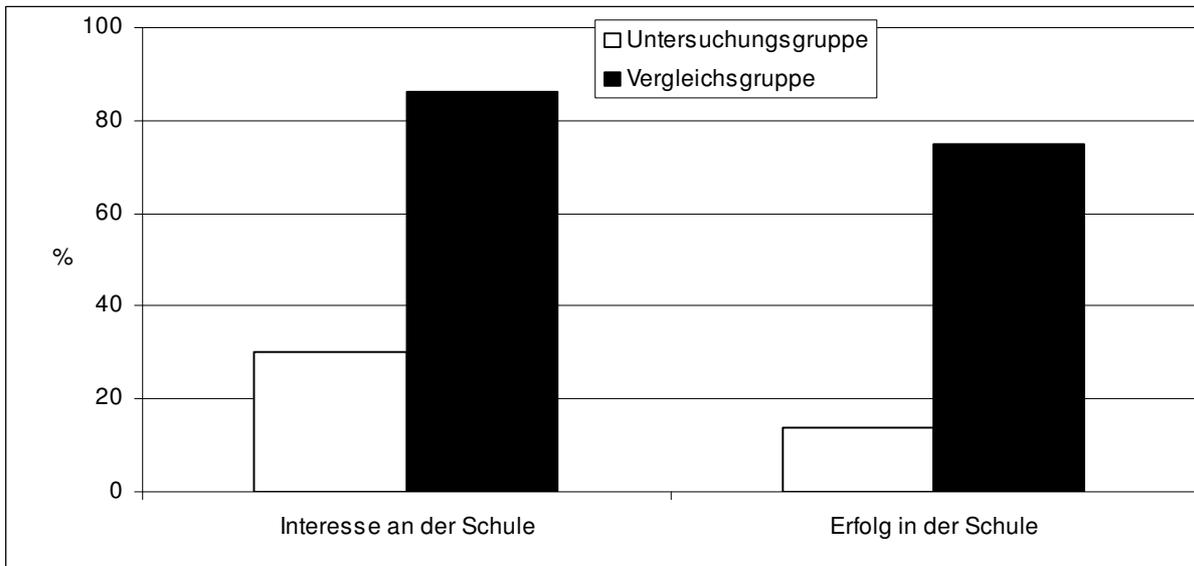


Abbildung 25: Bewertung der Schulbildung

Die Angaben zu der Einstellung zur Schule erfassen hauptsächlich das Erleben des Schulbesuchs, das Interesse an der Schule und Probleme mit der Schulbildung bzw. mit den Lehrern. Der notorische Mangel an Interesse an der Schule fällt in der Untersuchungsgruppe auf, wo ein hoher Prozentsatz von 70% zugibt, kein Interesse an der Schule oder an einer anderen Form der Ausbildung zu haben. Davon ausgehend, dass die Vergleichsgruppe aus 100 Gymnasiasten der zehnten und elften Schulklasse zusammengesetzt ist, verwundert es kaum, dass der Großteil unter ihnen der Schule bzw. einer auf die Universität vorbereitenden Ausbildung, besondere Bedeutung beimisst. Sie äußern zum großen Teil den Wunsch, ihre gymnasiale Schulbildung erfolgreich abzuschließen und danach bis in den Bereich der universitären Ausbildung zu gehen, mit der Neigung dazu, eine berufliche Laufbahn einzuschlagen, die der ihrer Eltern ähnelt.

Zusammenfassung

Was die Ergebnisse der Untersuchungsgruppe betrifft, heben wir dennoch hervor, dass die am längsten besuchte Schule die französische bleibt, wo die Ausbildung bis zu acht Jahre geht. Die am zweitlängsten besuchte Schule bleibt die Koranschule mit einer durchschnittlichen Dauer von 4 Jahren. Die Sonderschulen haben keine Bedeutung für unsere Interpretationen in der Vergleichsgruppe, aber sind in der Untersuchungsgruppe wie folgt aufgegliedert: 26% sind Handwerker, 28% Hilfsfahrer und weitere 10% Azubis verschiedener Art. Landarbeit ist immerhin mit 18% vertreten.

Die Beobachtung des Schulerlebnisses für die Gymnasiasten zeigt, dass diese eine andere Einstellung zu Schule und Bildung haben, als diejenigen, die keinerlei schulische Institution besucht haben. Wenn man, wie oben gezeigt, das Alter der Versuchspersonen für die Vergleichsgruppe berücksichtigt, kommt man zu der Schlussfolgerung, dass die Gymnasiasten ein größeres Interesse für eine Beschäftigung vertreten als die Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe. Je jünger die Schüler sind, desto größer ist also ihr Bildungsinteresse. Hierbei handelt es sich in dieser Gruppe nicht nur um die

klassische Schule (französische), sondern um die Koranschule und zum Teil auch um andere Schulen. Das Interesse ist demnach groß, soweit die Heranwachsenden mehrere Aktivitäten bzw. Schulaktivitäten ausüben wollen.

Unter Berücksichtigung des Interesses und des Erfolgs der Jugendlichen kann man daraus schließen, dass die Mehrheit der Gymnasiasten eine positive Einstellung zum Niveau und der Art der Bildung haben. Die Vielfältigkeit ihrer Ausbildung bestätigt das Interesse, das sie der Schule beimessen. Es sollte betont werden, dass die Jugendlichen generell die Möglichkeit haben, eine Ausbildung zu machen, d.h. ins Gymnasium zu gehen bzw. überhaupt eine intellektuelle Bildung zu genießen. Auch wenn die Jugendlichen der Vergleichsgruppe eine Bildungseinrichtung der Sekundarstufe II besuchen, haben die meisten von ihnen, parallel zur klassischen Bildung, auch die Koranschule besucht. Der Besuch der Koranschule in der Vergleichsgruppe variiert von einem bis zu fünf Jahren. Die Dauer der Teilnahme ist jedoch von sehr geringer Aussagekraft, aber der Besuch als solcher kennzeichnen die Mentalität und das Verhalten der Jugendlichen. Aufgrund des Einflusses des Islams und der damit verbundenen schulischen Ausbildung, wurde bei einigen Gymnasiasten oder Jungen in der Untersuchungsgruppe festgestellt, dass viele von ihnen ihren Misserfolg in die Schule und besonders ihr Fehlverhalten bedauern.

10.2.5 Erfassung der sozialen Schicht nach Beruf und Einkommen der Eltern

Eine Charakterisierung der sozialen Schicht erfolgt anhand der Ergebnisse des biographischen Fragebogens nach folgender Fragestellung und Hypothese.

➤ Fragestellung

Welche Einflüsse hat die Berufssituation der Eltern bzw. ihre Einkommenshöhe auf das Verhalten von Jugendlichen?

➤ Hypothese FamH5

Der Beruf der Eltern bzw. ihre Einkommen beeinflussen das Verhalten von Jugendlichen sowohl positiv als auch negativ.

Wir wollten in diesem Punkt die wirtschaftliche und soziale Situation der Familie, die berufliche und gesellschaftliche Einstufung der Eltern, ihr Einkommen und die Wohnverhältnisse untersucht.

Die unteren graphischen Darstellungen 26 und 27 beschreiben die wirtschaftlichen Verhältnisse im Bezug auf den Beruf von Vater und Mutter.

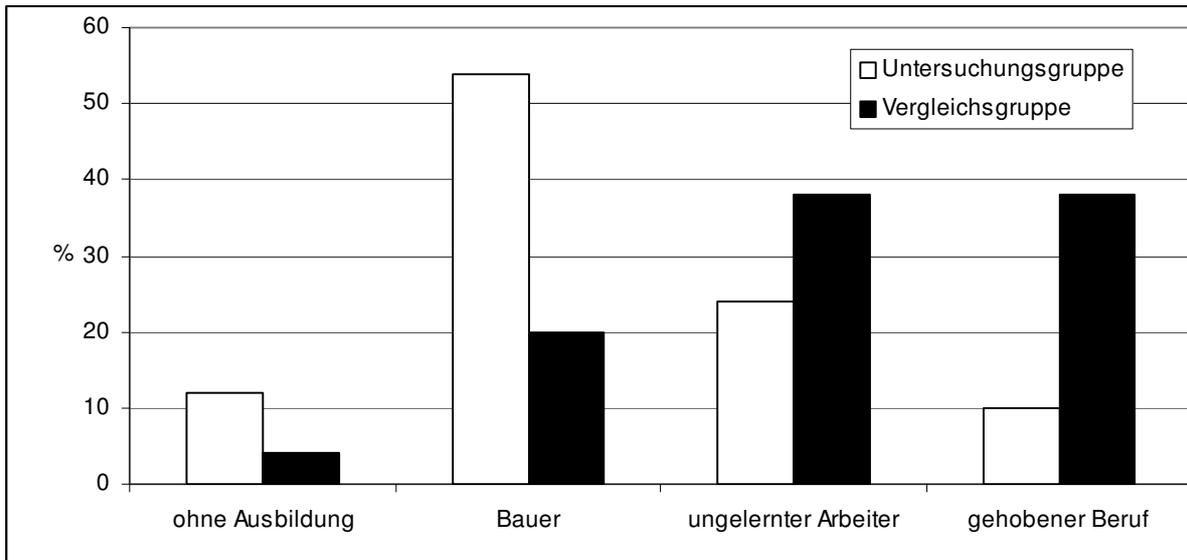


Abbildung 26: Beruf des Vaters

Die Väter der Probanden in der Untersuchungsgruppe arbeiten fast ausschließlich in landwirtschaftlichen Betrieben oder im eigenen Haushalt. Die überwiegende Beschäftigung des Vaters bleibt übrigens die landwirtschaftliche Beschäftigung (54%), darauf folgen ungelernete Berufe (24%), Arbeitslose (12%). Gehobener Beruf als Beamter wird nur von 10% (niedrigste Häufigkeit) ausgeübt. In der Vergleichsgruppe sind die Väter meistens unqualifizierte oder ungelernete Arbeiter (38%), aber auch diejenigen, die als Beamte tätig sind bleiben mit ebenfalls 38% bedeutsam. In der Untersuchungsgruppe zählt man 20% der Väter, die eine landwirtschaftliche Tätigkeit ausüben. Die Anzahl an Arbeitslosen bleibt niedrig mit 4%.

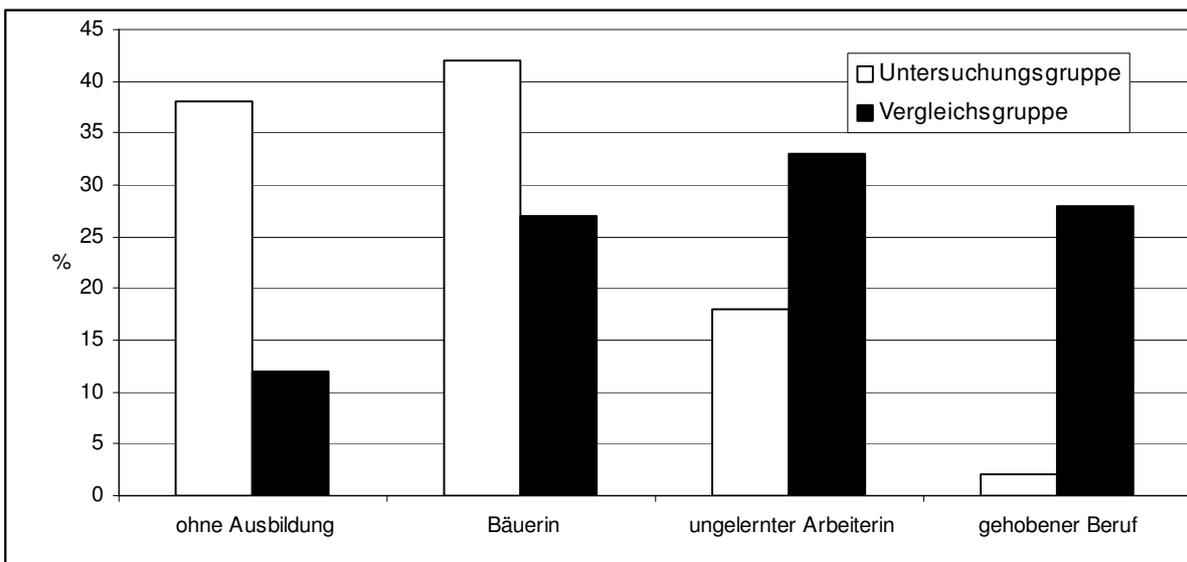


Abbildung 27: Beruf der Mutter

Stark unterscheidet sich der Beruf der Mütter von dem der Väter. In beiden Versuchsgruppen arbeiten die Frauen mehr auf dem Land. In der Untersuchungsgruppe erhöht sich die Prozentzahl bis zu 42% gegenüber 27% in der Vergleichsgruppe. Eine weitere hohe Prozentzahl von ihnen gab an, ihre Mütter seien ohne Arbeit (38%). Folglich ergeben sich als 3. Stufe ungelernete Arbeiterinnen mit 18% und kaum signifikant, die Beamtinnen mit 2%. Ganz im Gegenteil, im Vergleich zu den Müttern in der Untersuchungsgruppe waren 28% der Mütter in der Vergleichsgruppe in einem gehobenen Beruf. Sie kommen somit nahe an die Prozentzahl der Väter, die genauso wie sie Beamte sind. Hinzu kommen noch 33% ungelerner Arbeiterinnen und 12%, die keine Beschäftigung fanden.

Durch das Einkommen und die verschiedenen Berufe der Eltern, haben wir zwei wichtige Kriterien des Wirtschaftsstatus definiert. Das Einkommen wurde somit über eine Skala von „sehr niedrig“ bis „sehr hoch“ und von „0“ bis „6“ kodiert:

sehr niedrig			genügend			sehr hoch
0	1	2	3	4	5	6

Jeder Elternteil wurde nach vier Berufskategorien klassifiziert, welche Einkommen einem wirtschaftlichen Familienstandard entsprechen sollte:

- Beamter mit gehobenem Beruf (Kategorie I)
- Ungelernte Arbeiter (Kategorie II)
- Bauer (Kategorie III)
- Eltern ohne Berufsausbildung (Kategorie IV)

Über die soziale Schicht der Familie wollen wir beobachten, wie viele aus „wohlhabenden“ Familien stammen, sowie welche durch den Beruf ihrer Eltern schwierige wirtschaftliche Bedingungen durchstehen.

Die untere Grafik 28 gibt ausführliche Angaben über das Einkommen der Familie.

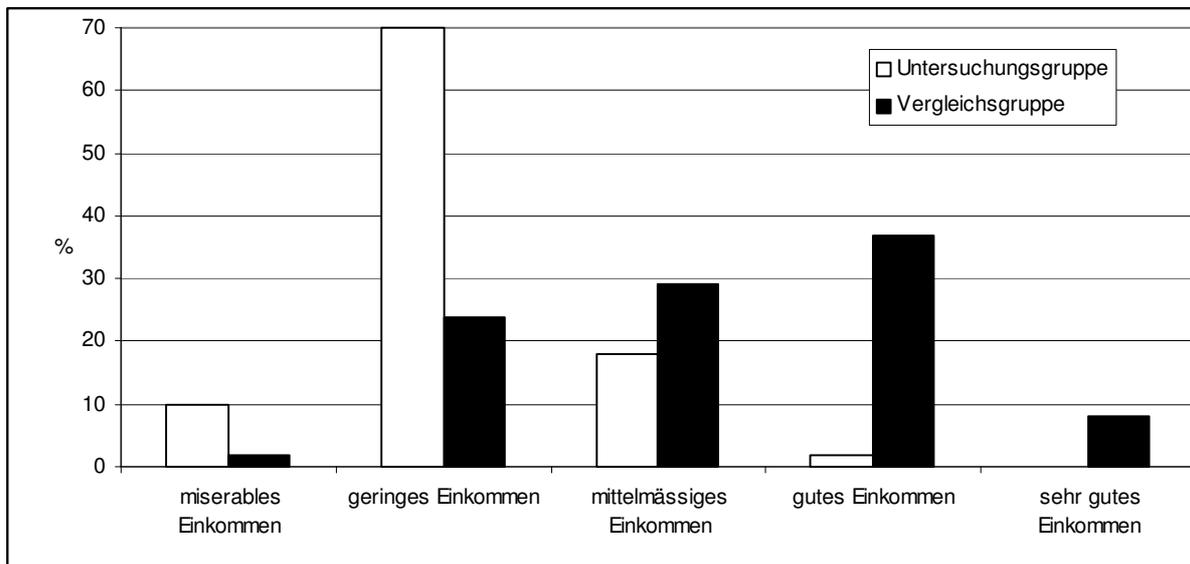


Abbildung 28: Einkommen der Eltern

Die Antworten bei der Befragung in der Untersuchungsgruppe weisen generell auf eine geringe Aufschlüsselung der Berufskategorien und Einkommen hin. Das Einkommen ihrer Eltern ist hiermit durch zwei Skalenausprägungen gekennzeichnet: 70% geringes Einkommen und 18% mittelmäßiges Einkommen. Die Bewertung „gutes Einkommen“ (2%) spielt eine außerordentlich geringe Rolle sowie die Bewertung „schlechtes Einkommen“, die kaum vertreten ist (10%).

Bei der Betrachtung des Einkommen der Eltern in der Vergleichsgruppe stellen wir fest, dass 8% der Eltern sehr wohlhabend sind und 37% der Eltern recht gute Einkünfte haben. Die überdurchschnittlichen Einkommen der Familien in der Vergleichsgruppe betragen insgesamt 45%. Die weiteren Anteile sind mittelmäßiges (29%), geringes (24%) und miserables Einkommen (2%).

Zusammenfassung

Wir kommen zu den Schlussfolgerungen, dass in der Untersuchungsgruppe die Väter in absoluter Mehrheit Bauer (54%) sind und dadurch sehr wenig von ihnen, weder die Möglichkeit hatten einen qualifizierten Beruf zu lernen, noch einen gehobenen Beruf auszuüben. Andererseits, sollte man gleichzeitig den relativ bedeutenden Resultaten der verschiedenen Tätigkeiten der Väter in der Vergleichsgruppe Beachtung schenken: gehobener Beruf (38%), unqualifizierte Arbeiter (38%) und 20% Bauern.

Was den Beruf der Mütter betrifft, ergibt sich eine gewisse Ungleichheit zwischen beiden Gruppen, obgleich die meisten Frauen sich mehr in die landwirtschaftlichen Arbeiten einbringen (42% in der Untersuchungsgruppe und 27% in der Vergleichsgruppe). Die Arbeitslosigkeit bleibt in der Untersuchungsgruppe sehr bedeutend. Anscheinend je mehr die Väter der Vergleichsgruppe einen gehobenen Beruf ausüben, desto mehr haben die Mütter gleichzeitig einen qualifizierten bzw. gehobenen Beruf (28% der Mütter sind Beamtinnen).

Das Einkommen der Familie entspricht nicht nur der Berufskategorie einer oder beider Eltern, sondern der aktuellen Arbeitssituation der Eltern. Die Ergebnisse in der Vergleichsgruppe zeigen, dass obwohl viele Eltern berufstätig waren, aber kaum über die Hälfte (45%) überdurchschnittliche Einkommen verdient haben. 24% der Familien leben trotzdem mit geringen Einkommen. Die Untersuchungsgruppe zeichnet sich durch geringes Einkommen (70%) aus und 18% der Familien leben mit einem mittelmäßigen Einkommen.

10.2.6 Strafrechtliche Vorgeschichte. Art der Delikte

Die Art und Schwere der Delikte genauso wie die vorhergehenden Strafen der Jugendlichen werden unter diesem Punkt erfasst.

Fragestellungen

- Wie wirkt sich die strafrechtliche Vergangenheit der Jugendlichen auf ihr jetziges Verhalten aus?
- Welche Rolle spielt das Ausmaß sowie die Art der begangenen Delikte innerhalb der Familie für das spätere Verhalten von Jugendlichen?

Die Hypothesen DelH1 bis DelH3 sind für diesen Punkt von Relevanz.

Um eine bessere Interpretation der vielfältigen Informationen des Fragebogens zu erhalten, werden die strafrechtliche Vorgeschichte und die Art der begangenen Delikte analysiert. Diese Angaben betrifft hauptsächlich die Untersuchungsgruppe, da die Versuchspersonen der Vergleichsgruppe sich nicht in dem Erziehungsheim oder der Strafvollzug befanden. In Bezug auf die Befragung werden sie nach ihrer Herkunft gruppiert und die Begründung ihrer Einlieferung werden danach angegeben.

Laut der ersten Ergebnisse, stellen wir fest, dass die Probanden, die sich zumeist im Erziehungsheim oder in der Strafvollzugsanstalt befanden und wegen kleiner Delikte angeklagt waren, bereits das Alter von 15 Jahren erreicht haben. Etwa 42% dieser Adoleszenten sind minderjährig gegenüber 58% von Jugendlichen, die juristisch-volljährig sind. Die Altersstufe der 21-22 jährigen ist mit 4% am schwächsten repräsentiert. Der Mittelwert des Alters in der Untersuchungsgruppe liegt bei 17,78 (in der Vergleichsgruppe liegt er bei 17,96).

Zu den Gründen der Festnahme in der Untersuchungsgruppe, gibt die folgende graphische Darstellung Auskunft:

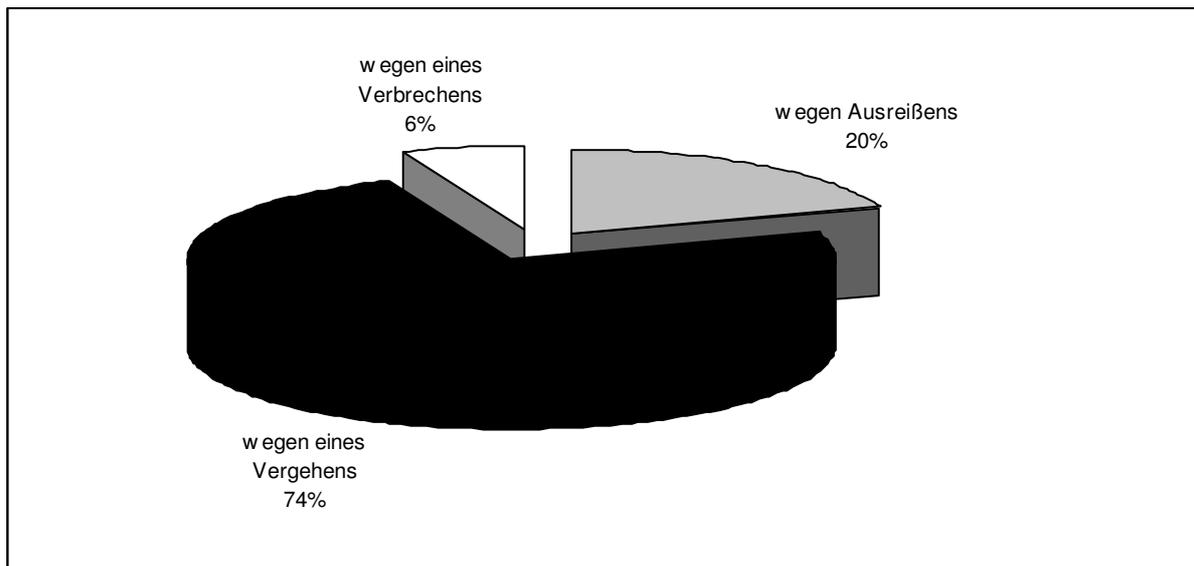


Abbildung 29: Begründung der Festnahme in der Untersuchungsgruppe

Als erste Ursache der Festnahme wurde demnach ein Großteil von ihnen vor oder nach einer gerichtlichen Verhandlung, durch Festnahme durch die Polizei, wegen eines Vergehens bzw. eines Verbrechens ins Heim geführt (74% bzw. 6%). Das Ausreißen bleibt zweitwichtigster Grund für die Anwesenheit in Erziehungsheim (20%) und erklärt sich meistens durch die Flucht vor einer strengen Erziehung, welche die Jungen dazu drängt, aus ihren Wohnorten zu fliehen. Sie begehen ihre ersten Delikte in großen Städten oder in Slums und landen später im Erziehungsheim oder im Strafvollzug.

In manchen Fällen standen die Jugendlichen unter Hausarrest, wo beide Elternteile gemeinsam zustimmen. 14% Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe erklären ihre Überführung nach Anregung des Vaters oder der Mutter, die erzieherische Schwierigkeiten selber nicht lösen können. In der Untersuchungsgruppe war oft der Fall, dass die Mutter keinen großen Einfluss auf die Entscheidung des Vaters ausüben kann.

Nach unseren Überlegungen erklärt sich der Wille des Vaters aus ernststen erzieherischen Schwierigkeiten, die ihn dazu bewegen, den Jugendlichen für eine bestimmte Zeit in ein Erziehungsheim zu geben. Das bezieht sich insbesondere auf:

- Das Nichtverstehen zwischen dem Kind und den Eltern (u.a. die Respektlosigkeit gegenüber Eltern, älteren Geschwistern oder sonstigen Familienangehörigen)
- Das Alkoholkonsum oder das Drogenmissbrauch, Diebstähle oder andere Straftaten des Jungen.

Eine weitere wichtige Angabe ist, dass 86% der Jugend aus anderen Gründen als elterlicher Anregung ins Erziehungsheim gekommen waren.

In Tabelle 14 wurde auch die Dauer des Aufenthaltes in Erziehungsheim oder in Strafvollzug erfasst.

Dauer	Anzahl (n)	%
6 Monate	6	12
Unter 6 Monaten	36	72
Über 6 Monate	8	16
Insgesamt	50 Vpn	100

Tabelle 14: Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung

Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen in absoluter Mehrheit (72%) kaum sechs Monaten in Erziehungsheim oder Strafvollzug bleiben. Da, die Aufgabe des Erziehungsheimes darin besteht, jeden Jugendlichen innerhalb von sechs Monaten¹⁹⁰ umzuerziehen, kann man sagen dass die pädagogischen Aufgaben des Heimes innerhalb dieser Frist erfüllt wurden. Die obere Tabelle zeigt dennoch 16% der Jugendlichen, die nach dem Wunsch der Eltern, länger im Heim bleiben sollten.

Um eine Typologie der Verhaltensstörungen festzulegen, haben wir uns auf 3 grundlegende Items bezogen:

- Zum Item „Bei der Brigade des Mœurs bekannt“ ist zu sagen, dass die „Brigade des Mœurs“ den Teil der Polizei darstellt, der mit Schutzfunktionen und der Wahrung der Sitten beauftragt ist.
- Das Item „Schlechter Umgang“ ist definiert durch eine bedeutende Anzahl an Peers ohne Beschäftigung oder die von der Mehrheit des Umfeldes als „asozial“ eingeschätzt werden.
- Das Item „Weglaufen“ bezieht sich auf Jugendliche, die selten in ihrem Elternhaus übernachten, weil sie häufig Konflikte mit den Eltern haben (mit Vater, Mutter oder den Geschwistern).

Das unten stehende Tabelle 15 zeigt eine charakteristische Einteilung der wichtigsten Verhaltensstörungen in der Untersuchungsgruppe.

¹⁹⁰ Nach dem Gesetz

Verhaltensstörungen	Fälle	Prozent
Waren Sie bereits polizeilich oder von der Brigade des Mœurs in Erscheinung getreten?	19	38%
Schlechter Umgang	19	38%
Weglaufen	17	34%

Tabelle 15: Bedeutsame Verhaltensstörungen in der Untersuchungsgruppe

Bei der Analyse der Resultate stellen wir fest, dass die Prozentzahl der Versuchspersonen, die bereits von der Sittenpolizei festgenommen wurden, entsprechend recht hoch ist. Die Versuchspersonen, die Verhaltensstörungen aufweisen, sind im Wesentlichen jene, die entweder schlechten Umgang haben (38%) oder ständige Ausreißer waren (34%).

Diese Resultate entsprechen der Vermutung, dass das Verhalten der Versuchspersonen als asozial oder von der Norm abweichend eingeschätzt werden kann. Die Verhaltensstörungen wie Ausreißer und „schlechter Umgang“ sind in dem gegebenen Sozialkontext genauso bedeutend wie die strafrechtlich verfolgten Delikte.

Die bei 100 Versuchspersonen der Vergleichsgruppe durchgeführte Analyse entspricht den geringen Prozentsätzen der Jugendlichen, die Verhaltensstörungen aufweisen (Tabelle 16).

Verhaltensstörungen	Fälle	Prozent
Waren Sie bereits polizeilich oder von der Brigade des Mœurs in Erscheinung getreten?	3	3%
Wegen Weglaufens	1	1%
Wegen schlechtem Umgang	2	2%

Tabelle 16: Bedeutsame Verhaltensstörungen in der Vergleichsgruppe

Die Ergebnisse zeigen relativ niedrige Anteil von Jugendlichen, die wegen Weglaufens oder ihres schlechten Umgangs als verhaltensgestört eingeschätzt sind. Die verschiedenen Arten von Verhaltensstörungen bleiben von relativ geringer Aussagekraft. Selbst wenn die Versuchspersonen Jugendliche sind und auf ein Gymnasium gehen, weisen sie dennoch Verhaltensstörungen auf. Im Allgemeinen erreichen wir keine aussagekräftigen Resultate für diese Gruppe, um eine Kategorisierung der Verhaltensstörungen vornehmen zu können.

Um eine genaue Untersuchung über die Schwere und die Art der begangenen Delikte in beiden Versuchsgruppen durchführen zu können, wurden die Delikte und ihre Bedeutung erfasst.

Bei der Befragung mit Hilfe des Fragebogens sollten die Inhaftierten und die Gymnasiasten ihre Delikte und die ihnen vorgeworfenen Taten vermerken. Die Items beinhalten eine Liste von verschiedenen Straftaten. Die einfache Beantwortung mit „Ja“ oder „Nein“ soll eine eventuelle Nervosität bei den ständigen Fragestellungen ausschließen.

Die Frage lautet: Waren Sie bereits polizeilich oder bei der «Brigade des Mœurs» in Erscheinung getreten?

Nein Falls ja, aus welchem Grund?

wegen:

- Aggressionen gegen Personen
- Aggression gegen Sachen
- Weglaufens
- Alkoholmissbrauchs
- Schlechten Umgangs
- vorheriger Festnahmen
- Vorstrafen
- verhandelter Verkehrsdelikte
- anderer Delikte
- wiederholten Aufenthalts im «Centre de Bollé»

Dauer nur bei ja Ja Nein
6 Monate über 6 Monate

Folgende Grafik 30 gibt Auskunft über die gerichtliche Vorgeschichte in Bezug auf die Delikte, welche die Jugendlichen begangen haben, für die sie eine Strafe in Strafvollzug verbüßen oder sich im Erziehungsheim aufhalten mussten (was die Untersuchungsgruppe betrifft):

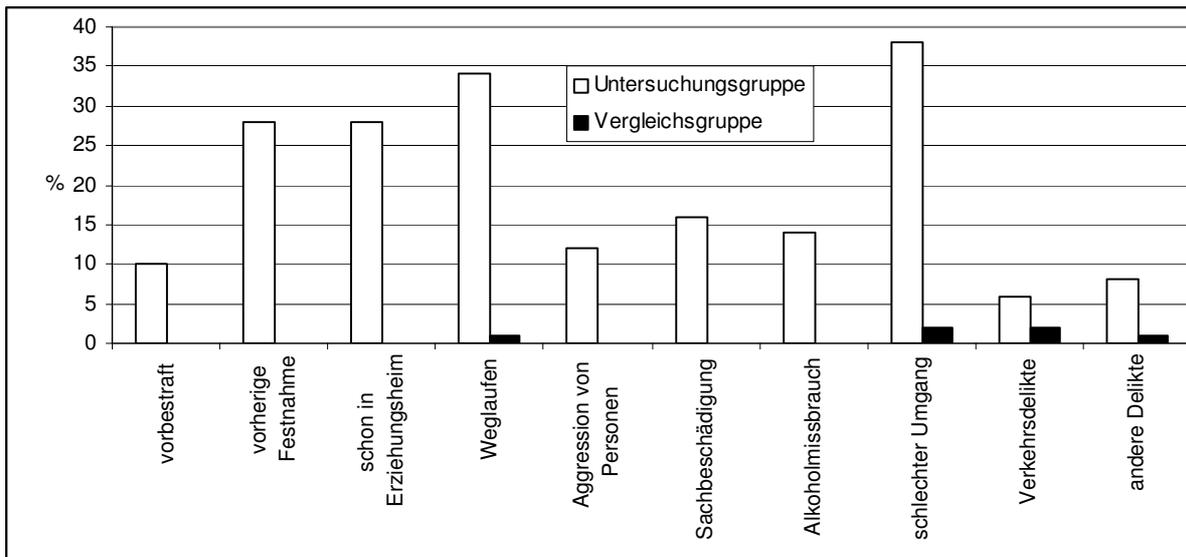


Abbildung 30: Deliktsbereich

Besonders auffällig in der Untersuchungsgruppe bleiben bedeutsam die Rückfälligkeit der Jugendlichen (10% vorbestraft), das erneute Auftauchen in Erziehungsheimen (28%) und die Schwere der Straftaten, welche generell für Delinquenten oder Kriminelle typisch sind. Andere wichtige Angaben bleiben: schlechter Umgang (38%), Aggression gegen Personen (12%), Alkoholmissbrauch (14%).

Etwa 5% der Jugendlichen in der Vergleichsgruppe geben an mit der Polizei oder der Sittenpolizei in Berührung zu kommen. Ihre Delikte bleiben geringerer Straffälligkeit (Verkehrsdelikte: 2% und andere Delikte: 1%).

Der wichtigste Teil der Untersuchung bestand aus der Betrachtung der Häufigkeit und der Einteilung der Kategorien der Delikte. Das Merkmal „Delikt“, das auf die Versuchspersonen bezogen wurde, ermöglicht eine einfachere Interpretation.

Bei der Kodierung der Deliktsverteilung durch das SPSS Programm wurde die Klassifikation in strafrechtlicher Hinsicht sehr komplex. Es wurden Skalen der Deliktsverteilung, je nach sozialen und strafrechtlichen Gesichtspunkten, angelegt (Delikt=0, Delikt=1, Delikt=2 und Delikt=3).

Wir erinnern daran, dass die Delikte zum Teil in anderen afrikanischen Ländern (oder westlichen Ländern) als nicht strafbar angesehen werden, aber nach den sozialen Normen in Mali wird z.B. verbale Aggressivität, wie Beschimpfung von älteren Leuten, von der Sittenpolizei als Delikt betrachtet, was hier in der dritten Kategorie klassifiziert werden kann.

- 0= wenn **kein Delikt** begangen wurde.
- 1= entspricht der Klasse, in der **weniger Delikte** oder höchstens drei Delikte begangen wurden (davon Alkoholmissbrauch, Körperverletzung oder Verkehrsdelikte).
- 2= entspricht **häufigen Delikten** bzw. wenn Jugendliche zwischen drei und sechs Delikte begangen haben. In diesem Fall ist der Jugendliche durch seine häufigen Festnahmen bei der Polizei bekannt. Die betroffenen Delikte sind Fälle von Diebstahl, Aggressivität gegen Personen/Sachen oder schlechten Umgangs.
- 3= Die aussagekräftigen Resultate betreffen eine Vielzahl von **einfachen- und schweren Delikten**. Hier geht es um starke Delinquenz, Jugendkriminalität oder schwere Delikte: Tötungsdelikte, Vergewaltigung, häufig von der Polizei festgenommen, vorbestraft, Schlägerei, Weglaufen, Drogen- und Alkoholmissbrauch; dies entspricht der Stufe.

Das untenstehende zweidimensionale Diagramm 31 zeigt die Variable „Alter“ im Verhältnis zum Begehen von Delikten.

Die Deliktsverteilung variiert deutlich in Art und Häufigkeit mit der Anzahl der begangenen Delikte von Jugendlichen, die in verschiedene Altersstufen unterteilt sind. Eine Beschreibung der Klassifikation ist in der Zeichenerklärung ersichtlich. Die Versuchspersonen sind dem Alter (15 bis 22 Jahre in der Untersuchungsgruppe) nach eingeteilt. Der Schweregrad der Delikte wird für jedes Alter einzeln angegeben.

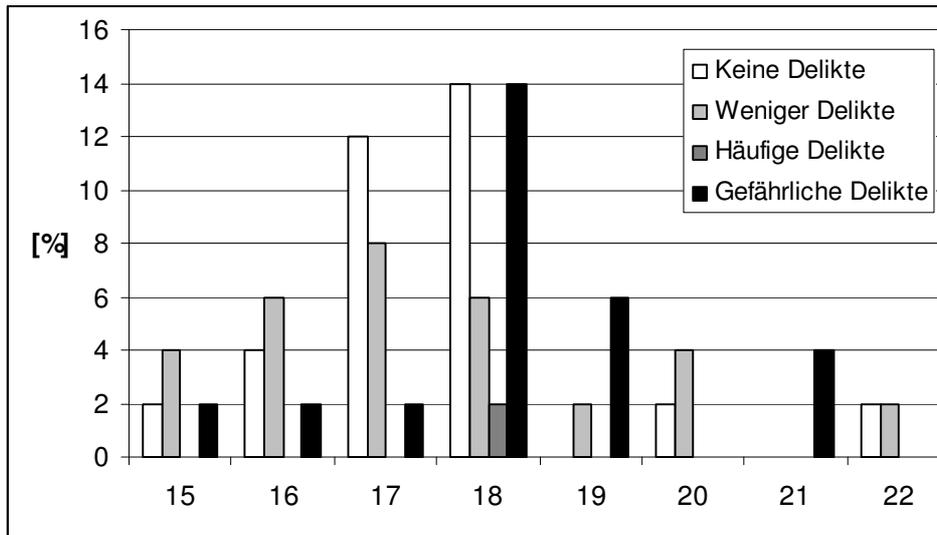


Abbildung 31: Typologie der Delikte nach Alter in der Untersuchungsgruppe

In den Untersuchungsgruppen wurden 32 Adoleszenten erfasst, die verschiedene Delikte in verschiedenen Zeiträumen und Altersabschnitten begangen hatten. Diese Anzahl entspricht 64% der Jugendlichen, die teilweise auch wiederholt Delikte begangen hatten. Die Klassifizierung der Delikte variiert von ganz einfachen Delikten bis zu schweren strafrechtlichen Vergehen (Drogenmissbrauch oder wiederholtem Alkoholmissbrauch von Jugendlichen in der Öffentlichkeit, Vergewaltigung, Tötung, usw.), die auch nach dem Motiv untersucht wurden (fahrlässig oder vorsätzlich).

Die Versuchspersonen im Alter von 15 und diejenigen im Alter von 22 Jahren weisen viel weniger Delikte auf als die der übrigen Altersstufen. 30 Prozent der Jugendlichen haben zu mindestens einen schweren Delikt begangen, 34 Prozent verschiedenartige Delikte. Die Höchstwerte im Diagramm weisen die Jugendlichen der Untersuchungsgruppe im Alter von 18 Jahren auf, die Hauptverursacher im Bereich der schweren Delikte sind (14 Prozent), wie zum Beispiel Verbrechen und gleichzeitig der selbe Anteil unter ihnen gibt an nie ein Delikt begangen zu haben.

Bezüglich der Ernsthaftigkeit eines oder mehrerer begangener Delikte und Straftaten ergibt sich folgende Klassifikation für die Untersuchungsgruppe:

- **Tötungsdelikt:** 4% (*viel sagend für ihr Alter*)
- **Drogendelikte:** 16% (*wichtig durch den Konsum*):
- **Vergewaltigung:** 20% (*ungewöhnlich*)
- **Körperverletzung:** 32% (*außergewöhnlich*)
- **Diebstahl:** 44% (*vielsagend bei Delinquenten*)
- **Schlägerei:** 52% (*vielsagend bei Delinquenten*)

Die Auffälligkeiten sind bei den Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe mit hohen Prozentsätzen Diebstähle und Schlägereien. Es zeigt sich, dass die betroffenen Delikte deutlich verbreitet sind. Sie gehören zur schweren Delinquenz und Jugendkriminalität.

In der Abbildung 32 erfolgt die Klassifizierung der Delikte der Vergleichsgruppe entsprechend der begangenen Delikte. Wir bemerken bei dieser Gruppe eine fast völlige Abwesenheit von schweren Delikten. Bei der Untersuchung wird festgestellt, dass die Untersuchungsgruppe viel häufiger kleinere Vergehen in einer geringen Prozentzahl aufweist. Das untenstehende Diagramm erlaubt eine noch genauere Darstellung:

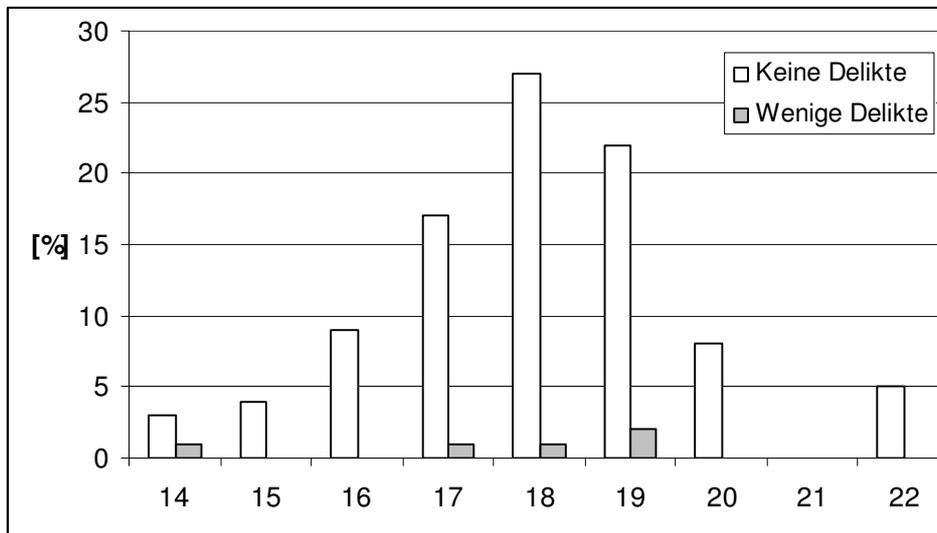


Abbildung 32: Typologie der Delikte nach Alter in der Vergleichsgruppe

Es wurde eine vollkommene Abwesenheit von schweren Delikten festgestellt. Wir stellen fest, dass die Versuchspersonen der Vergleichsgruppe relativ wenige Delikte begehen (5%). Die am häufigsten betroffenen Altersstufen sind die 17-, 18- und 19-Jährigen. Es ist ein klarer Unterschied beobachtbar bei den 19-Jährigen, die repräsentativ sind, da sie am meistens wenige Delikte verüben (u.a. Alkoholmissbrauch, Körperverletzung oder Verkehrsdelikte). Parallel dazu beobachten wir in dieser Gruppe, dass, je älter die Jugendlichen werden, desto weniger Delikte begehen sie. Das entspricht einer allgemeinen Reifung in der Vergleichsgruppe, obwohl die Jugendlichen im Alter von 19 Jahren mit besonders großen Schwierigkeiten des Heranwachsenden fertig werden mussten. Sie sind es, welche die meisten Delikte begehen, selbst wenn diese in ihrer Schwere unbedeutend waren.

Umgekehrt weisen die Ergebnisse in der Vergleichsgruppe eine Verschiedenartigkeit in der Typologie der Delikten mit niedrigen Prozentanteil auf.

- *Körperverletzung:* 1% (Nicht bedeutend, aber betrifft die Delinquenz.)
- *Diebstahl:* 4% (Niedriger Prozent, aber betrifft die Delinquenz.)
- *Schlägerei:* 4% (Niedriger Prozent, aber betrifft die Delinquenz.)

Zusammenfassung

Bezüglich der Verhaltensstörungen bzw. der Delikte der Versuchspersonen haben wir festgestellt, dass nach polizeilicher Angabe, mehrere Jugendliche zu Beginn der Adoleszenz ein „schlechtes“ Verhalten gezeigt haben.

Es ergibt sich, dass eine Mehrheit der Versuchspersonen in der Untersuchungsgruppe, in Anbetracht ihrer Anpassungsschwierigkeiten (Verhaltensstörungen und begangenen Delikte), von ihren Eltern oder ihrem nahen Umfeld als asozial eingeschätzt werden. Die Fälle von Ausreißen (34% bzw. 1% in der Vergleichsgruppe) oder schlechtem Umgang (38% gegenüber 2% in der Vergleichsgruppe) bleiben Anzeichen für Missverständnisse und regelmäßige Spannungen innerhalb der Familien, diese zwingen die hilflosen Eltern ihre Söhne für Umerziehung in ein Erziehungsheim zu schicken. Einige von ihnen landen meistens wegen ihres Fehlverhaltens oder ihrer Rückfälligkeit im Erziehungsheim oder im Strafvollzug.

Die Delikte in der Untersuchungsgruppe sind vom Prozentanteil wichtig: Drogendelikte (16%), Vergewaltigung (20%), Körperverletzung (32%) und bei anderen Delikten wie Diebstahl (44%) und Schlägerei (52%) sehr bedeutend. In der Vergleichsgruppe bleiben die Delikte prozentual wenig aussagekräftig.

10.3 Ergebnisse der psychologischen Tests

Die Resultate der Tests erlauben es die Faktoren zu bestimmen, welche die Persönlichkeitsmerkmale beeinflussen. Ein wichtiger Punkt bei der Analyse individueller Faktoren durch die psychologischen Tests ist die gleichzeitige Beobachtung von Daten über Impulsivität und Grundintelligenz. Dies sollen zeigen, ob Jugendliche mit hoher Aggressivität in Frustrationssituationen oder mit niedriger Denkkapazität entweder stärker auffälliges oder häufiger delinquentes Verhalten zeigen.

10.3.1 PF Test

Der Mittelwert der drei Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen wurden in jeder Gruppe berechnet und ergibt folgende Ergebnisse:

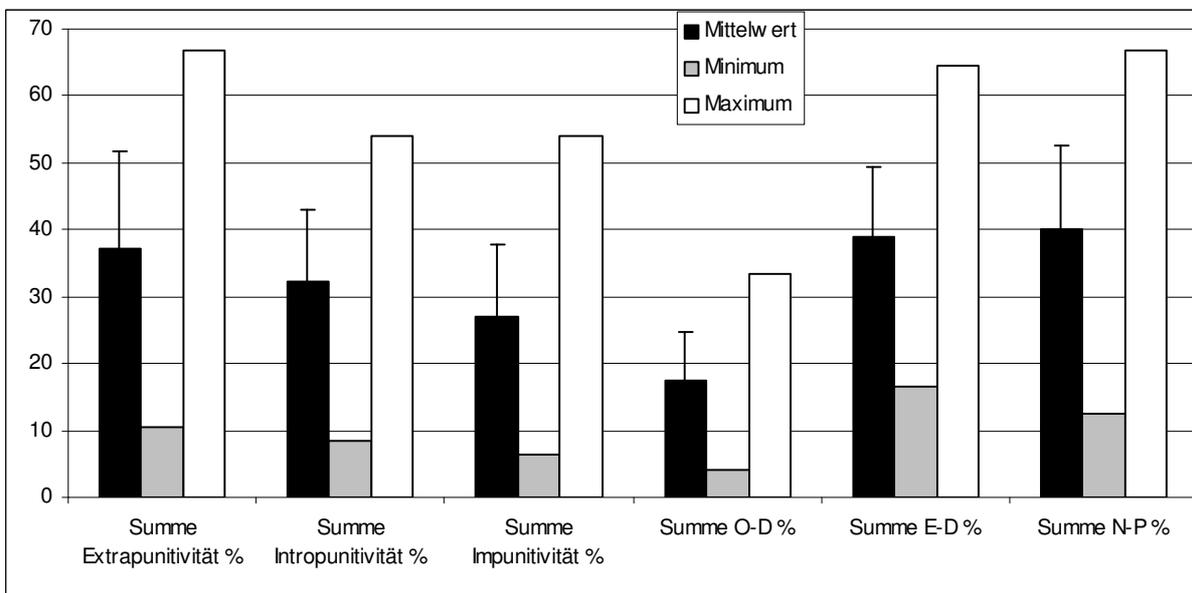


Abbildung 33: Daten des Picture Frustration Tests für die Untersuchungsgruppe
Fehlerindikator zeigt die einseitige Standardabweichung.

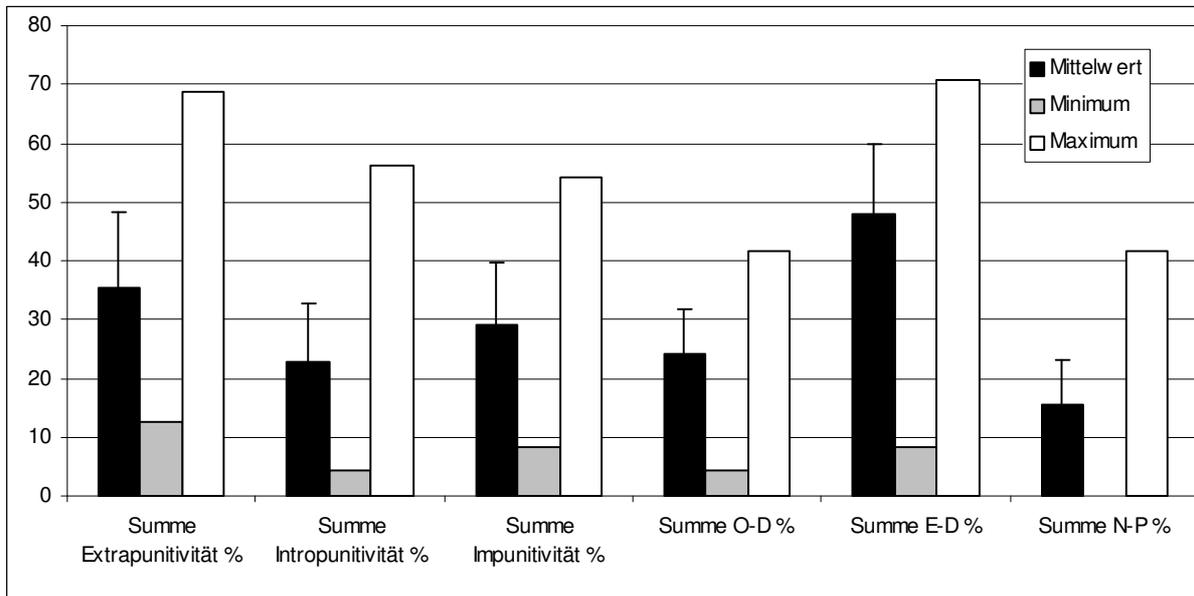


Abbildung 34: Daten des Picture Frustration Tests der Vergleichsgruppe
Fehlerindikator zeigt die einseitige Standardabweichung.

In Bezug auf die 6 Kategorien der Frustration wurde ein Vergleich der Durchschnittswerte berechnet. Die Ergebnisse zeigen folgende Resultate:

i. Summe Extrapunitivität

Die minimalen Werte in der Untersuchungs- und Vergleichsgruppe ergeben 10,42 gegenüber 12,50, während die maximalen 66,67 in der Untersuchungsgruppe und 68,75 in der Vergleichsgruppe sind. Die Mittelwerte betragen 37,08 in der Untersuchungsgruppe und 35,50 in der Vergleichsgruppe. Beide Gruppen liegen unter der Testnorm von 45,17, d.h. 8,09 Punkte unter der Norm. Im Gegensatz dazu liegt die Standardabweichung in beiden Gruppen (14,58 in der Untersuchungsgruppe und 12,64 in der Vergleichsgruppe) nicht weit vom normalen Wert, der 13,76 beträgt.

ii. Summe Intropunitivität

Ein großer Unterschied tritt zwischen dem minimalen Wert in der Untersuchungsgruppe (8,33) und dem der Vergleichsgruppe (4,17) auf. Das Maximum in der Untersuchungsgruppe liegt bei 54,17 und 56,25 in der Vergleichsgruppe, die Standardabweichung beträgt 10,73 und 9,76, respektive, bei einem Normwert von 8,04. Die Mittelwerte von 32,29 in der Vergleichsgruppe und 22,94 der Untersuchungsgruppe liegen 6,02 Punkte über der Norm von 26,27.

iii. Summe Impunitivität

Das Minimum liegt bei 6,25 in der Untersuchungsgruppe und 8,33 in der Vergleichsgruppe. In beiden Gruppen liegen die maximale Werte bei 54,17. Die Mittelwerte betragen 26,96 und 29,25. Die Untersuchungsgruppe liegt 1,21 Punkte über der Norm von 28,17. In der Untersuchungsgruppe beträgt die Standardabweichung 10,70 und in der Vergleichsgruppe 10,37, bei einem Normwert von 9,02.

iv. Summe (O-D)

In der Untersuchungsgruppe liegt das Minimum in beiden Gruppe bei 4,17. Das Maximum beträgt 33,33 in der Untersuchungsgruppe und 41,67 in der Vergleichsgruppe. In der Untersuchungsgruppe liegt der Mittelwert bei 17,42 und bei 24,08 in der Vergleichsgruppe. Mit einer Differenz von 1,46 liegt die Untersuchungsgruppe unter dem Normwert von 18,88.

v. Summe Ego Defense (E-D)

Die Minima in der Untersuchungsgruppe und in der Vergleichsgruppe betragen 16,67 und 8,33, während der maximal Werte in der Untersuchungsgruppe bei 64,58 liegt, gegenüber 70,83 in der Vergleichsgruppe. Beim Mittelwert in der Untersuchungsgruppe von 38,79 und 48,02 in der Vergleichsgruppe handelt es sich um einen sehr niederen Wert verglichen mit dem Normwert von 60,23. Die Standardabweichung von 10,50 in der Untersuchungsgruppe und 11,90 in der Vergleichsgruppe liegen nahe bei dem Normwert von 10,88.

vi. Summe Need Persistence (N-P)

Das Minimum in der Untersuchungsgruppe liegt bei 12,50 und 0 in der Vergleichsgruppe. Das Maximum beträgt 66,67 in der Untersuchungsgruppe und 41,67 in der Vergleichsgruppe bei einem Mittelwerte von 40,13 in der Untersuchungsgruppe und 15,58 in der Vergleichsgruppe im Vergleich zu dem Normwert von 20,90. Die Standardabweichung ist 12,31 in der Untersuchungsgruppe und 7,44 in der Vergleichsgruppe.

Zusammenfassung

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Summe der Mittelwerte der Aggressionsrichtungen und der Reaktionstypen sehr weit von der Norm entfernt liegen.

In der Untersuchungsgruppe erhalten wir folgende Abfolge der Werte der Aggressionsrichtung:

Extrapunitivität > Intropunitivität > Impunitivität

Dies bedeutet, dass die Aggression richtet sich gegen die Umgebung.

Die Versuchspersonen zeigen sich sehr anspruchsvoll in ihren Forderungen. Ihre Antworten wurden in folgender Reihenfolge der Reaktionstypen klassifiziert:

N-P > E-D > O-D.

In der Vergleichsgruppe erhalten wir umgekehrt folgender Reihenfolge der Reaktionstypen:

Extrapunitivität > Impunitivität > Intropunitivität

In Bezug auf eine Frustrationssituation wurden die Antworten der Jugendlichen in folgender Reihenfolge der Reaktionstypen klassifiziert:

E-D > O-D > N-P.

Zusammenfassend lässt sich eine schwächere extrapunitive Aggressionsrichtung in Bezug auf den Mittelwert bemerken, die aber stärker als die anderen Aggressionsrichtungen ist.

Bei den meisten Versuchspersonen wurde herausgefunden, dass die Summe E-D (d.h. die Reaktionstypen nach Ego Defense) im Vergleich zu dem Normwert niedriger ist. Dieser Indikator könnte durch ein starkes Ego erklärt werden.

10.3.2 Cattell Test

Die Denkkapazität und die Zeitangabe werden bei den 4 Subtests (Reihen fortsetzen, Klassifikationen, Matrizen und typologische Schlussfolgerungen) in Bezug auf die richtigen Antworten ausgewertet. Den Gesamtestwert für die vier Subtests werden nach Berechnung der richtigen oder falschen Lösungsalternativen ermittelt.

Einen Mittelwert der Testzeit für die beiden Gruppen wird berechnet und anschließend mit der allgemeinen Leistungsfähigkeit verglichen.

Ergebnisse lassen sich wie folgt interpretieren:

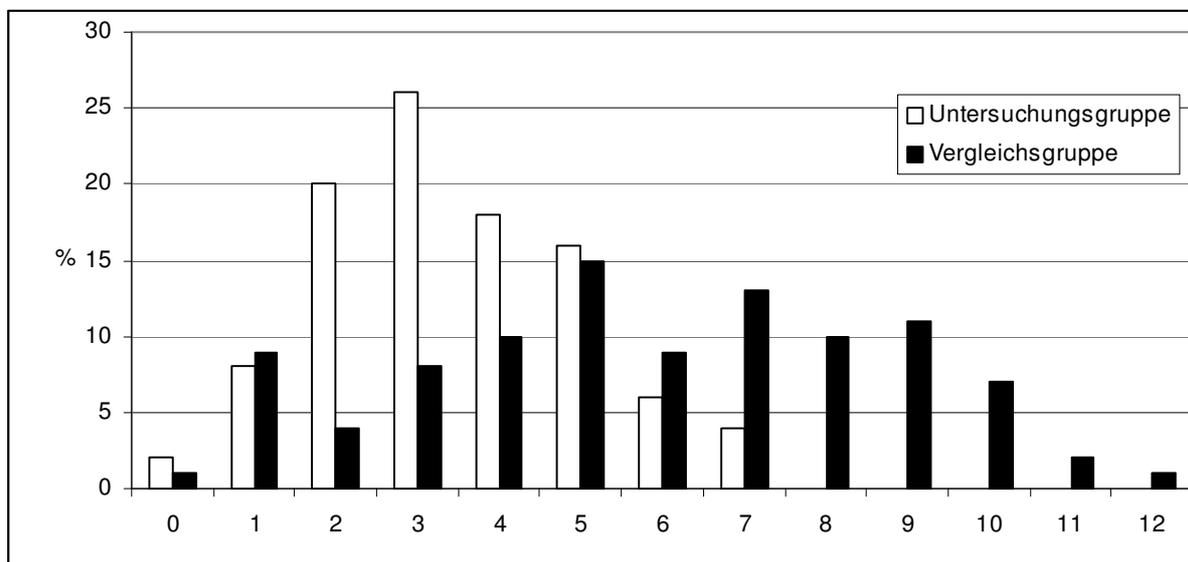


Abbildung 35: Subtest 1: Reihen fortsetzen (Series)

Die Mehrheit von den Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe bekamen in Subtest 1 die Note 3 (höchste Note). Mehr Erfolg haben die anderen in der Vergleichsgruppe mit 12 richtigen von insgesamt 13 Aufgaben. Die Mittelwerte in beiden Gruppen: 3,42 und 5,84 in der Vergleichsgruppe.

Aus der Abbildung 36 ergeben sich folgende Ergebnisse des Subtests 2:

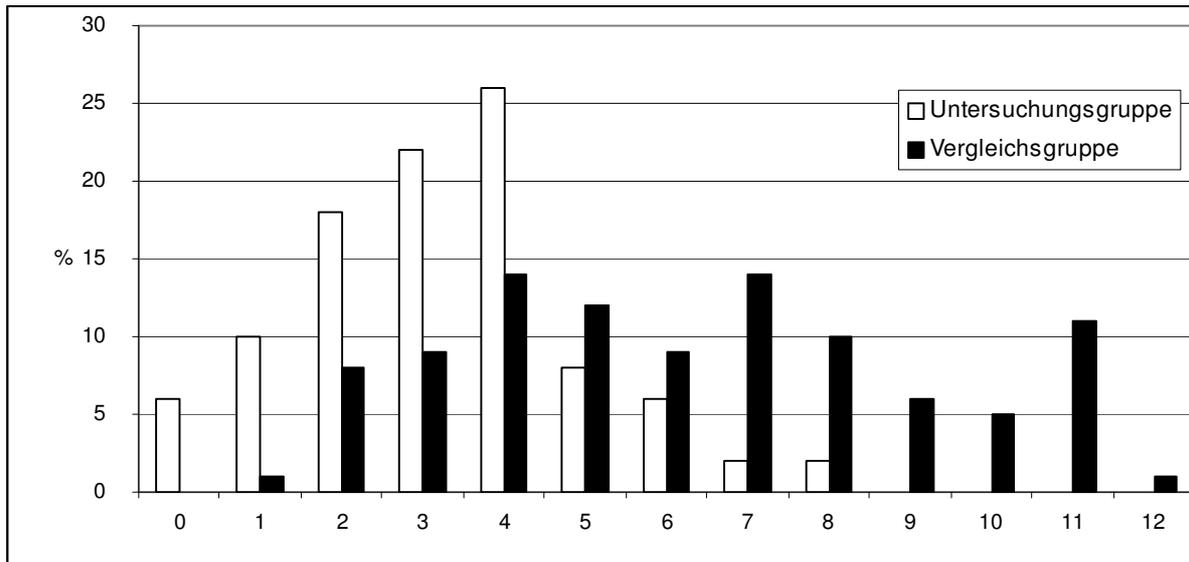


Abbildung 36: Subtest 2 : Klassifikation (Classification)

Die Untersuchungsgruppe erreichte von 14 Antwortmöglichkeiten 9 gegenüber 12 von 14 der richtigen Antworten in der Vergleichsgruppe. Die Mittelwerte betragen 3,24 und 6,29 in der Vergleichsgruppe.

Die untere Abbildung gibt Ergebnisse des Subtests 3 über die Matrizen (Matrices):

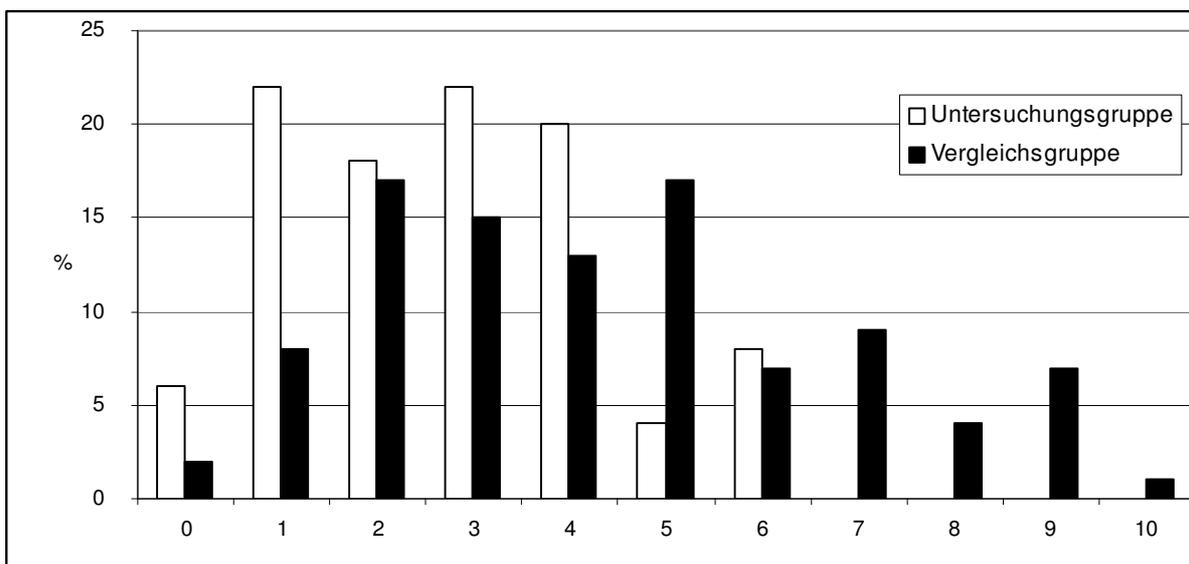


Abbildung 37: Subtest 3: Matrizen (Matrices)

Die Mittelwert betragen in der Untersuchungsgruppe 2,72 gegenüber 4,34 in der Vergleichsgruppe. Die Ergebnisse zeigen die Schwierigkeiten für die Versuchspersonen der Untersuchungsgruppe bei der Durchführung des Tests, je komplizierter die Aufgaben wurden, umso länger war die Testzeit und geringer war der Erfolg.

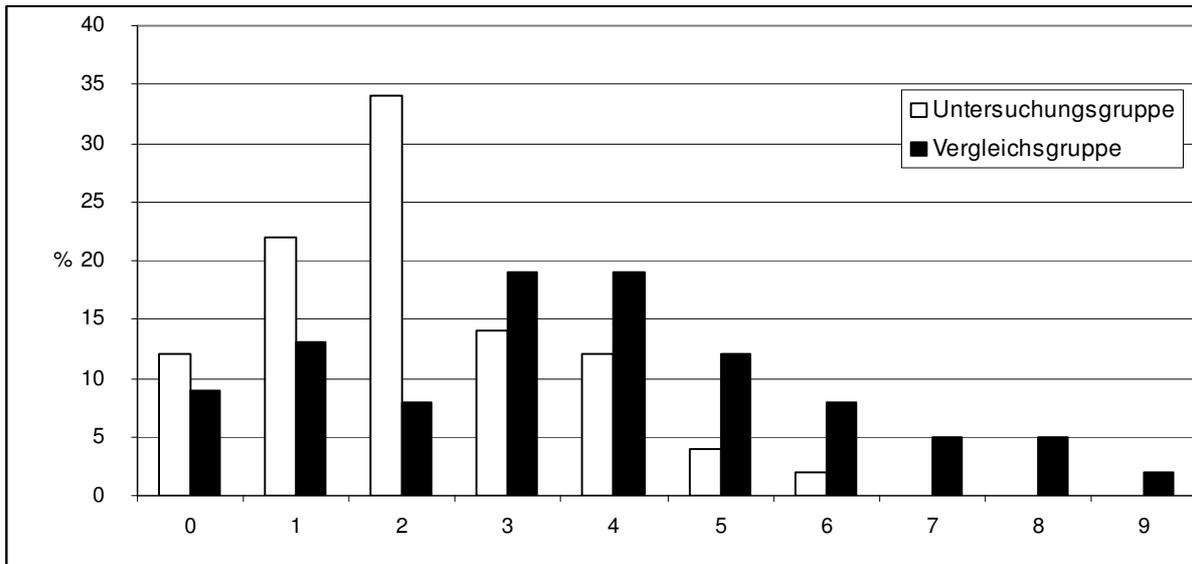


Abbildung 38: Subtest 4: Typologische Schlussfolgerungen (Topologies)

In diesem Subtest betragen die Mittelwerte 2,12 in der Untersuchungsgruppe und 3,63 in der Vergleichsgruppe.

Die Abbildung 39 gibt Informationen über die allgemeine Leistungsfähigkeiten der Versuchssgruppen, die durch die Werte der 4 Subtests erhalten wurden.

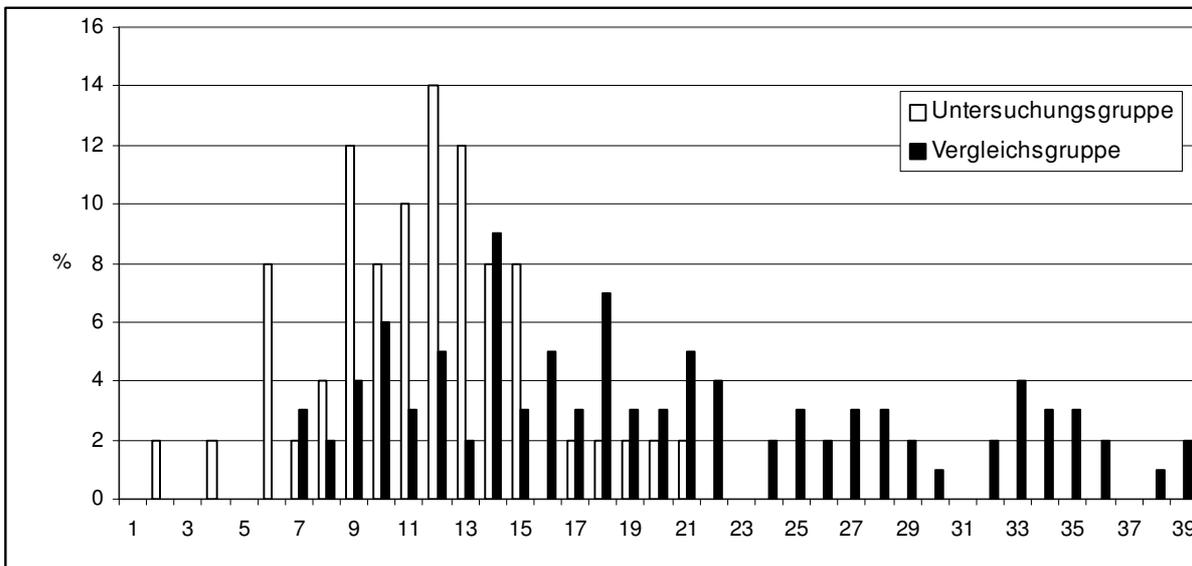


Abbildung 39: Allgemeine Leistungsfähigkeiten der Probanden (Subtests 1-4)

Die Mittelwerte der allgemeinen Leistungsfähigkeiten in der Untersuchungsgruppe sind 11,50 und 20,09 in der Vergleichsgruppe. Sehr aussagekräftig ist die Differenz von 8,41 zwischen den beiden beobachteten Mittelwerten. Die Standardabweichung ist 3,89 in der Untersuchungsgruppe und 8,80 in der Vergleichsgruppe.

Die höchste Bewertung der Summe von Subtests 1 bis 4 beträgt in der Untersuchungsgruppe 21 (1 von 11 Klasse) gegenüber 39 in der Vergleichsgruppe (9 von 11 Klassen).

Eine allgemeine Klassifizierung setzt sich aus insgesamt 11 Klassen (von 0 bis 10) zusammen. Eine Mehrheit der Versuchspersonen der Untersuchungsgruppe können kaum über 15 Aufgaben lösen.

Zusammenfassung: Die Ergebnisse der allgemeinen Leistungsfähigkeiten erklärt das niedere intellektuelle Niveau der Mehrheit der Jugendlichen der Untersuchungsgruppe, die große Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Tests hatten.

10.3.3 APM Test

Die Ergebnisse der zwei Sets des „Advanced Progressive Matrices-Test“ werden ausgehend von den Rohwerten und der Testdauer in einem Mittelwert und der Summe berechnet. Diese Ergebnisse lauten im Einzelnen:

(Set I et II)

Set I UG¹⁹¹ $\bar{x} = 3,68$ VG¹⁹² $\bar{x} = 7,32$

Set II UG $\bar{x} = 5,64$ VG $\bar{x} = 11,84$

Set I und II UG $\Sigma = 19,41\%$
 VG $\Sigma = 39,91\%$

(Rohwerte)

UG $\bar{x} = 9,32$

VG $\bar{x} = 19,16$

APM (Testzeit): Die Durchschnittsdauer liegt bei 1,04 Std. in der Untersuchungsgruppe. Kaum 1 Std. in der Vergleichsgruppe.

¹⁹¹ UG : Untersuchungsgruppe

¹⁹² VG: Vergleichsgruppe

In der Abbildung 40 und 41 ergibt sich die Verteilung der APM Zeitklasse:

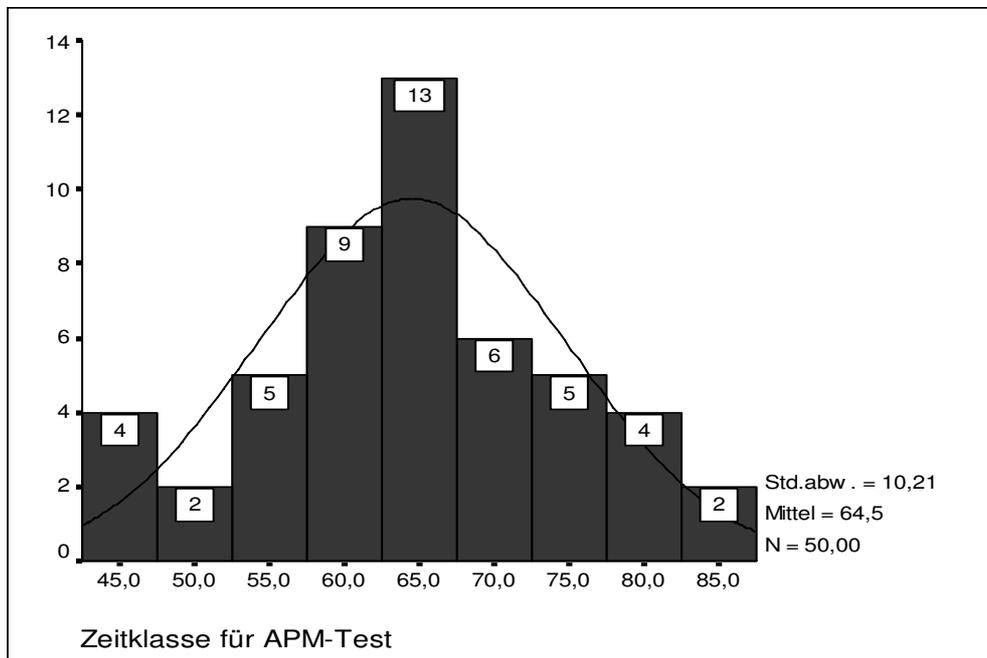


Abbildung 40: Zeitklassen der Untersuchungsgruppe für den APM Test

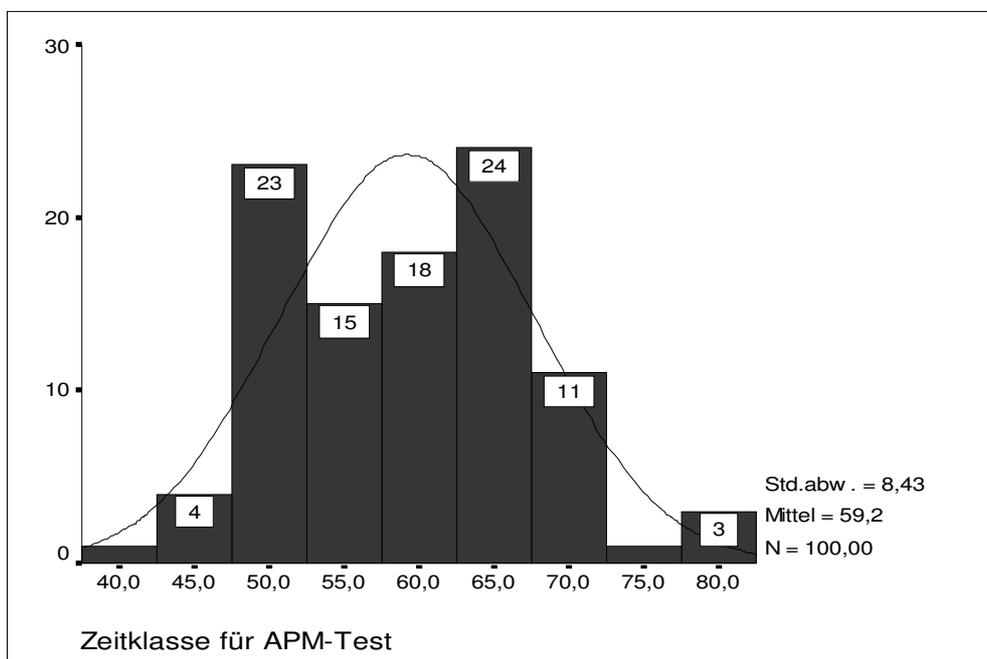


Abbildung 41: Zeitklassen der Vergleichsgruppe für den APM Test

Die Ergebnisse zeigen, es gibt keinen großen Unterschied zwischen beiden Gruppen, was die minimalen und maximalen Dauer der Durchführung des APM Tests betrifft. Die Mittelwerte liegen bei einer Stunde in beiden Gruppen (40% der Versuchspersonen in Untersuchungsgruppe haben höchstens 1 Stunde gebraucht gegenüber 61% Versuchspersonen in der Vergleichsgruppe). Die Aufgaben erscheinen für ungefähr 60 Prozent der Versuchspersonen in der Untersuchungsgruppe schwierig und ca. 39 Prozent in der Vergleichsgruppe, diese brauchten mehr als eine Stunde für die Lösung.

Es zeigt sich, dass die Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe schwache intellektuellen Fähigkeiten haben, wenn man die Ergebnisse in Bezug zu ihrer Schnelligkeit und Mangel an Genauigkeit setzt.

In Bezug zu der gesamten Untersuchung nach den verschiedenen Tests und dem biographischen Fragebogen, können hiermit die Ergebnisse in drei Gruppen eingestuft werden:

- Eine Typisierung der Erscheinungsformen von Verhaltensstörungen und Delinquenz
- Ein Muster von typischen Merkmalen bei verhaltensgestörten Jugendlichen
- Und eine Identifizierung von Einflussfaktoren auf die Persönlichkeit verhaltensgestörter Jugendlicher

10.4 Typisierung der Erscheinungsformen von Verhaltensstörungen und Delinquenz

Wir legen in unserer Studie besonderen Wert sowohl auf die Struktur der Delinquenz, als auch auf die Persönlichkeit des Jugendlichen und stellen ein Resümee über die Ergebnisse der Untersuchung in Bezug auf den Umfang und die Struktur der Verhaltensstörungen bzw. der Delinquenz vor.

Die resultierenden Ergebnisse bestimmen das Vorkommen oder die Abwesenheit des gestörten Verhaltens, das man in Mali als delinquent bezeichnen kann, wenn man sich auf die soziologische oder juristische Literatur bezieht. Je mehr die Delinquenz ausgeprägt ist, umso mehr wird das auffällige Verhalten dem eines delinquenten bzw. Kriminellen gleichgesetzt.

In dieser Analyse sind diejenigen Versuchspersonen in die Untersuchung einbezogen, deren Verhalten als asozial eingestuft wird, die in die Delinquenz oder sogar Jugendkriminalität abgerutscht sind. Der erste Untersuchungsgegenstand, der uns wichtig erscheint, ist die Frage, ob der Jugendliche polizeilich bekannt ist und damit einen Zusammenhang zwischen seiner sozialen und seiner strafrechtlichen Vergangenheit herzustellen ist.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass 12% der Probanden in der Untersuchungsgruppe mindestens sechs Monate in einem der Etablissements¹⁹³ verbracht ha-

¹⁹³ Erziehungsanstalt « Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé » und der Strafvollzugsanstalt « Maison Centrale d'Arrêt de Bamako ».

ben. Daher ergibt sich aus den Daten, dass von 50 Versuchspersonen der Untersuchungsgruppe 36% nicht von Delinquenz betroffen sind, während 64% Delikte und Verbrechen begehen, die als kriminell eingestuft werden. Nach diesen signifikanten Normabweichungen sind die meisten Jugendlichen der Strafvollzugs- und Erziehungsanstalten als Persönlichkeiten mit Verhaltensstörungen wieder zu finden.

Die Abbildung 42 lässt die Typologie eines neuen definierten Quotient der Delinquenz, den wir als „G“ Quotient (deli_g) bezeichnen und nach Delikt und Verbrechen deutlich erkennen. Was das Profil dieser Jugendlichen betrifft, erweisen sie sich überwiegend charakterlich abweichend und sind zum größten Teil der Sittenpolizei oder anderen Polizeibehörden bekannt.

Die neue Skala der Delinquenz wird in 3 Stufen unterteilt:

Stufe 0: „Missing delinquency“

Stufe 1: „Temporary delinquency“ bzw. primäre Delinquenz

Stufe 2: „Criminal delinquency“ (Effektive Delinquenz)

Diese Einteilung (Kodierung) wird nach folgender Formel mit SPSS berechnet:

IF (delinq = 0) deli_g = 0

IF (delinq = 1 or 2) deli_g = 1 (Quotient of Delinquenz)

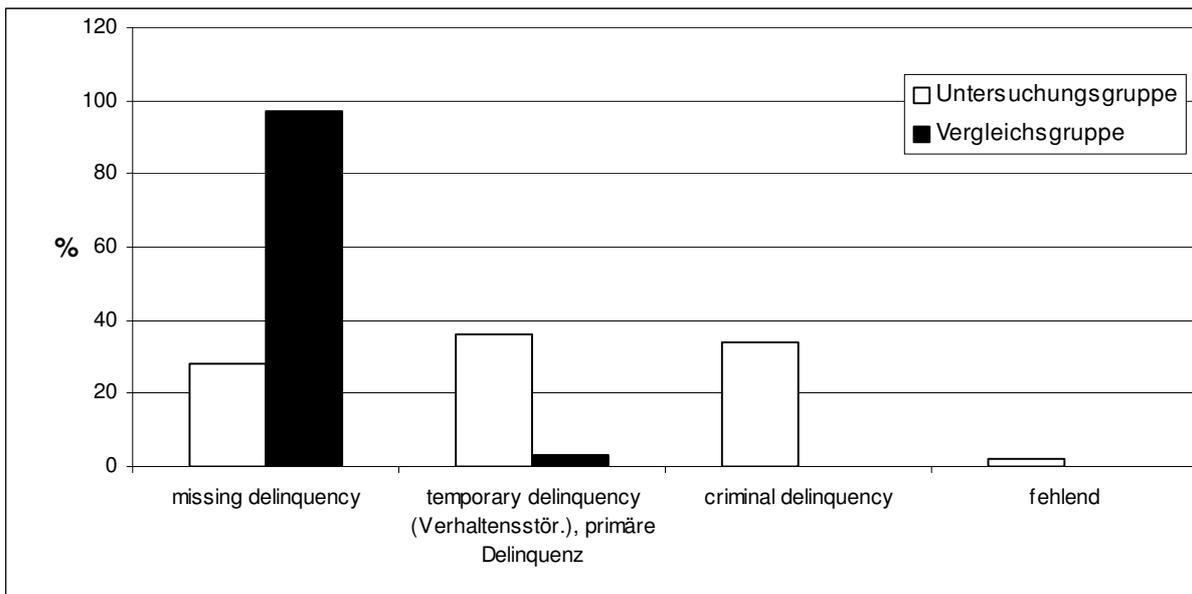


Abbildung 42: Delinquenz-Quotient „G“

Der Wert „Missing delinquency“ ergab bei der Analyse keinen Koeffizient für die Delinquenz. Bei der „Missing value“ wurde keine Angabe gemacht. Das heißt, die Delinquenz wurde überhaupt nicht klassifiziert. In Bezug auf die definierten Merkmale „Temporary delinquency“ (Verhaltensstörungen), ist bei der Vergleichsgruppe eine nicht bedeutende Anzahl von Versuchspersonen betroffen (3%). Umgekehrt gehören 36% der Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe zur primären Delinquenz bzw. zur „criminal delinquency“ (34%). Die Vergleichsgruppe ist von dieser schwerer Delinquenz nicht betroffen.

Der letztendlich begangenen schwere Delikte gehören mit 70% bei der Untersuchungsgruppe und 3% bei der Vergleichsgruppe zu der sekundären Delinquenz. Zu den schwerwiegenden Delinquenzfällen, die den Jugendlichen vorgeworfen werden, gehören in erster Linie Sachbeschädigung, Aggression gegen Menschen, Vergewaltigung und Tötungsdelikte.

10.5 Muster von typischen Merkmalen verhaltensgestörter Jugendlicher

- Mögliche Persönlichkeitsstörungen

Unter möglichen Persönlichkeitsstörungen werden auch auffälliges Verhalten, aggressive Reaktionen, Fehlverhalten und impulsive, hyperaktive Haltung verstanden. Hiermit werden die Störungen im affektiven Bereich zwischen Kind und Eltern einerseits und Kind und anderen Gesellschaftsmitgliedern andererseits eingeschlossen.

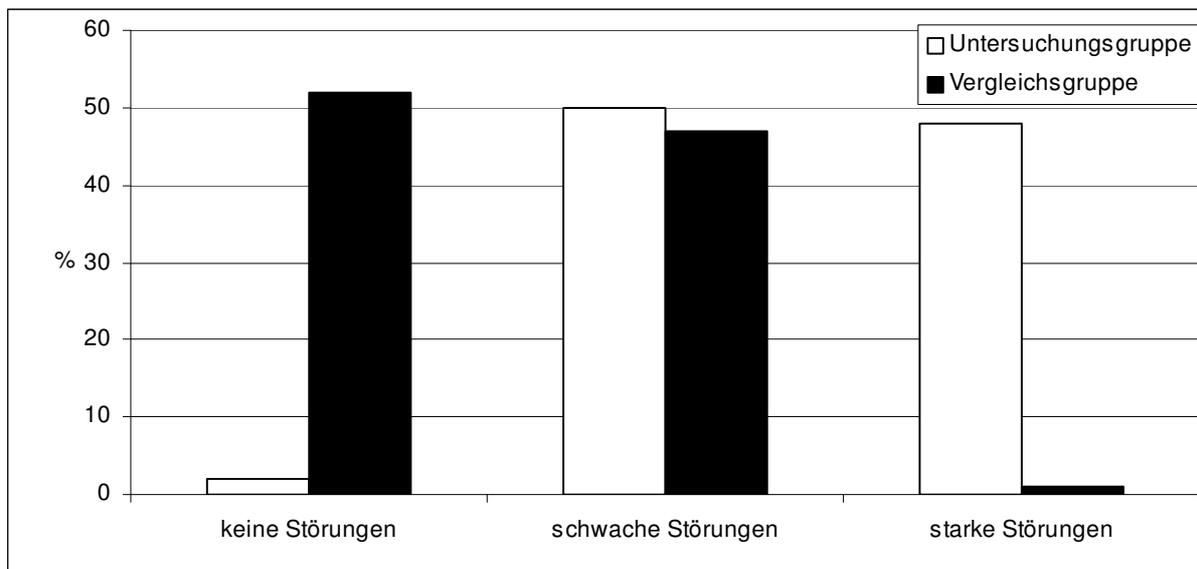


Abbildung 43: Persönlichkeitsstrukturen

Während in der Untersuchungsgruppe 2% keine, 50% schwache Störungen und 48% starke Persönlichkeitsstörungen aufwiesen, haben in der Vergleichsgruppe über die Hälfte (52%) keine, 47% schwache und nur 1% starke Persönlichkeitsstörungen.

Die verhaltensauffälligen und straffällig gewordenen Jugendlichen wurden somit aufgrund ihres Fehlverhaltens als Probanden mit schwachen oder starken Persönlichkeitsstörungen eingestuft.

10.6 Identifizierung von Einflussfaktoren auf die Persönlichkeit

- Die sozioökonomischen Einflussfaktoren

Wir schließen aus der Einkommenshöhe und der Berufskategorie der Eltern, dass die schwierigen Lebensbedingungen der Familie und die Persönlichkeit der Probanden eher in der Untersuchungsgruppe beeinträchtigt wurden (Abbildung 44).

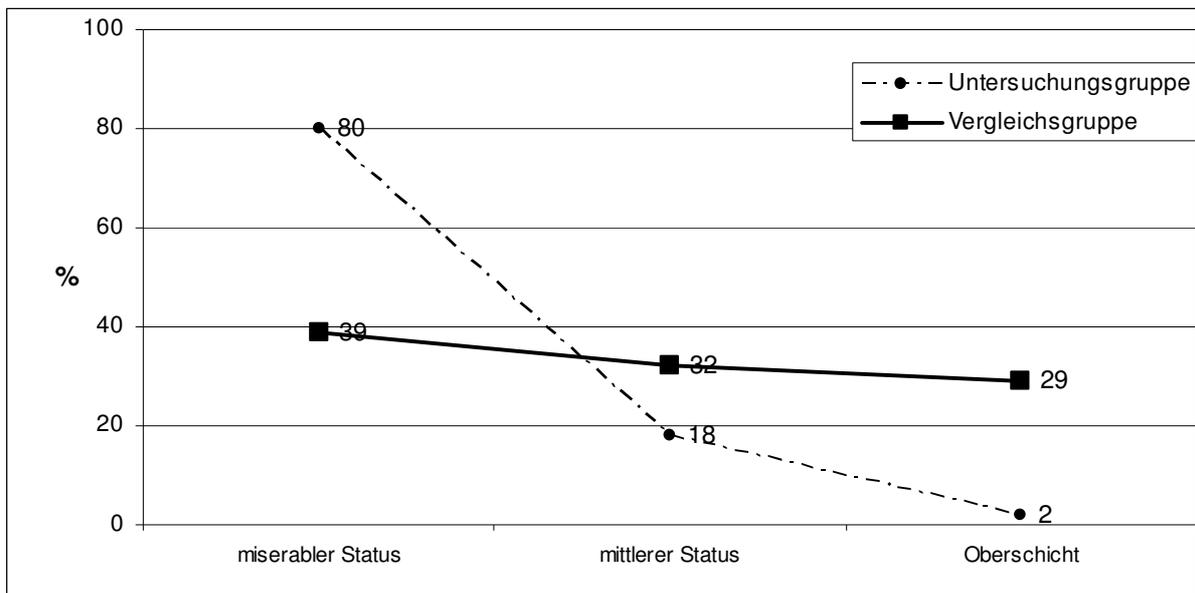


Abbildung 44: Wirtschaftsstatus der Eltern

In der Untersuchungsgruppe kommt die absolute Mehrheit aus benachteiligten sozio-ökonomischen Verhältnissen und nur 20% aus mittleren oder wohlhabenden Verhältnissen. Im Gegensatz dazu sind in der Vergleichsgruppe die Herkunftsverhältnisse gleichmäßig verteilt.

- Die familiären Einflussfaktoren

In beiden Versuchsgruppen werden die Einflüsse des Ehestatus genauso wie die der elterliche Beziehung inner- und außerhalb der Familie analysiert. Die Stellung in der Geschwisterreihe beeinflusst ebenfalls das Verhalten und die Beziehungen der Geschwister untereinander, besonders im Falle von Einzelkindern oder Erstgeborenen.

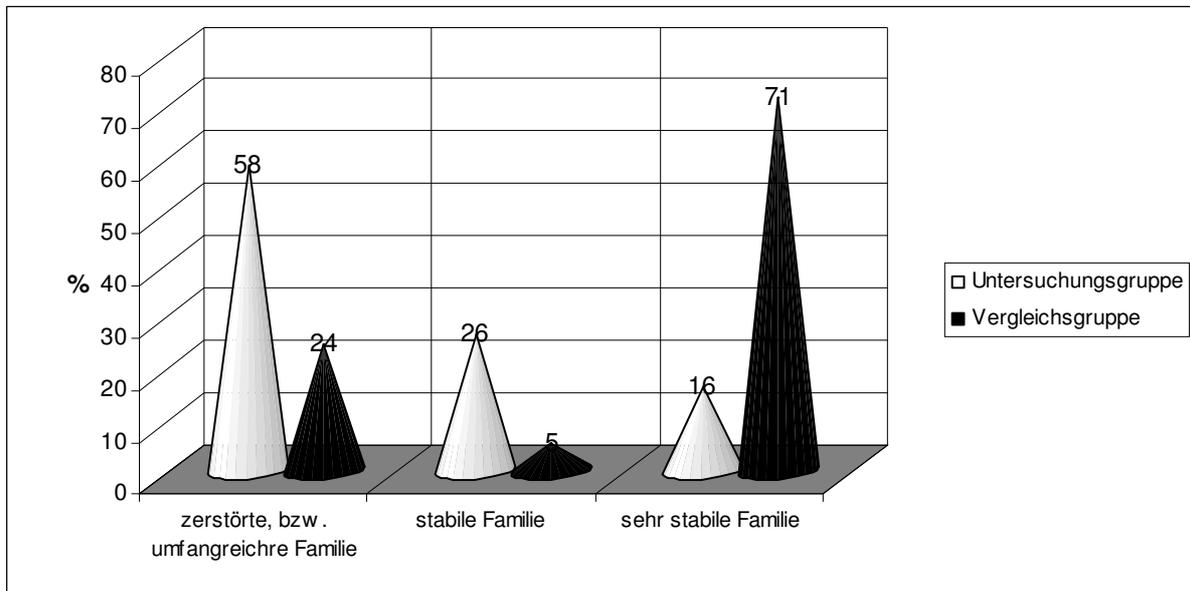


Abbildung 45: Struktur der Familie

Die Ergebnisse aus der Abbildung 45 zeigen einen bedeutenden Einfluss der Eltern-Kind Beziehung, wobei die Eltern, die in ihren Beziehungen weniger Aufmerksamkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den Kindern und indirekt gegen anderen Familienmitgliedern zeigen, ihre Autorität verlieren. Auf der anderen Seite sind zerstörte Familien diejenigen, die keinen Familienzusammenhalt aufweisen. In der Kernfamilie existieren wenige Interaktionen zwischen den näheren Verwandten.

In vielen Fällen stammen sowohl die Delinquenten als auch die verhaltensgestörten Jugendlichen größtenteils aus zerrütteten Familien. Man muss berücksichtigen, dass die Rolle der Familie als Sozialisationsfaktor genauso wie die Unersetzbarkeit der Kernfamilie deutlich wirksamer für die Persönlichkeit der Jugendlichen ist. In vielen Fällen stammen die Delinquenten aus zerstörten Familien (Untersuchungsgruppe 58% und Vergleichsgruppe 24%), hingegen sind 16% der Untersuchungsgruppe und einem relativ hohen Anteil von 71% der Vergleichsgruppe aus sehr stabilen Familienverhältnissen.

- Die schulische Einflussfaktoren

Als wichtige Einflussfaktoren auf die schulische Bildung spielen die Art der Schule und die Einstellung der Jugendlichen zur Schule eine wichtige Rolle.

Die Abbildung 46 zeigt die Schulleistung der Probanden und ihr Interesse an der Bildung.

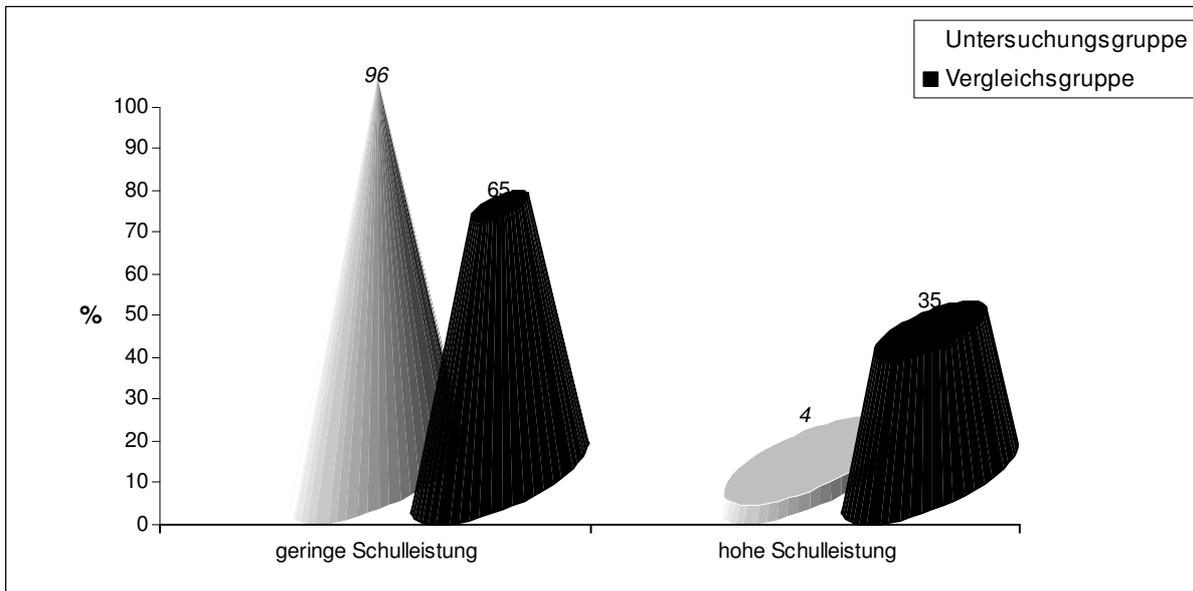


Abbildung 46: Schulleistung der Probanden

Die Vergleichsgruppe ist durch eine hohe Schulleistung bei 35% der Probanden charakterisiert, wohingegen die Jugendlichen der Untersuchungsgruppe nur zu 4% hohe Schulleistungen vorweisen. Die geringe Schulleistung dieser Gruppe könnte sich durch einen Mangel an Interesse und auffälliges Verhalten (Schulschwänzen, schlechte Beziehungen zu den Lehrern) erklären lassen.

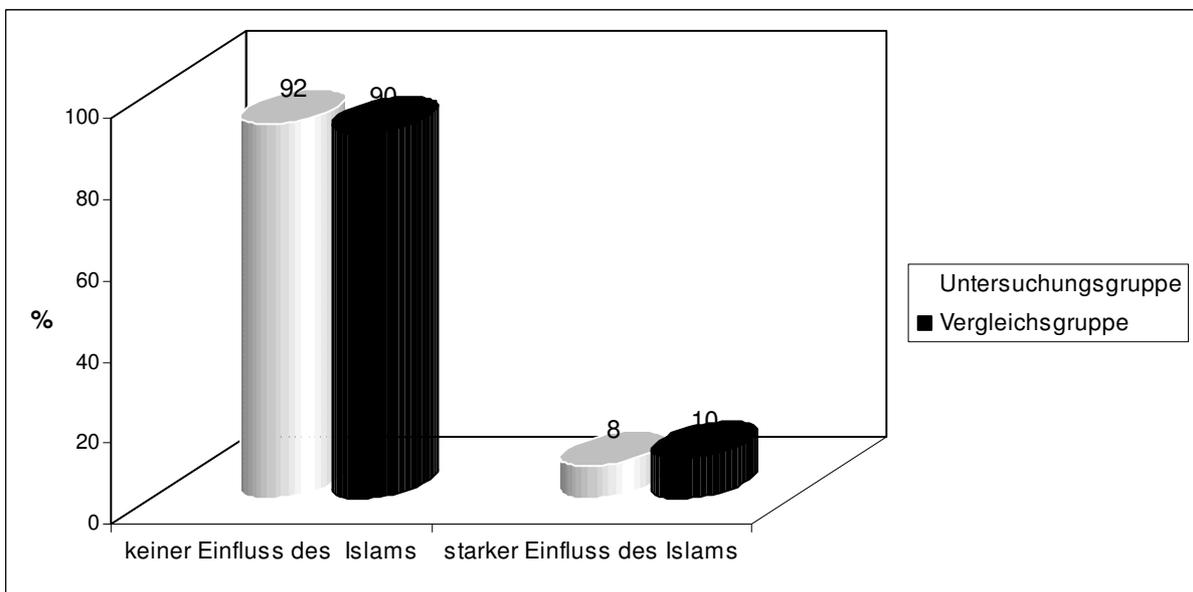


Abbildung 47: Einfluss des Islams

Einer besonderen Beachtung bedarf der Einfluss der Koranschule auf die Persönlichkeit und das Interesse der Jugend. Diese Art von Bildung bleibt in der Vergleichsgruppe aussagekräftiger als in der Untersuchungsgruppe.

- Die juristisch-vorgeschichtlichen Einflussfaktoren

Die Angaben (in Kapitel 10, Punkt 6 Strafrechtliche Vorgeschichte. Art der Delikte) über vorherige Festnahme, begangene Delikte, Strafrechtliche Vorgeschichte und Art der Delikte stellen die wichtigsten Einflussfaktoren der Persönlichkeit der Delinquenten dar.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Jugendlichen, die am auffälligsten in ihrem Verhalten waren, unter Einfluss einiger Identitätsfaktoren der Gleichaltrigen (Peers) stehen. Ihre schwerwiegenden Delikte werden meistens fahrlässig und unter Einfluss der Gruppe (Peers) oder in Mittäterschaft mit anderen begangen.

11. Korrelationen zwischen einzelnen Variablen

Zu den Hypothesen der Arbeit werden wir folgende Korrelationen nach Pearson nachweisen.

11.1 Die psychogenetische Hypothese

PsyH Jugendliche, die in Frustrationssituationen sehr aggressiv reagieren oder eine geringe Denkkapazität zeigen, sind entweder stärker auffällig oder häufiger delinquent im Verhalten.

Für die Korrelation zwischen Frustration und Extrapunitivität (in diesem Fall: Aggressivität) wurde kein signifikanter Zusammenhang gefunden, wohin gegen zwischen der Denkkapazität (Intelligenz) und dem stark auffälligen- und straffälligen Verhalten der Delinquenten eine signifikant negative Korrelation gefunden wurde (Tabelle 17).

		allgemeine intellektuelle Leistungsfähigkeit CFT 3 (Test1-4)
Verteilung der Delikte	Korrelation nach Pearson	-,292**
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 17: Korrelationsanalyse für die Hypothese PsyH.

11.2 Die familiären Hypothesen

FamH1 Die Stellung der Jugendlichen in der Geschwisterreihe beeinflusst ihre familiäre Bindung.

Tabelle 19 repräsentiert die einzelnen Korrelation zwischen den Variablen Geschwisterreihe und Bindung der Eltern.

		Stellung in der Geschwisterreihe	Zuneigung der Mutter	Zuneigung des Vaters
Stellung in der Geschwisterreihe	Korrelation nach Pearson	1	-,090	-,231**
	Signifikanz (2-seitig) N	150	,272 150	,004 150
Zuneigung der Mutter	Korrelation nach Pearson		1	,280**
	Signifikanz (2-seitig) N		150	,001 150
Zuneigung des Vaters	Korrelation nach Pearson			1
	Signifikanz (2-seitig) N			150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 18: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH1

Es ergibt sich besonders eine geringe negative Korrelation zwischen der Zuneigung des Vaters und der Geschwisterreihe ($r = -.231$).

FamH2 Die schlechten Eltern-Kindbeziehungen genauso wie Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Geschwistern führen in einigen Fälle zu Fehlverhalten (starke Opposition) und in anderen Fällen zu primärer Delinquenz.

		Verteilung der Delikte
Zusammenhalt der Familie	Korrelation nach Pearson	-,420**
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 19: Korrelationsanalyse (1) für die Hypothese FamH2

		Verteilung der Delikte
Einschätzung des Kontakts mit den Eltern	Korrelation nach Pearson	-,405**
	Signifikanz (2-seitig)	,000
	N	150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 20: Korrelationsanalyse (2) für die Hypothese FamH2

Die Tabellen 20 zeigt eine mittlere negative Korrelation ($r = -.420$), diese erklärt zum Teil das Verhalten der Jugendlichen in Bezug auf die schlechten Beziehungen zwischen den Eltern und ihren Kindern. Die Tabelle 21 zeigt ebenso eine negative Korrelation

($r = -.405$) zwischen den Variablen Verteilung der Delikte und Einschätzung der Kontakte zu den Eltern.

FamH3 Erzieherische Verhältnisse inner- und außerhalb der Familie (Mikro- oder Makromilieu) erklären die Bindung der Jugendlichen zu anderen Gesellschaftsmitgliedern.

In dieser Hypothese wird überprüft, ob zwischen den erzieherischen Verhältnisse und der Bindung der Jugendlichen zu anderen Gesellschaftsmitgliedern bedeutsame Beziehungen bestehen, welche sich in dem Fall mit einer mittleren negativen Korrelation ($r = -.616$) ausdrückt.

		Mögliche Persönlichkeitsstörungen
Zusammenhalt der Familie	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	-,616** ,000 150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 21: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH3

FamH4 Jugendliche geschiedener oder allein stehender Eltern sind eher geneigt, gestörtes Verhalten anzunehmen.

		Verteilung der Delikte
Wohnen die Eltern zusammen?	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	-,354** ,000 150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 22: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH4

Es lässt sich eine negativ korrelierte Beziehung zwischen dem allein erziehenden Elternteil und dem auffälligen Verhalten des Jugendlichen ($r = -.354$) beobachten.

FamH5 Der Beruf der Eltern bzw. ihre Einkommen beeinflussen das Verhalten von Jugendlichen sowohl positiv als auch negativ.

		Verteilung der Delikte	Beruf der Mutter	Beruf des Vaters	Einkommen der Eltern
Verteilung der Delikte	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	1 150	-,283** ,000 150	-,259** ,001 150	-,406** ,000 150
Beruf der Mutter	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N		1 150	,483** ,000 150	,627** ,000 150
Beruf des Vaters	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N			1 150	,666** ,000 150
Einkommen der Eltern	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N				1 150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 23: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH5

Der Beruf des Vaters oder der Beruf der Mutter korreliert lediglich mit dem Einkommen der Eltern (respektive $r=.666$, bzw. $r=.627$). Andererseits findet man eine positive Korrelation zwischen den Beruf von beiden Eltern ($r=.483$).

Die Verteilung der Delikte korreliert auch mit dem Beruf der Mutter ($r=-.283$), des Vaters ($r=-.259$) und dem Einkommen der Eltern ($r=-.406$).

11.3 Die Hypothesen, welche die Schulbildung betreffen

SchH1 Das erreichte Schulniveau, genauso wie die Art der Schulbildung gibt eine positive Einstellung zur Schule wieder.

Bei diesen Hypothesen sollte überprüft werden, welche Einstellungen bei den Probanden in Bezug auf ihr Schul- und Bildungsniveau vorherrschen. Die Korrelation, die sich als am stärksten erweisen, sind in Tabelle 25 grau unterlegt.

		Schulklasse	Franz. Schule	Koranschule	In Ausbildung	Sonderschule	Erfolg	Interesse
Schulklasse	Korrelation nach Pearson	1	,962**	,235**	-,262**	-,520**	,571**	,566**
	Signifikanz (2-seitig)		,000	,004	,001	,000	,000	,000
	N	150	150	150	150	150	150	150
Franz. Schule	Korrelation nach Pearson		1	,201*	-,262**	-,563**	,605**	,591**
	Signifikanz (2-seitig)			,014	,001	,000	,000	,000
	N		150	150	150	150	150	150
Koranschule	Korrelation nach Pearson			1	-,114	,014	,178*	,176*
	Signifikanz (2-seitig)				,165	,861	,029	,032
	N			150	150	150	150	150
In Ausbildung	Korrelation nach Pearson				1	,160	-,204*	-,108
	Signifikanz (2-seitig)					,050	,012	,187
	N				150	150	150	150
Sonderschule	Korrelation nach Pearson					1	-,323**	-,355**
	Signifikanz (2-seitig)						,000	,000
	N					150	150	150
Erfolg	Korrelation nach Pearson						1	,451**
	Signifikanz (2-seitig)							,000
	N						150	150
Interesse	Korrelation nach Pearson							1
	Signifikanz (2-seitig)							
	N							150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 24: Korrelationsanalyse für die Hypothese SchH1

SchH2 Das Ausbildungsniveau der Eltern spiegelt sich mehr oder weniger im Interesse der Jugendlichen an der Schule wieder.

		Erfolg in der Schule	Interesse an der Schule	Beruf der Mutter	Beruf des Vaters
Erfolg in der Schule	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	1 150	,451** ,000 150	,252** ,002 150	,279** ,001 150
Interesse an der Schule.	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N		1 150	,257** ,001 150	,173* ,034 150
Beruf der Mutter	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N			1 150	,483** ,000 150
Beruf des Vaters	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N				1 150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 25: Korrelationsanalyse für die Hypothese SchH2

Es lässt sich eine positive Korrelation allen Variablen in Bezug auf die Hypothese SchH2 feststellen, wobei nur geringe Korrelationswerte auftreten. In anderem Zusammenhang gibt der bedeutendste Wert nur Auskunft über eine Korrelation zwischen den Variablen Beruf des Vaters und Beruf der Mutter ($r=.483$).

SchH3 Verhaltensstörungen können auch bei Jugendlichen auftreten, sogar wenn sie ihre Schulbildung erfolgreich absolviert haben.

Hierbei ergibt sich eine Korrelation von $r=-.349$ zwischen den Variablen Verhaltensstörung und Erfolg in der Schule.

SchH4 Jugendliche, die lange eine religiöse Schule besucht haben oder stark religiös erzogen wurden, zeigen Verhaltensweisen, die weniger vom Einfluss anderer Adoleszenten geprägt sind.

In der Hypothese SchH4 erhalten wir eine sehr geringe, negative Korrelation ($r=-,096$).

11.3 Die deliktbezogenen Hypothesen

DelH1 Jugendliche, die ihre ersten Delikte sehr früh begehen, tendieren dazu, später ebenfalls schwere Delikte zu begehen

		Verteilung der Delikte	Alter	Quotient of delinquency
Verteilung der Delikte	Korrelation nach Pearson	1	,025	,774**
	Signifikanz (2-seitig)		,764	,000
	N	150	150	149
Alter	Korrelation nach Pearson		1	,000
	Signifikanz (2-seitig)			,999
	N		150	149
Quotient of delinquency	Korrelation nach Pearson			1
	Signifikanz (2-seitig)			
	N			149

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 26: Korrelationsanalyse für die Hypothese DelH1

Die neu definierte Variable der Delinquenz (Quotient of delinquency) erreicht eine relativ hohe Korrelation mit $r=.774$ mit der Verteilung der begangenen Delikte.

DelH2 Die Natur und die strafrechtliche Vergangenheit der Jugendlichen beeinflussen die Bereitschaft der Jugendlichen, weitere Delikte zu begehen.

		Verteilung der Delikte	Quotient of delinquency	polizeilich oder von der "Brigade des Moeurs" bekannt	Vorbestraft	schon im Erziehungsheim
Verteilung der Delikte	Korrelation nach Pearson	1	,774**	,744**	,510**	,559**
	Sig. (2-seitig)		,000	,000	,000	,000
	N	150	149	150	150	150
Quotient of delinquency	Korrelation nach Pearson		1	,817**	,393**	,638**
	Sig. (2-seitig)			,000	,000	,000
	N		149	149	149	149
polizeilich oder von der "Brigade des Moeurs" bekannt	Korrelation nach Pearson			1	,364**	,402**
	Sig. (2-seitig)				,000	,000
	N			150	150	150
Vorbestraft	Korrelation nach Pearson				1	,323**
	Sig. (2-seitig)					,000
	N				150	150
schon im Erziehungsheim	Korrelation nach Pearson					1
	Sig. (2-seitig)					
	N					150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 27: Korrelationsanalyse für die Hypothese DelH2

Bei dieser Hypothese kommen wir zu hohen positiven Korrelationen zwischen der Variablen „polizeilich oder von der „Brigade des Mœurs“ bekannt“ und den Variablen Art und Schwere der Delikte (grau unterlegt in Tabelle 26).

DelH3 Je schwer wiegender die Art der begangenen Delikte der Jugendlichen ist, desto eher ist dies aus der Vergangenheit der Eltern erklärbar.

		Quotient of delinquency	Auffälliges Verhalten der Mutter	Auffälliges Verhalten des Vaters
Quotient of delinquency	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	1 149	,182* ,026 149	,247** ,002 149
Auffälliges Verhalten der Mutter	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N		1 150	,461** ,000 150
Auffälliges Verhalten des Vaters	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N			1 150

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 28: Korrelationsanalyse für die Hypothese DelH3

Die Ergebnisse zeigen keine bedeutende Korrelationen in Bezug auf die Hypothese DelH3.

12. Diskussion und Schlussfolgerungen

Bevor man zu einer Diskussion kommt, ist es wichtig die verschiedenen Terminologien über Delinquenz in den westlichen und den afrikanischen Kulturkreisen noch einmal kurz zu erwähnen. Wenn man die Meinung von Schoeck (1982) über das abweichende Verhalten vertritt, weisen Personen oder Gruppen dann abweichendes Verhalten auf, wenn sie in ihrem Verhalten überwiegend und regelmäßig im Widerspruch zu den allgemein anerkannten Normen der Gesellschaft befinden. Das ähnelt der Etymologie des Begriffes *delinquere* (abweichend) und hat eine ähnliche Bedeutung in der Mehrzahl der Ländern, soweit man nicht tiefgehend das Vergehen nach sozialen und gesellschaftlichen Normen interpretiert.

In Mali könnte sogar das auffällige Verhalten in bestimmten Fällen als „normale“ Abweichung in der Adoleszenz angesehen werden (Beispiele: Das Rauchen vor Eltern, Respektlosigkeit gegenüber älteren Geschwistern, Ausreißen aus dem Elternhaus). Sangaré (1978) schreibt weiter, dass abweichendes Verhalten sich als die Erscheinungsform der Devianz erweist, die universell sein dürfte, obwohl die Störungsmuster von Gesellschaft zu Gesellschaft variieren. Ihrer Meinung nach wird das auffällige Verhalten der Jugendlichen meistens durch den Mangel an sozialen Kontakten, wie Zuneigung zu Eltern, bestimmt. Laut Camara (1986), beeinflusst ein solcher Mangel die Persönlichkeit der Jugendlichen stark negativ (Camara, 1986). Unsere Ergebnisse belegen diese Ansicht durch einen sehr hohen Anteil von Jugendlichen der Untersuchungsgruppe, die betonen wenig Zuneigung von dem Vater (76%) oder der Mutter (70%) erhalten zu haben. Camara (1986) unterstreicht besonders, dass die lange Abwesenheit der Mutter starke negative Auswirkungen auf die Persönlichkeit der Jugendlichen hat. Was ebenfalls durch die Ergebnisse unserer Untersuchung gezeigt werden konnte. Was uns in unserer Studie besonders auffällt ist, dass in der Untersuchungsgruppe auch andere Familienmitglieder, bei einer Größe der Familie, die bis zu neun Mitglieder umfassen konnte, die Mutter nicht ersetzen konnte.

Von daher könnte man der Theorie von Sutherland (1956) teilweise zustimmen, dass delinquentes Verhalten ein erlerntes Verhalten ist, bei dem Häufigkeit und Intensität der Kontakte mit Kriminellen das Lernen der entsprechenden Techniken ermöglicht. Wenn man sich auf die Ergebnisse aus der Untersuchungsgruppe bezieht, dann trifft die Theorie von Sutherland (1956) teilweise zu. Auf der anderen Seite, sind die Ergebnisse aus der Vergleichsgruppe schwer zu interpretieren, wenn man nur die Wohnverhältnisse berücksichtigt. Das Fehlverhalten der Jugendlichen in der Vergleichsgruppe bleibt somit, trotz ihrer begünstigten Herkunft, unklar, wenn man sich auf die Theorie von Durkheim (1975) beruft, nach der abweichendes Verhalten in vergleichbarer Weise sozial bedingt ist. Er betont weiter, dass eine Gesellschaft ohne Verbrechen bzw. Normabweichungen gänzlich unmöglich ist, wobei das Verbrechen an die Bedingungen anknüpft, die für die Entwicklung von Recht und Moral notwendig sind.

Die Delinquenz und das auffällige Verhalten sind demnach ein ganz normales Phänomen, welches überall vorkommen kann, wie Sangaré (1978) betont hat. Die milieutheoretischen Ansätze (vgl. Sutherland, 1956) vertreten die Meinung, dass das Milieu an der Entstehung eines abweichenden Verhaltens beteiligt ist und heben somit die Be-

deutung der Sozialisation hervor. *Sutherland* und *Cressey* (1968) erläutern in ihrer Theorie der differentiellen Assoziation der Delinquenz, die Tendenz der Jugendlichen, ihre Werte mit ihren Peers zu teilen. Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass die Schule den Jugendlichen soziale Normen nicht mehr vermitteln kann. Die pädagogischen und kulturellen Aufgaben der Schule und die Erwartungen der Gesellschaft können sich nicht mehr entsprechen, was sich bei unseren Ergebnissen in dem hohen Anteil der Jugendlichen ausdrückte, die wenig Interesse an der Schule zeigten. Auf der anderen Seite zeigte sich in beiden Gruppen ein vorhandener Einfluss der Koranschulen, der auch von *Camara* (1986) und *Sangaré* (1978) betont wird. Bemerkenswert ist, dass unsere Ergebnisse über die Art der Schulbildung einen Einfluss des Islams sowohl in der Untersuchungs- als auch in der Vergleichsgruppe zeigen.

Unsere Ergebnisse ermöglichen uns die Klassifikation der Einflussfaktoren auf die Persönlichkeit nach Bedeutung, bzw. die „Risk factors for delinquency“ nach *Hawkins* und *Catalano* (1993), in vier Gruppen von Merkmalen: Die soziale Einheit, die Familie, die Schule und die individuellen oder Gruppenfaktoren. Unsere Ergebnisse zeigen einen bedeutenden Einfluss der sozialen Einheit auf die anderen Einflussfaktoren. Damit nähern wir uns der Theorie der fünf Sozialfaktoren nach *Glueck* (1972).

Die Ergebnisse der Familienverhältnisse erweisen sich als interessanter, wenn man den Ehestatus der Mütter vergleicht und nicht nur den der Väter. Die Polygamie definiert sich nunmehr als ein kompliziertes familiäres und soziales Merkmal, welches positive und negative Konsequenzen verursachen kann. In diesem Sinn schätzen wir den Ehestatus mütterlicherseits als einen Erklärungsfaktor der familiären Verhältnisse auf verschiedenen Ebenen ein: Zwischen verschiedenen Ehefrauen, zwischen Ehefrau und Ehemann, zwischen Ehefrau als Mutter und ihren eigenen Kindern, und schlussendlich zwischen ihr und den Kindern der anderen Frauen können unterschiedliche Formen des Ehestatus unterschieden werden.

Im Mittelpunkt der Analyse des Elternhauses steht außer der Beziehung von Jugendlichen zu seinen Eltern der Zusammenhalt innerhalb der Mikrogruppe: seine Familie. Im Beziehungsfeld der Eltern und anderen Verwandten der Familie, die das soziale Milieu des Jungen bilden, wurden durchaus die verschiedenen Arten des Zusammenhaltes gebildet. Diese Beziehungen sind in den polygam lebenden Familien besonders unterschiedlich, wo die Ehefrauen gute Verhältnisse zu allen Kindern behalten müssen, wobei sie mit dem Alltag konfrontiert sind. Jede Ehefrau sollte ihre Rolle richtig erfüllen, ohne für die Anderen ein großes Hindernis darzustellen. Ein guter bzw. schlechter Zusammenhalt der Familie ist gekennzeichnet durch die Verhältnisse innerhalb der eigenen Familie und in Bezug auf Beziehungen mit der Verwandtschaft. Einer Bewertung auf dieser Ebene entspricht das Verhalten des Jugendlichen, welches sich ständig unter Einfluss der elterlichen Beziehungen befindet. Es ist zu berücksichtigen, dass die Adoleszenten mehr Chancen haben, noch im Elternhaus zu wohnen, wenn sie eine schulische bzw. berufliche Tätigkeit ausüben. Im anderen Fall verlassen sie das Elternhaus und kommen zu ständigen Konflikten mit den Eltern und dem Sozialmilieu.

Eine Trennung bzw. Scheidung hat nicht nur großen Einfluss auf die Stabilität der Familie und zwischen anderen Ehefrauen nach dem Bruch, sondern auch zwischen den Kindern und deren Vater.

Es wird überprüft ob der Status der Ehefrauen (polygam oder monogam) einen starken Einfluss auf die Familie bzw. auf die Familienmitglieder hat.

Was den Lebensstil betrifft, existiert jedoch ein großer Unterschied zwischen beiden Familienmodellen (Mono- und Polygamie). Familien beider können einerseits sozial oder ökonomisch benachteiligt oder auch wohlhabender sein. Wir haben einen geringen prozentualen Anteil von monogam lebenden Familien gefunden.

Eine andere Frage bleibt, ob die Familien in guten Verhältnissen leben egal ob der Vater mit einer oder mehreren Frauen verheiratet ist oder war. Die gefundenen Ergebnisse zeigten uns, dass ein Zusammenleben innerhalb einer großen Familie oder einer Mehrgenerationenfamilie, deren Mitglieder alle unter einem Dach wohnen, heutzutage nicht mehr möglich ist, ohne dass dabei schwerwiegende Instabilitäten in den vielköpfigen oder weniger Mitglieder umfassenden Familien auftreten. Diese komplexen Probleme erklären sich teilweise durch die Verschlechterung des sozioökonomischen Systems und auf Grund des politischen und ökonomischen Einflusses der westlichen Ländern. Es ist auf jeden Fall festzustellen, dass die Sozialeinheiten in Mali sich heutzutage immer weniger an Traditionen orientieren, angesichts der existierenden ökonomischen und kulturellen Unterschiede zu den westlichen Ländern. Ebenfalls neigen die Jugendlichen dazu in ihrem Verhalten westliche Gewohnheiten nachzuahmen.

Die Ausnahme für die Untersuchungsgruppe besteht darin, dass einige Familien sogar in Polygamie ohne Großfamilie zusammenleben. In polygam lebenden Familien erklären sich die Konflikte erstens: durch schlechten Zusammenhalt und zweitens: Durch einen Mangel an Zusammengehörigkeit zwischen Frauen und Kindern oder zwischen einzelnen Kindern. Eine detaillierte Interpretation der inner- und außerfamiliären Verhältnisse wollen wir später liefern.

Was die monogam lebende Familie betrifft, geht es um das gleiche Prinzip: eine stabile und starke Familie zu bilden. Die hohe Anzahl der Kinder in polygam lebenden Familien determiniert eher den Reichtum. Es ist nicht unbedingt gesagt, dass die Monogamie immer einer niedrigen Anzahl von Kindern entspricht.

Es wurde bei der Analyse festgestellt, dass sowohl die Erziehung durch den Vater als auch durch die Mutter und die Zuneigung beider Eltern die Entwicklung einer schwachen oder starken Persönlichkeit der Jugendlichen prägen. Andererseits wurde es beobachtet, dass eine zu strenge oder nachlässige Erziehung bei konservativen bzw. gleichgültigen Eltern erfolgte, während eine freundliche Erziehung meistens eine positive familiäre Atmosphäre bezeichnete.

Die in dem Fragebogen erhaltenen Ergebnisse zur „desintegrierten Familie“, erklären sich durch einen (sehr) rigorosen oder (sehr) lockeren Erziehungsstil. In der Untersuchungsgruppe sind die Eltern gegenüber dem Verhalten ihrer Söhne machtlos. In der Hoffnung, dass die Resozialisierung des Kindes besser verlaufen wird, entschieden sie sich für die traditionelle Lösung die Erziehung ihrer Kinder anderen Verwandten oder dritten Personen zu überlassen. Falls dies nicht möglich ist, entscheiden die Eltern ihre Kinder ins Heim zu bringen. Diese Hilfe von anderen Verwandten konnte nicht erwartet oder ermöglicht werden, wenn, wie mit den Untersuchungsergebnissen berichtet wurde, die Familie meistens zerstört sind und konstant getrennt leben. Funktionierender Zusammenhalt existiert bei keiner der familiären Strukturen. Einfacher für die

Väter ist es dann, als Erklärung für ihrer Entscheidung zur Trennung die Schuld dem „schwererziehbaren Kind“ zu geben. Da beide Elternteile auch weiterhin ihre Kinder schwer erziehen können, bleibt der Konflikt in der Erziehung. Die Eltern sehen aus ihrer Sicht keine Hoffnung mehr. Sangaré (1978) beschreibt in ihrer Theorie ebenfalls den Verlust der Autorität des Vaters und der Mutter, die durch der langen Abwesenheit des Elternteil vorgekommen ist.

Was die Berufstätigkeit des Vaters oder der Mutter betrifft, wurden negative Auswirkungen auf die Jugendlichen herausgefunden, besonders in den niederen sozialen Schichten der Untersuchungsgruppe mit geringerem Bildungsniveau und Qualifikation, vor allem im Hinblick auf ihre soziale Anpassungsfähigkeit und schulische Leistung. Jugendliche der Untersuchungsgruppe sind davon häufiger betroffen als die aus der Vergleichsgruppe. Dieses Merkmal bleibt in erster Linie sozial ungünstig. Die Zufriedenheit mit dem Lebensniveau der Eltern war bei der Mehrheit der Jugendlichen vorhanden, deren Vater oder deren Mutter am Leben sind. Es folgen ungünstige ökonomische Verhältnisse mit schlechten Wohnverhältnissen, krimineller Auffälligkeit der Jugendlichen selbst oder zum Teil auch der Eltern. Daneben zeigt jeder Jugendlicher auf Grund seiner besonderen Sozialisationsbedingungen ein spezifisches Verhalten, was die Wahrscheinlichkeit des Fehlverhaltens beeinflussen könnte.

- **Diskussion der Methodik**

Es muss hervorgehoben werden, dass wir diesen Fragebogen erstellt haben, um bestimmte persönliche und soziale Daten viel leichter und distinktiv analysieren und interpretieren zu können, die als sehr aussagekräftig für unsere Analyse gelten können. Angesichts der pädagogischen, kulturellen und technischen Gegebenheiten waren andere Messinstrumente unserer Meinung nach weniger geeignet und nützlich. Die aus den Interviews mit dem technischen Personal gewonnenen Informationen waren für uns sehr hilfreich.

Die von uns eingesetzten Tests der westlichen Welt richteten sich ursprünglich auf die jeweiligen gesellschaftlichen Normen. Für einen Wissenschaftler ist es demnach wichtig, während seiner Forschungen sich über die sozialen Verpflichtungen der jeweiligen Sozialgruppe in Kenntnis zu setzen, um eine falsche Interpretation implizit zu vermeiden. Die kulturellen Annahmen waren daher nicht kompatibel und basieren auf einer atypischen Ethik, die der Realität der Gesellschaft Malis widerspricht. Es ist trotzdem gelungen, die Durchführung und das Konzept der Tests durchschaubar zu machen und sorgfältig an die kulturellen Gegebenheiten anzupassen. Die neu erstellte Testbatterie sollte die geforderten Aufgaben zum größten Teil erfüllen.

Wie im Kapitel *-Forschungsziele-* erwähnt wurde, haben wir uns stark auf die Kriterien konzentriert, die eine besondere Rolle für die gegebene Studie spielen sollten. Die Untersuchungen sollten Aufschluss über die zahlreichen gestellten Fragen und Klarheit bei den Forschungszielen geben.

Die wichtigen Kriterien, die beobachtet und interpretiert wurden, waren:

- Aufgliederung des sozioökonomischen Milieus (des Berufs und des Einkommen von Eltern)
- Familiäre Verhältnisse (mit der Klassifikation des Ehestatus, der Eltern-Kind-

- Beziehung und ihrer möglichen Einflüsse auf die Persönlichkeit der Versuchspersonen)
- Schulische Lebensläufe (Art der Schule und Einstellung über die Schule, die eine wichtige Komponente für die pädagogische Ausbildung beim Kind darstellt)
 - Juristische Vorgeschichte (vorherige Festnahme und begangene Delikte sollten mit Hilfe von Einzelinterviews mit den Jugendlichen und durch einen biographischen Fragebogen erfasst und abgeklärt werden)
 - Gespräche mit dem Personal (vom Erziehungsheim und der Abteilung für soziale Angelegenheiten in der Strafvollzugsanstalt)
 - Psychologische Persönlichkeits- und Intelligenztests (der *Rosenzweig P-F Test* in Erwachsenenform, die *Advanced Progressive Matrices* von *Raven: APM*, der *“Culture Fair Test”* von *Cattell: CFT Skala 3*).

Diese Kriterien gewähren uns einen besseren Einblick in der Dissertation - bei den gezielten Arbeitshypothesen - sowie bei der Antwort auf bestimmte Fragestellungen, analytisch-deskriptiven Zielen und Aufgaben (nämlich die Erhebung der wahrscheinlichen Störungen in der Persönlichkeit, ebenso die im Verhalten einerseits, und der Erscheinungsformen der Delinquenz andererseits).

In der Hauptstadt von Mali können wir die Gymnasien verschiedener Stadtviertel nach bestimmten Sozialzugehörigkeiten einordnen. Dadurch war es notwendig verschiedene Gymnasien in unterschiedlichen Stadtvierteln zu ermitteln. Um eine eindeutige Analyse zu ermöglichen, wurde berücksichtigt, dass die Vergleichsgruppe zur Untersuchungsgruppe „kompatibel“ erscheint. Dies alles zeigt die notwendige Sorgfalt, deren es bedarf, um eine treffende Sozialanalyse eines solch komplexen Phänomens wie der Adoleszenzphase in einem interkulturellen Land wie Mali zu betrachten, wo die Gesellschaftsstrukturen sehr komplex sind.

Während der Untersuchungen war es fast unmöglich, eine gültige wissenschaftliche Studie zu der Thematik „sozialpsychologische Analyse der Einflussfaktoren für Verhaltensstörungen und Delinquenz“ zu finden. Es gibt weder eine etablierte psychologische Methodik noch eine aktuell passende psychologische Theorie, welche die Bedeutung und Wichtigkeit der soziokulturellen Realitäten berücksichtigt. Die in Afrika existierenden langjährigen soziologischen Untersuchungen sind derzeit nicht ausreichend fundiert, um eine tiefe „Analyse der Persönlichkeit“ zu gestatten.

- **Problematik der Literatur**

Mit den wenigen existierenden Literaturquellen zum Thema der Jugenddelinquenz im Allgemeinen und insbesondere in Mali, die uns zur Verfügung standen, war es sehr schwierig, von unzureichenden Theorien ausgehend diese praktische Untersuchung durchzuführen. Die wenigen Autoren in Afrika, die sich mit diesem Thema beschäftigen, haben sich im Allgemeinen eher dem soziologischen als dem psychologischen Aspekt gewidmet. Dies bedeutet, dass sie sich mehr mit den soziokulturellen Beziehungen als mit der Persönlichkeit des Individuums (des Adoleszenten) beschäftigt haben, die viel ausführlicher untersucht werden muss, um die Ursache ihrer Handlungen zu

begreifen (stets in einem afrikanischen Kontext). Ein weiteres Problem liegt darin begründet, dass es den Spezialisten der Geistes- und Sozialwissenschaften in Afrika seit mehreren Jahrzehnten nicht gelingt, ihre eigenen Messinstrumente einzusetzen, die viel eher den Gegebenheiten der Lebensumstände oder des Sozialmilieus entsprechen.

13. Zusammenfassung

Die vorliegende Dissertation widmet sich der Analyse der Einflussfaktoren von Verhaltensstörungen und Delinquenz bei Jugendlichen in Mali, mit einer soziopsychologischen und einer kriminologischen Ausrichtung in Bezug auf ihre Persönlichkeitszüge und auf die Deliktschwere.

Hauptziel der Arbeit war es, sowohl eine analytisch-deskriptive als auch eine präskriptive Analyse der Verhaltensstörungen bei Jugendlichen mit abweichendem Verhalten durchzuführen, und die Art und Schwere der Delinquenz festzustellen.

Die dreimonatigen Untersuchungen wurden 1996 bis 1997 mit einer Befragung von 150 Jugendlichen männlichen Geschlechts in einer Erziehungs- und Strafvollzugsanstalt (Untersuchungsgruppe von 100 Versuchspersonen) sowie in zwei Gymnasien (Vergleichsgruppe mit 50 Versuchspersonen) durchgeführt. Die Befragung setzte sich aus einem biografischen Fragebogen und, für die Untersuchung der individuellen Persönlichkeitsmerkmale, aus verschiedenen Persönlichkeits- und Intelligenztests zusammen. Die Tests beinhalten den Frustrationstest von *Rosenzweig* (Erwachsenenform), den Grundintelligenztest von *Cattell* (Form B) und die "Advanced Progressive Matrices" von *Raven*. Die statistische Auswertung aller erhaltenen Daten erfolgte mit Hilfe des Programms SPSS.

Anhand des biografischen Fragebogens haben wir die soziofamiliäre Umgebung untersucht, vor allem die elterlichen Beziehungen und die Beziehungen zu den anderen Gesellschaftsmitgliedern sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb der Familie. So haben wir auch Aufschluss über die Schulleistung und das Interesse am Unterricht sowie die Vorgeschichte der auffälligen und straffälligen Jugendlichen erhalten.

Die angegebenen vergleichenden Ergebnisse zeigen die Auswirkung verschiedener Familienstrukturen und verschiedener Interaktionsformen in der Familie auf die Entwicklung der Jugendlichen. Die Kernfamilie wird in diesem Fall als „Norm“ der familiären Struktur angesehen. Jede Reduzierung dieser Familienform wirkt sich auf die Bindung zwischen den Eltern (dem Elternteil) und dem Adoleszenten aus und ist als „unvollständige“ Familie definiert. Aufgrund dieser Reduktion der Familie kam es zu einer stärkeren und erhöhten Gefahr der Isolierung - in den afrikanischen Gegebenheiten Malis - und zur Überforderung eines Elternteils, die sich aus der Situation der Kleingruppe ergeben hat. Die frühzeitige Scheidung oder der frühere Verlust eines Elternteils durch den Tod sowie andere Ursachen hinterlassen langfristige Wirkungen und führen zu emotionalen Störungen. Durch die unvollständige Familie wurde damit zur Ausbildung des Über-Ichs übergeleitet.

Aus dem psychologischen Test von *Rosenzweig* ergeben sich als wichtigste Ergebnisse hohe Aggressivität, Impulsivität und zum Teil egozentrisches Verhalten, welche sich durch extrapunitive Aggressionsrichtungen ausdrücken. Umgekehrt zeigen der *Cattell* Test und der APM Test von *Raven* schwache Leistungsfähigkeit und Mangel an Genauigkeit bei den Jugendlichen in der Untersuchungsgruppe.

Folgendes ist zu bemerken:

Soziofamiliäre Zugehörigkeit der Delinquenten

Bei der Klassifikation unserer Versuchsgruppen (Untersuchungs- sowie Vergleichsgruppen) wurden erste wichtige Familienstrukturen definiert, welche es ermöglichen, die Befragten nach Kategorien bzw. Herkunft einzuteilen. Diese Klassifizierung erweist sich als zu umfangreich, weswegen ein Zusammenhang zwischen einigen Indikatoren bzw. Variablen hergestellt wurde.

Die aufgestellten Hypothesen ergeben ätiologische Sozialfaktoren, die zum Erscheinen des auffälligen Verhaltens beitragen können. Die Milieubedingungen sind wichtig um die Auswirkung auf die Familie zu erfassen. Die sozioökonomische Situation, das elterliche Versagen, die zerrüttete Ehe, die außerfamiliären Interaktionen und die familiäre Kommunikation sind die wichtigsten Faktoren, die wir im Forschungsziel benannt haben. Alle diese Faktoren, die ein Teil der gestörten sozialen Entwicklung (Erziehungsschwierigkeiten, negative Familienvorgeschichte, Mangel an Zusammenhalt der Familie usw.) sind, geben möglicherweise die Erklärung zur Delinquenz. Der sozioökonomische Status wurde mit dem Beruf des Vaters, seinem Beschäftigungsstatus oder mit dem Prestige seiner Beschäftigung definiert. Die Verhältnisse zwischen den Einkommen und Berufen der Eltern entsprechen zum Teil der Zugehörigkeit in Bezug auf den Wohnort der Eltern.

Die familiären Probleme der in Monogamie sowie Polygamie lebenden Haushalte äußern sich zum Teil durch das Unvermögen der Väter, einen gemeinsamen Wohnsitz mit ihrer(n) Ehefrau(en) zu teilen. Meist aus beruflichen Gründen wohnen sie nicht mit ihrer(n) Ehefrau(en) oder müssen für unabsehbare Zeit von ihnen getrennt leben. Durch die große Distanz eskalieren schnell die Beziehungen.

Viele Familien charakterisieren sich durch die Zahl der Kinder, welche als erstes Merkmal für die soziale Zugehörigkeit interpretiert werden. Jedes Kind bekommt seine Rolle und Bedeutung mit der Geschwisterreihe. Die ersten Kinder repräsentieren das Bild der Familie, egal ob sie einen negativen oder positiven Eindruck der Gesellschaft geben.

Für diese Studie spielen beide Merkmale große Rollen, da wir die Ergebnisse nach bestimmten sozialen Kriterien interpretiert haben. Eine große Familie bedeutet daher nicht nur viele Kinder, sondern auch viele Familienangehörige. Die überwiegende Mehrheit von Kindern ist nicht immer als negatives Zeichen angesehen, kann aber als ein positiver Wert (Reichtum) betrachtet werden. Hingegen entspricht die Geschwisterreihe der Bedeutung welche man jedem einzelnen Befragten geben sollte.

- **Alterstufen und Verantwortlichkeit der Jugendlichen**

Am Ende unserer Studie stellten wir fest, dass das Alter ein wesentliches Kriterium der Gesellschaft darstellt, da ältere Personen immer als „zentrale Persönlichkeiten“ empfunden werden.

Andererseits stellten wir fest, dass gewisse Delikte meistens von einer bestimmten Altersgruppe begangen werden. Angenommen, die Zeit der Adoleszenz ist eine Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenensein, dann scheint es logisch, dass vie-

le Verhaltensstörungen, affektive oder mangelnde Maturität, bei den Versuchspersonen vorkamen.

Im Rahmen dieser Analyse haben wir besonders auf die Splittung der Altersgruppen geachtet, insbesondere deshalb, um die Verantwortung der Jugendlichen in Bezug auf ihre Straftaten besser analysieren zu können.

- **Zur Stellung von Jugendlichen in der Geschwisterreihe**

Die Abbildung 9: „Stellung in der Geschwisterreihe“ zeigt deutlich, dass mehr Jugendliche der Untersuchungsgruppe Erstgeborene sind als in der Vergleichsgruppe. Daraus resultiert eine große soziale und finanzielle Verantwortung.

- **Zu den Verhältnissen inner- und außerhalb der Familie**

Unsere Studie beweist, dass viele Jugendliche in ihren Familien an der Rücksichtslosigkeit ihrer Eltern oder am Mangel des Zusammenhalts innerhalb der Familie leiden. Des Weiteren haben wir speziell den Ehestatus des Vaters unserer Versuchsgruppe untersucht. Davon sind 76% polygam (mehr als 2 Frauen). Bezüglich des Status der Mütter sind 26% von ihren Ehemännern getrennt. 68% der Jugendlichen stammen aus Familien, deren Eltern nicht mehr zusammenleben und außerdem in schwierigen Wohnverhältnissen leben. Die daraus resultierende Konsequenz ist die Trennung der Familie.

Die Polygamie ist der überwiegend auftretende Ehestatus und der häufigste Grund der Instabilität der Paare. Deshalb führt Polygamie in den meisten Fällen zur Scheidung oder zu einer Trennung von kurzer oder längerer Dauer. Wir beobachteten auch, dass es quasi unmöglich für ein Paar ist, sich einander wieder zu „näheren“ oder zum normalen Leben zurückzukehren. In diesem Kontext zeigte unsere Studie, dass die Persönlichkeitsstörungen der Versuchspersonen in Familien mit abnehmender zwischenmenschlicher Beziehung der Eltern (mono- und/oder polygame Beziehungen) ausgeprägter sind.

Eine andere Analyse zeigt, dass Interaktionen der Familie, inner- oder außerhalb, von Jugendlichen negativ bewertet werden, da sie das Verhalten des Vaters in Erziehungsangelegenheiten als weniger offen einschätzen.

Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass die Jugendlichen beider Gruppen die Erziehung, von der sie gerne profitiert hätten, anders interpretieren, sowie auch das mehr oder weniger affektive Verhältnis zu ihrem Vater oder zu ihrer Mutter

Die Personen der Untersuchungsgruppe haben keine Schwierigkeit, Aussagen zur Erziehung des Vaters zu treffen. 56 % davon bezeichnen sie als lasch oder schwach. Am meisten erstaunt, dass 66 % der Gruppe denken, die Aufsicht bzw. die Erziehung ihrer Mutter sei unzureichend.

Zieht man daraus eine Schlussfolgerung, kommt man zu dem Ergebnis, dass die Erziehungsmethode oder die Liebe zwischen den Eltern ein ausschlaggebender Faktor ist und dass Anpassungsstörungen von Jugendlichen meistens in Familien mit Erziehungs- oder Aufsichtsmangel auftreten.

Ein wesentlicher, positiver Aspekt unserer Studie ergab, dass Jugendliche trotz vieler Integrationsschwierigkeiten im Makro- (Familienkreis) oder Mikromilieu (Gesellschaft)

im allgemeinen eine positive Meinung zum Kontakt mit ihren Verwandten oder anderen Familienmitgliedern haben.

- **Ausbildungssituation der Jugendlichen**

Da unsere Studie ein Vergleich zwischen zwei Jugendgruppen aus unterschiedlichem sozialen Umfeld ist, interessierten wir uns vor allem für den Typ der besuchten Schulen und für den persönlichen Einsatz und das Interesse der Schüler der Mittel- und Oberstufe. Wir stellten fest, dass die Jugendlichen sich in jedem Schultyp (Französische Schule, Koranschule usw.) dem beruflichen Status ihrer Eltern entsprechend einsetzen. Die Dauer der Schulzeit hängt vom Scheitern oder von Schwierigkeiten ab: teils schwierige Anpassung oder auch konfliktreiche Verhältnisse mit den Lehrern oder Schulkameraden.

- **Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen der Familie**

Mehrere Indikatoren spielen in der sozioökonomischen Analyse der Familien der Jugendlichen eine wichtige Rolle, wie z.B.:

a. Indikatoren im Bezug auf den Beruf der Eltern (Sozialschicht unberücksichtigt)

Beim Vergleich der Familien Jugendlicher beider Gruppen stellten wir fest, dass die Väter der Jugendlichen beruflich weitaus qualifizierter sind als die Mütter. Was ausschließlich den beruflichen Bereich anbetrifft, stießen wir in der Versuchsgruppe vor allem auf weniger qualifizierte Familien, d.h. auf solche, die vor allem in der Landwirtschaft tätig sind. Dies ist besonders auffällig in der Versuchsgruppe, während die Mütter der Jugendlichen der Vergleichsgruppe eine weitaus größere Möglichkeit bei der Schulbildung haben.

b. Zum Wohnort der Eltern

Wir stellen fest, dass ein wesentlicher Faktor in den meisten Fällen der Wohnort darstellt, der auch die sozioökonomische Zugehörigkeit der Familie, unabhängig von ihrer beruflichen Situation bestimmt. Abhängig vom Wohnort der Eltern werden die Wohnviertel als positiv oder als negativ für die Entwicklung jedes der Bewohner des Mikroklimas definiert. In diesem Fall handelt es sich um den Jugendlichen, seinen Vater, seine Mutter oder seine Angehörigen.

In unseren gesamten Ergebnissen stießen wir vor allem auf Familien, die enorme wirtschaftliche Schwierigkeiten haben und in denen ein Mangel an Hygiene, Infrastrukturen der Dörfer und anderer Agglomerationen in der Nähe herrscht.

Wir haben ebenfalls festgestellt, dass in vielen Wohnvierteln der Versuchspersonen die Lebensbedingungen mehr als ungünstig sind. Hinzu kommt noch eine Überbevölkerung in den Wohnhäusern, die ein reelles wirtschaftliches Wachstum verhindern.

Auch wenn die Ergebnisse bestätigen, dass 88% der Jugendlichen der Versuchsgruppe in sehr ungünstigen Wohnbedingungen leben (nicht sehr weit von der Armut entfernt), gibt es auch viele andere Jugendliche, die ebenfalls in ungünstigen Wohnbedingungen leben. Arbeitslosigkeit, Analphabetismus und Kriminalität bleiben negative soziale Bewertungen des Milieus.

- Je größer die Anzahl der Familienmitglieder, desto größer sollte das Haus sein. Der

Reichtum einer Großfamilie, selbst in kleinen Wohngebieten, ist durch die riesige Wohnfläche der Familie sichtbar. In einigen Fällen trifft man auf kleine Häuser mit verschiedenen Wohnungen, in denen sich alle Familienglieder das Dach teilen müssen. Die Großfamilien in Mali sind teilweise auf verschiedene kleine Häuser verteilt und teilen gemeinsam einen Hof. In kleineren Dörfern teilen sich die älteren Söhne einen Haushalt und besitzen ihre eigenen Hütten.

- Je höher die Einkünfte, desto größer sind die Familien in einigen Städten oder Dörfern. Wir gehen davon aus, dass der Reichtum sich nicht nur durch das Vermögen der Eltern, sondern auch durch die Kinderzahl erklären lässt.
- Der Wohnort der Jugendlichen aus der Versuchsgruppe ist zwar nach unseren Erläuterungen ein ungünstiger Wohnort, je nach Stadtviertel und innerhalb eines Orts. Dabei gehen wir nicht von vornherein davon aus, dass alle Personen unserer Untersuchungsgruppe in armen Viertel wohnen, vielmehr möchten wir herausfinden, warum es einen deutlichen Unterschied zwischen Wohnort, Wohnbedingungen und der Tatsache, dass ein Großteil von ihnen in ihrer Familie in derartigen Wohnbedingungen leben, gibt. Solche Vermutungen und Aussagen sind nicht aussagekräftig, da wir von der Statistik wissen, dass es auch verhaltensgestörte Jugendliche in wohlhabenden Wohngebieten gibt. Die Beziehungen stellen für uns nur in dem Fall einen Aussagewert dar, wenn eine genaue Überprüfung aller Kriterien stattgefunden hat.

Es steht jedoch fest, dass die Eltern von 72% der Kinder aus dem Erziehungsheim « Centre de Bollé » und der Strafvollzugsanstalt « Maison d'Arrêt de Bamako » keine direkte Verantwortung bezüglich der Erziehung haben. Die Kinder werden selten nahen Verwandten anvertraut (18% dem Onkel oder der Tante im Vergleich zu 24% den Großeltern). Auch scheint es, dass der Tod eines oder beider Elternteile in vielen Fällen einen entscheidenden Einfluss hat (10% der Mutter und 26% des Vaters), so dass die Jugendlichen zur Kriminalität neigen, da es ihnen unter diesen Umständen leichter gelang, sich der Kontrolle des Rests der Familie zu entziehen. Uneinigkeit und ständige Konflikte innerhalb der Familie führen ebenfalls zum Entschluss, das Elternhaus zu verlassen, um ein freieres Leben zu genießen, was aber auch zum Leben als armer „Herumtreiber“ führen kann.

Ein Großteil der von uns in Betracht gezogenen Versuchspersonen stammt aus zerrütteten Familien mit sehr geringem Einkommen. In anderen Fällen scheinen Scheidung oder Trennung der Eltern entscheidende Faktoren zu sein, welche das Verhalten des Jugendlichen erklären.

Die durchgeführten Untersuchungen ergeben, dass sich die Jugendlichen von der Strafvollzugsanstalt « Maison Centrale d'Arrêt de Bamako » in großer Zahl (57%) von den Adoleszenten im Erziehungsheim « Centre d'Observation et de Rééducation de Bollé » deutlich unterscheiden (bezüglich Schulleistung/Schulbildung). Mehrere von ihnen sind jedoch Schulschwänzer oder haben kein Interesse daran, zur Schule zu gehen.

Abgesehen von Besuch und Schultyp überwiegt eindeutig die Mehrheit derjenigen, die eine sehr kurze Zeit die Schule besucht haben. Daher sollte es familiäre Sozialisierungsmethoden oder familiäre Strukturformen geben, die bedingte Defizite der Per-

sönlichkeitsentwicklung, schwache Schulleistungen und Misserfolge berücksichtigen. Der durchgeführte Grundintelligenztest „CFT-Skala 3“ von Cattell weist ausführliche Ergebnisse auf.

Im Allgemeinen zeigen die Ergebnisse, dass die herausragende Konstante, losgelöst von den Erlebnissen der Jugendlichen, die Anhäufung großer Misserfolge in jeder Hinsicht ist. Die Strenge der Eltern hat zu einem bestimmten Zeitpunkt Störungen in der Persönlichkeit der Jugendlichen hervorgerufen, die wiederum durch gewisse Aggressivität charakterisiert sind und zu auffälligen bzw. kriminellen Verhalten geführt haben (wie z.B. häufiges Ausreißern, Fälle von Eifersucht und Unstimmigkeiten oder primäre emotionale Störungen, die durch den Bruch elterlicher Liebe entstanden).

Die Ergebnisse des biographischen Fragebogens und der psychologischen Tests (Picture Frustration Test, CFT3 und APM) zeigen, dass die Jugendlichen der Untersuchungsgruppe eine mehr extrapunitiv Aggression, schwache Leistungsfähigkeiten und Genauigkeit und Mangel an Zuneigung in der Kindheit haben. Maurice Porot (1979) unterstreicht dieses gestörte Verhalten, welches als ein verzögertes Syndrom des Mangels an Zuneigung in der Kindheit ist.

Der neu definierte Quotient der Delinquenz (nach der Schwere der Delikte) teilt die auffälligen Jugendlichen in primäre und sekundäre Delinquenten ein. Eine Mehrheit der straffälligen Probanden in der Untersuchungsgruppe zeigt einen relativ hohen Anteil an schwerwiegenden Delikten. Bei auffälligen oder delinquenten Jugendlichen, die als asozial bezeichnet wurden, kommt es häufig zu Fehlentwicklungen, Schulversagen, Alkoholmissbrauch und Drogenkonsum.

Letztendlich, kommen wir zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Das Verhalten der Adoleszenten in der Gesellschaft Malis ist kein zufälliges, sondern es leitet sich aus der zugehörigen sozialen Rolle ab.
2. Das Interaktionskonzept, das innerhalb der individuellen und der Gruppenbeziehungen die Idee eines dynamischen Prozesses impliziert, stellt gleichzeitig eine Antwort auf einen Stimulus, der von einem anderen ausgeht, dar.
3. Die Persönlichkeit der meisten Jugendlichen der Untersuchung hat sich langsam im Lauf ihrer persönlichen Geschichte gemäß einer Abfolge bestimmter Etappen entwickelt, während derer die Interaktion mit den anderen eine entscheidende Rolle gespielt hat.
4. Aufgrund dessen sind wir der Ansicht, dass die Jugendlichen, die gemäß unserer Studie als Delinquenten angesehen werden können, sich in ihrer Persönlichkeit und den begangenen Vergehen bzw. Verbrechen nicht ähneln. Dennoch weisen sie über ihre Verschiedenheit hinaus alle ein Mindestmaß an gemeinsamen Charakterzügen auf.

Zum Schluss bleibt aber die Frage offen, warum unter gleichen Umweltbedingungen ein Jugendlicher straffällig wird, ein anderer aber nicht.

14. Anhang

Anhang 1: Landkarte Mali (1)



Anhang 2: Landkarte Mali (2)



Anhang 3: Biographischer Fragebogen für die Untersuchungsgruppe

(Erziehungsheim „Centre d’Observation et de Rééducation de Bollé“ und Strafvollzug „Maison Centrale d’Arrêt de Bamako“)

Erfasst von Dipl. Psych. Ibrahim Haidara

Name

Vorname

Alter

Geschlecht

Datum der Einlieferung

I. Grund der Einlieferung

Geben Sie den Grund Ihrer Einlieferung an:

1) Sind Sie auf Anregung Ihres Vaters (der Eltern) im «Centre de Bollé» angekommen?

Ja

Nein

2) Sind Sie nach einer Verfügung in dem «Centre de Rééducation de Bollé» oder in der «Maison Centrale d’Arrêt de Bamako» angekommen?

Nein

3) Falls ja, geben Sie den richtigen Grund an:

⇒ wegen Ausreißens

⇒ wegen eines Vergehens

⇒ wegen eines Verbrechens

II. Frage zum Wohnort der Eltern und des Jugendlichen

Einordnung des Wohnortes:

4) Wie finden Sie die Bedingungen Ihres Wohnortes?

sehr ungünstig

günstig

sehr günstig

III. Soziologische und ökonomische Verhältnisse der Familie, Analyse des Milieus im Elternhaus

5) Ist Ihr Vater:

lebend?

verstorben?

verheiratet mit:

1 Frau

2 Frauen

mehr als 2 Frauen

6) Ist Ihre Mutter:

lebend

verstorben

getrennt

geschieden

noch verheiratet

7) Wohnen Ihre Eltern noch zusammen?

Ja

Nein

Falls nicht, wie lange leben sie nicht mehr zusammen?

- seit einem Jahr ungefähr
- seit langer Zeit
- unzutreffend

IV. Stellung in der Geschwisterreihe

8) Sind Sie das 1., 2., 3.,..., 7. Kind der Familie?

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. > 7.

9) Wieviele Geschwister (ältere, jüngere und Halbgeschwister) haben Sie?

V. Erziehungsschwierigkeiten (Erzieherische Verhältnisse im Elternhaus)

10) Wie schätzen Sie die *Erziehung Ihres Vaters* Ihrer Meinung nach ein?

- fest, aber freundlich
- lasch
- übermäßig streng oder ungleichmäßig

11) Wie schätzen Sie die *Aufsicht Ihrer Mutter über ihre Kinder* Ihrer Meinung nach ein?

- gut
- einigermaßen ausreichend
- unzureichend

12) Welche *Zuneigung* hatte Ihr Vater besonders zu Ihnen Ihrer Meinung nach?

- warm (einschließlich übermäßig besorgt)
- gleichgültig oder feindselig

13) Wie schätzen Sie die *Zuneigung Ihrer Mutter* besonders zu Ihnen Ihrer Meinung nach ein?

- warm
- gleichgültig oder feindselig

14) Hat es einen guten oder schlechten *Zusammenhalt* in Ihrer *Familie* gegeben?

- guter Zusammenhalt
- einige Elemente des Zusammenhaltes
- desintegriert

15) Erfolgte Ihre Erziehung durch Ihre Eltern?

Ja

Nein

Falls Nein, beantworten Sie bitte Punkte a) und b), falls zutreffend.

a) Warum nicht durch Ihre Eltern?

- wegen häufiger Konflikte in der Familie?
- wegen finanzieller Schwierigkeiten der Eltern?
- wegen Tod des Vaters?
- wegen Tod der Mutter?
- wegen auffälligen Verhaltens des Vaters?
- wegen auffälligen Verhaltens der Mutter?
- andere Gründe?
- weiß ich nicht

b) durch welche Verwandte?

- Onkel oder Tante
- ältere Geschwister
- durch Großeltern
- durch andere Personen

16) Besteht noch Kontakt zu Ihren Eltern?

Ja

Nein

17) Einschätzung der Kontakte zu Ihren Eltern?

sehr schlecht

gut

sehr gut

0

1

2

3

4

5

6

VI. *Beruf der Eltern*

des Vaters

18) Ist Ihr Vater:

- ⇒ ein Beamter mit gehobener Ausbildung?
- ⇒ ein ungelernter Arbeiter oder ein Arbeiter ohne Berufsausbildung?
- ⇒ ein Bauer?
- ⇒ arbeitslos, ohne Ausbildung und Beschäftigung?

der Mutter

19) Ist Ihre Mutter:

- ⇒ eine Beamtin mit gehobener Ausbildung?
- ⇒ eine ungelernete Arbeiterin oder eine Arbeiterin ohne Berufsausbildung?
- ⇒ eine Bäuerin?
- ⇒ arbeitslos, ohne Ausbildung und Beschäftigung?

VII. *Einkommen der Eltern*

20) Einschätzung des Einkommens Ihrer Eltern (des Vaters und der Mutter)

sehr niedrig

genügend

sehr hoch

0

1

2

3

4

5

6

VIII. *Einstellung zur Schule oder vorherige Tätigkeit*

21) Was war bis jetzt Ihre Tätigkeit, oder waren Sie noch in der Schule?

Geben Sie die Dauer Ihrer Beschäftigung in Jahren ein:

- Schule besucht:

- Koran - Schule:
- französische Schule:
- Sonderschule:
- überhaupt keine:

- Hilfsfahrer
- Handwerker
- Bauer
- in Ausbildung
- ohne Beschäftigung Ja

Einstellung zur Schule

22) Hatten Sie Probleme in der Schule?

Nein

Wenn Ja, warum?

- mit dem Unterrichtsstoff?
- mit den Lehrern?

23) Hatten Sie großen Erfolg in der Schule?

Ja

Nein

24) Hatten Sie großes Interesse an der Schule?

Ja

Nein

IX. *Strafrechtliche Vorgeschichte*

25) Waren Sie bereits polizeilich oder von der «Brigade des Mœurs» in Erscheinung getreten?

Nein

Falls ja, aus welchem Grund?

wegen:

- Aggressionen gegen Personen
- Aggression gegen Sachen
- Weglaufens
- Alkoholmissbrauchs
- Schlechten Umgangs
- vorheriger Festnahmen
- Vorstrafen
- verhandelter Verkehrsdelikte
- anderer Delikte
- wiederholten Aufenthalts im «Centre de Bollé»

Ja

Nein

Dauer nur bei ja

6 Monate

über 6 Monate

26) Was war der Grund Ihrer Freilassung?

ausdrücklicher Wunsch der Eltern

Ja

Nein

nach Ablauf der gesetzlichen Zeit

Ja

Nein

27) Welche *Delikte* wurden von Ihnen begangen?

Diebstahl, Raub

Schlägerei

Tötungsdelikt

vorsätzlich

fahrlässig

Drogendelikt

Körperverletzung

vorsätzlich

fahrlässig

Vergewaltigung

vorsätzlich

fahrlässig

**Anhang 4: Biographischer Fragebogen für die Vergleichsgruppe
(Gymnasien «Fily Dabo Sissoko» und «Bouillagui - Fadigua Annexe»)**

Erfasst von Dipl. Psych. Ibrahim HAIDARA

Name
Alter

Vorname
Geschlecht

I. Frage zum Wohnort der Eltern und des Jugendlichen

Einordnung des Wohnortes:

1) Wie finden Sie die Bedingungen Ihres Wohnortes?

sehr ungünstig

günstig

sehr günstig

II. Soziologische und ökonomische Verhältnisse der Familie, Analyse des Milieus im Elternhaus

2) Ist Ihr Vater:

lebend?

verstorben?

verheiratet mit:

1 Frau

2 Frauen

mehr als 2 Frauen

3) Ist Ihre Mutter:

lebend

verstorben

getrennt

geschieden

noch verheiratet

4) Wohnen Ihre Eltern noch zusammen?

Ja

Nein

Falls nicht, wie lange leben sie nicht mehr zusammen?

- seit einem Jahr ungefähr

- seit langer Zeit

- unzutreffend

III. Stellung in der Geschwisterreihe

5) Sind Sie das 1., 2., 3.,..., 7. Kind der Familie?

1.

2.

3.

4.

5. 6.

7.

> 7.

6) Wieviele Geschwister (ältere, jüngere und Halbgeschwister) haben Sie?

IV. Erziehungsschwierigkeiten (Erzieherische Verhältnisse im Elternhaus)

7) Wie schätzen Sie die *Erziehung Ihres Vaters* Ihrer Meinung nach ein?

- fest, aber freundlich
- lasch
- übermäßig streng oder ungleichmäßig

8) Wie schätzen Sie die *Aufsicht Ihrer Mutter über ihre Kinder* Ihrer Meinung nach ein?

- gut
- einigermaßen ausreichend
- unzureichend

9) Welche *Zuneigung* hatte Ihr Vater besonders zu Ihnen Ihrer Meinung nach?

- warm (einschließlich übermäßig besorgt)
- gleichgültig oder feindselig

10) Wie schätzen Sie die *Zuneigung Ihrer Mutter* besonders zu Ihnen Ihrer Meinung nach ein?

- warm
- gleichgültig oder feindselig

11) Hat es einen guten oder schlechten *Zusammenhalt* in Ihrer *Familie* gegeben?

- guter Zusammenhalt
- einige Elemente des Zusammenhaltes
- desintegriert

12) Erfolgte Ihre Erziehung durch Ihre Eltern?

Ja

Nein

Falls Nein, beantworten Sie bitte Punkte a) und b), falls zutreffend.

a) Warum nicht durch Ihre Eltern?

- wegen häufiger Konflikte in der Familie?
- wegen finanzieller Schwierigkeiten der Eltern?
- wegen Tod des Vaters?
- wegen Tod der Mutter?
- wegen auffälligen Verhaltens des Vaters?
- wegen auffälligen Verhaltens der Mutter?
- andere Gründe?
- weiß ich nicht

b) durch welche Verwandte?

- Onkel oder Tante
- ältere Geschwister
- durch Großeltern
- durch andere Personen

13) Besteht noch Kontakt zu Ihren Eltern?

Ja

Nein

14) Einschätzung der Kontakte zu Ihren Eltern?

20) Hatten Sie großen Erfolg in der Schule?

Ja

Nein

21) Hatten Sie großes Interesse an der Schule?

Ja

Nein

VIII. *Strafrechtliche Vorgeschichte*

22) Waren Sie bereits polizeilich oder von der «Brigade des Mœurs» in Erscheinung getreten?

Nein

Falls ja, aus welchem Grund?

wegen:

- Aggressionen gegen Personen
- Aggression gegen Sachen
- Weglaufens
- Alkoholmissbrauchs
- Schlechten Umgangs
- vorheriger Festnahmen
- Vorstrafen
- verhandelter Verkehrsdelikte
- anderer Delikte
- wiederholten Aufenthalts im «Centre de Bollé»

Ja

Nein

Dauer nur bei ja

6 Monate

über 6 Monate

23) Was war der Grund Ihrer Freilassung?

ausdrücklicher Wunsch der Eltern

Ja

Nein

nach Ablauf der gesetzlichen Zeit

Ja

Nein

24) Welche *Delikte* wurden von Ihnen begangen?

Diebstahl, Raub

Schlägerei

Tötungsdelikt

vorsätzlich

fahrlässig

Drogendelikt

Körperverletzung

vorsätzlich

fahrlässig

Vergewaltigung

vorsätzlich

fahrlässig

- wegen Tod der Mutter? 1 Kreuz 0 nichts
 - wegen auffälligen Verhaltens des Vaters? 1 Kreuz 0 nichts
 - wegen auffälligen Verhaltens der Mutter? 1 Kreuz 0 nichts
 - andere Gründe? 1 Kreuz 0 nichts
 - weiß ich nicht 1 Kreuz 0 nichts
- b) durch welche Verwandte?
- Onkel oder Tante 1 Kreuz 0 nichts
 - ältere Geschwister 1 Kreuz 0 nichts
 - durch Großeltern 1 Kreuz 0 nichts
 - durch andere Personen 1 Kreuz 0 nichts

16) Besteht noch Kontakt zu Ihren Eltern?

Ja 1

Nein 0

17) Einschätzung der Kontakte zu Ihren Eltern?

sehr schlecht 0 1 2 gut 3 4 5 sehr gut 6

VI. Beruf der Eltern

des Vaters

18) Ist Ihr Vater:

- ⇒ ein Beamter mit gehobener Ausbildung? 3
- ⇒ ein ungelernter Arbeiter oder ein Arbeiter ohne Berufsausbildung? 2
- ⇒ ein Bauer? 1
- ⇒ arbeitslos, ohne Ausbildung und Beschäftigung? 0

der Mutter

19) Ist Ihre Mutter:

- ⇒ eine Beamtin mit gehobener Ausbildung? 3
- ⇒ eine ungelernte Arbeiterin oder eine Arbeiterin ohne Berufsausbildung? 2
- ⇒ eine Bäuerin? 1
- ⇒ arbeitslos, ohne Ausbildung und Beschäftigung? 0

VII. Einkommen der Eltern

20) Einschätzung des Einkommens Ihrer Eltern (des Vaters und der Mutter)

sehr niedrig 0 1 2 genügend 3 4 5 sehr hoch 6

VIII. Einstellung zur Schule oder vorherige Tätigkeit

21) Was war bis jetzt Ihre Tätigkeit, oder waren Sie noch in der Schule?

Geben Sie die Dauer Ihrer Beschäftigung in Jahren ein:

• Schule besucht:

- Koran - Schule: 1 Kreuz 0 nichts
- französische Schule: 1 Kreuz 0 nichts

- | | | |
|----------------------|---------|----------|
| - Sonderschule: | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - überhaupt keine: | 1 Kreuz | 0 nichts |
| • Hilfsfahrer | 1 Kreuz | 0 nichts |
| • Handwerker | 1 Kreuz | 0 nichts |
| • Bauer | 1 Kreuz | 0 nichts |
| • in Ausbildung | 1 Kreuz | 0 nichts |
| • ohne Beschäftigung | Ja | 1 |

Einstellung zur Schule

22) Hatten Sie Probleme in der Schule?

- | | | |
|-----------------------------|---------|-----------------|
| Nein | 0 | Wenn Ja, warum? |
| • mit dem Unterrichtsstoff? | 1 Kreuz | 0 nichts |
| • mit den Lehrern? | 1 Kreuz | 0 nichts |

23) Hatten Sie großen Erfolg in der Schule?

- | | | | |
|----|---|------|---|
| Ja | 1 | Nein | 0 |
|----|---|------|---|

24) Hatten Sie großes Interesse an der Schule?

- | | | | |
|----|---|------|---|
| Ja | 1 | Nein | 0 |
|----|---|------|---|

IX. Strafrechtliche Vorgeschichte

25) Waren Sie bereits polizeilich oder von der «Brigade des Mœurs» in Erscheinung getreten?

- | | | |
|-------------------------------------------------|---------|------------------------------|
| Nein | 0 | Falls ja, aus welchem Grund? |
| wegen: | | |
| - Aggressionen gegen Personen | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - Aggression gegen Sachen | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - Weglaufens | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - Alkoholmissbrauchs | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - Schlechten Umgangs | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - vorheriger Festnahmen | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - Vorstrafen | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - verhandelter Verkehrsdelikte | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - anderer Delikte | 1 Kreuz | 0 nichts |
| - wiederholten Aufenthalts im «Centre de Bollé» | Ja | 1 |
| | Nein | 0 |
| Dauer nur bei ja | 1 | 6 Monate |
| | 2 | über 6 Monate |

26) Was war der Grund Ihrer Freilassung?

- | | | | | |
|-----------------------------------|----|---|------|---|
| ausdrücklicher Wunsch der Eltern | Ja | 1 | Nein | 0 |
| nach Ablauf der gesetzlichen Zeit | Ja | 1 | Nein | 0 |

27) Welche *Delikte* wurden von Ihnen begangen?

Diebstahl, Raub	1 Kreuz	0 nichts
Schlägerei	1 Kreuz	0 nichts
Tötungsdelikt	1 Kreuz	0 nichts
vorsätzlich	1 Kreuz	0 nichts
fahrlässig	1 Kreuz	0 nichts
Drogendelikt	1 Kreuz	0 nichts
Körperverletzung		
vorsätzlich	1 Kreuz	0 nichts
fahrlässig	1 Kreuz	0 nichts
Vergewaltigung		
vorsätzlich	1 Kreuz	0 nichts
fahrlässig	1 Kreuz	0 nichts

Anhang 6: Liste der Items bzw. der Variablen

<i>Beschriftung</i>	<i>Position</i>
NUMMER	1
ALTER Alter	2
SCHULKLASSE Schulklasse	3
HERKUNFT Herkunft (Gruppe)	4
Value Label	
0 Gymnasium	
1 Erziehungsheim	
2 Strafvollzugsanstalt	
CATTELL1 "Series"	5
CATTELL2 "Classification"	6
CATTELL3 "Matrices"	7
CATTELL4 "Topologies"	8
CATSUM allgemeine intellektuelle Leistungsfähigkeit CFT 3 (Test1-4)	9
APMSET1 APM (Set 1)	10
APMSET2 APM (Set2)	11
APMROH APM (Rohwerte)	12
SUMAPMPR Summe APM Set 1-2 (%)	13
ZEIT APM - Testzeit	14
EINLIEF Grund der Einlieferung	15
Value Label	
0 keine Anregung der Eltern, bzw. nicht betrifft	
1 Anregung des Vaters (Eltern)	
VERFUEG Nach einer Verfügung	16
Value Label	
0 nein	
1 wegen Ausreißens	
2 wegen eines Vergehens	
3 wegen eines Verbrechens	

Beschriftung	Position
WOHNORT Einordnung des Wohnortes Value Label 0 sehr ungünstig 1 ungünstig 2 mittelmäßig 3 günstig 4 sehr günstig	17
VATERLEB Lebt der Vater? Value Label 0 Nein 1 Ja	18
VATHEIR Ehestatus des Vaters Value Label 1 monogam 2 verh. mit 2 Frauen 3 verh. mit mehr als 2 Frauen	19
MUTTLEB Lebt die Mutter? Value Label 0 Nein 1 Ja	20
MUTSTATU Ehestatus der Mutter Value Label 0 geschieden 1 getrennt 2 verheiratet	21
ELTRNZUS Wohnen die Eltern zusammen? Value Label 0 Nein 1 Ja	22
NICHTZUS Seit wann leben die Eltern getrennt? Value Label 1 seit ungefähr einem Jahr 2 seit langer Zeit	23
STELLUNG Stellung in der Geschwisterreihe	24

Beschriftung	Position
GESCHWIS Geschwister (ältere, jüngere, Halbgeschwister) Value Label 0 keine einzige	25
EDUCVAT Erziehungsstil des Vaters Value Label 0 lasch, schwach 1 freundlich 2 übermäßig streng	26
AUFSICHT Aufsicht der Mutter über ihre Kinder Value Label 0 unzureichend 1 einigermaßen ausreichend 2 gut	27
ZUNEIGVA Zuneigung des Vaters Value Label 0 warm, besorgt 1 gleichgültig, feindselig	28
ZUNEIMUT Zuneigung der Mutter Value Label 0 warm, besorgt 1 gleichgültig, feindselig	29
HALTFAM Zusammenhalt der Familie Value Label 0 desintegriert 1 geringer Zusammenhalt 2 guter Zusammenhalt	30
ERZIEELT Erziehung durch Eltern Value Label 0 Nein 1 Ja	31
KONFLIKT Wegen häufiger Konflikte in der Familie? Value Label 0 Nein 1 Ja	32

<i>Beschriftung</i>	<i>Position</i>
FINANZ Wegen finanzieller Schwierigkeiten der Eltern? Value Label 0 Nein 1 Ja	33
TODVATER Wegen Todes des Vaters? Value Label 0 Nein 1 Ja	34
TODMUT Wegen Todes der Mutter? Value Label 0 Nein 1 Ja	35
VERHVAT Wegen auffälligem Verhalten des Vaters? Value Label 0 Nein 1 Ja	36
VERHMUT Wegen auffälligem Verhalten der Mutter? Value Label 0 Nein 1 Ja	37
ANDGRUEN Gibt es andere Gründe? Value Label 0 Nein 1 Ja	38
QSJ Weiß ich nicht Value Label 1 weiß ich nicht warum	39
ONKTANTE Erfolgte die Erziehung durch Onkel oder Tante? Value Label 0 Nein 1 Ja	40
AELTERE Erfolgte die Erziehung durch ältere Geschwister? Value Label 0 Nein 1 Ja	41

Beschriftung	Position
GROßELTN Erfolgte die Erziehung durch die Großeltern? Value Label 0 Nein 1 Ja	42
FREMDE Erfolgte die Erziehung durch andere (fremde) Personen? Value Label 0 Nein 1 Ja	43
KONTAKT Haben Sie noch Kontakte zu Ihren Eltern? Value Label 0 Nein 1 Ja	44
KONTAKTV Einschätzung der Kontakte mit den Eltern? Value Label 0 sehr schlechte Kontakte 1 schlechte Kontakte 2 gute Kontakte 3 gute Kontakte 4 sehr gute Kontakte	45
BERUFVAT Beruf des Vaters Value Label 0 arbeitslos, ohne Ausbildung / Beschäftigung 1 Bauer 2 ungelernter Arbeiter oder Arbeiter ohne Berufsausbildung 3 Beamter mit gehobener Ausbildung	46
BERUFMUT Beruf der Mutter Value Label 0 arbeitslos, ohne Ausbildung / Beschäftigung 1 Bäuerin 2 ungelernter Arbeiterin, Arbeiterin ohne Berufsausbildung 3 Beamtin mit gehobener Ausbildung	47
EINKOMM Einschätzung des Einkommens der Eltern Value Label 0 miserables Einkommen 1 geringes Einkommen 2 mittelmäßig 3 gutes Einkommen 4 sehr hohes Einkommen	48

<i>Beschriftung</i>	<i>Position</i>
KORAN Wie lang haben Sie die Koranschule besucht (Dauer in Jahren)	49
FRANZ Wie lang besuchen/besuchten Sie die französische (klassische Schule)	50
SONSCHUL Falls Sie eine Sonderschule besucht haben, geben Sie die Dauer an.	51
Value Label	
0 keine	
KEINE Überhaupt keine Schule besucht?	52
Value Label	
0 Schule besucht	
1 Keine besucht	
HILFFAHR Hilfsfahrertätigkeit in Jahren	53
Value Label	
0 nicht betrifft	
HANDWERK Handwerkertätigkeit im Jahr	54
Value Label	
0 nicht betrifft	
BAUER Tätigkeit: Bauer	55
Value Label	
0 nicht betrifft	
AZUBI Waren Sie im Ausbildung?	56
Value Label	
0 Nein	
1 Ja	
OHNEW Waren Sie vorher ohne Beschäftigung?	57
Value Label	
0 Nein	
1 Ja	

Beschriftung	Position
PROSCHUL Hatten Sie in der Schule große Probleme? Value Label 0 Nein 1 Ja	58
UNTSTOFF Hatten Sie Probleme mit dem Unterrichtsstoff? Value Label 0 Nein 1 Ja	59
LEHRERN Hatten Sie Probleme mit den Lehrern? Value Label 0 Nein 1 Ja	60
ERFOLG Hatten Sie großen Erfolg in der Schule? Value Label 0 Nein 1 Ja	61
INTERESS Hatten Sie großes Interesse an der Schule? Value Label 0 Nein 1 Ja	62
POLIZEI Waren Sie bereits polizeilich oder von der „Brigade de Mœurs“ in Erscheinung getreten? Value Label 0 Nein 1 Ja	63
AGGPERS Wegen Aggression gegen Personen? Value Label 0 Nein 1 Ja	64
AGGSACH Wegen Sachbeschädigung? Value Label 0 Nein 1 Ja	65

Beschriftung	Position
WEGLAUF Wegen Weglaufens? Value Label 0 Nein 1 Ja	66
ALKOHOL Wegen Alkoholmissbrauchs Value Label 0 Nein 1 Ja	67
UMGANG Wegen schlechtem Umgang Value Label 0 Nein 1 Ja	68
VORHFEST Verdacht, vorherige Festnahmen? Value Label 0 Nein 1 Ja	69
VORSTRAF Sind Sie vorbestraft? Value Label 0 Nein 1 Ja	70
VEHRDELI Wegen Verkehrsdelikten? Value Label 0 Nein 1 Ja	71
ANDDELI Wegen eines anderen Deliktes? Value Label 0 Nein 1 Ja	72
WIEDBOL Waren Sie schon im Erziehungsheim? Value Label 0 Nein 1 Ja	73
DAUER Geben Sie die Dauer Ihres Aufenthaltes an. Value Label 1 6 Monate lang 2 über 6 Monate	74

Beschriftung	Position
WUNSCH Grund der Entlassung Value Label 1 Wunsch der Eltern	75
ABLAUF Nach Ablauf der gesetzlichen Zeit (6 Monate). Value Label 0 nicht betrifft 1 Ja	76
DIEB Begingen Sie einen Diebstahl oder Raub? Value Label 0 Nein 1 Ja	77
SCHLÄGER Hatten Sie eine Schlägerei? Value Label 0 Nein 1 Ja	78
TÖTUNG Wurden Sie wegen eines Tötungsdeliktes festgenommen? Value Label 0 Nein 1 Ja	79
TVORSÄTZ War diesen Tötungsdelikt vorsätzlich? Value Label 0 Nein 1 Ja	80
TFAHRLÄS War diesen Tötungsdelikt fahrlässig? Value Label 0 Nein 1 Ja	81
DROGEN Haben Sie ein Drogendelikt begangen? Value Label 0 Nein 1 Ja	82

Beschriftung	Position
KÖRPERVE Wurden Sie wegen Körperverletzung festgenommen? Value Label 0 Nein 1 Ja	83
KVORSÄTZ Haben Sie dieses Delikt vorsätzlich begangen? Value Label 0 Nein 1 Ja	84
KFAHRLÄS Haben Sie dieses Delikt fahrlässig begangen? Value Label 0 Nein 1 Ja	85
VERGEWAL Wurden Sie wegen Vergewaltigung festgenommen? Value Label 0 Nein 1 Ja	86
E_O_D Extrapunitiv - Obstacle - Dominance	87
I_O_D Intropunitiv - Obstacle - Dominance	88
M_O_D Impunitiv - Obstacle - Dominance	89
SUMOD Summe (Obstacle - Dominance)	90
E_E_D Extrapunitiv - Ego - Defense	91
I_E_D Intropunitiv - Ego - Defense	92
M_E_D Impunitiv - Ego - Defense	93
SUMED Summe (Ego - Defense)	94
E_N_P Extrapunitiv (Need - Persistence)	95
I_N_P Intropunitiv Need - Persistence	96
M_N_P Impunitiv Need - Persistence	97
SUMNP Summe (Need - Persistence)	98
SUM_E_ Summe Extrapunitivität	99
SUM_I_ Summe Intropunitivität	100
SUM_M_ Summe Impunitivität	101
TOT_EIM_ Total (Extrapunitivität, Intropunitivität, Impunitivität)	102

Beschriftung	Position
DELIKT Verteilung der Delikten	103
Value Label	
0 keine Delikte	
1 weniger Delikte	
2 häufige Delikte	
3 gefährliche Delikte	
DELINQ Quotient of delinquency	104
Value Label	
0 missing delinquency	
1 temporary delinquency (Verhaltensstör.), primäre Delinquenz	
2 criminal delinquency	
DELI_G	105
FAMZUG Struktur der Familie	106
Value Label	
0 zerstörte, bzw. umfangreiche Familie	
1 stabile Familie	
2 sehr stabile Familie	
ECOZUG Klassifikation des Wirtschaftsstatus	107
Value Label	
0 miserabler Status	
1 mittlerer Status	
2 Oberschicht	
SUCCÈS Schulleistung und Schulerfolg	108
Value Label	
0 geringe Schulleistung	
1 hohe Schulleistung	
BINDUNG mögliche Persönlichkeitsstörungen	109
Value Label	
0 keine Störungen	
1 schwache Störungen	
2 starke Störungen	
KULTUR religiöse Einfluss	110
Value Label	
0 keine Einfluss des Islams	
1 starke Einfluss des Islams	

Anhang 7: Picture Frustration Test (Ergebnisse)

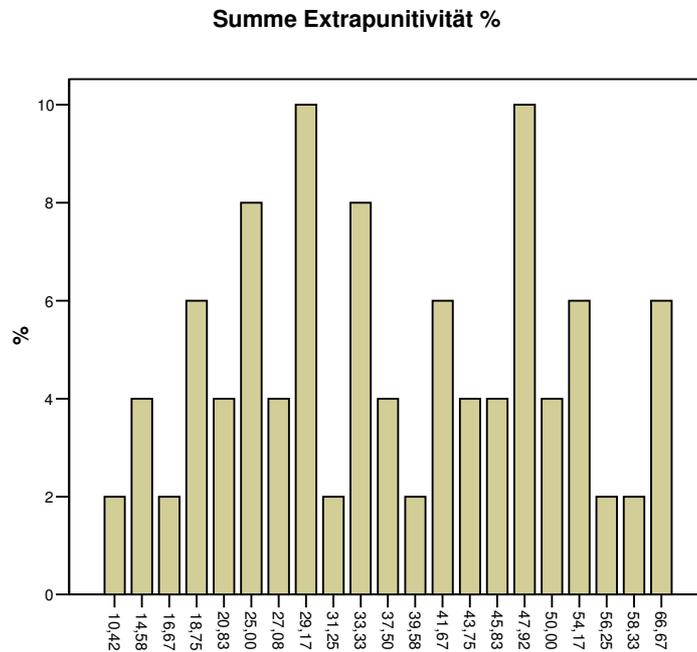


Abbildung 48: Summe Extrapunitivität (Untersuchungsgruppe)

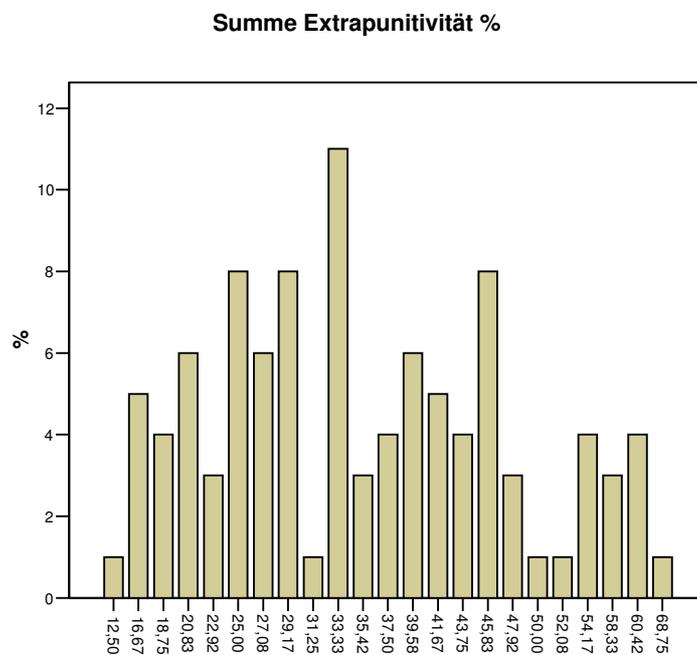


Abbildung 49: Summe Extrapunitivität (Vergleichsgruppe)

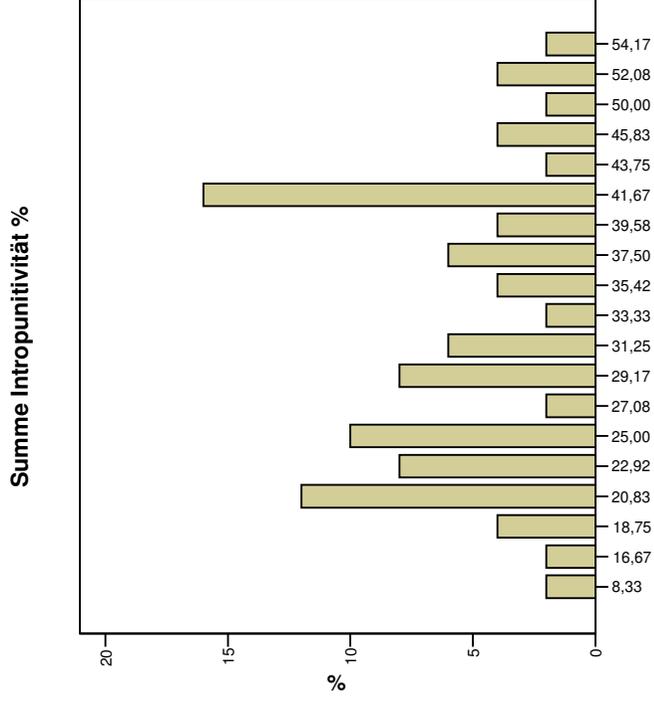


Abbildung 50: Summe Intropunitivität (Untersuchungsgruppe)

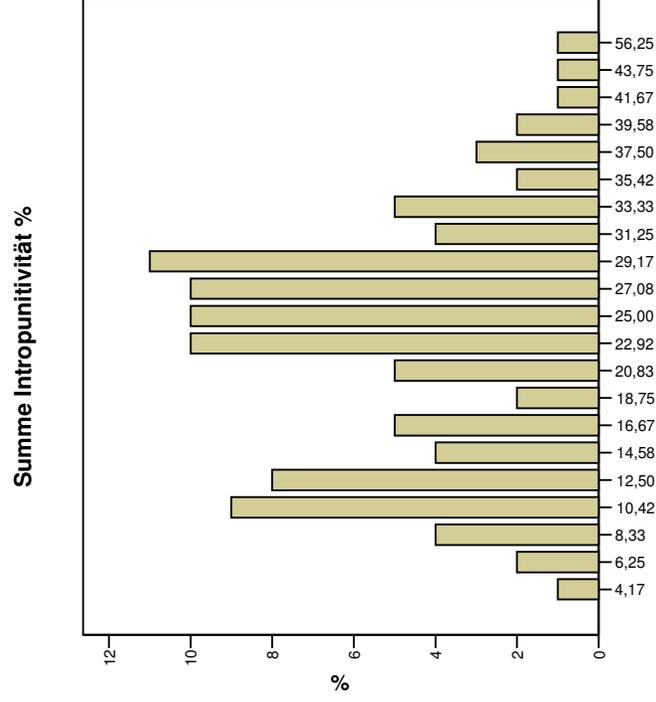


Abbildung 51: Summe Intropunitivität (Vergleichsgruppe)

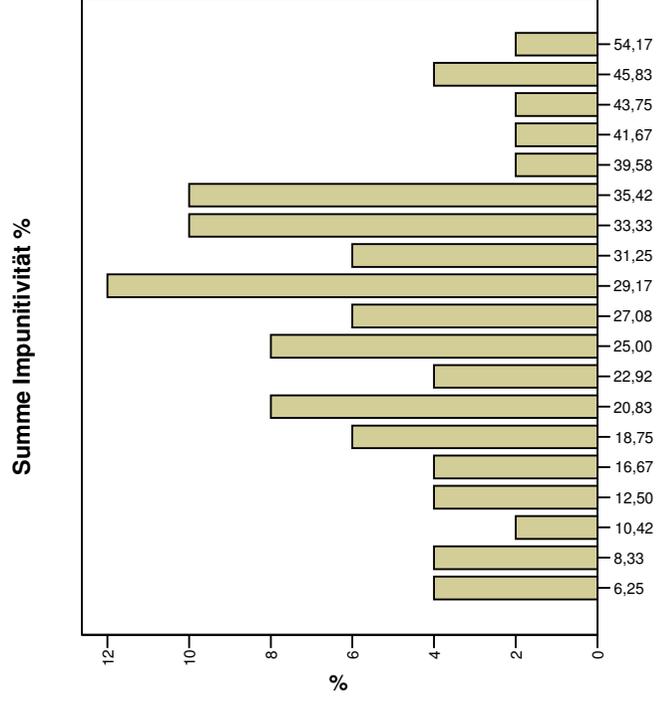


Abbildung 52: Summe Impunitivität (Untersuchungsgruppe)

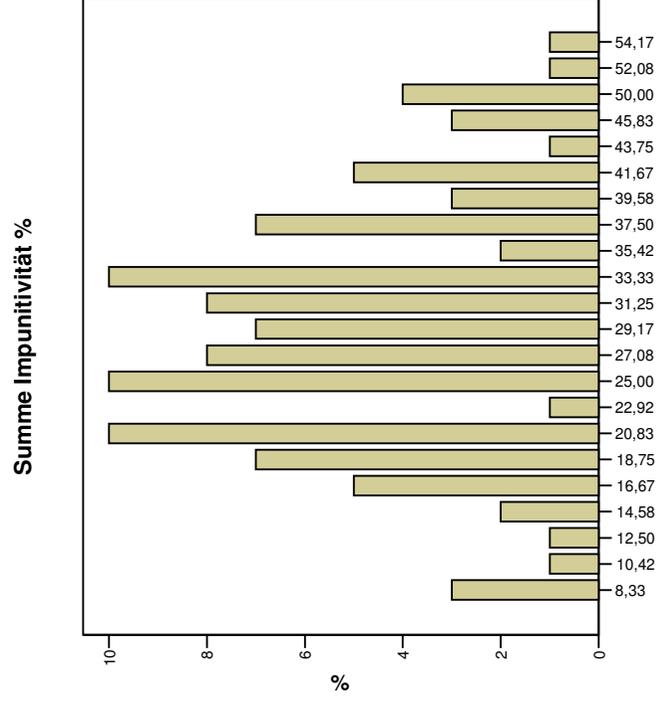


Abbildung 53: Summe Impunitivität (Vergleichsgruppe)

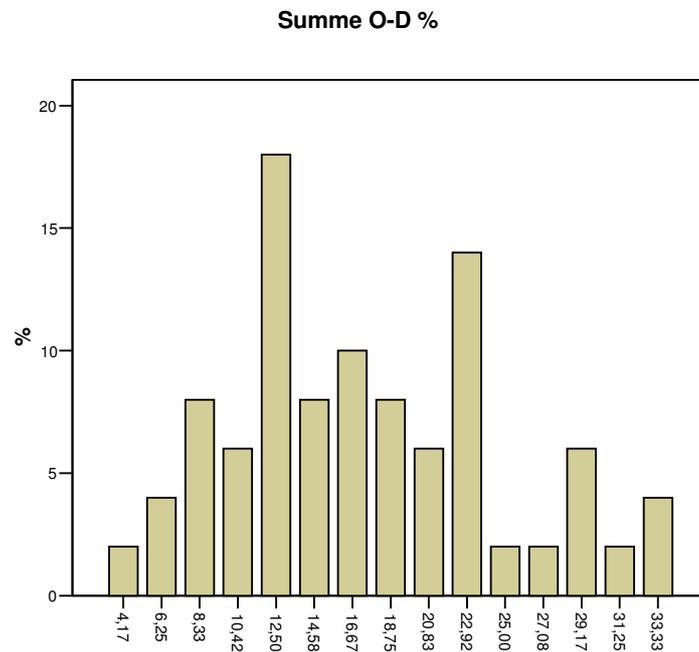


Abbildung 54: Summe Obstacle-Dominance (Untersuchungsgruppe)

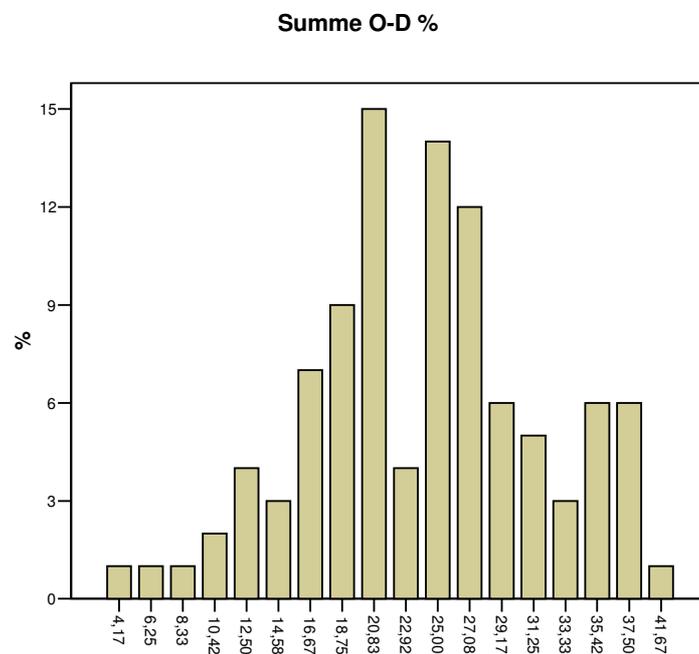


Abbildung 55: Summe Obstacle-Dominance (Vergleichsgruppe)

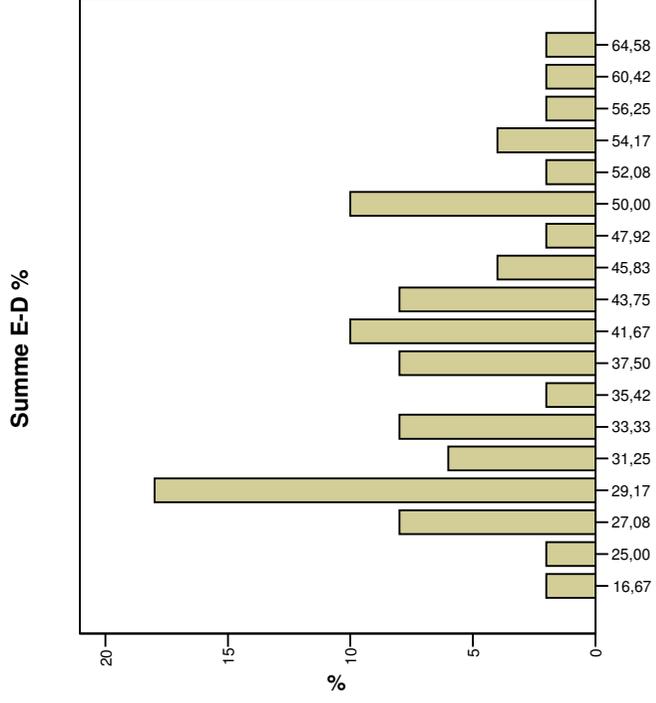


Abbildung 56: Summe Ego-Defense (Untersuchungsgruppe)

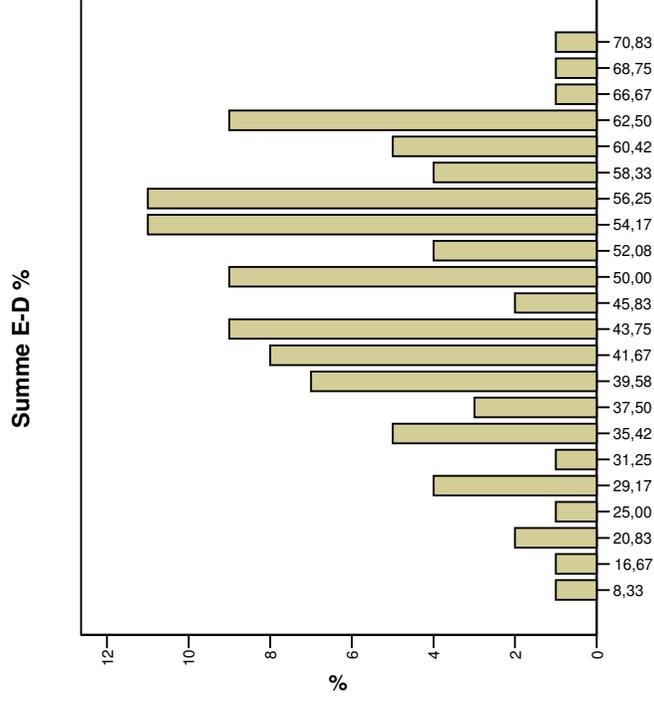


Abbildung 57: Summe Ego-Defense (Vergleichsgruppe)

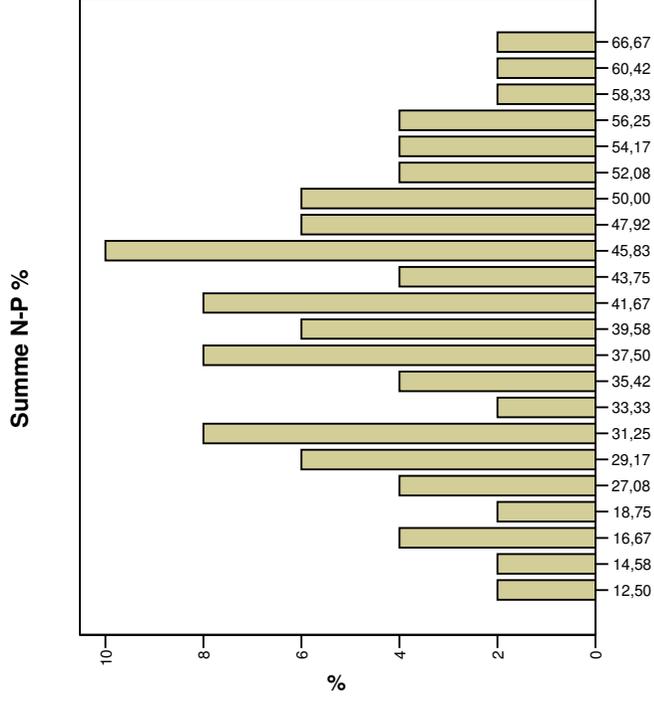


Abbildung 58: Summe Need-Persistence (Untersuchungsgruppe)

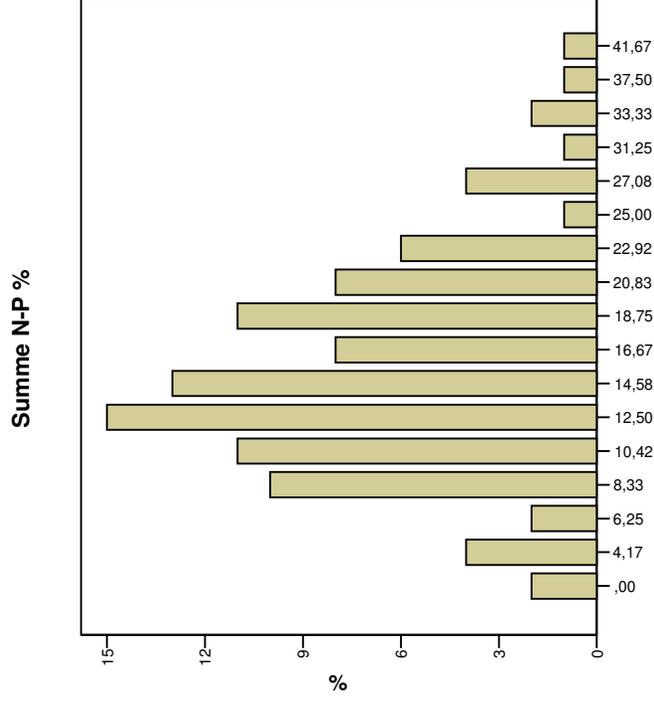


Abbildung 59: Summe Need-Persistence (Vergleichsgruppe)

Anhang 8: APM - Test (Ergebnisse)

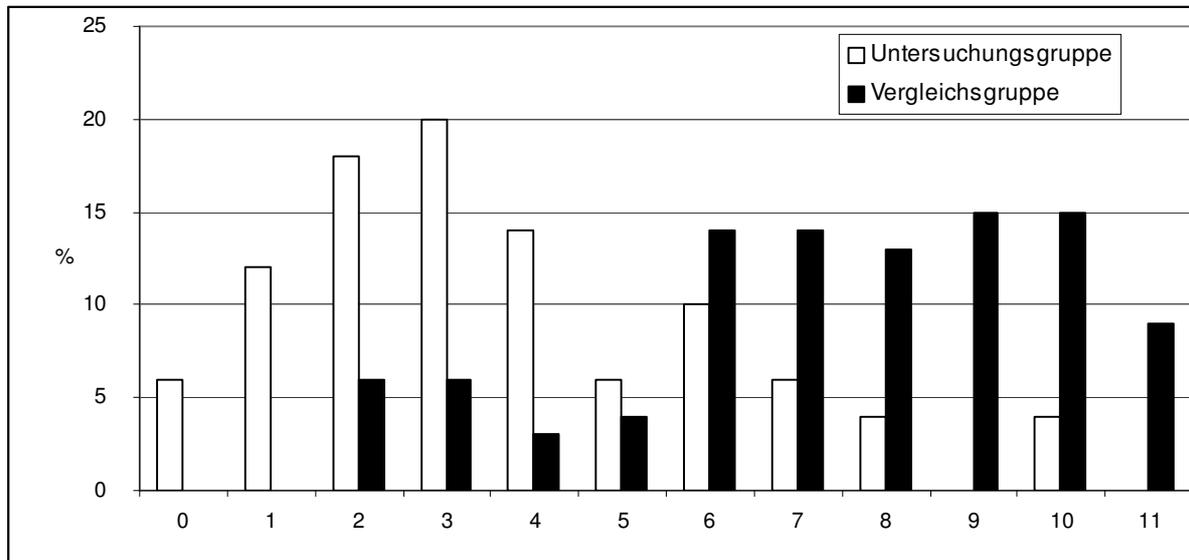


Abbildung 60: APM (Set I)

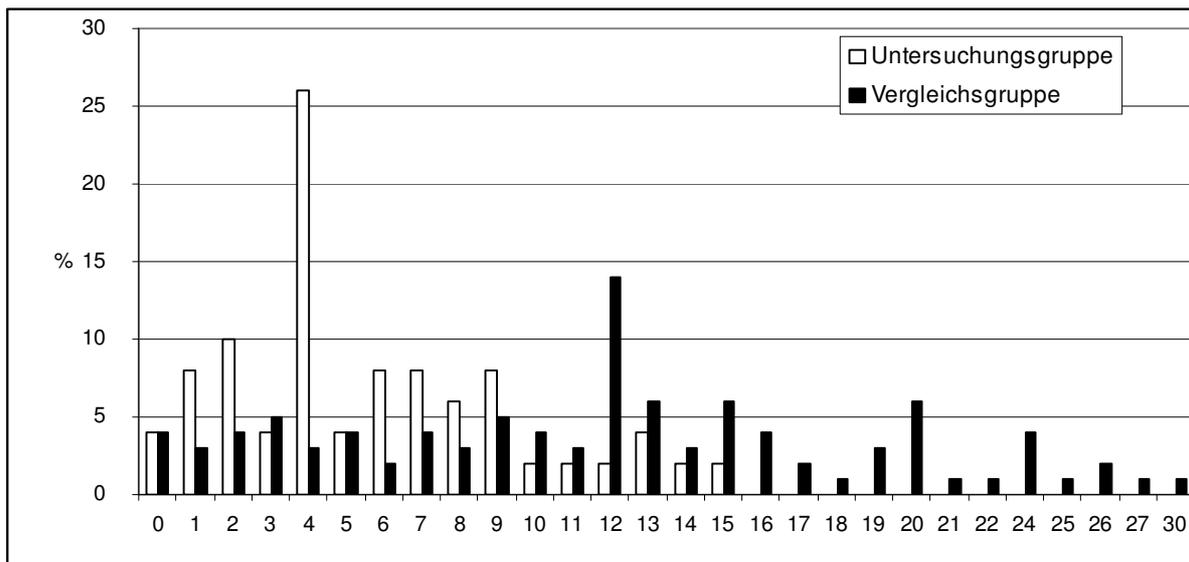


Abbildung 61: APM (Set II)

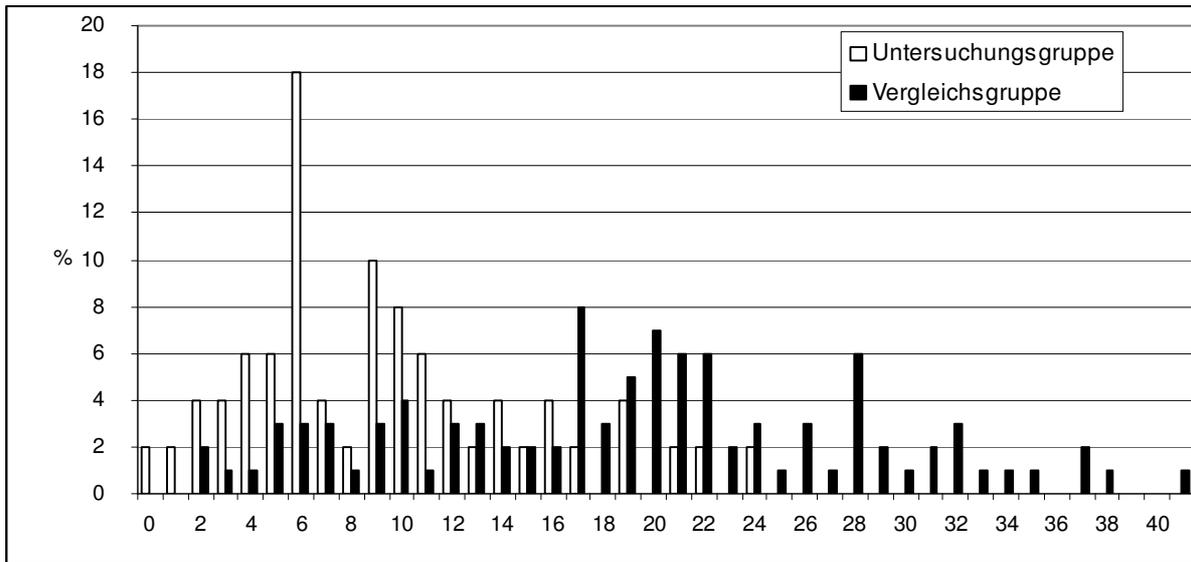


Abbildung 62: APM (Rohwerte)

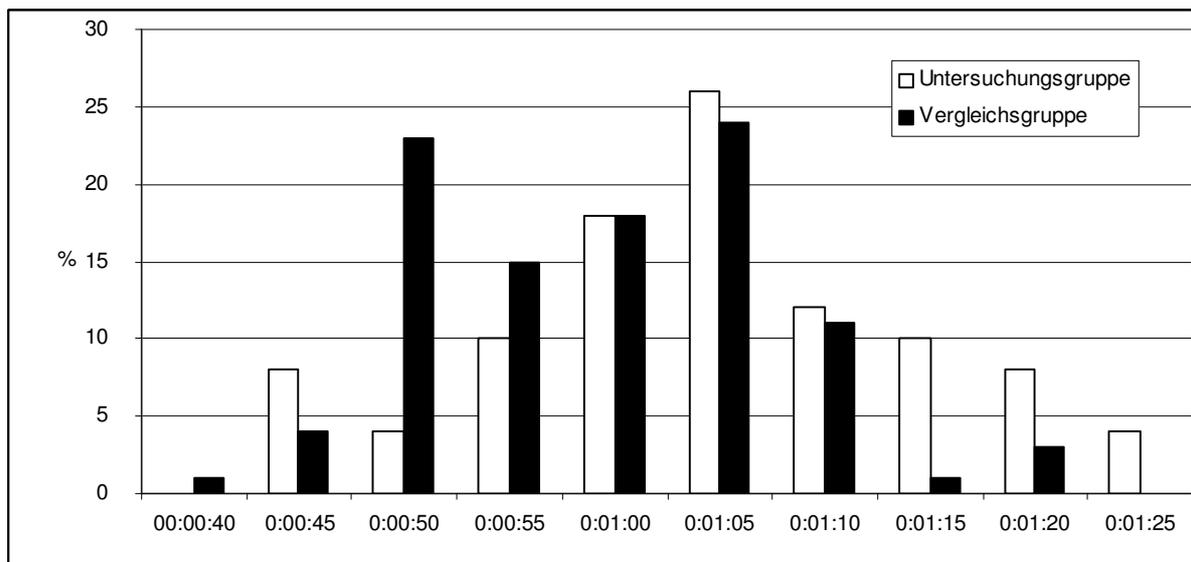


Abbildung 63: APM (Testzeit)

Anhang 9: CFT 3 Test von Cattell

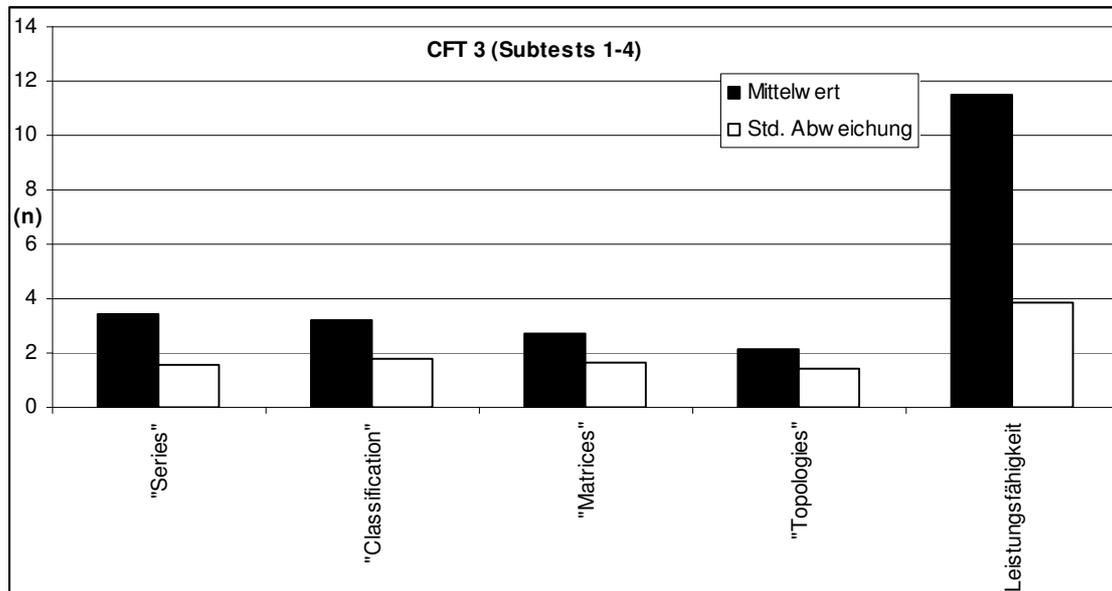


Abbildung 64: CFT 3 Ergebnisse in der Untersuchungsgruppe

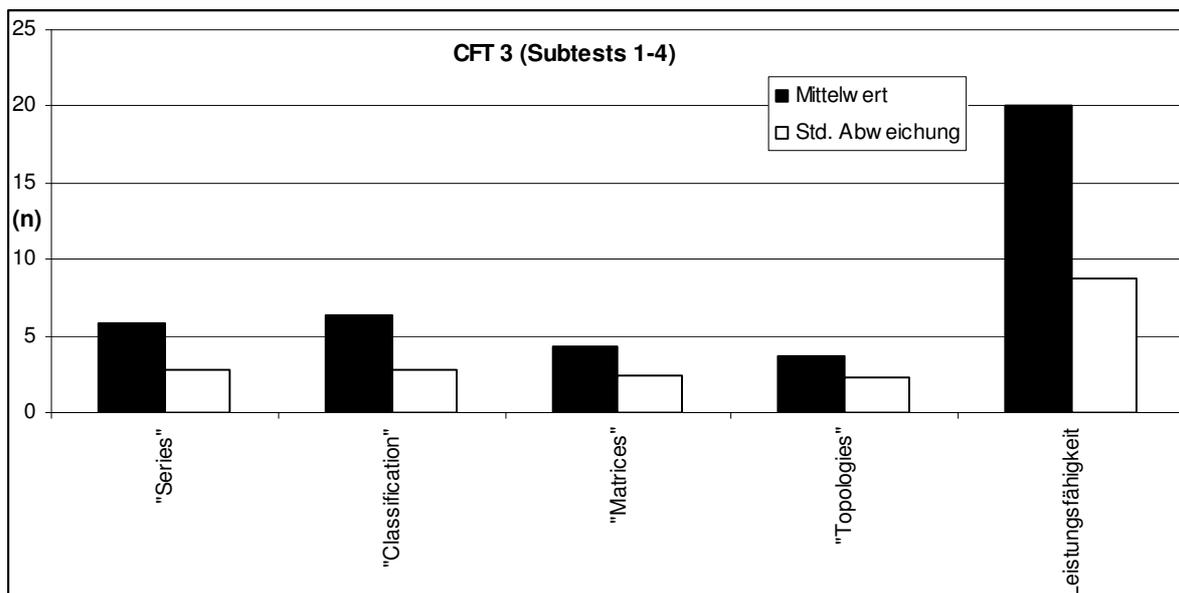


Abbildung 65: CFT 3 Ergebnisse in der Vergleichsgruppe

Test CFT 3	Max. von Antworten
Subtest 1	13
Subtest 2	14
Subtest 3	13
Subtest 4	10
Insgesamt	50 Antworten

Tabelle 29: Anzahl von Antworten in jeder Subtest von CFT 3

15. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

15.1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kennzeichnung der Identitätsentwicklung nach Erikson.	27
Tabelle 2: Feedback der Jugendlichen vor bestimmten Situationen	30
Tabelle 3: Mertons Typologie abweichenden Verhaltens	54
Tabelle 4: Theorie der sozialen Desintegration	57
Tabelle 5: Risk Factors for Delinquency and other Problem Behaviors	60
Tabelle 6: Items spezifischer Merkmale der antisozialen Persönlichkeitsstörungen ...	81
Tabelle 7: Die fünf Sozialfaktoren.....	85
Tabelle 8: Muster von Einflussfaktoren der Persönlichkeit	100
Tabelle 9: Auswertungsfaktoren der „Picture Frustration Study“ nach <i>Rosenzweig</i> ..	111
Tabelle 10: Anteil der Altersstufe in der Vergleichs- und Untersuchungsgruppe	119
Tabelle 11: Klassifikation des Wohnortes in der Untersuchungsgruppe.....	120
Tabelle 12: Klassifikation des Wohnortes der Gymnasiasten	120
Tabelle 13: Dauer der Bildung in der Untersuchungsgruppe.....	144
Tabelle 14: Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung	154
Tabelle 15: Bedeutsame Verhaltensstörungen in der Untersuchungsgruppe	155
Tabelle 16: Bedeutsame Verhaltensstörungen in der Vergleichsgruppe	155
Tabelle 17: Korrelationsanalyse für die Hypothese PsyH.	177
Tabelle 18: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH1	178
Tabelle 19: Korrelationsanalyse (1) für die Hypothese FamH2.....	178
Tabelle 20: Korrelationsanalyse (2) für die Hypothese FamH2.....	178
Tabelle 21: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH3	179
Tabelle 22: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH4.....	179
Tabelle 23: Korrelationsanalyse für die Hypothese FamH5	180
Tabelle 24: Korrelationsanalyse für die Hypothese SchH1	181
Tabelle 25: Korrelationsanalyse für die Hypothese SchH2	182
Tabelle 26: Korrelationsanalyse für die Hypothese DelH1	183
Tabelle 27: Korrelationsanalyse für die Hypothese DelH2	184
Tabelle 28: Korrelationsanalyse für die Hypothese DelH3	184
Tabelle 29: Anzahl von Antworten in jeder Subtest von CFT 3.....	233

15.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Darstellung der Krise der Adoleszenten	13
Abbildung 2: Abweichendes Verhalten und Delinquenz in der Sozialwissenschaften ..	22
Abbildung 3: Wiswede Theorien abweichenden Verhaltens	40
Abbildung 4: Prozess des Erlernens von kriminellen Verhaltensmustern	48
Abbildung 5: Anomietheorien	51
Abbildung 6: Altersverteilung	118
Abbildung 7 : Einordnung des Wohnortes.....	122
Abbildung 8: Prozentualer Anteil der Geschwister.....	125
Abbildung 9: Stellung in der Geschwisterreihe	126
Abbildung 10: Ehestatus des Vaters und der Mutter in der Untersuchungsgruppe	127
Abbildung 11: Ehestatus des Vaters und der Mutter in der Vergleichsgruppe.....	128
Abbildung 12: Todesfälle in den Familien	130
Abbildung 13: Erziehungsstil des Vaters	131
Abbildung 14: Aufsicht der Mutter.....	132
Abbildung 15: Zuneigung des Vaters	133
Abbildung 16: Zuneigung der Mutter	134
Abbildung 17: Bezugspersonen	135
Abbildung 18: Beziehungen zu den Eltern	137
Abbildung 19: Einschätzung der Kontakte zu den Eltern	138
Abbildung 20: Zusammenhalt in der Familie	139
Abbildung 21: Dauer des Besuchs der Koranschule.....	143
Abbildung 22: Jugendliche der Untersuchungsgruppe mit französischer Schulbildung	144
Abbildung 23: Tätigkeit der Jugendlichen der Untersuchungsgruppe	145
Abbildung 24: Art der Probleme in der Schule.....	146
Abbildung 25: Bewertung der Schulbildung	147
Abbildung 26: Beruf des Vaters	149
Abbildung 27: Beruf der Mutter	149
Abbildung 28: Einkommen der Eltern	151
Abbildung 29: Begründung der Festnahme in der Untersuchungsgruppe	153
Abbildung 30: Deliktsbereich.....	156
Abbildung 31: Typologie der Delikte nach Alter in der Untersuchungsgruppe	158
Abbildung 32: Typologie der Delikte nach Alter in der Vergleichsgruppe	159
Abbildung 33: Daten des Picture Frustration Tests für die Untersuchungsgruppe.....	161
Abbildung 34: Daten des Picture Frustration Tests der Vergleichsgruppe	162
Abbildung 35: Subtest 1: Reihen fortsetzen (Series).....	164
Abbildung 36: Subtest 2 : Klassifikation (Classification)	165
Abbildung 37: Subtest 3: Matrizen (Matrices).....	165
Abbildung 38: Subtest 4: Typologische Schlussfolgerungen (Topologies).....	166
Abbildung 39: Allgemeine Leistungsfähigkeiten der Probanden (Subtests 1-4).....	166
Abbildung 40: Zeitklassen der Untersuchungsgruppe für den APM Test	168
Abbildung 41: Zeitklassen der Vergleichsgruppe für den APM Test.....	168
Abbildung 42: Delinquenz-Quotient „G“	171
Abbildung 43: Persönlichkeitsstrukturen	172

Abbildung 44: Wirtschaftsstatus der Eltern	173
Abbildung 45: Struktur der Familie.....	174
Abbildung 46: Schulleistung der Probanden.....	175
Abbildung 47: Einfluss des Islams	175
Abbildung 48: Summe Extrapunitivität (Untersuchungsgruppe).....	224
Abbildung 49: Summe Extrapunitivität (Vergleichsgruppe)	224
Abbildung 50: Summe Intropunitivität (Untersuchungsgruppe)	225
Abbildung 51: Summe Intropunitivität (Vergleichsgruppe)	225
Abbildung 52: Summe Impunitivität (Untersuchungsgruppe)	226
Abbildung 53: Summe Impunitivität (Vergleichsgruppe)	226
Abbildung 54: Summe Obstacle-Dominance (Untersuchungsgruppe)	227
Abbildung 55: Summe Obstacle-Dominance (Vergleichsgruppe)	227
Abbildung 56: Summe Ego-Defense (Untersuchungsgruppe)	228
Abbildung 57: Summe Ego-Defense (Vergleichsgruppe)	228
Abbildung 58: Summe Need-Persistence (Untersuchungsgruppe).....	229
Abbildung 59: Summe Need-Persistence (Vergleichsgruppe)	229
Abbildung 60: APM (Set I)	230
Abbildung 61: APM (Set II)	230
Abbildung 62: APM (Rohwerte).....	231
Abbildung 63: APM (Testzeit)	231
Abbildung 64: CFT 3 Ergebnisse in der Untersuchungsgruppe	232
Abbildung 65: CFT 3 Ergebnisse in der Vergleichsgruppe	232

16. Literaturverzeichnis

- Abele, Andrea & Wolf Nowack.* Reaktionen auf abweichendes Verhalten in Abhängigkeit von Variablen der Situation und der beobachtenden Person. Eine empirische Untersuchung. Konstanz, Univ. Diss., 1976.
- Afandé, Koffi Kumelio Ambroise.* Jeune délinquant et jeune marginal au Togo. Aperçus de comparaison: Allemagne - France. Max-Planck Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. Freiburg i. Br.: Ed. iuscrim, 1997. (kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut; Bd. 78).
- Albrecht, Gunter & Howe Carl-Werner.* Soziale Schicht und Delinquenz: Verwischte Spuren oder falsche Fährte? (Social class and delinquency: Blurred traces or false tracks?). Uni. Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Germany; 1992.
- Albrecht, Peter-Alexis.* Crime prevention and intervention : legal and ethical problems/ ed. By Peter-Alexis Albrecht ; Otto Backes. - Berlin : de Gruyter, 1989. - VIII, 286 S. : graph. Darst. (Prevention and intervention in childhood and adolescence / Special Research Unit 227).
- Amelang, M. & W. Zielinski.* Psychologische Diagnostik und Intervention: mit 30 Tabellen. Berlin, Heidelberg: Springer, 1994.
- Amelang, Manfred.* Sozial abweichendes Verhalten: Entstehung- Verbreitung- Verhinderung. Berlin: Springer, 1986.
- Amelang, Manfred.* Verhaltens- und Leistungsunterschiede. Göttingen: Hogrefe, Verl. für Psychologie, 1995.
- Andriamirado, S.* Le Mali d'aujourd'hui. Paris, les Ed. Int., 1985.
- Aronson, Elliot.* Sozialpsychologie: menschliches Verhalten und gesellschaftlicher Einfluss. Aus dem amerikan. Übers. Von Angelika Hildebrandt-Essig. - Heidelberg; Berlin; Oxford: Spektrum, akad. Verl., 1994.
- Bacher, Françoise.* Les enquêtes en Psychologie. Pr. Université de Lille, 1982.
- Bailleau, Francis.* Les jeunes face à la justice pénale. Analyse critique de l'application de l'ordonnance de 1945. Syros, 1996.
- Baldwin, Steve.* Alcohol education and young offenders: medium and short term effectiveness of education programs / Steve Baldwin. - New York ; Heidelberg : Springer, 1991.
- Ballussek (von), Hilde.* Abweichendes Verhalten und abweichendes Handeln: Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 1978.
- Bandura, A.* Aggression: eine sozial- lerntheoret. Analyse / Albert Bandura. [Die Übers. Besorgte Uwe Olligschläger]. 1. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta, 1979.
- Bandura, A.* L'apprentissage social, Mardaga, Bruxelles, 1980, trad. Par J. H. Rondal, Social Learning Theory, Prentice Hall, New York, 1976.
- Barré, Marie-Danièle.* Toxicomanie et délinquance. Du bon usage de l'utilisateur de produit illicite. Paris: Centre de Recherches Sociologiques sur le Droit , 1994.
- Barth, Hans Karl.* Mali: eine geographische Landeskunde / von Hans Karl Barth. Darmstadt Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1986.
- Barus, Michel Jacqueline.* Le sujet social: étude de psychologie sociale clinique, Dunod 1987.
- Bathily, Mohamed Ali.* La biographie d'un délinquant. Mémoire de fin d'études. Droit: Bamako, 1975.

- Bäuerle, Siegfried.* Der Umgang mit Schülerkriminalität in der Praxis /hrsg. von Siegfried Bäuerle. - Stuttgart : Verl. für Angewandte Psychologie, 1989.
- Bellebaum, Alfred.* Abweichendes Verhalten: Kriminalität und andere soziale Probleme. Heft 6. Paderborn: Schöningh, 1984.
- Berger, Ernst.* Verhaltensbeurteilung bei Kinder und Jugendlichen,... Georg Thieme Verlag. Stuttgart, 1985.
- Bergeret, J.* La personnalité normale et pathologique: les structures mentales, le caractère, les symptômes. Dunot, 1974.
- Beslenkinaya, L. F.* „Über die Lage von Kindern in der russische Federation“. Sinergia: Moskau, 1995.
- Blazina, Vesna & Sophie Janik.* Thesaurus de délinquance juvénile. Montréal: Univ. de Montréal, 1980.
- Bloch, Monique.* L'enfant, l'adolescent. Aspects psychosociologiques et juridiques. Classe de seconde. Option médico-sociale. Paris: Ed. Foucher; 1981.
- Blos, Peter.* Adoleszenz: eine psychoanalytische Interpretation. 2. Auflage. Stuttgart, Klett Cotta. 1978.
- Blos, Peter.* Adoleszenz: eine psychoanalytische Interpretation. 7. Auflage. Stuttgart, Klett Cotta. 2001.
- Bock, Gregory R.* Genetics of criminal and antisocial behavior. [Symposium on Genetics of Criminal and antisocial behavior, held at the Ciba Foundation, London, 14-16 February 1995]. Chichester: Wiley, 1996.
- Böhlen, Marie.* Jugend und Delinquenz / Hrsg.: Jörg Schuh. Marie Boehlen. - Grösch: Rügger, 1988.
- Bonerandi, Jean-Pierre.* Immigrations, multiethnicité et socialisation des jeunes. Actes des Cinquièmes Journées Internationales Vaucresson - Mai 1985. Centre de Recherche Interdisciplinaire de Vaucresson.
- Bonnet, Guillaume.* Regard sur la prévention spécialisée. Un cas de relation éducative dans la rue. Paris , Editions l'Harmattan, 2002.
- Born, Michel.* Jeunes déviants ou délinquants juvéniles? Ed. Pierre Mardaga, 2 éd.. Bruxelles, 1987.
- Born, Michel.* Psychologie de la délinquance. Editions de Boeck, Bruxelles, 2003.
- Bosly, Henri-D, Born Michel, Brolet Cathy [et al.].* La réaction sociale à la délinquance juvénile. Questions critiques et enjeux d'une réforme
- Brillon, Yves & Szabo Denis.* Criminalité, planification de la prévention du crime et services de traitement des délinquants: le cas de l'Afrique de l'Ouest. Montréal: Univ., Centre international de criminologie comparée, 1973.
- Brillon, Yves.* Ethnocriminologie de l'Afrique noire. Librairie Philosophique J. Vrin et les Presses de l'Université de Montréal. 1980.
- Brillon, Yves.* Juridical Acculturation in Black Africa and its effects on the Administration of Criminal Justice. [Washington, DC]: National Criminal Justice Reference Service, 1981.
- Brillon, Yves.* Premier séminaire de l'Institut de criminologie d'Abidjan: séminaire de démarrage. Montréal: Centre International de criminologie comparée, 1971.
- Broussole, Paul.* Délinquance et déviance: Brève histoire de leurs approches psychiatriques. Paris: Privat, 1978.

- Bruckmeier, Karl.* Jugenddelinquenz in der Wahrnehmung von Sozialarbeitern und Polizeibeamten: e. empir. Unters. / von Karl Bruckmeier, Olaf Donner, Claudius Ohder, Brigitte Thiem Schraeder. - Weinheim: Beltz, 1984.
- Bruns, Werner.* Sozialkriminalität in Deutschland. Frankfurt/M.; Berlin: Ullstein, 1993.
- Brusset, Bernard.* Psychanalyse du lien : la relation d'objet. Paris : Centurion, 1989.
- C.F.R.E.S.* Les jeunes immigrés. Eux et nous. Vaucresson, 1980.
- Camara, Malamine.* Contribution étiologique à la délinquance juvénile. ENSUP, Bamako 1986.
- Cario, Robert & Anne-Marie Favard.* La personnalité criminelle. Actes des journées Pinatel/ [org. par le Centre de Recherche et d'Étude sur la délinquance et l'Inadaptation Juvéniles ...]. Toulouse. Érès, 1991.
- Cario, Robert.* Jeunes délinquants. A la recherche de la socialisation perdue. Ed. L'Harmattan. Paris, 1996.
- Carra, Cécile.* Délinquance juvénile et quartiers « sensibles ». Ed. L'Harmattan. Paris, 2001.
- Casacchia Oliviero & Luise Natalie.* La déviance sociale des étrangers. Problèmes d'évaluation et d'interprétation. Institut des Hautes Études de la Sécurité Intérieure. N° 17 - 3ème Trimestre 1994.
- Cassier, L..* Le psychopathe délinquant. Étude expérimentale à travers le Rorschach. Bruxelles: C. Dessart 1968. Dossiers de Psychologie et de Sciences Humaines.
- Centre International de Criminologie Comparée.* Crime, justice and culture in black Africa. An ethno-criminological study Yves Brillon. Translated by Dorothy Crelinsten. Montréal.1985.
- Centre National de la Recherche Scientifique.* Délinquance des jeunes et inadaptation sociale. DJINS/ Centre de Recherche Interdisciplinaire Vaucresson. Paris, Centre de Doc. Sciences Humaines, 1986.
- Charlebois, P.* La stabilité synchronique et diachronique des interactions adulte-enfant et délinquance juvénile. Rapport au Conseil Québécois de la Recherche Sociale subvention RS-1287, 1989-90. Montréal: Groupe de Recherche sur l'Inadaptation Psychosociale, 1991.
- Chartier, J. Pierre.* Rééducation et changement. Approche psychanalytique d'adolescents présentant des troubles de comportement et étude critique des outils rééducatifs, 1990.
- Chéné, Hubert.* Index des variables mesurées par les tests de Personnalité. / Hubert Chéné. - 2. éd. - Québec: Pr. de l'Univ. Laval, 1986.
- Cherki-Nicklès, Claude & Michel Dubec.* Crimes et sentiments. Paris: Ed. du Seuil, 1992.
- Chiol, Yves.* Délinquance juvénile et développement socio-économique. Avec la collaboration de Helmut Ornauer. La Haye: Mouton, 1975.
- Chombart Y. M. J., de Lauwe.* Psychopathologie sociale de l'enfant inadapté. Essai de sélection des variables du milieu et de l'hérédité dans l'étude des troubles du comportement. Paris, 3^{ème} éd. Édition du Centre national de la Recherche Scientifique, 1973.
- Cissé, Seydou.* Enseignement Islamique en Afrique noire, Edition Harmathan 1992.
- Clausen, Lars.* Jugendsoziologie. 1. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1976.

- Comer, Ronald J. *Klinische Psychologie* / Ronald J. Comer. - Heidelberg: Spektrum, Akad. Verl., 1995. (dt.).
- Comité Européen pour les problèmes criminels. *Transformation sociale et délinquance juvénile*. Strasbourg: Conseil de l'Europe, 1979.
- Cortes Juan B. & Florence M. Gatti. *Delinquency and crime: a biopsychological approach; empirical, theoretical and practical aspects of criminal behavior*. New York: Seminar Press, 1972.
- Coslin, Pierre G. *Les adolescents devant les déviances*. P.U.F., 1996.
- Curvillier, Armande. *Manuel de sociologie Tome II - Edition Paris*, P.U.F., 1960.
- Cusson, Maurice. *Prévenir la délinquance*. Presses Universitaires de France, 2002.
- Délinquance et protection de la jeunesse*. Aux sources des lois belge et canadienne sur l'enfance. 1 éd. Bruxelles: De Boeck Université, 1995.
- Déviance et société*. Genève. Éd. Médecine et Hygiène, 1977.
- Diall, Fatoumata. *Etudes sociales des crimes au Mali*. Mémoire de fin d'études: Droit: Bamako, 1968.
- Dickes P. et Hansman P. Définir et mesurer la délinquance. *Bulletin de Psychologie*. Jan-Avr. 1983, pp. 441-455.
- Diop, Cheick Anta. *Les nations nègres et culture*. Paris, Présence africaine, 1979.
- Direction Générale de la Police Nationale. *Aspects de la criminalité et de la délinquance en France constatés par les services de police et de gendarmerie d'après les statistiques de police judiciaire*. Direction Centrale de la Police Judiciaire. Paris, la Doc. fr., 1989.
- Donald Mc, Thomas D. *Rural Criminal justice: conditions, constraints and challenges*. Robert A. Wood; Melissa A. Pflüg. Salem, Wis. : Sheffield Publ. Co., 1996.
- Doumbia, Souleymane. *La délinquance et l'opinion publique dans un contexte de crise socio - économique: le cas du district de Bamako*. Mémoire: Droit - Bamako, 1987.
- Duflot, Favori Colette. *Le psychologue expert en justice*, Paris: P.U.F. 1988.
- Elliott, Delbert S.; Huizinga, David; Ageton, Suzanne S. *Explaining delinquency and drug use* / Delbert S. Elliott, David Huizinga, Suzanne S. Ageton. - Beverly Hills : Sage, 1985.
- Elliott, Delbert S.; Huizinga, David; Menard, Scott. *Multiple problem youth delinquency, substance use, and mental health problems* / Delbert S. Elliott ; David Huizinga ; Scott Menard. - New York ; Heidelberg : Springer, 1989.
- Ellis, Hyacinthe. *Identifying crime correlates in a developing society. A study of socio-economic and socio-demographic contributions to crime in Jamaica, 1950-1984*. New York: Lang, 1991.
- Emler, Nick & Steve Reicher. *Adolescence & Delinquency. The collective management of reputation*. Oxford: Blackwell; 1995.
- Emsley Clive and Louis A. Knafla. *Crime history and histories of crime. Studies in the historiography of crime and criminal justice in modern history*. Westport, Conn.: Greenwood, 1996.
- Enfance et Délinquance*. XI èmes Journées de l'association française de Droit pénal. Paris, Éd. Economica, 1993. pp. 113-124.
- Erny, P. *L'enfant dans la pensée traditionnelle de l'Afrique Noire*. Paris, l'Harmattan, 1990.

- Farrington, David P.; M. Tonry & L. E. Ohlin. Human development and criminal behavior. New ways of advancing knowledge. New York, Heidelberg: Springer, 1991.
- Farrington, David P. Cambridge study in delinquent development: (Great Britain); 1961-1981. 2. ICPSR ed.. - Ann Arbor, Mich.: Inter-Univ. Consortium for Polit. and Social Research, 1987.
- Farrington, David P. Integrating individual and ecological aspects of crime. Eds. Stockholm: National Council for Crime Prevention, 1993.
- Farrington, David P. Psychological explanations of crime. Alderhort: Dartmouth, 1994.
- Fiedler, Peter. Persönlichkeitsstörungen. 2., überarb. und erw. Aufl. - Weinheim: Beltz, Psychologie - Verlag Union, 1995.
- Flitner, Andreas. Soziologische Jugendforschung. Darstellung und Kritik aus pädagogischer Sicht. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1963.
- Forum des Collectivités Territoriales Européennes pour la Sécurité Urbaine. Villes en sécurité. Prévention de la délinquance, des récidives, des drogues et de la toxicomanie. Paris, 1992.
- Frank, C. Kriminalprognose. (Hrsg), Berlin; Heidelberg: Springer, 1992.
- Fréchette, Marcel & Marc le Blanc. La délinquance cachée à l'adolescence. Hrsg.: Groupe de Recherche sur l'inadaptation juvénile, Univ. de Montréal, 1979.
- Fréchette, Marcel. Le diagnostic et le pronostic de la délinquance grave. 2ème rapport d'étape (1973-1974). Ecole de Criminologie - Université de Montréal. Bandes 2, 3 et 4. Respectivement 1974, 1974 et 1976.
- Fréchette, Marcel. Portrait de la délinquance. Rapport final. Ecoles de Criminologie. Univ. de Montréal, 1980.
- Garnot, Benoît. Ordre moral et délinquance de l'antiquité au XX ème siècle: Actes du colloque de Dijon, 7 et 8 Octobre 1993. Dijon: Éd. Univ. de Dijon, 1994.
- Geiger, Brenda; Fischer, Michael. Family, justice and delinquency / Brenda Geiger and Michael Fischer. Westport: Greenwood, 1995.
- Gessner, Jürgen. Abweichendes Verhalten bei Grundschulkindern. Eine schulpädagogische Bilanz vorliegender Theorie- und Forschungsansätze mit einer empirischen Untersuchung unterrichtlicher Rahmenbedingungen. Diss., vorgelegt von Jürgen Gessner. Ibbenbüren, 1984.
- Glueck, Sheldon & Eleanor Glueck. „Méthodes pronostiques para - cliniques dans le domaine de la délinquance juvénile et des troubles émotionnels de l'enfant. Hommage à Georges Heuyer: Pour un humanisme médico - social. Paris: Presses Universitaires de France, 1961.
- Glueck, Sheldon & Eleanor Glueck. Delinquents and nondelinquents in perspective. Cambridge (Mass.): Harvard Univ. Pr., 1968.
- Glueck, Sheldon & Eleanor Glueck. Family environment and delinquency. 2. Impr. London: Routledge and Kegan Paul, 1966.
- Glueck, Sheldon & Eleanor Glueck. Identification of predelinquents: validation studies and some suggested uses of Glueck Table. New York: Intercontinental Medical Book Corp., 1972.
- Glueck, Sheldon & Eleanor Glueck. Of delinquency and crime. A panorama of years of search and research. Springfield: Thomas, 1974.
- Goergen, Thomas & Kreuzer-Arthur; Klein. Neue Befunde aus Giessener Delinquenzbefragungen Recent results of the Giessen surveys on self - reported offenses. Uni-

- versität Giessen, Germany; Institut für Kriminologie. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 1995.
- Gollnitz, Gerhard.* Sind Verhaltensstörungen eine medizinische Diagnose? / Are behavior disorders a medical diagnosis? Wilhelm - Pieck - Universität Rostock, Nervenlinik Bereich Medizin, East Germany. JN: Psychiatrie, - Neurologie und medizinische Psychologie; 1982. Vol. 34 (1).
- Gottschaldt, K.* Handbuch der Psychologie. 7. Band: Sozialpsychologie. 2. Halbband: Forschungsbereiche, Göttingen, 1972.
- Goudsmit Walter.* Delinquenz und Gesellschaft. Wege zum Verständnis und zur Therapie von Straftätern. [Übers. einzelner Kapitel aus d. Niederland. von Wolfgang Freise]. Göttingen: Verlag für Med. Psychologie im Verl. Vandenhoeck u. Ruprecht, 1986.
- Groffmann, Karl-Josef:* Verhaltensdiagnostik. Göttingen: Hogrefe, 1982.
- Groffmann, Karl-Josef.* Persönlichkeitsdiagnostik. Göttingen: Hogrefe, 1983.
- Guarino-Ghezzi, Susan; Loughran, Edward J.* Balancing juvenile justice / Susan Guarino-Ghezzi and Edward J. Loughran. - New Brunswick : Transaction Publ., 1996. - IX.
- Haidara, Ibrahim.* Sozialpsychologische Besonderheiten der Persönlichkeit bei straffälligen Jugendlichen. Vergleichsstudie der Städte Bamako (Mali) und St. Petersburg (Russland). Diplomarbeit. St. Petersburg, 1992.
- Hanigan, Patricia.* La jeunesse en difficulté. Presse de l'Université du Québec, 1990.
- Harrison, Christopher.* France and Islam in West Afrika, 1860-1960. Cambridge Univ. Pr., 1988.
- Hauge, Ragnar.* Alcool et délinquance. Étude prép. à la demande du Conseil de l'Europe / Conseil de l'Europe .[Affaires Juridiques]. Strasbourg, 1984.
- Heller, Kurt.* Planung und Auswertung empirischer Untersuchungen. Stuttgart: Klett-Cotta, 1981.
- Hermanns, Jürgen:* Sozialisationsbiographie und jugendrichterliche Entscheidungspraxis. *Eine empirische Untersuchung zur Sanktionsauswahl, Straffbemessung und -aussetzung bei jugendlichen und heranwachsenden Untersuchungshäftlingen.* Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg i. Br., 1983.
- Herzog-Bastian, Brigitte:* Straftaten Jugendlicher : Ursachen, Folgen, sozialpädagogische Maßnahmen. Freiburg im Breisgau: Lambertus, 1988.
- Hess, Albert G.* History of juvenile delinquency: a collection of essays on crime committed by young offenders, in history and in selected countries; in 2 volumes / ed. by Albert G. Hess - Aalen: Scientia Verl. Band: 1, 1990.
- Hess, Albert G.* History of juvenile delinquency: a collection of essays on crime committed by young offenders, in history and in selected countries; in 2 volumes / ed. by Albert G. Hess - Aalen: Scientia Verl. Band: 2, 1993.
- Hetzer, Hildegard & Arbinger, Roland.* Angewandte Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters/ hrsg. von Hildegard Hetzer. Mit Beitr. von Roland Arbinger. 2., überarb. und erg. Aufl. Heidelberg; Wiesbaden: Quelle und Meyer, 1990.
- Hetzer, Hildegard; Arbinger, Roland.* Angewandte Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters/ hrsg. von Hildegard Hetzer mit Beitr. von Roland Arbinger. 3., unveränd. Aufl., nachdr. der 2., überarb. Aufl. Heidelberg; Wiesbaden: Quelle und Meyer, 1995.
- Holzknicht, Karl M.* Die Determinanten des Verhaltens in dem durch Delinquenz in der Jugendbände bedingten Intergruppen-Normen-Konflikt. Bochum Univ., Diss.. 1977.

- Howell, James C. A sourcebook - serious, violent & chronic juvenile offenders. Eds. Thousand Oaks: Sage, 1995.
- Howell, James C. Guide for implementing the comprehensive strategy for serious, violent and chronic juvenile offenders/ National Council on Crime and Delinquency...- Washington, DC: US Dep. of Justice, Office of Justice Programs, OF, 1995.
- Hurrelmann, Klaus & Uwe Engel. Was Jugendliche wagen. Eine Längsschnittstudie über Drogenkonsum, Streßreaktionen und Delinquenz im Jugendalter. 2.Aufl. - Weinheim: Juventa-Verl., 1994.
- Hurrelmann, Klaus. Lebensphase Jugend: eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Neuausg., 3. völlig überarb. Aufl.. Weinheim: Juventa-Verlag., 1994.
- Hurrelmann, Klaus. Social intervention. Potential and constraints/ [Special Research Unit 227, Prevention and Intervention in Childhood and Adolescence; an interdisciplinary project of the Univ. of Bielefeld]. Berlin: de Gruyter, 1987.
- Institut des Hautes Études de la Sécurité Intérieure de Paris. La mesure de la délinquance. Documentation Française, 1994.
- Islam et société au sud du Sahara. Notes et documents; cahiers annuels pluridisciplinaires/ publ. par le Programme Islam Tropical de la Maison des Sciences de l'Homme, avec le concours de l'Université Paris VII. Paris, 1987.
- Itoua, François. Famille, enfant et développement en Afrique/ UNESCO. Paris, 1988.
- Jousselin, Jean. Enfants perdus ou éclairés. La contestation des jeunes dans le monde. Paris: Flammarion, 1977.
- Kaiser, Günther. The comparative method in criminology / Kaiser, Günther. - [Washington, DC]: National Criminal Justice Reference Service, [1981]. - [2] Bl. (International summaries).
- Kaiser, Günther. Kriminologie. Eine Einführung in die Grundlagen. 9., neubearbeitete und ergänzte Auflage. C.F. Müller Juristischer Verlag, Heidelberg. 1993.
- Kaiser, Günther & Heinz Schöch. Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug. 4. Aufl., völlig überarb. und verb. Aufl.. - München: Beck, 1994.
- Kao, Kin-Kwei. Abweichendes Verhalten und Verbrechen. Eine begriffliche Analyse nach kriminalsoziologischen und strafrechtlichen Kategorien. Diss., Würzburg, 1990.
- Karpel, M.A. & Strauss, E.S. Family evaluation. New York: Gardner Press. (Kap. 3). 1983.
- Kastner, Peter: Adoleszenz, Postadoleszenz und sozialkulturelles System. Entwicklungs- und sozialpsychologische Bedingungen adoleszenten Verhaltens in der spätkapitalistischen Gesellschaften. Diss., Tübingen, 1985.
- Kéita, Bouin Boniface. Conflits de culture et criminalité malienne. Mémoire - Droit, Bamako, 1979.
- Kerner, H. J. Gefährlich oder gefährdet? Eine internationale Diskussion zur Sanktionierung, Behandlung und gesicherten Unterbringung von schwer oder wiederholt delinquenten Jugendlichen/ Ruprecht -Karl-Univ. Heidelberg. Inst. für Kriminologie d. Univ. Heidelberg, 1983.
- Kerner, H. J. Kriminalität. Persönlichkeit, Lebensgeschichte und Verhalten. Festschrift für Hans Göppinger zum 70. Geburtstag. Berlin; Heidelberg: Springer, 1990.
- Klemke, Lloyd W. Analyzing deviants and deviant behavior. Needham Heights, Mass.: Ginn Pr., 1993.

- Köbler, Gerhard.* Juristisches Wörterbuch: Für Studium u. Ausbildung. 7. neubearb. Aufl. München: Vahlen, 1995.
- Koervers, Hans-Jürgen.* Jugendkriminalität und Religiosität : Untersuchungen zur Religiosität delinquenter Jugendlicher u. Perspektiven e. präventiven religiösen Erziehung / Hans-Jürgen Koervers. - Weinheim : Dt. Studien-Verl., 1988.
- Konki, Marcel.* La délinquance juvénile et le traitement des jeunes délinquants en République du Zaïre. Etude comparée avec la République Française. Thèse, Université de Toulouse I, 1973.
- Krämer, Klaus.* Delinquenz, Suchtmittelumgang und andere Formen abweichenden Verhaltens. Ein Geschlechtervergleich. Freiburg im Breisgau: Lambertus, 1992.
- Krings, Thomas.* islamische und traditionelle schwarzafrikanische Kultur zwischen Atlantik u. Tschadsee / Köln: DuMont, 1982. - 429 S. : zahlr. Ill.
- Kubitzki, Margret.* Beitrag zur Frage der Delinquenz alkoholisierter Jugendlicher: Auswertung von 10905 Alkoholbefunden bei Jugendlichen aus der Jahren 1967-1978 in Hamburg., Hamburg 1982.
- Kupffer, Heinrich.* Erziehung verhaltensgestörter Kinder. Unter Mitarb. von Eberhard Dyck. Heidelberg: Quelle und Meyer, 1978.
- Kury, Helmut.* Die Behandlung Straffälliger. Teilband 2: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zum Behandlungserfolg bei Jugendlichen und heranwachsenden Untersuchungshäftlingen. Band 9. Dunckler & Humblot Berlin, 1987.
- Kury, Helmut & Hedwig Lerchenmüller.* Schule, psychische Probleme u. sozial abweichendes Verhalten. Situationsbeschreibung u. Möglichkeiten der Prävention. Köln: Heymann, 1983.
- Lagache, Daniel.* Le psychologue et le criminel. Paris : Pr. Univ. de France, 1979. -VI, 427S.
- Lamnek, Siegfried.* Jugend und Gewalt: Devianz und Kriminalität in Ost und West/ Siegfried Lamnek (Hrsg.). - Opladen: Leske + Budrich, 1995. (Otto von Freising-Kolloquium der Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt).
- Lamnek, Siegfried.* Neue Theorien abweichenden Verhaltens. München: Fink, 1994.
- Lamnek, Siegfried.* Theorien abweichenden Verhaltens (2. Aufl.). München. Wilhelm Fink, 1983.
- Lamnek, Siegfried.* Theorien abweichenden Verhaltens. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Juristen, Politologen, Kommunikationswissenschaftler und Sozialarbeiter. Fink Verlag, 3. Aufl., 1988.
- Lander, Bernard.* Towards an Understanding of Juvenile Delinquency: a study of 8464 cases of juvenile delinquency in Baltimore / by Bernard Lander. - Repr. D. Ausg. 1954. - New York: AMS Pr., 1970. - XV, 143 S.
- Larguier, Jean.* Criminologie et science pénitentiaire. 8è édition, Dalloz. 1999.
- Le Blanc, Marc & D. Marineau & T. Limoges.* Projet de dépistage et de traitement de la délinquance juvénile en milieu libre; Université de Montréal/ Département de Criminologie, 1972.
- Le Blanc, Marc.* Les causes de la délinquance. Un commentaire. Groupe de Recherche sur l'Inadaptation Juvénile, Université de Montréal. Montréal, 1974.
- Le Blanc, Marc & Hélène Beaumont.* De la délinquance à la criminalité. Centre International de Criminologie Comparée, Univ. de Montréal, 1986.

- Le Blanc, Marc & Marcel Fréchette.* Structure et dynamique du comportement délinquant. La délinquance cachée à l'adolescence. Montréal, 1979.
- Le Blanc, Marc & Marcel Fréchette.* La prévention de la délinquance des mineurs. Une approche intégrée et différentielle. CCIC, Université de Montréal, 1986.
- Le Blanc, Marc & Marcel Fréchette.* Male criminal activity from childhood through youth: multilevel and developmental perspectives/ Marc LeBlanc ; Marcel Fréchette. - New York; Heidelberg: Springer, 1989.
- Lehalle, Henri.* Psychologie des adolescents. P.U.F., 1985. pp. 187-241.
- Lescarret, Odette & Myriam de Leonardis:* Les représentations parentales chez l'enfant/ Approche comparative de la problématique d'ambivalence, Toulouse, Univ. Diss.. 1986.
- Leuenberger, Martin.* Mitgegangen - mitgehangen : „Jugendkriminalität“ in Basel 1873-1893/ Martin Leuenberger. - Zürich : Chronos-Verlag, 1989. 4. Teilw. zugl.: Basel, Univ., Diss., 1988.
- Litschko A. E.:* Conduite autodestructive des adolescents. Léningrad 1991, S. 3-15.
- Litschko A. E.:* Psychopathie et accentuation de caractère chez les adolescents. 2^{ème} édition 1983, S. 31-60.
- Litschko A. E.:* Les types fondamentaux des troubles de conduite chez les adolescents. (Troubles pathologiques de la conduite chez les adolescents). Léningrad, 1973, S. 5-93.
- Lohse, Heinz & Rolf Ludwig.* Statistische Verfahren für Psychologen, Pädagogen und Soziologen. Berlin: Volk und Wissen, 1982.
- Lüderssen, Klaus und Fritz Sack.* Seminar: Abweichendes Verhalten I. Die selektiven Normen der Gesellschaft. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1974.
- Maladie mentale et délinquance.* Deux figures de la déviance devant la justice pénale. Bruxelles: De Boek, 1995.
- Malewska, Hanna.* Les jeunes immigrés et leurs cultures / Groupe de Recherche sur l'identité des jeunes immigrés. Vaucresson: Centre de Formation et de Recherche de l'Education, 1978.
- Malewska, Hanna & V. Peyre.* Délinquance juvénile. Famille, école et société. Vaucresson: Centre de Formation, 1973.
- Malewska, Hanna & V. Peyre.* Socialisation et déviance des jeunes immigrés/ 4. Journées de Criminologie Comparée de la Région Méditerranéenne, Syracuse, Décembre 1982; Centre de Recherche Interdisciplinaire - Vaucresson, 1984.
- Markefka, Manfred & Bernhard Nauck.* Handbuch der Kindheitsforschung. -Neuwied; Kriftel; Berlin: Luchterhand, 1993.
- Maurice Porot.* L'Enseignement et relation familiale - Edition, Paris P.U.F. Collection Paideia, 1979.
- McMahon, Robert J.* Behavior Disorders of adolescence. research, intervention, and policy in clinical and school settings; [based on the proceedings of the Twentieth Banff International Conference on Behavioral Science ... held March 22-24, 1988, in Banff, Alberta, Canada]. New York: Plenum Pr., 1990.
- Michard, Henri.* La délinquance des jeunes en France. Paris, Documentation française, 1978.
- Ministère de la Justice.* La notion de frusticité chez l'adolescent délinquant. Extraits de travaux de la 2. Session des psychologues praticiens de la délinquance juvénile/. Direction de l'Éducation Surveillée. - Vaucresson, 1959.

- Moon-Seup, Kim.* Sichtweisen auf „abweichendes Verhalten“ von Jugendlichen in der Südkoreanischen Gesellschaft und ihre Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit“. Dissertation vorgelegt von Diplom-Pädagoge Moon-Seup Kim. Technische Universität Berlin, 1996.
- Moore, Mark H.* The mandate for juvenile justice/ Mark Harrison Moore -New York; Heidelberg: Springer, 1987. - XVI.
- Moser, Tilmann.* Jugendkriminalität und Gesellschaftstruktur. Zum Verhältnis von soziologischen, psychologischen und psychoanalytischen Theorien des Verbrechens. Fischer Taschenbuchverlag Frankfurt am Main, 1987.
- Moussa-Montaigne Antoinette.* La délinquance des mineurs en banlieue parisienne. Thèse de doctorat. Université Panthéon-Assas (PARIS II), 1999.
- Mucchielli, Roger.* Comment ils deviennent délinquants: genèse et développement de la socialisation et de la dyssocialité. 4. Ed. - Paris: Les éd. ESF, 1972.
- Müller, Franz-Volker.* Flexibel aus Tradition. Strategien wirtschaftlichen und sozialen Handelns im mittleren Nigertal (Mali). München: Trickster, 1990.
- Müller, Siegfried; Hans-Uwe Otto.* Damit Erziehung nicht zur Strafe wird: Sozialarbeit als Konfliktschlichtung. Bielefeld: Böllert, Kt- Verlag, 1986.
- Münder, Johannes.* Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität : Erkenntnisse, Befunde, prakt. Umgang/ Johannes Münder. Neuwied: Luchterhand, 1987.
- Myschker, Norbert.* Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen: Erscheinungsformen-Ursachen -Hilfreiche Maßnahmen, 1993.
- N'da, Paul.* Pouvoir, lutte de classe, idéologie et milieu intellectuel africain: Paris, Présence africaine, 1987.
- National Criminal Justice Reference Service.* Juridical acculturation in Black Africa and its effects on the administration of criminal justice. [Washington, DC]: 1981.
- National Criminal Justice Reference Service.* The comparative method in criminology. [Washington, DC]: 1981.
- Nick Emler & Steve Reicher.* Adolescence & Delinquency: the collective management of reputation. Oxford: Blackwell, 1995. - XIV.
- Nova-Kaltsouni, Christina.* Sozialstruktur und Kriminalität: das Verhältnis von Gesellschaftsstruktur, Entstehen und Sanktionieren von Kriminalität, dargestellt am Beispiel der griechischen Jugenddelinquenz/ vorgelegt von Christina Nova-Kaltsouni, 1988. - 4 Microfiches Berlin, Freie Univ. Diss., 1988.
- Oerter, Rolf & Montada Leo.* Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. 3., vollständig über. Aufl. Weinheim: Psychologie Verlagsunion, 1995.
- Ohder, Claudius.* Gewalt durch Gruppen Jugendlicher : e. empirische Untersuchung am Beispiel Berlins/ Claudius Ohder. - Berlin : Hitit, 1992.
- Olbrich E. & Todt E.* Probleme des Jugendalters: neuere Sichtweisen. Berlin; Heidelberg: Springer, 1984.
- Ottenhof, Reynald.* Délinquance et toxicomanie: [tenue à Bordeaux, le 9 Octobre 1987]. Toulouse, Érès, 1991.
- Pervin, Lawrence A.* Persönlichkeitstheorien: Freud, Adler, Jung, Rogers, Kelly, Cattell, Eysenck, Skinner, Bandura u.a. München: Reinhardt, 1981.
- Pervin, Lawrence A.* Persönlichkeitstheorien: Freud, Adler, Jung, Rogers, Kelly, Cattell, Eysenck, Skinner, Bandura u.a. 2., neubearb. Aufl. München: Reinhardt, 1987.

- Pervin, Lawrence A.* Persönlichkeitstheorien: Freud, Adler, Jung, Rogers, Kelly, Cattell, Eysenck, Skinner, Bandura u.a./ Lawrence A. Pervin. 3., neubearb. Aufl. München: Reinhardt, 1993.
- Peters, Helge.* Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichenden Verhaltens. Weinheim: Juventa - Verl., 1989.
- Petersen, Anne C.* Youth unemployment and society / ed. By Anne C. Petersen - Cambridge Univ. Press, 1994. XIII, 323 S.
- Pfeifer, Andreas.* Statistik - Auswertungen mit SPSS^X und BMDP. Ein Einstieg in die Benutzung der beiden Programmpakete. Stuttgart; New York: Fischer, 1988.
- Pfeiffer, Christian.* Kriminalprävention im Jugendgerichtsverfahren: jugendrichterl. Handeln vor d. Hintergrund d. Brücke - Projekts/ von Christian Pfeiffer. 2., unveränd. Aufl.. - Köln : Heymann, 1989. - XIV.
- Pongratz, Lieselotte.* Kinderdelinquenz und kriminelle Karrieren: eine statistische Nachuntersuchung delinquenten Kinder in Erwachsenenalter. Pfaffenweiler: Centaurus Verl., 1990.
- Raithel, Jürgen & Mansel Jürgen (Hrsg.).* Kriminalität und Gewalt im Jugendalter. Hell- und Dunkelfeldbefunde im Vergleich. Weinheim München: Juventa - Verl., 2003.
- Redeker, Andrea.* Abweichendes Verhalten und moralischer Fortschritt: zur Steuerungsfunktion der Normkritik in der theologisch - ethischen Reflexion. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main. Diss., 1991.
- Reissig, Monika.* Körperliche Entwicklung und Akzeleration Jugendlicher. Ergebnisse u. Längsschnittunters. an Schülern vom 12.-16. Lebensjahr. 1. Aufl. Berlin: Verlag Volk u. Gesundheit, 1985.
- Rettler, Hans J.* Zur statistischen Prüfung psychologischer Hypothesen. Braunschweig: Techn. Univ., 1985.
- Richard, Reindl:* Prävention-Entkriminalisierung-Sozialarbeit. Alternativen zur Strafverschärfung (Hrsg.). Freiburg im Br.: Lambertus, 1995.
- Robert, Philippe.* Les politiques de prévention de la délinquance à l'aune de la recherche: Un bilan international. Paris, Éd. L'Harmattan, 1991.
- Rosenmayr, L. & K. Allerbeck.* Einführung in die Jugendsoziologie: Theorien, Methoden und empirische Materialien/ Klaus R. Allerbeck, Heidelberg: Quelle Meyer, 1976.
- Rosenzweig, J. P.* Enfants victimes, enfants délinquants. Paris: Balland, 1989.
- Rost Detlef H. & Peter Grunow.* Pädagogische Verhaltensmodifikation. Probleme, Übersichten und Beispiele zur Theorie u. Praxis der Verhaltensmodifikation in Vorschule, Schule, Hochschule, im Elternhaus u. bei jugendlicher Delinquenz. Weinheim: Beltz, 1975.
- Rüther, Werner.* Abweichendes Verhalten und "Labeling Approach". Gallus - Druckerei Berlin, 1975.
- Rutter, Michael.* Hilfen für milieugeschädigte Kinder/ Michael Rutter. [Aus d. Amerikan. von Gottfried Schmalzbauer]. - München ; Basel : E. Reinhardt, 1981.
- Rutter, Michael.* Psychosocial disturbances in young people: challenges for prevention. Cambridge University Press, 1995.
- Salmon, Pierre.* Histoire et sociologie africaines. Bruxelles: Institut de Sociologie de l'Université Libre, 1988.
- Sanankoua, Bintou.* L'enseignement islamique au Mali. [School Oriental and African Studies, University of London]. - Bamako, Mali: Jamana, 1991.

- Sangaré, Aminata Sanankoua.* La délinquance juvénile au Mali. Editions Populaires Bamako, 1978.
- Saß, Henning.* Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-IV: übersetzt nach den vierten Auflage des Diagnostic and statistical manual of mental disorders der American Psychiatric Association/ dt. Bearb. und Einf. von Henning Saß. 2., verb. Aufl. Göttingen; Bern; Toronto; Seattle: Hogrefe, Verl. für Psychologie, 1998.
- Scanzoni, J., Polonko, K.* The sexual bond. Rethinking families and close relationships. Newbury Park: Sage, 1989. Kap. 3, 128-129.
- Schäfers, Bernhard.* Soziologie des Jugendalters: eine Einführung/ Bernhard Schäfers. 5., aktualisierte und erw. Aufl.- Opladen: Leske und Budrich, 1994.
- Scheffel, Renate.* Kriminologie, Delinquenz und Moral: Experimentale Studie zum Entwicklungsniveau moralischen Bewusstseins bei delinquent auffällig gewordenen männlichen Jugenderwachsenen im Vergleich zu sozial nicht negativ auffällig gewordenen Kontrast-Populationen. Berlin, 1987.
- Schiffer, Jürg.* Zentrale Probleme der Jugendsoziologie. Eine systematische Gliederung. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1972.
- Schneewind, Klaus A.* Familienpsychologie. Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer, 1991.
- Schneider, H. J.* Auswirkungen auf die Kriminologie. Delinquenz und Gesellschaft. Kinder Verlag AG Zürich, 1981.
- Schoeck, Helmut.* Soziologisches Wörterbuch. 11. Aufl. Freiburg im Breisgau; Basel; Wien: Herder, 1982.
- Schuh, Jörg.* Jugend und Delinquenz = Jeunesse et délinquance / Hrsg.: Jörg Schuh. Marie Boehlen...- Grösch: Rügger, 1988.
- Schumann, Karl F.* Jugendkriminalität und die Grenzen der Generalprävention/ Karl F. Schumann- Neuwied : Luchterhand, 1987. - XI.
- Schwenkel, Ilse.* Jugenddelinquenz in den Mittelschichten. Hamburg: Lüdke, Univ. Diss., 1973.
- Sharp, Paul M.* Juvenile delinquency : historical, theoretical, and societal reactions to youth / eds.: Paul M. Sharp - Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall, 1995. - XIII.
- Shoemaker Donald J.* Theory of delinquency. An Examination of explanations of delinquent behavior. 2nd ed. - New York: Oxford University Press, 1990.
- Sillamy, Norbet.* Jeunes, ville, violence: comprendre prévenir, traiter: [actes du colloque, Hyères-les-Palmiers, 9-10 octobre 2002] / [organisé par la Ligue française pour la santé mentale ; l'association Enfants et espoir ; l'Institut de sciences pénales et de criminologie de l'Université d'Aix Marseille 3, et al.]. Paris ; Budapest ; Torino : l'Harmattan, 2004.
- Slama, Linda.* L'adolescent et sa maladie. Étude psychopathologique de la maladie chronique à l'adolescence. Vauves: Centre technique national d'études et de recherches sur les handicaps et les inadaptations, 1987.
- Spiel, Walter.* Psychologie und Erziehung: Hilfe bei Entwicklungsstörungen. Weinheim; Basel: Beltz (Kindlers „Psychologie des 20. Jahrhunderts,“). Bd. 2. 1986.
- Steinhausen, H. C.* Das Jugendalter: Entwicklungen-Probleme-Hilfen. Mit Beitr. von: H. T. Albrecht....- 1. Aufl.. - Bern; Stuttgart: Huber, 1990.
- Stelly, W.; Kerner, H. J., Weitekamp, Elmar:* Kontinuität und Diskontinuität sozialer Auffälligkeiten im Lebenslauf. Institut für Kriminologie. Universität Tübingen. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 1998, 81 (2), 104-122.

- Tanner, Julian.* Teenage troubles: youth and deviance in Canada. Toronto: Nelson Canada, 1996.
- Textor, R. Martin.* Integrative Familientherapie. Eine systematische Darstellung der Konzepte, Hypothesen und Techniken amerikanischer Therapeuten. Springer Verlag, Berlin 1985.
- Tounkara, Ibrahim.* Déterminants psychosociologiques de la délinquance au Mali. ENSUP, Bamako 1982.
- Villmow Bernhard & Egon Stefan.* Jugendkriminalität in einer Gemeinde. Eine Analyse erfragter Delinquenz u. Viktimisierung sowie amtl. Registrierung, Freiburg, 1983.
- Vouin, Robert & Rassat, (Michèle Laure).* Droit pénal spécial: infractions contre les biens, les personnes, la famille, les mœurs et la voix publique. 5ème Edition, Paris Dalloz, 1983.
- Walgrave, Lode.* Délinquance systématisée des jeunes et vulnérabilité sociétale: essai de construction d'une théorie intégrative. Genève: Ed. Médecine et Hygiène, 1992.
- Walkenhorst, Philippe.* Soziale Trainingskurse für straffällig gewordene Jugendliche. Grundlegungsprobleme der Entwicklung und Realisierung eines themenorientierten Konzeptes/ vorgelegt von Philipp Walkenhorst, 1988.
- Wallner, Ernst M / Margret Pohler - Funke.* Soziologie der Kindheit. Heidelberg: Quelle und Meyer, 1978. -192 S.
- Walter, Jutta.* Die Indikatorfunktion sozialökologischer Faktoren bei Dunkelfeldkriminalität und polizeilich registrierter Delinquenz: e. kriminalökolog. Studie über selbstberichtete Jugenddelinquenz in 13 Gemeinden Baden-Württembergs/ Jutta Walter. -Freiburg [Breisgau]: Hochschulverlag, 1982. -V. (Hochschulsammlung Philosophie/ Kriminologie ; 1). zugl.: Freiburg, Univ., Diss., 1982.
- Walter, Michael.* Jugendkriminalität. Eine systematische Darstellung. Stuttgart, Dresden: Booberg, 1995.
- Wegel, Melanie.* Interaktionistische Erklärungen delinquenten Verhaltens: eine Überprüfung der Theorie von Terence P. Thornberry anhand biographischer Interviews. Tübingen, Univ. Diss., 2004.
- Weitekamp, Elmar G.:* Advanced Research Workshop on Cross National Longitudinal Research on Human Development and Criminal Behavior <1992, Freudenstadt>. Division of Scientific Affairs Cross-national longitudinal research on human development and criminal behavior/ edited by Elmar G.M. Weitekamp - Dordrecht : Kluwer Academic in cooperation with NATO Scientific, 1994. - XVI Kolloquium; Symposium; Tagungsbericht; Vortragssammlung.
- Wiswede, Günter.* Soziologie abweichenden Verhaltens. 2., völlig veränd. Aufl. - Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1979.
- Wit, Jan de.* Psychologie des Jugendalters. Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1982.
- Wittling, Werner:* Verhaltensstörungen: Konzepte und Determinanten.1. Aufl.. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1980.
- Wollenweber, Horst.* Kinderdelinquenz und Jugendkriminalität. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 1980.
- Wurr, Rüdiger.* Abweichendes Verhalten und sozialpädagogisches Handeln: Fallanalysen u. Praxisperspektiven; e. Lehr- u. Arbeitsbuch zur Sozialpädagogik/ Rüdiger Wurr; Henning Trabandt. - Stuttgart, Berlin Köln, Mainz: Kohlhammer, 1980.

- Wurzbacher, Gerhard.* Die Familie als Sozialisationsfaktor. Bd. 3. Der Mensch als soziales und personales Wesen. Hrsg. Von Gerhard Wurzbacher in Gemeinschaft mit Friedrich Heckmann. 2., neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Ferdinand - Enke Verlag Stuttgart, 1977.
- Zanna, Omar.* L'entrée en délinquance et la socialisation juridique des mineurs incarcérés. Analyse comparative entre des mineurs « français » et des mineurs « maghrébins ». Thèse. Université de Bretagne Occidentale (UBO). Faculté des Lettres et Sciences Sociales - Victor Segalen - France, Février 2003.
- Zauberman, René.* Du côté des victimes. Un regard sur la délinquance. Philippe Robert. Paris: Éd. l'Harmattan, 1995.
- Zimmermann, Wolfgang.* Psychologische Persönlichkeitstests bei Kindern und Jugendlichen. Barth, Leipzig. 1994.